



Bericht des Präsidiums 2007-2008

Bericht des Präsidiums 2007-2008

Bericht des Präsidiums der Justus-Liebig-Universität Gießen
für die Jahre 2007 bis 2008

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Stellungnahme des Hochschulrats zum Präsidiumsbericht am 24. November 2009,
Entgegennahme und Beratung des Präsidiumsberichts durch den Senat am 25. November 2009.

Redaktion: Andreas Schulte

Gestaltung: Wolfgang Polkowski Mediengestaltung

Fotos: Rolf K. Wegst, Franz E. Möller sowie Oliver Schepp, Maria Sikorski, Frank Sygusch,
Barbara Zimmermann und Fotos aus den Fachbereichen und Zentren

Druck: Druckkollektiv GmbH

Redaktionsschluss: 20. November 2009

Justus-Liebig-Universität Gießen

Ludwigstraße 23

35390 Gießen

Internet: www.uni-giessen.de

Vorwort	4
Rückblick – Reformen und Entwicklungen an der JLU 1998-2008	6
I. Schlaglichter 2007-2008	13
II. Die Lage der Universität – Entwicklungen, zentrale Tätigkeitsfelder, Perspektiven	59
Organe, Gremien	60
1. Haushalt und Personal	61
2. Bibliothekssystem	70
3. Lehre und Studium	75
4. Forschung	102
III. Weitere Entwicklungen und Tätigkeitsfelder im Einzelnen	129
1. Wissens- und Technologietransfer	130
2. Angelegenheiten der Studierenden	134
3. Baumaßnahmen – Bauliche Entwicklung	135
4. Zentrale Einrichtungen	142
5. Stiftungen	148
6. Präsidialverwaltung	149
7. Frauenförderung	150
8. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	152
IV. Anhang	155
1. Statistischer Anhang	156
2. Kleines Glossar zur Hochschul- und Wissenschaftspolitik	188

Vorwort

Das Präsidium stellt hiermit seinen Tätigkeitsbericht für die Jahre 2007-2008 vor. Die beiden zurückliegenden Jahre waren durch vielerlei positive Entwicklungen und Höhepunkte gekennzeichnet, ein besonderer stellte sicherlich das Jubiläumsjahr 2007 dar, in dem die Universität Gießen ihr 400-jähriges Jubiläum feierte. Die *Justus-Liebig-Universität* hat dieses Jubiläum im Jahr 2007 mit breiter regionaler und überregionaler Beteiligung begangen und weitreichende positive Aufmerksamkeit erzielt.

Der vorliegende Rechenschaftsbericht wurde in seiner äußeren Form neu gestaltet. Die Neugestaltung orientierte sich am Erscheinungsbild der bisherigen Berichte und entwickelte dieses weiter: Ziel war es, einen gleichermaßen übersichtlichen, präzisen und lebendigen Eindruck von dem erreichten Entwicklungsstand der JLU zu geben. Über die herausgehobenen Ereignisse und Entwicklungen der beiden letzten Jahre wird in den „Schlaglichtern“ berichtet. Vieles davon wird die Universität auch in Zukunft intensiv beschäftigen, vieles wird die Universität nachhaltig prägen. Neben diesen „Highlights“ hat es zahlreiche neue Initiativen in Lehre und Forschung gegeben sowie die Fortsetzung des weitgreifenden Reformprozesses auf unterschiedlichsten Ebenen, der die Universität seit mehr als zehn Jahren schon intensiv bewegt. „Die Fäden“ dieser Reformen ziehen sich auch durch diesen Bericht, vieles davon wurde vertieft und weiter voran gebracht. Das zeigt der Präsidiumsbericht auch in seinen weiteren Abschnitten. Das Stichwort *Bologna* genügt heute, um nicht nur Insidern der Hochschulpolitik ein zentrales Feld dieser Reformen in Erinnerung zu rufen. Es sei eingeräumt, dass hiermit auch ein Bereich benannt ist, der in Zukunft noch weiterer Anstrengungen bedarf. Dabei hat die *Justus-Liebig-Universität* aus eigener Kraft vieles davon bereits auf den Weg gebracht. Die Erfolge in der Lehre belegen dies: Hier wurden etliche exzellente Projekte durch das Land Hessen ausgezeichnet. Herausragendes gab es auch in der Forschung: Die beiden im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Projekte der JLU – das *International Graduate Centre for the Study of Culture* (GCSC) und das *Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System* (ECCPS) – wurden in den beiden zurückliegenden Jahren erfolgreich aufgebaut und konnten weitere Erfolge verbuchen.

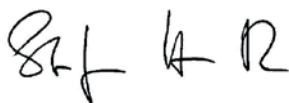
Mit den Veränderungen in der Medizin, die durch die Privatisierung des Klinikums bedingt waren und die kein Vorbild an irgendeiner anderen deutschen Universität hatten, wurde Neuland beschritten. Die zurückliegenden beiden Jahre haben gezeigt, dass die Kooperation zwischen der JLU und der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM GmbH) bisher als positiv beurteilt werden kann. Die Entwicklung der Gießener Medizin zeigt, dass ihre Bedeutung für die Universität weiter gewachsen ist: Dies belegt nicht nur das Exzellenzcluster ECCPS, auch der Anteil der durch den Fachbereich Medizin eingeworbenen Drittmittel an den Gesamtdrittmiteleinwerbungen der JLU beträgt heute fast die Hälfte, während dies vor gut zehn Jahren noch etwa ein Drittel war. Dabei ist die Medizin innerhalb des lebenswissenschaftlichen Fächerspektrums der JLU fest verankert.

Die Herausforderungen der zurückliegenden beiden Jahre schließen an vorherige Jahre an: In der Lehre gilt es nach wie vor, einer großen Zahl und nach aktuellen Prognosen

wachsenden Zahl von Studierenden attraktive Angebote und angemessene Strukturen zu bieten. Zugleich soll die Qualität des universitären Studiums weiter verbessert werden. Schon absehbar sind auch die im Rahmen der Umsetzung des HSP 2020 nochmals wachsenden Studienkohorten. In der Forschung war die Universität erfolgreich im Wettbewerb um Drittmittel in den durch die Entwicklungsplanung festgelegten Schwerpunktbereichen Lebenswissenschaften und Kulturwissenschaften. Die Fortschreibung der universitären Profilbildung angesichts künftiger Herausforderungen in Forschung und Lehre erfordert, dass die Infrastruktur der Universität in den nächsten zehn Jahren grundlegend erneuert wird. Mit den Entscheidungen der hessischen Landesregierung im Rahmen des HEUREKA-Programms werden wesentliche Voraussetzungen für den Erhalt der Leistungsstärke der JLU in Forschung und Lehre geschaffen.

Veränderungen gab es in diesen Jahren auch im Präsidium: Die Verantwortung für die Lehre der JLU ging mit dem Ausscheiden des Vizepräsidenten *Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster* (Pädagogische Psychologie) auf *Prof. Dr. Joybrato Mukherjee* (Englische Sprachwissenschaft) über. Auch dieser Wechsel wurde durch ein hohes Maß an Kontinuität in der Arbeit des Präsidiums begleitet. Eine wichtige gemeinsame Basis war das große Engagement für die bestmögliche Entwicklung unserer Universität. Der Arbeitsstil im Präsidium blieb dabei immer konstruktiv und kollegial. Mein Dank gilt deshalb den Mitgliedern des Präsidiums, dem ausgeschiedenen Mitglied wie den aktuellen, in gleichem Maße. Mein Dank gilt aber auch der gesamten Universität und insbesondere denjenigen, die Verantwortung für die Entwicklungen und Reformen übernommen haben und sich in ihren jeweiligen Bereichen persönlich engagierten.

Es ist dies der letzte Präsidiumsbericht, den ich als Präsident der *Justus-Liebig-Universität* vorstelle. Für die fortwährende Unterstützung der Universität in den Jahren meiner Amtszeit bedanke ich mich herzlich.



Prof. Dr. Stefan Hormuth
Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Rückblick – Reformen und Entwicklungen an der JLU 1998–2008

Der Berichtszeitraum des vorliegenden Präsidiumsberichtes umfasst die Jahre 2007 und 2008. Im Dezember 2008 gab *Prof. Dr. Stefan Hormuth* im Senat der JLU bekannt, dass er bei der anstehenden Präsidentenwahl nicht für eine dritte Amtszeit als Präsident der JLU kandidieren werde. Bei der Präsidentenwahl im Juli 2009 wurde schließlich der Erste Vizepräsident der JLU, *Prof. Dr. Joybrato Mukherjee*, zum Nachfolger von *Prof. Dr. Stefan Hormuth* gewählt. Der Wechsel im Amt des Präsidenten nach zwölf Jahren und im unmittelbaren Anschluss an den Berichtszeitraum lässt es daher sinnvoll erscheinen, gesondert auf einige langfristig wirksame Reformprozesse und größere Entwicklungslinien in der Amtszeit von *Prof. Dr. Stefan Hormuth* einzugehen, denn der Berichtszeitraum des vorliegenden Präsidiumsberichtes ist Teil einer für die strategische Positionierung und Profilentwicklung der JLU entscheidenden Phase; diese Phase eröffnet auch wichtige Zukunftspotenziale für die nächste Dekade.

Stärkung der Hochschulautonomie

Mit dem Hessischen Hochschulgesetz 2000 wurde ein Paradigmenwechsel in der Leitungs- und Organisationsstruktur der hessischen Hochschulen eingeleitet. Im Sinne der Stärkung der Hochschulautonomie wurden einerseits die Kompetenzen des Präsidiums, unter anderem im Hinblick auf die Budgethoheit, nachhaltig erweitert, andererseits wurde der Senat als das zentrale Gremium für die Repräsentation der verschiedenen universitären Gruppen mit der Aufgabe, die Geschäftsführung des Präsidiums zu kontrollieren, vorgesehen. In weiteren Novellen des Hochschulgesetzes wurde in mehreren Schritten der Autonomiegrad bei zentralen Entscheidungsprozessen weiter erhöht; so wurde etwa das Berufungsrecht vom Ministerium auf den Präsidenten übertragen, wobei allerdings bis in das Jahr 2009 hinein bei unbefristeten Berufungen noch das Einvernehmen des Ministeriums eingeholt werden musste. Insgesamt entwickelten sich damit völlig veränderte und deutlich erweiterte Möglichkeiten für strategische, ressourcielle und profilschärfende Entscheidungen des Präsidiums. Der neu geschaffene Hochschulrat mit Persönlichkeiten aus der Wissenschaft sowie der beruflichen Praxis stellte dabei dem Präsidium ein Beratungsgremium an die Seite, dessen Expertise in zahlreichen Zusammenhängen hilfreich war, so etwa bei der Begleitung der Einführung der neuen Finanzierungssystematik nach der sogenannten Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) und der damit verbundenen Überwindung der kameralistischen Haushaltsführung. Die hochschulpolitischen Entwicklungen in den vergangenen zehn Jahren haben der Justus-Liebig-Universität ein sehr viel höheres Maß an Autonomie, verbunden mit erweiterten Kompetenzen und einem höheren Grad an Verantwortung für eigene Entscheidungen erbracht.

Innere Reformen

Das Präsidium hat diese äußeren Reformen zur Erhöhung der Hochschulautonomie und die entsprechenden Vorgaben des Hessischen Hochschulgesetzes frühzeitig zum Anlass genommen, auch den Fachbereichen ein höheres Maß an Autonomie und Verantwortung, auch und gerade in Fragen der Budgethoheit, zu ermöglichen. Eine wichtige Vorbereitung für diese Entwicklung stellte eine umfassende Fachbereichsrestrukturierung dar, die ab 1999 zur Reduzierung der ehemals 21 kleineren Einheiten zu elf größeren Fachbereichen führte. So wurde zunächst ab 2001 die Indikatorgestützte Mittelverteilung (IMV) für den Be-

reich der Sachmittel eingeführt: Damit wurden den Fachbereichen auf der Grundlage von verschiedenen Kriterien und Parametern Globalbudgets für die Sachmittel zugewiesen, die die Dekanate nunmehr nach eigenen fachbereichsinternen Formeln auf die Institute und Professuren verteilen konnten. Mit der Möglichkeit, Budgetreste in das Folgejahr zu übertragen, wurde damit sichergestellt, dass die Sachmittel sehr viel effizienter und dezentral eingesetzt werden konnten. Im Jahre 2008 wurde schließlich – nachdem eine mehrjährige Testphase mit zwei Pilotfachbereichen erfolgreich abgeschlossen worden war – die dezentrale Personalmittelbudgetierung (PMB) eingeführt: Mit der PMB erhielten die Dekanate die Verantwortung für die Gesamtheit aller Personalmittel für die in ihren Fachbereichen beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zentral bewirtschaftet werden seitdem nur noch die persönlichen Bezüge (einschließlich der Leistungs- und Funktionszulagen) der Universitätsprofessorinnen und -professoren. Auch mit diesem Schritt, der eine besondere ressourcielle Verantwortung für die Dekanate mit sich gebracht hat, ist die Effizienz des Mitteleinsatzes gestärkt worden. Die Dekanate können nunmehr nach eigenen Prioritäten Personalmittel einsetzen und dabei sehr viel stärker als das Präsidium fachnahe strategische Überlegungen anstellen, etwa im Hinblick auf das Ansparen von Personalmitteln zur Einrichtung neuer Mitarbeiterstellen oder zusätzlicher Juniorprofessuren zur Profilierung von bestimmten Fachgebieten.

Mit der nachhaltigen Stärkung der Autonomie und Verantwortung der Dekanate hat sich auch das Verhältnis zwischen dem Präsidium und den Dekanaten gewandelt. Die Dekaninnen und Dekane sind heute nicht mehr nur akademische Repräsentanten ihrer Fachbereiche, sondern Fachbereichsmanager und strategische Partner der Universitätsleitung: Sie wirken in herausgehobener Position an der Entwicklung der Gesamtuniversität mit, insbesondere in dem vom Hessischen Hochschulgesetz neu eingeführten Gremium des Erweiterten Präsidiums, und sie tragen aufgrund ihrer ressourciellen Verantwortung entscheidende Elemente zu den Leistungsangeboten in Berufungs- und Bleibeverhandlungen mit.

Wandel im Verhältnis
Präsidium – Fachbereiche

Der Zusammenhang zwischen äußeren und inneren Reformen zeigt sich auch in der Entwicklung des Fachbereiches Medizin. Das vergangene Jahrzehnt war für die Gießener Universitätsmedizin in vielerlei Hinsicht ereignisreich und – auch im bundesdeutschen Vergleich – von einmaligen Entwicklungen geprägt. Im Jahre 2001 wurde mit der Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes der Fachbereich Medizin aus seiner bis dahin sehr engen, auch ressourciellen Verflechtung mit dem Universitätsklinikum gelöst und in die Kernuniversität integriert. Für die Entwicklung der Gesamtuniversität war dieser Schritt in zweierlei Hinsicht bedeutsam: Zum einen konnte sich die medizinische Forschung und Lehre nunmehr sehr viel stärker mit den anderen Lebenswissenschaften an der JLU vernetzen, zum anderen war es erforderlich, zur klaren Abgrenzung der Finanzströme zwischen dem Fachbereich Medizin und dem Universitätsklinikum eine transparente und verbindliche Trennungsrechnung einzuführen. Dabei galt es auch stets zu berücksichtigen, dass der Fachbereich Medizin aufgrund seiner besonderen Situation und Verantwortung zwar zum einen die von ihm verursachten Gemeinkosten der Universität mittragen muss, zum ande-

Entwicklung der Medizin

ren aber nicht an den Kosten für die anderen Bereiche der Kernuniversität herangezogen werden sollte. Das System der Trennungsrechnung, das ab 2001 entwickelt und verfeinert wurde, war eine entscheidende Grundlage für das Präsidium, ab 2004 gemeinsam mit dem Dekanat des Fachbereiches Medizin den Weg der Privatisierung des Universitätsklinikums zu gehen und gegenüber der Landesregierung als Entwicklungsperspektive zu vertreten. Angesichts des enormen Investitionsstaus, insbesondere im baulichen Bereich, der sich seit Jahrzehnten angesammelt hatte, und in Anbetracht der Entscheidung des Landes, diesen Investitionsstau nicht mit Landesmitteln aufzulösen, war die Privatisierung – unter Fortführung der bereits etablierten Trennungsrechnung – der einzige Weg, die Universitätsmedizin in Gießen zu sichern. Das Land stimmte schließlich dem von der JLU vorgetragenen Vorschlag zu, allerdings mit der Maßgabe der Fusionierung mit dem Universitätsklinikum Marburg und des Verkaufs des fusionierten Universitätsklinikums an einen privaten Betreiber. Die kaufvertragliche Zusicherung der Rhön Klinikum AG, die notwendigen Investitionen für einen umfassenden Klinikumsneubau und für Ersatzflächen für Forschung und Lehre in Höhe von knapp 200 Mio. € zu leisten, sowie die Einbringung des Kaufpreises von 100 Mio. € in die neugegründete von-Behring-Röntgen-Stiftung zur Förderung von biomedizinischen Forschungsprojekten an den Universitäten Gießen und Marburg bestätigen, dass der von der JLU angestoßene Weg der Privatisierung der Universitätsklinikums bei klarer Beibehaltung der Integration des Fachbereiches Medizin in den lebenswissenschaftlichen Kontext der Universität richtig gewesen ist.

Lebenswissenschaften und Kulturwissenschaften als Schwerpunktbereiche

Die JLU hat seit den 1990er Jahren konsequent die Profilierung in zwei Schwerpunktbereichen betrieben, zum einen in den Lebenswissenschaften, zum anderen in den Kulturwissenschaften. In den Lebenswissenschaften profitiert die JLU von ihrem einzigartigen Fächerprofil, das durch die Agrar-, Umwelt- und Ernährungswissenschaften, der Human- und Veterinärmedizin und der Biologie und Chemie geprägt ist. Die Verlagerung der Lebensmittelchemie von der Universität Frankfurt nach Gießen im Jahre 2008 hat nicht nur die Chemie, die in den vergangenen zehn Jahren einen umfassenden und sehr erfolgreichen Neuaufbau hinter sich gebracht hat, gestärkt, sondern das gesamte lebenswissenschaftliche Profil. Die drei DFG-geförderten Sonderforschungsbereiche, die in den Natur- und Lebenswissenschaften bis 2008 über eine maximale Förderdauer von zwölf Jahren angesiedelt waren, bestätigen das hohe Potenzial der beteiligten Fachbereiche. Es ist aus Sicht des Präsidiums insofern nicht verwunderlich, dass es gelungen ist, in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder 2006 auch auf der Grundlage eines etablierten Sonderforschungsbereiches ein Exzellenzcluster im Bereich der Herz-Lungen-Forschung (*Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System*, ECCPS; Koordinator: Prof. Dr. Werner Seeger) gemeinsam mit der Universität Frankfurt am Main und dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim einzuwerben.

Graduiertenausbildung ist zukunftsweisend an der JLU

In den Geistes- und Kulturwissenschaften bestand bis 2008 der DFG-geförderte Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“, zudem mehrere Graduiertenkollegs. Das Präsidium hat sich auf der Grundlage des forschungsintensiven Kontexts in den Kulturwissenschaften

frühzeitig dazu entschlossen, die Graduiertenförderung in den beteiligten Fächern auf eine neue Grundlage zu stellen. Bereits 2001 hat die JLU mit Unterstützung des Landes Hessen aus dem Innovationsbudget das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) etabliert, in dem umfassende wissenschaftliche Angebote, ein *career service*, Plattformen für den internationalen Austausch sowie verschiedene Formate zur Vermittlung von berufsfeldorientierten Qualifikationen für Promovierende in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern entwickelt wurden. Das Konzept des GGK wurde bereits in ersten Evaluationen als modellbildend und zukunftsweisend bezeichnet. Das frühe Engagement der JLU bei der Reform der Graduiertenausbildung zahlte sich ebenfalls in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder 2006 aus: in der Förderlinie der Graduiertenschulen war die JLU mit ihrem Antrag auf Einrichtung des *International Graduate Centre for the Study of Culture* (GCSC; Koordinator: Prof. Dr. Ansgar Nünning) erfolgreich.

Seit 2008 nutzt die JLU gezielt die „Landes-Offensive zur Förderung Ökonomisch-Wissenschaftlicher Exzellenz“ (LOEWE) des Landes Hessen, um im Rahmen dieses Landesexzellenzprogramms die Profilentwicklung zu unterstützen und neue Exzellenzbereiche aufzubauen. In der ersten LOEWE-Staffel, über die im Juni 2008 entschieden wurde, konnte die JLU das hessenweit einzige geistes- und kulturwissenschaftliche Projekt einwerben, nämlich einen LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“. Dieses Projekt wird eine wichtige Grundlage für weitere Verbundprojekte, etwa im Hinblick auf einen neuen Sonderforschungsbereich, darstellen. In der zweiten LOEWE-Staffel, über die im Juli 2009 entschieden wurde, war die JLU mit zwei lebenswissenschaftlichen Projekten erfolgreich: das LOEWE-Zentrum *Universities of Giessen and Marburg Lung Centre* (UGMLC) sowie der LOEWE-Schwerpunkt *AmbiProbe* zur massenspektrometrischen *in-situ*-Analytik. Insgesamt sind die LOEWE-Erfolge eine Bestätigung für die strategischen Entscheidungen der JLU zur Profilentwicklung in den Kultur- und Lebenswissenschaften. Die erfolgreiche Profilierung der JLU zeigt sich auch im aktuellen DFG-Förderranking 2009 (basierend auf den Daten der Jahre 2005-2007): sowohl in den Geistes- und Sozialwissenschaften (in die auch die kulturwissenschaftlichen Fächer fallen) als auch in den Lebenswissenschaften liegt die JLU jeweils auf dem 14. Rang bei den Hochschulen mit den höchsten Gesamtbewilligungen: Für eine Universität mittlerer Größe sind dies ausgezeichnete Plazierungen.

Erfolge im LOEWE-
Programm

Seit den 1990er Jahren wurde – auch außerhalb des Universitätsmedizin – immer deutlicher, dass die baulichen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen der JLU angesichts der nicht erfolgten Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen durch das Land, den nur unzureichenden Bauunterhaltsmitteln der Universität und der hohen – und weiter steigenden – Studierendenzahlen zunehmend schwieriger werden würden. In manchen Campusbereichen war und ist der bauliche Bestand der JLU in der Substanz gefährdet; dies hat in einigen Fachgebieten zu einer erheblichen Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit der Universität etwa im Rahmen von Berufungs- und Bleibeverhandlungen geführt. Das Land Hessen hat im Jahre 2006 ein Investitionsprogramm zur baulichen Erneuerung der hessischen Hochschulen (HEUREKA) im Umfang von 3 Milliarden € bis 2020 verkündet, das die JLU umgehend

HEUREKA bietet Chance
für eine umfassende bau-
liche Erneuerung der JLU

zum Anlass genommen hat, mit externer städtebaulicher Expertise und unter Einbindung der Stadt Gießen ein Campusentwicklungskonzept zu erstellen, um auf dieser Grundlage mit dem Land Hessen die einzelnen Investitionsmaßnahmen in den verschiedenen Campusbereichen zu erörtern und zur Entscheidungsreife zu bringen. Insbesondere in den Natur- und Lebenswissenschaften sind die vergangenen drei Jahre durch verschiedene HEUREKA-Projekte geprägt worden, die die Zukunftsfähigkeit von Forschung und Lehre nachhaltig sicherstellen werden, so unter anderem der Bau des Biomedizinischen Forschungszentrums am Seltersberg, die Bauvorbereitungen für die neue Kleintier- und Vogelklinik in der Veterinärmedizin und die Planung des neuen Chemie-Gebäudes. Das HEUREKA-Programm bietet erstmals nach Jahrzehnten des Investitionsstaus eine Grundlage für die umfassende bauliche Erneuerung der JLU bis zum Jahre 2020.

Umsetzung des Bologna-Prozesses an der JLU

Auch im Bereich der Lehre war das vergangene Jahrzehnt von umfassenden strategischen Neuausrichtungen und weitreichenden Reformprozessen geprägt. Seit der Deklaration von Bologna von 1999 zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes haben sich alle deutschen Hochschulen auf die Einführung von gestuften Studiengangsstrukturen mit Bachelor- und Master-Abschlüssen vorbereitet. An der JLU wurde seit 2004 an allen Fachbereichen, deren Studiengänge den Reformerfordernissen unterlagen, an der Konzipierung der neuen Studiengangsstrukturen gearbeitet. Das Präsidium hat hierbei den Fachbereichen einen hohen Freiheitsgrad der curricularen Ausgestaltung eingeräumt, insgesamt aber mit allen Fachbereichen vereinbart, dass die Bachelor-Studiengänge grundsätzlich sechs Semester, die Master-Studiengänge in der Regel vier Semester umfassen sollten. Die neuen Studiengangsstrukturen wurden, bis auf wenige Ausnahmen, im Jubiläumsjahr der JLU zum 1. Oktober 2007 – und damit zum 400. Jubiläum der Aufnahme des Lehrbetriebs an der Universität Gießen – eingeführt. Die JLU hat dabei alle Studiengänge, wie vorgeschrieben, von Akkreditierungsagenturen extern begutachten lassen. Die Erfahrungen mit den neuen Studiengängen in den ersten Semestern wurden vom Präsidium und den Dekanaten sorgfältig ausgewertet. In vielen Fällen mussten im Nachgang allzu rigide Vorgaben, etwa zu den Prüfungsverfahren, flexibilisiert werden; an einigen Stellen wurden auch die Inhalte der neuen Studiengänge überprüft und im Lichte der Rückmeldungen von Studierenden und Lehrenden angepasst. Trotz dieser Nachjustierungen bekennt sich die JLU zu den Kernideen der Bologna-Reform: einerseits die curriculare Verbindlichkeit von Lehr- und Lerninhalten im Rahmen der Organisation des gesamten Studiums in detailliert beschriebenen Modulen, andererseits die Schaffung einheitlicher Abschlüsse zur Erhöhung der internationalen Mobilität von Studierenden. In den kommenden Jahren wird der Bologna-Prozess aufgrund von weiteren Erfahrungen und Evaluationen kontinuierlich fortzusetzen sein.

Internationalisierungsprozess ist erfolgreich

Die Internationalisierung ist in den vergangenen Jahren ein besonderes Anliegen der JLU gewesen. Auch hier hat sich die JLU erfolgreich im nationalen und internationalen Wettbewerb positionieren können. Die systematische und umfassende Nutzung des ERASMUS-Programms hat der JLU im Jahre 2008 die Verleihung des *E-quality*-Siegels für ausgezeichnete Leistungen in der Förderung der europäischen Mobilität erbracht. Die DAAD-Förderstatistik

weist die JLU seit mehreren Jahren bei der Gesamtbewilligung als die erfolgreichste hessische Hochschule aus, die auch im Vergleich mit ähnlich großen Hochschulen bundesweit sehr gut abschneidet. Die JLU hat in den vergangenen Jahren zeigen können, dass auch eine Universität in einer Nichtmetropolregion durch eine konsistente Internationalisierungsstrategie und durch die gezielte Nutzung verschiedener Förderinstrumente erfolgreich in der Internationalisierung sein kann. Die Bewilligung eines von vier DAAD-Exzellenzzentren weltweit zu *Coastal Colombian Resources and Environmental Changes* an der JLU sowie die Ausrichtung der Herbst-Konferenz der *European University Association* (EUA), der europäischen Hochschulrektorenkonferenz, an der JLU markieren zwei herausragende Ereignisse im Jahre 2009, die sowohl den Erfolg der bisherigen Internationalisierungsstrategie der JLU als auch die weithin sichtbare Reputation der JLU als eine international ausgerichtete Universität belegen.

Die JLU hat sich seit 1998 an grundlegend veränderte äußere Rahmenbedingungen anpassen müssen und diesen Anpassungsprozess mit strategischen Überlegungen zur Profilentwicklung sowie mit inneren Reformprozessen verbunden. Aus Sicht des Präsidiums haben sich viele strategische Entscheidungen als richtig erwiesen – die JLU steht an der Schwelle zu einem neuen Jahrzehnt gestärkt, erfolgreich und innerlich stabil im nationalen und internationalen Wettbewerb. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Entscheidungen der Vergangenheit auch in der Zukunft auszahlen werden und dass die bisherigen Erfolge eine gesicherte Grundlage für die weitere positive Entwicklung der JLU darstellen.

I. Schlaglichter 2007–2008

400-jähriges Universitätsjubiläum der Universität Gießen im Jahr 2007: 400 Veranstaltungen zum 400. Geburtstag der Universität Gießen

Das Jahr 2007 stand ganz im Zeichen des Jubiläums der Universität Gießen. Ein umfangreiches Jahresprogramm mit über 400 Einzelveranstaltungen – Aktionen und Ausstellungen, Festivals und Feiern, Kongressen und Konzerten, Sonntagsausflügen und Symposien, Wettbewerben und Wissenschaftspräsentationen – bot hinlänglich Gelegenheit, den 400. Geburtstag mitzufeiern. Das Jubiläumsjahr hatte sehr viele Höhepunkte, dies ist auch in bisherigen Dokumentationen eindrucksvoll belegt.

Die Dramaturgie der Feiern im Jubiläumsjahr orientierte sich an den historischen Eckdaten der Universitätsgründung: dem Tag der Unterzeichnung des Privilegs durch Kaiser Rudolf II. zur Gründung der Universität Gießen als Landesuniversität von Hessen-Darmstadt am 19. Mai 1607 und der Aufnahme des Lehrbetriebs im Herbst 1607. Im Mai 2007 ging die Universität mit einem Wissenschaftsfestival in die Stadt; im Oktober 2007 lud die Universität die Stadt zum „Tag der offenen Türen“ ein: Im Anschluss an den Festakt in der Aula am 19. Mai lockte ein Wissenschaftsfestival unter dem Motto „Wissen schafft Stadt“ eine Woche lang über 50.000 Besucher an. Gemeinsam gelang es Universität und Stadt Gießen, Wissenschaft und Forschung auf Straßen und Plätzen anschaulich und sinnlich zu präsentieren. Viele Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Region, aber auch Gäste aus aller Welt erlebten Wissenschaft in vielfältiger, kreativer und erlebnisbezogener Form.

Am 20. Oktober folgte nach einem „Tag der offenen Türen“ der gesamten Universität eine öffentliche Begrüßungsfeier für alle Erstsemester mit ihren Familien und Freunden auf dem Brandplatz, dem historischen Ort des ersten Kollegiengebäudes der Universität. Die historischen Eckdaten bildeten zugleich den Rahmen für einen Gesamtspielplan mit Projekten von Fachbereichen, Zentren und Einrichtungen der Universität sowie der Studierenden. Die landesgeschichtliche Bedeutung der Universität Gießen sowie das einmalige Fächerprofil, über das die Justus-Liebig-Universität heute verfügt, spiegeln sich im Jahresprogramm wider. Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Politik und Bevölkerung bereicherten das Universitätsjubiläum. An dieser Stelle geht ebenfalls nochmals ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden, Förderer, Sponsoren und Unterstützer, die dieses umfangreiche Jahresprogramm ermöglicht, gestaltet und umgesetzt haben. Die Justus-Liebig-Universität Gießen hat gezeigt, wie vielseitig und facettenreich sie ist. Und sie hat bewiesen, dass sie feiern kann. Zahlreiche Gäste und Delegationen aus dem In- und Ausland haben beste Eindrücke aus Gießen mit nach Hause genommen. Einige der vielen Fotos aus dem Jubiläumsjahr mögen ein wenig von den Momenten einfangen.

DOKUMENTATION

DER REDEN DES PRÄSIDENTEN DER JLU UND DES
BUNDESTAGSPRÄSIDENTEN ZUM FESTAKT
AM 19. MAI 2007 SOWIE EINES GRUSSWORTES DES
HESSISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN





**Rede des Präsidenten
Prof. Dr. Stefan Hormuth
zum Festakt am 19. Mai 2007**

„Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident Dr. Lammert, sehr geehrter Herr Staatsminister Corts, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Haumann, ich begrüße die Herren Bundesverfassungsrichter, Prof. Bryde, Prof. Landau und Herr Schluckebier, den Herrn Vizepräsident des Bundestages, Dr. Solms, den Herrn Präsident des Landtages, Dr. Kartmann und die Vizepräsidentin des Landtages, unsere ehemalige Ministerin, Frau Wagner, den Herrn Staatsminister Bouffier, Herrn Staatssekretär Prof. Lorz, den Abgeordneten des Europäischen Parlaments, Herrn Dr. Bullmann, die Bundestagsabgeordneten Frau Lopez und Herrn Veit, die Abgeordneten des Hessischen Landtags Herrn Möller, Herrn Schäfer-Gümbel und Herrn Hahn, den Herrn Regierungspräsidenten Schmied, den Vizepräsidenten des Hessischen Rechnungshofes, Herrn von Gall, Herrn Stadtverordnetenvorsteher Gail, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Gießen. Ich begrüße den Herrn Landrat Marx, den Oberbürgermeister der Stadt Wetzlar, Herrn Dette, den Präsidenten der von Behring-Röntgen-Stiftung, unseren ehemaligen Staatssekretär Prof. Leonhard, Ich begrüße weiterhin den Präsidenten der European University Association und Rektor der Universität Wien, Herrn Prof. Winckler, die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Frau Prof. Wintermantel, den Vizepräsidenten der HRK und Sprecher der Universitäten in Deutschland, Rektor der Universität Heidelberg, Herrn Prof. Hommelhoff, den Präsidenten des Deutschen

Akademischen Austauschdienstes, Herrn Prof. Berchem, Vertreter der Partneruniversitäten der Justus-Liebig-Universität,

Präsidenten und Rektoren befreundeter Universitäten und Hochschulen, insbesondere den Präsidenten der Phillips-Universität Marburg, Herrn Prof. Nienhaus, und den Präsidenten der Fachhochschule Gießen-Friedberg, Herrn Prof. Grabatin.

Ich begrüße Mitglieder des Hochschulrates, des Senats und Dekane der Justus-Liebig-Universität, Vertreter der Fachschaften und des Allgemeinen Studierendenausschusses mit seinem Sprecher, Herrn Umut Sönmez, Vertreter des Personalrates mit ihrem Vorsitzenden, Herrn Hedrich, den früheren Präsidenten der Universität, Herrn Prof. Bauer, und die ehemaligen Vizepräsidenten der Universität, den Vorstandsvorsitzenden der Gießener Hochschulgesellschaft, Herrn Prof. Hoffmann, sowie deren Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Dr. Maaß, sehr geehrte Mitglieder der Universität, sehr geehrte Gäste, meine Damen und Herren,

heute vor vierhundert Jahren, am Samstag, den 19. Mai 1607 unterzeichnete Kaiser Rudolph II. in Prag das Privileg, das Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt die Gründung einer Universität in Gießen ermöglichte. Die Gründung der Universität Gießen gilt laut Wikipedia als eines der fünf wichtigsten politischen Ereignisse des Jahres 1607 – zusammen mit der Verleihung der Stadtrechte an Mannheim, des Sieges der niederländischen Flotte über die Spanier, der Gründung von Jamestown in Nordamerika und der Erhebung Havannas zur Hauptstadt Kubas.

Die politische Bedeutung der Universitätsgründung besteht vor allem darin, dass nach der Aufteilung des Marburger

Erbes zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt und den konfessionellen Auseinandersetzungen des frühen 17. Jahrhunderts der calvinistisch gewordenen Universität in Marburg eine lutherische entgegengesetzt werden musste. In der Tat war die Fortsetzung der Kontinuität der lutherischen Universitätstradition wesentlicher Antrieb für das Handeln Landgraf Ludwigs V. von Hessen-Darmstadt, was sich auch in der eng miteinander verwobenen Geschichte der beiden Universitäten bis 1650 zeigt. Erst dann haben sich zwei Universitäten in Mittelhessen auf Dauer etabliert.

Zugleich aber war das Motiv auch ein auf das Land bezogenes. Es ging darum, dem kleinen, durch Erbteilung entstandenen Land eine eigene Ausbildungsstätte für seine Theologen, Amtmänner und Ärzte in den ursprünglichen



Kaiserliches Privileg der Ludwigs-Universität vom 19. Mai 1607, durch das die Gießener Hohe Schule in den Stand einer Universität erhoben wurde

vier Fakultäten, der Theologischen, der Juristischen, der Medizinischen und der Philosophischen zu errichten. Beide Motive hatte der Kaiserliche Hofrat in seiner Sitzung vom 16. Mai 1607 besprochen und als förderlich erkannt, wohl vorbereitet durch einige Fässer Rotwein, und zwar Klingenberg Schlossberg, die der Landgraf zur Förderung seines Anliegens nach Prag hatte schicken lassen.

Die heute auf der Bühne ausgestellten Zepter, deren mittleres ursprünglich Marburg gehörte und seit 1627 in Gießener Besitz ist, sind sowohl Zeichen für die Verwobenheit der Geschichte beider Universitäten als auch für die eigenständige Rechtsform der Gießener Universität. Sie verweisen auf

die tiefe Verwurzelung der beiden Hochschulen im hessischen Fürstenhaus und an die gemeinsame, mit Philipp dem Großmütigen begonnene hessische Universitätstradition.

Im Jahre 1777 kam zu den bestehenden vier klassischen Fakultäten eine fünfte Fakultät hinzu. Die Gründung einer „Ökonomischen Fakultät“ in Gießen stellte eine Besonderheit in der deutschen Universitätslandschaft dar. Gebildet aus Elementen der Veterinärmedizin, der Agrarwissenschaft, der Forstwissenschaft, der Finanz- und Kameralwissenschaft, sollte sie die Universität „brauchbar“ und „einträglich“ machen, so der leitende Minister der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt. Damit war gemeint, dass diese Fakultät der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes dienen sollte („brauchbar“) und zugleich auch die Attraktivität für außerhessische Studierende erhöhen sollte („einträglich“).

Zum Dekan der Fakultät bestellt wurde der führende deutsche Vertreter der Physiokratie – eine auf der Bedeutung des Agrarbereichs fußende Wirtschaftstheorie – Johann August Schlettwein. Bemerkenswert war seine Heraushebung der ökonomischen Freiheit des Individuums, „die Unverletzlichkeit des ganzen Eigentumsrechts eines Jeden“, die ihre Grenzen in der Respektierung desselben Rechts des Anderen findet. In dieser Position, ebenso wie in der Betonung der allgemeinen Rechte des Individuums, war Schlettweins Lehre in Gießen durchaus nicht typisch für seine Zeit, und erfüllte auch nicht unbedingt die Erwartungen seines Auftraggebers, der eher die Rolle des Staates in der Regelung wirtschaftlicher Beziehungen gestärkt sehen wollte.

Nach dem Weggang Schlettweins von der Ludoviciana – seine Frau hatte geerbt – endete auch bald wieder die Ökonomische Fakultät. Was blieb, war jedoch ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Institutionalisierung der Wirtschaftswissenschaften an deutschen Universitäten; für Gießen blieb der Beginn eines Fächerprofils, das heute eine in Deutschland einzigartige Fächerkombination in den Lebenswissenschaften prägt: Veterinärmedizin, Agrarwissenschaft, Ernährungswissenschaft, zusammen mit der Humanmedizin und der Biologie.

Mit der Berufung des 21-jährigen Justus Liebig 1824 durch den Großherzog – gegen den Willen der Universität, auf Empfehlung Alexander von Humboldts – begann eine neue Ära der Naturwissenschaften, nicht nur in Gießen. Justus Liebig stellte die Chemie auf eine neue Grundlage, indem er den Analyseprozess in Routineverfahren überführte. Damit konnten Forschungsprozesse in experimentellen Arbeitsgruppen organisiert und die Studenten früh im Labor

beteiligt und ausgebildet werden. Dies revolutionierte den naturwissenschaftlichen Forschungsprozess ebenso wie die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, eine hochschuldidaktische Reform, die von Gießen ihren Ausgang nahm. Noch heute ist dies die Grundlage naturwissenschaftlicher Ausbildung, und für die Justus-Liebig-Universität Verpflichtung in der Verantwortung für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der wir z. B. durch die Graduiertenschulen in den Kultur- ebenso wie in den Lebenswissenschaften Rechnung tragen. Justus Liebig wandte das von ihm erworbene Wissen zusammen mit dem Wissen seiner Zeit an, um für die damals drängenden Probleme Lösungen zu finden, vor allem für die Bekämpfung des Hungers. Dies war verbunden mit seinem Bemühen um die breite öffentliche Vermittlung der Rolle der Naturwissenschaften und eines damit verbundenen, empirisch ausgerichteten und anwendungsorientierten Bildungsbegriffes, der sich durchaus von der Humboldtschen Bildungskonzeption unterschied. Orientierung an Grundlagenforschung, Wissenstransfer und Umsetzbarkeit ebenso wie die öffentliche Vermittlung von Wissenschaft in der Gesellschaft sind Elemente des Leitbildes, das uns der heutige Namensgeber unserer Universität weiterhin vermittelt.

Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gingen von Gießen politische wie wissenschaftliche Impulse aus. Carl Follen, Georg Büchner, Carl Vogt, Wilhelm Liebknecht kennzeichnen den durchaus revolutionären Genius loci, der Rechtswissenschaftler Rudolf Jhering, der Theologe Adolf Harnack, der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen, der Germanist Otto Behaghel sind beispielhaft für Neuanstöße in ihren jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen.

Die Zeit des Nationalsozialismus bedeutete einen tiefen Einschnitt, die Universität Gießen verlor ihre Würde. Vertreibung von Professoren aus dem Amt, Bücherverbrennung, Gründung eines zuerst außeruniversitären, dann auf Wunsch der Medizinischen Fakultät in die Universität integrierten Instituts für Erb- und Rassenpflege, dessen Arbeit auch der Umsetzung des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ diente, ein Rektor in nationalsozialistischer Uniform, die Anpassung wissenschaftlicher Theorien zur Legitimation nationalsozialistischer Ideologie, Aberkennung von Doktorgraden – all dies geschah an der Ludwigs-Universität – so wie es auch an anderen deutschen Universitäten geschah, aber doch aktiv, den Nationalsozialismus vorantreibend, manchmal – wie die Bücherverbrennungen in Gießen am 8. Mai 1933 – noch früher als anderswo. Es war der Theologe Gustav Krüger, der am 14. Juni 1933 im Senat der Universität aufstand und für die Autonomie der Universität,

für die Freiheit der Wissenschaft und gegen die Unterbindung dieser Freiheit durch den Nationalsozialismus sprach. Die Mitglieder des Senats erhoben sich zu seinen Ehren, als er danach den Saal verließ. Auch das war möglich, ebenso wie studentisches Bekenntnis zugunsten der 1933 entlassenen Archäologin Margarete Bieber. An den Handlungsmöglichkeiten Einzelner muss man auch Andere messen.

Im Krieg wurden die Stadt Gießen und damit auch weite Teile der Universität zerstört. Während es anderen Universitäten mehr oder minder gelang, auf den Trümmern des Geistes, der Moral und der Mauern neu aufzubauen, blieb dies der Ludoviciana versagt. In Gießen entstand am 16. Mai 1946 zunächst eine „Hochschule für Bodenkunde und Veterinärmedizin“, die sich den Namen Justus Liebig gab. Erst 1950 erhielt sie, mit dem „Gesetz zur Errichtung der Justus-Liebig-Hochschule“, eine gesetzliche Grundlage; nun konnte auch die Medizin in Form einer „Akademie für medizinische Forschung und Fortbildung“ wieder in den Lehrbetrieb integriert werden. Die nun einsetzende allmähliche Erweiterung des Fächerspektrums führte schließlich 1957 – 350 Jahre nach Gründung der Ludoviciana – zur Wiedererlangung des Universitätsstatus als Justus-Liebig-Universität.

Die damalige Feier zum Jubiläum der Universität und zur Wiedereröffnung verdeutlicht, wie der Weg dahin als überaus mühsam wahrgenommen wurde. In der Tat gab es in Hessen immer wieder Widerstände gegen das Gießener Projekt, das vor allem der Kultusminister Erwin Stein vorantrieb. Doch war es nicht nur der Blick auf die Mühen, der diese Feier vor 50 Jahren kennzeichnete, sondern auch das Bewusstsein der Wiedereinreihung in die großen, alten europäischen Universitäten, denen die Gießener Universität nun wieder zugehörte.

Heute ist die Justus-Liebig-Universität eine von fünf hessischen Landesuniversitäten. Alter und Tradition als Verdienst ist vielleicht in einem solchen Jubiläumsjahr ein kurzfristiger Bonus, doch ist es kein Parameter der LOMZ, der Leistungsorientierten Mittelzuweisung des Landes. Das Jubiläumsjahr darf deswegen nicht nur dem Rückblick auf die Geschichte der Universität, sondern muss auch der Gestaltung der weiteren Zukunft gelten, die jedoch durchaus in Kontinuität geführt werden kann.

Aufbauend auf den vier Fakultäten der Gründung und den durch die „Ökonomische Fakultät“ etablierten jungen Disziplinen erhebt die heutige Justus-Liebig-Universität den Anspruch, die Breite des Fächerspektrums heutiger Universitäten auch weiterhin abzubilden, wobei natürlich Schwerpunktbildungen und Abstimmungen innerhalb Hessens

vorzunehmen sind, wie in der erfolgreichen Gründung von Regionalzentren und damit des Gießener Zentrums Östliches Europa. Zugleich hat sich ein eigenes Gießener Profil entwickelt: aus den im 18. Jahrhundert angelegten Fächern der „Ökonomischen Fakultät“, den naturwissenschaftlichen Schwerpunktsetzungen des 19. Jahrhunderts, den Fächern des Wiederaufbaus nach dem Krieg wurden die heutigen Lebenswissenschaften. In der Nachkriegszeit wurde als das Thema dieser Hochschule „das menschliche Leben in all seinen Formen“ genannt, heute entwickeln wir die Schwerpunkte der Universität unter dem Oberbegriff „Human Life and its Resources“ weiter. Dies umfasst die Lebens- und Naturwissenschaften ebenso wie die Kultur- und Geisteswissenschaften. Der Auftrag der Wiederbegründung umfasste die Natur- und Geisteswissenschaften; der vom

Wissenschaftliche Weiterentwicklung in Forschung und Lehre beruht auf der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Orientiert am Beispiel Justus Liebig's ist die JLU weiter verpflichtet, eine Graduiertenausbildung anzubieten, die in der Forschung verwurzelt ist, in den Kulturwissenschaften wie in den Lebenswissenschaften. Hierzu haben wir zwei Graduiertenschulen gegründet, vor sechs Jahren in den Kulturwissenschaften und nun auch in den Lebenswissenschaften, die auf Sonderforschungsbereichen und vielen Graduiertenkollegs in beiden Bereichen aufbauen konnten. Eine kontinuierliche Erneuerung in der Graduiertenausbildung ist auch wichtiges Element der internationalen Wettbewerbsfähigkeit dieser Universität. Dass diese Erneuerung der Graduiertenausbildung mit dem „Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften“ in den letzten fünf Jahren



Senat der Universität am 21. Juli 2004 verabschiedete Entwicklungsplan betont die weitere Stärkung des Forschungsprofils in den Kultur- und Lebenswissenschaften. In diesem Jubiläumsjahr wollen wir in vielen Arbeitsgruppen, die aus einer Auftaktveranstaltung mit nahezu 200 Teilnehmern aus allen Bereichen der Universität gebildet wurden, das Thema der Ressourcen menschlichen Lebens weiter umsetzen: der natürlichen Ressourcen, der vom Menschen geschaffenen, der kulturellen, sozialen und geistigen Ressourcen.

bereits mit großem Erfolg und Ausstrahlung von Gießen aus modellbildend in die Wege geleitet werden konnte, belegt die Lebendigkeit von universitären Leitbildern, die auch historisch gewachsen sind. Die Auszeichnung als ihre Weiterentwicklung „International Graduate Center for the Study of Culture“ in der Exzellenzinitiative bestätigt uns hierin.

Diese Wettbewerbsfähigkeit hat die Justus-Liebig-Universität unter Beweis gestellt mit den zwei Erfolgen in der ersten

Runde der Exzellenzinitiative, die erwähnte kulturwissenschaftliche Graduiertenschule und ein Forschungscluster der Herz-Lungenforschung „Cardio-Pulmonary-System“, das gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut in Bad Nauheim und der Goethe-Universität in Frankfurt beantragt wurde.

Die Zukunft der universitären Medizin ist durch die Privatisierung des Universitätsklinikums, zu der die Initiative von Gießen ausgegangen war, in einer Weise gesichert, dass die Unterstützungsverpflichtung des Universitätsklinikums für Forschung und Lehre und deren Unabhängigkeit klar geregelt sind. Die Medizin ist unverzichtbarer Bestandteil des Profils der Universität – das Gesetz von 2001 schuf deren klare Integration, die eine einheitliche Strategiefähigkeit der Universität gewährleistet.

Es sind jedoch weit mehr als die Strukturen, sondern es ist ein Paradigmenwechsel, der die Studierenden und deren Lernergebnis in den Mittelpunkt der Lehre stellt. Die Verbesserung der Qualität der Lehre und der verantwortungsbewusste Umgang mit den Beiträgen der Studierenden müssen in allen Bereichen der Universität spürbar sein.

Die Justus-Liebig-Universität ist heute mit fast 22.000 Studierenden eine große Landesuniversität. Ihre Verantwortung bezieht sich auf die breite wissenschaftliche Ausbildung in der und für die Region ebenso wie auf die Schaffung internationaler Attraktivität, insbesondere für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Eine besondere Aufgabe sieht die Justus-Liebig-Universität in der Ausbildung für das Lehramt in vielen Fächern der Universität.



Die Reform und Verbesserung der Lehre muss in den nächsten Jahren im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen. In dieser Woche trafen sich die europäischen Bildungsminister in London zu einer Konferenz, die die Umsetzung und Fortführung des Bologna-Prozesses zum Inhalt hatte. Wir werden die Strukturen dieser europaweiten Reform 400 Jahre nach der Aufnahme des Lehrbetriebs dieser Universität, d. h. mit Beginn dieses Wintersemesters, weitgehend umgesetzt haben.

Die Universitätsgründung Landgraf Ludwigs V. konnte sich über vier Jahrhunderte behaupten. Heute können wir mit berechtigter Zuversicht nach vorne blicken, wenn wir uns der Geschichte unserer Universität vergewissern, ihre Möglichkeiten nutzen und uns zu ihrer Verantwortung bekennen.“

Prof. Dr. Stefan Hormuth
Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen



Rede von Dr. Norbert Lammert Präsident des Deutschen Bundestages

„Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landtagspräsident, lieber Kollege Dr. Solms, meine Herren Minister, Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem europäischen Parlament, dem Deutschen Bundestag, dem Hessischen Landtag, den kommunalen Vertretungskörperschaften, meine Herren Verfassungsrichter, liebe Studierende, Lehrende und Forschende an dieser Universität, meine Damen und Herren,

die Einladung zu diesem Festakt habe ich besonders gerne angenommen, zumal die bei solchen Anlässen unvermeidlichen Reden durch ein musikalisches und visuelles Programm umrahmt und veredelt werden, das bei weitem pfiffiger, durchdachter und ambitiöser ist als bei solchen Gelegenheiten üblich.

Zu Geburtstagsfeiern wird man häufiger eingeladen, die Gelegenheit, zum 400. Geburtstag zu gratulieren, ist dagegen eher selten, und noch seltener ist die Aussicht, den Jubilar bei bester Gesundheit zu erleben, rüstig und mit Zukunftsplänen mindestens so sehr befasst wie mit dem stolzen Blick zurück auf eine bedeutende Vergangenheit. Meine Teilnahme an der heutigen Veranstaltung hat mir der Präsident dieser Hochschule mit folgenden zwei bemerkenswerten Sätzen bestätigt. „Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar, dass Sie sich bereiterklärt haben, die Festrede zu halten. Auch wenn das Rechtsverhältnis zwischen Bund und Ländern heute etwas anders ist als vor 400 Jahren zwischen dem Reich und dem Land Hessen-Darmstadt, so scheint es mir doch angemessen, dass am Tag der Verleihung des Privilegs durch das Reich der heutige Bund durch einen hohen Repräsentanten vertreten ist.“ Die Formulierung scheint mir unangreifbar; sie ist erkennbar freundlich, aber hinreichend

vorsichtig angesichts des delikaten Verhältnisses zwischen Bund und Ländern, schon gar mit Blick auf die Zuständigkeiten im Bereich Bildung und Wissenschaft im Kontext einer fortgeschriebenen Verfassung. Seit der Föderalismusreform ist jeder Auftritt des Bundes im Bildungsbereich mit dem Verdacht eines latenten Verfassungsbruchs behaftet, und die Länder achten mit verständlicher Sorgfalt auf die neu gezogenen Grenzen, die zu überschreiten den Vertretern des Bundes wenn überhaupt nur dann gestattet wird, wenn sie dabei viel Geld mitbringen, wie bei der Exzellenz-Initiative. Sie sehen, meine Damen und Herren, wir haben unser Rederecht teuer bezahlt.

Die 400-Jahr-Feier der Universität Gießen findet statt im 50. Jahr der Europäischen Gemeinschaft, deren Gründung durch die Römischen Verträge im März 1957 wir vor wenigen Wochen gefeiert haben. Beide Ereignisse haben keinen engen unmittelbaren Zusammenhang, aber sie markieren Entwicklungen und Veränderungen auf diesem gemeinsamen, immer wieder geteilten, zerstrittenen und zerriebenen Kontinent. Die Universität Gießen ging aus der Erbteilung und Konfessionalisierung Hessens hervor, sie ist ein Produkt der konfessionellen Auseinandersetzungen und ihrer politischen Instrumentalisierung nach der Reformation. Die Atmosphäre am kaiserlichen Hof Rudolfs II. war charakteristisch für das geistige Klima des ausgehenden 16. Jahrhunderts der Spätrenaissance in Europa. Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts war eine Zeit der Enttäuschungen und seelischen Unruhe, die konfessionellen Auseinandersetzungen hatten die Hoffnungen der Renaissance im allgemeinen Bewusstsein weitgehend zunichte gemacht. Ein Gefühl der Abhängigkeit von höheren Mächten breitete sich aus, die Astrologie hatte hohe Konjunktur. Rudolf II. gehörte wie Wallenstein zu ihren überzeugten Anhängern.

Die Jahre Rudolfs II. markierten das Ende einer Ära im damaligen Europa und in gewisser Weise auch einen Wendepunkt seiner komplizierten Geschichte. Einerseits trat die Konfessionspolitik nach dem 16. Jahrhundert in eine neue Phase ein, bedingt durch die Gegenreformation und später verschärft durch den deutschen Territorialabsolutismus nach dem 30-jährigen Krieg. Andererseits vollzog sich ein tiefgreifender kultureller Wandel. Der lateinische Humanismus verlor zunehmend an Bedeutung, und an seine Stelle trat, befördert durch die intellektuelle Revolution des 17. Jahrhunderts, ein neues Weltbild, der Barock: das Zeitalter der Antithetik in vielen Lebensbereichen, verbunden mit einem starken Aufschwung der Naturwissenschaften. Der Barock ist eine Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Moderne, ganz geprägt noch von der christlichen Tra-



dition, zugleich bereits der modernen Wissenschaft und Rationalität verpflichtet. Um Einheit in Glaube, Politik und Religion ringend, doch schon der Pluralität ausgeliefert. Das Individuum strebt im Barock nach eigener Entfaltung, zugleich ist es noch fest in Hierarchien eingebunden. Uns erscheint diese Zeit ebenso faszinierend wie fremd, weil erst im Entstehen war, was uns heute selbstverständlich ist. Zu diesen Selbstverständlichkeiten zählen die moderne Naturwissenschaft und die zentralen Orte ihrer Hervorbringung, die modernen Universitäten.

Entstanden sind die Universitäten in Europa im Hochmittelalter, übrigens mindestens so sehr zur Bestätigung der dominierenden kirchlichen Lehrmeinungen wie zur Freisetzung davon unabhängiger Orientierungen oder Erkenntnisse. Allein aus praktischen Gründen sind die allermeisten der damals in einer beachtlichen Taktfolge gegründeten Universitäten aus Dom- und Klosterschulen heraus entstanden. Im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation kam es erst deutlich später als in Italien zu förmlichen Universitätsgründungen.

Zwischen der ersten europäischen Universität in Bologna 1088 und den Gründungsdaten deutscher Universitäten lagen 250 bis 300 Jahre. Eine erstaunliche, wenn auch erklärbare Differenz, die nicht nur, aber auch etwas damit zu tun hat, dass die städtische Kultur und ein Klima der Freiheit, jedenfalls der Unabhängigkeit in Städten damals in Deutschland noch nicht so ausgebildet war wie im gleichen Zeitraum in Italien. Die erste deutsche Universität wurde 1348 in Prag gegründet, die nächste in Wien 1365, dann folgte 1385 Heidelberg, dann Köln, dann Erfurt, dann Leipzig. Interessanterweise hat sich schon Ende des 15. Jahrhunderts der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit an den bestehenden Universitäten von der Theologie hin zu den Naturwissenschaften verlagert. Zum ersten Mal bekam Wissenschaft neben einem allgemeinen Orientierungs- und



Aufklärungsinteresse auch eine praktische Nutzungsperspektive – mit all dem Glanz und Elend, das sich daraus für die weitere Wissenschaftsgeschichte entwickeln sollte. Mit dem Erstarken der humanistischen Bewegung kam es zu einer weiteren Lockerung der Bindung zwischen Kirche und Universität, mehr und mehr ist an die Stelle des kirchlichen Einflusses ein staatlicher Einfluss getreten. Viele Hochschulen, auch diese, dienten dem jeweiligen Landesherrn nicht zuletzt dazu, selbst die Spezialisten auszubilden, die man für die eigene expandierende Verwaltung dringend benötigte.

Meine Damen und Herren, als diese Universität im 30-jährigen Krieg zunächst suspendiert und nach seinem Ende 1650 wiedergegründet wurde, hatte Europa in einer bizarren Verbindung und Verwechslung von Religion und Politik gerade einen im wörtlichen wie im übertragenen Sinne verheerenden Krieg hinter sich und seine größten Katastrophen noch vor sich, weil auch die damaligen traumatischen Erfahrungen nicht ausgereicht hatten, die fatalen Folgen der Eigendynamik von sich verselbständigenden Rivalitäten ein für alle Mal aufzuarbeiten. Und aus der Rivalität von

Konfessionen und ihrer Verflechtung mit dynastischen Interessen wurde schließlich in einer neuen Epoche der Gründung von Nationalstaaten und der Verselbständigung ihrer Machtkalküle im 20. Jahrhundert das Szenario vorbereitet, das schließlich in zwei Weltkriegen zur Explosion kam. Erst danach, nach hoffentlich weder überbietbaren noch jemals wiederholten Erfahrungen, hat dieser Kontinent zur Vernunft und Einheit zurückgefunden.

Wir haben uns inzwischen fast angewöhnt für selbstverständlich zu halten, was wir jahrzehntelang für ausgeschlossen gehalten haben: die Einheit und Zusammengehörigkeit dieses Kontinents. Als 1957 damals sechs westeuropäische Staaten die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gründeten, hätte kaum jemand für möglich



gehalten, dass 50 Jahre später 27 Staaten aus Westeuropa, Mittel- und Osteuropa eine politische Union bilden und mit dem Jubiläum zugleich die Wiedervereinigung Europas wie Deutschlands feiern dürfen. Nach zwei schrecklichen Weltkriegen hat Europa seine Lektion hoffentlich ein für alle Mal gelernt. Aus neuen Einsichten sind neue Verhältnisse entstanden, neue Formen der Zusammenarbeit. Nach den großen revolutionären Veränderungen am Ende des letzten Jahrhunderts hat dieser Kontinent zum ersten Mal die konkrete Chance für eine gemeinsame Zukunft in Frieden und Freiheit. Mir ist besonders wichtig, auch und gerade bei einem Anlass wie heute, auch und gerade in einer Universität, darauf hinzuweisen, dass wir neben den politisch-organisatorischen Vereinbarungen in einem Verfassungsvertrag, um den sich im Augenblick unter deutscher Präsidentschaft alle Mitgliedsstaaten erkennbar redlich bemühen, auch unser Selbstverständnis als Europäische Union klären müssen. Dass wir uns bewusst sein müssen, dass Europa mehr als eine gemeinsame Administration, auch mehr sein muss als ein großer gemeinsamer Markt. Der Charme Europas als Behörde hält sich auch unter den

Gründungsstaaten in erkennbaren Grenzen, und die Vorstellung von Europa als einem großen gemeinsamen Markt zur Verfolgung gemeinsamer ökonomischer Interessen ist sicher deutlich faszinierender, reicht zur Begründung des Selbstverständnisses und der Identität dieser Gemeinschaft aber ganz offenkundig nicht aus. Wenn sich Europa in erster Linie ökonomisch definieren wollte, wäre es grenzenlos. Es gibt keinen Platz auf dem Globus mehr, auf dem wir keine ökonomischen Interessen hätten, und wenn die Intensität der Interessen die Grundlage der Definition unserer Beziehungen wäre, müssten China, Indien und Japan allemal früher Mitglieder dieser Gemeinschaft werden als Kroatien, Georgien oder die Ukraine. Europa ist in erster Linie eine große gemeinsame Idee, die Idee vom Menschen und seiner unantastbaren Würde, die Idee von individueller Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, die Idee von Toleranz und Demokratie und Rechtsstaat und Gewaltenteilung, wie sie nach vielen schwierigen Anläufen und entsetzlichen Verirrungen in den Verfassungen der Mitgliedstaaten dieser Gemeinschaft ihren Niederschlag gefunden haben. Die Wiederentdeckung der kulturellen Grundlagen dieser Gemeinschaft ist Voraussetzung für ihren inneren Zusammenhalt, schon gar unter den Bedingungen pluralistischer Gesellschaften und damit zugleich die Voraussetzung für die gemeinsame Bewältigung einer gemeinsamen Zukunft, wenn sie denn eine gemeinsame Zukunft werden soll.

Nichts von alledem, was wir für selbstverständlich halten, ist voraussetzungslos, fast alles und schon gar alles Wesentliche hat Ursachen. Mit Blick auf die Verfassung unserer Gesellschaft wie auch für die Verfassungen unserer Universitäten gilt dies allemal. Im Kern reden wir über ein kulturelles Fundament, um das wir uns vielleicht zu lange nicht gekümmert haben, weil wir es für selbstverständlich gehalten haben.

Udo di Fabio, Richter beim Bundesverfassungsgericht, hat vor ein paar Monaten in seinem vielzitierten und wie meist in solchen Fällen eher selten gelesenen Buch mit dem einschlägigen Titel „Die Kultur der Freiheit“ davon gesprochen, dass die herrschende Kultur der Befreiung aus Zwängen von Religion und Tradition womöglich die Grundlagen der Freiheit zerstöre. „Das Individuum



ist das Ergebnis eines kulturellen Gemeinschaftszusammenhangs, wird er zerstört, brechen Idee und Möglichkeit freier Individualität über kurz oder lang zusammen.“ Das mag man auch ein bisschen pathetisch formuliert finden, im Kern ist es nach meiner Überzeugung zutreffend. Der Kern unserer Verfassung ist Kultur, der Kern jeder Verfassung ist Kultur. In jeder geschriebenen oder ungeschriebenen Verfassung eines Landes kommt zum Ausdruck, was dieses Land an eigenen Erfahrungen gemacht hat, was es in diesem konkreten Land an Traditionen gibt, an Überzeugungen, die über Generationen gewachsen sind, an religiösen oder an weltanschaulichen Positionen. Weil genau dieser kulturelle Kontext die Voraussetzung für die Formulierung von Rechtsansprüchen und Verfahrensregeln darstellt, ohne diese sie buchstäblich ihr Fundament verlieren, misslingt

Gesellschaften werden nicht durch Politik zusammengehalten, sondern durch Kultur, oder sie werden nicht zusammengehalten. Zwei überragende Vertreter des zeitgenössischen modernen Denkens, nebenbei zwei überragende Wissenschaftler benachbarter Disziplinen, Jürgen Habermas und Joseph Ratzinger, haben in einem denkwürdigen Dialog vor gut drei Jahren auf Einladung der katholischen Akademie in München von der Kultur des Glaubens und der Kultur der Vernunft als den „beiden großen Kulturen des Westens“ gesprochen. Sie haben zur Verblüffung ihrer beiden jeweiligen Fanclubs, die sich davon bis heute nicht ganz erholt haben, gemeinsam darauf hingewiesen, dass das eine ohne das andere nicht zu haben ist. Dass dieser Zusammenhang in unserer Gesellschaft präsent sei, immer präsent gewesen sei, wird jeder halbwegs aufmerksamer Beobachter gesell-



mit einer bemerkenswerten Regelmäßigkeit jeder noch so ambitiöse Versuch des Transfers scheinbar perfekter Verfassungstexte in daran interessierte, politisch in Modernisierungsprozessen befindliche Länder, weil sie genau diese Erfahrungen nicht gemacht haben. Weil es genau die Traditionen, die religiösen, die weltanschaulichen Positionen in gleicher Weise nicht gibt, die Grundlage dieses oder jenes konkreten Verfassungstextes geworden sind.

schaftlicher Entwicklungen in Deutschland nicht ernsthaft behaupten wollen, er ist ganz im Gegenteil über Jahre und Jahrzehnte häufiger, mit großer Energie verdrängt als mit Einsicht und mit Gestaltungswillen mobilisiert worden. Wir müssen aber gerade im Interesse der Sicherung und Vermittlung von Freiheit genau diesen Zusammenhang wieder herstellen. Auch Freiheit ist nicht voraussetzungslos, auch Freiheit ist ein historisches Produkt von Erfahrungen und politischen Gestaltungsprozessen. Man muss weder eine he-

rausragende Rolle in der Kirche noch eine prominente Position in der Philosophie haben, um zu der Einsicht zu gelangen, dass die Verselbständigung beider Kulturen, der Kultur des Glaubens wie der Kultur der Vernunft, neben manchen Fortschritten auch manche dramatischen Beschädigungen nach sich gezogen hat. Unsere heutige Wahrnehmung der Ambivalenz von Freiheit und Fortschritt und Wissenschaft, unsere Wahrnehmung dieser Ambivalenz ist von diesen beiden Kulturen geprägt. Wenn es die beiden Kulturen nicht gäbe, würden wir die Ambivalenz vermutlich nicht einmal wahrnehmen. Wir empfinden sie überhaupt als Problem, weil wir – nach meinem Empfinden Gott sei Dank – ein stereophones System der Wahrnehmung haben und uns auf die Eigendynamik weder der einen noch der anderen Logik allein länger verlassen wollen. In einem Zeitalter, in dem wir Erfahrungen mit Menschenzüchtungen gemacht haben, der Selektion wertvollen und vermeintlich unwerten Lebens, in Zeiten von Massenvernichtungswaffen ist uns der Glaube an die Überlegenheit verselbständigter Vernunft abhanden gekommen, und in gleicher Zeit machen wir entsetzliche Erfahrungen mit der fundamentalistischen Instrumentalisierung von Glaubensüberzeugungen, die allerspätestens die Schlussfolgerung verbieten, man könnte Religion an die Stelle von Wissenschaft als Verhaltensorientierung einer modernen Gesellschaft setzen. Wir brauchen ganz offenkundig beides. Wir brauchen vor allem die Wiederherstellung des Zusammenhangs zwischen beiden mit der historischen Erkenntnis, dass die Vernunft wie der Glaube der wechselseitigen Aufsicht bedürfen, weil sie jeweils alleine gelassen mindestens so viel Schaden wie Fortschritt anrichten. Ich empfinde es als eine schöne Logik, dass dieser Festakt nicht nur musikalisch – „the unanswered question“ – mit einer unbeantworteten Frage endet.

Von Justus von Liebig stammt der kluge Satz: „Die Wissenschaft fängt eigentlich erst da an, interessant zu werden, wo sie aufhört.“ Diese Erfahrung führt zur klassischen Frage der Wissenschaft wie der Religion der Frage nach der Wahrheit. Die Aussichtslosigkeit einer abschließenden Beantwortung dieser Frage ist zugleich die Voraussetzung für Demokratie. Das zentrale Prinzip demokratischer Entscheidung, nämlich die Mehrheitsentscheidung, hat zur logischen Voraussetzung, dass es keinen Wahrheitsanspruch gibt. Über Wahrheiten lässt sich nicht abstimmen. Wenn ich mich einer Abstimmung unterwerfe, hat die Rationalität dieses Verhaltens zur logischen Voraussetzung, dass ich für meine Position genauso wenig einen Wahrheitsanspruch reklamieren kann wie für die anderen Positionen, die ihr entgegengesetzt werden. Es gehört zu den ebenso weitverbreiteten wie bedenklichen Verirrungen der politischen

Kultur in Deutschland, dass sich bei uns Mehrheiten immer wieder gerne einreden, das Vorhandensein dieser Mehrheit sei gleichzeitig auch der Nachweis für die Richtigkeit der eigenen Position. Das Gegenteil ist richtig, hätte man die Richtigkeit der eigenen Position nachweisen können, wäre die Abstimmung unnötig, unsinnig gewesen. Wir haben es hier insofern eher mit der Perversion von Logik zu tun bzw. mit der Transformation einer legitimen Position in politische Propaganda.

Die Einsicht in die Aussichtslosigkeit einer abschließenden Beantwortung der fundamentalen Frage nach der Wahrheit macht die ewige Suche nach Gewissheiten natürlich nicht obsolet, wohl aber den Anspruch auf Wahrheit als Legitimation für gesellschaftliches oder politisches Handeln. Diese Einsicht zu bewahren und zu vermitteln, ist nicht nur Aufgabe der Universitäten. Mir fällt aber keine zweite Einrichtung ein, die so vital auf diesen Zusammenhang angewiesen ist wie die Hochschule. Diese zentrale Einsicht wieder ins Bewusstsein zu heben und sie gegen manche Denkfaulheit, Manipulationsversuche und Propaganda als eine, wenn nicht die unaufgebbare Errungenschaft unserer Zivilisation zu vertreten, das ist die große Aufgabe einer wirklich freien Universität für die nächsten 400 Jahre und darüber hinaus.“



**Grußwort des
Hessischen Ministerpräsidenten
Roland Koch für den Jubiläumsband
400 Jahre Universität Gießen**

„Am 19. Mai 2007 feiert die Universität Gießen ihr 400. Gründungsjubiläum. Die vorliegende Festschrift beleuchtet sowohl die Geschichte als auch die Gegenwart dieser traditionsreichen und angesehenen Einrichtung, die sich rühmen kann, eine der ältesten hessischen Hochschulen zu sein. Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt hatte 1607 eine Universität im zweiten, nördlichen Zentrum seines Landes als weiterhin lutherische Anstalt geschaffen, weil Marburg nach der Teilung Hessens calvinistisch geworden war.

Die Universität hieß seinerzeit noch „Ludoviciana“ – „Ludwigs-Universität“ – und galt als eine typische kleine protestantische Landesuniversität, die überwiegend in den Fakultäten Theologie und Jurisprudenz den Verwaltungsnachwuchs ausbildete. Das hat sich in den vergangenen vier Jahrhunderten grundlegend gewandelt. Das Profil der Justus-Liebig-Universität prägen heute die Lebenswissenschaften und die Kulturwissenschaften, dazu auch die alle Lehrämter umfassende Lehrerbildung. Zu der Vielfalt der Studienfächer, die in Gießen belegt werden können, gehören die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, die Psychologie oder die verschiedenen sprach-, literatur-, geschichts- und kulturwissenschaftlichen Fächer, ebenso auch kunstwissenschaftliche Disziplinen. Mit der Medizin, der Zahn- und Veterinärmedizin, den Agrarwissenschaften, der Ökotropologie und der Biologie sowie den klassischen Naturwissenschaften bietet die Universität Gießen eine Fächerkonstellation, die in den Lebenswissenschaften interdisziplinäres Studieren und Forschen besonders fördert.

Denn ein breites Angebot der Fächer reicht heute nicht mehr aus, um im Wettbewerb mit den Besten aus In- und Ausland bestehen zu können. Neben klaren Forschungsschwerpunkten sind Interdisziplinarität und Kooperationen erforderlich – auch dies wird an der Justus-Liebig-Universität groß geschrieben. Ob in Sonderforschungsbereichen oder Forschergruppen, die

von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden: in Gießen können Forscherinnen und Forscher anspruchsvolle und aufwendige wissenschaftliche Vorhaben durch die Koordination von Kräften aus verschiedenen Fächern verwirklichen.

Daß die kontinuierliche Arbeit der Universität und ihrer Mitglieder und Angehörigen zu einem guten Abschluß führen kann, hat der Erfolg in der ersten Bewerbungsrunde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gezeigt. Beide in die Endrunde gelangten Projekte, nämlich das Exzellenzcluster „Kardiopulmonales System“, gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und der Universität Frankfurt, und das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften konnten sich gegen eine starke Konkurrenz erfolgreich durchsetzen und werden in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt rund 25 Millionen Euro gefördert.

Die Hessische Landesregierung hat in der Hochschul- und Wissenschaftspolitik einen Schwerpunkt ihrer Arbeit festgelegt. Als Eckpunkte sind die weitere Etablierung des Wettbewerbsgedankens, die Erhöhung der Autonomie und die weitere Verbesserung der Qualität zu nennen. Auch im Bereich des lebensbegleitenden Lernens werden die Hochschulen eine wichtige Rolle spielen.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen blickt auf eine lange, wechselvolle und erfolgreiche Geschichte zurück. Für die Zukunft machen die Leistungen der Vergangenheit Mut. Ich bin überzeugt davon, daß die Universität Gießen auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten mit exzellenter Lehre und Forschung die Herausforderungen, die sich den Hochschulen stellen, bewältigen wird. Dafür wünsche ich der Universität und allen, die hier tätig sind, alles Gute.“

Roland Koch, Hessischer Ministerpräsident

Neue Medien, Wissenskommunikation, Osteuropa: Zentren setzen neue Akzente in den Kultur- und Geisteswissenschaften

Die JLU baut ihr geistes- und kulturwissenschaftliches Profil weiter aus: Die Drittmittelerfolge des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) und der Aufbau des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) setzen neue Akzente. In den kommenden Jahren wird über die Folgen der Digitalisierung für die Wissenskommunikation und die Medialisierung von Kulturtechniken geforscht. Und die Region Osteuropa spielt künftig eine noch stärkere Rolle in Gießen. Die JLU pflegt mit den Universitäten Lodz und Kazan bekanntlich seit langem ohnehin beste Kontakte.

Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI)

Umfangreiche
Drittmittelförderungen
durch die Volkswagen-
stiftung und das LOEWE-
Programm

Das Zentrum für Medien und Interaktivität hat sich mit der Bewilligung zweier umfangreicher drittmittelfinanzierter Forschungsverbünde zu einem wichtigen „player“ in den Kultur- und Geisteswissenschaften an der JLU entwickelt. Das seit acht Jahren bestehende interdisziplinäre wissenschaftliche Zentrum setzt mit diesen beiden Projekten nachhaltige Akzente in einem profilbildenden Bereich der JLU und in der Forschungslandschaft insgesamt. Bei den beiden Forschungsverbünden handelt es sich um:

Interactive Science – Interne Wissenskommunikation über digitale Medien

Gefördert wird dieser Verbund, bei dem es um die Folgen der Digitalisierung für die interne Wissenskommunikation geht, von der *Volkswagenstiftung* im Förderprogramm „Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften“. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und mit knapp 1 Mio. € dotiert.

Das Forschungsprojekt nimmt die Wirkungen Neuer Medien auf die Produktion, Distribution und Evaluation beziehungsweise Kritik wissenschaftlichen Wissens in den Blick. Es verbindet linguistische, medien- und sozialwissenschaftliche, wissenschaftshistorische und theaterwissenschaftliche Sichtweisen. Erstmals werden in dieser fachlichen Konstanz die Veränderungen der Wissensproduktion in den Blick genommen, die durch die Digitalisierung und Vernetzung bewirkt werden.

E-Mail-Kommunikation, Web-Portale, digitale Präsentationen, Newsletter, Diskussionsforen, Bibliotheken und Repositorien, Fach-Weblogs und kollaborative (Wiki-)Formate der Texterzeugung sind für viele Wissenschaftler heute eine Selbstverständlichkeit. Neue Medien wirken sich auf sämtliche Bereiche und Phasen des Erkenntnisprozesses aus. Es entsteht ein wachsender Pool von Kommunikationsformaten, aus dem zukünftige Anbieter und Nutzer schöpfen können. Es gibt jedoch unterschiedliche Einschätzungen bezüglich Potenzial, Barrieren und Problemen. Drei empirische Studien zu multimedialen Präsentationen, digital





Anlässlich der hessischen Landtagswahl im Januar 2009 war das ZDF mit der Wahlsondersendung „Wahl im Web“ zu Gast beim ZMI – die Sendung wurde aus dem Margarete-Bieber-Saal übertragen.

vermittelten Vorträgen und wissenschaftlichen Kontroversen in vernetzten Fach-Communities sowie ein Teilprojekt zu Entwicklungstendenzen von „Cyberscience“ sollen Antworten liefern.

Kulturtechniken und ihre Medialisierung

Gefördert wird der Verbund, der die Auswirkungen der Medialisierung auf kommunikative Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben erforscht, durch das *LOEWE-Programm* des Landes Hessen im Rahmen der *Förderlinie* Schwerpunkte mit Mitteln im Umfang von 2,3 Mio. € bis zum Jahr 2010.

» Das Zentrum für Medien und Interaktivität...

- betreibt anwendungsorientierte und praxisnahe Grundlagenforschung zu medienbezogenen Fragestellungen. Im Mittelpunkt stehen der Begriff der *Interaktivität* und die vielfältigen Wirkungen und Nutzungen interaktiver digitaler Medien in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Dazu werden Forschungsprojekte durchgeführt, interaktive Plattformen erprobt und Publikationen herausgegeben, unter anderem die *ZMI-Reihe »Interaktiva«* im *Campus Verlag*.
- stellt ein *institutionalisiertes Netzwerk von Forschungsbereichen innerhalb der JLU* dar, die sich mit medienbezogenen Fragestellungen befassen. Dabei liegt der Fokus auf elektronischen und digitalen Medien.
- besteht seit 2001 und ist in fünf Sektionen gegliedert, denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus einem breiten Spektrum von Fachgebieten angehören:
 - Sektion 1 E-Business E-Politics E-Government
 - Sektion 2 Medienpädagogik
 - Sektion 3 Educational Linguistics
 - Sektion 4 Medien und Geschichte
 - Sektion 5 Kunst und Medien

» Zentrenbildung des Landes Hessen an den Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg

Der Prozess der Bildung regionalwissenschaftlicher Zentren in Hessen ging vom Land Hessen aus: Ziel und Interesse war der Erhalt und die Stärkung kleinerer geisteswissenschaftlicher Fächer. Außer dem GiZo an der JLU wurden an der *Philipps-Universität Marburg* ein „*Centrum für Nah- und Mittelost-Studien*“ (CNMS) und an der *Goethe-Universität Frankfurt* ein „*Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien*“ (IZO) errichtet. Im Rahmen des durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) initiierten Prozesses wurde das GiZo am 14. Juli 2006 als erstes der drei hessischen regionalwissenschaftlichen Zentren im Beisein von *Wissenschaftsminister Udo Corts* offiziell eröffnet.

Der LOEWE-Schwerpunkt befasst sich mit den Auswirkungen des gegenwärtig stattfindenden gewaltigen medientechnischen und gesellschaftlichen Umbruchs auf die kommunikativen Kulturtechniken des Lesens und Schreibens und die darauf aufbauenden Kulturtechniken. Methodisch soll dies aus der Perspektive der Medialisierung erforscht werden, wobei sprach-, kultur-, sozial- und geschichtswissenschaftliche Herangehensweisen miteinander kombiniert werden. Dabei werden durch die Kooperationen mit dem außeruniversitären *Herder-Institut* (Prof. Dr. Peter Haslinger, Direktor des Herder-Instituts) und der *Fachhochschule Gießen-Friedberg* zusätzlich anwendungsorientierte sowie medientheoretische und -technologische Perspektiven eröffnet.

Das ZMI kooperiert im Rahmen dieser Forschungsverbünde, die im Jahr 2008 ihre Arbeit aufgenommen haben, mit universitären und außeruniversitären Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Stiftungen, politischen und administrativen Institutionen sowie mit Medien- und anderen Unternehmen im In- und Ausland. Geschäftsführender Direktor des ZMI ist der Computerlinguist Prof. Dr. Henning Lobin, der Prof. Dr. Claus Leggewie im Mai 2007 in dieser Funktion ablöste.

Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo)

Osteuropakompetenz unter Einbindung des turksprachigen Kulturraums

Aufbau des Zentrums

Die JLU hat in den Jahren 2007 und 2008 ihr kultur- und geisteswissenschaftliches Profil auch durch den Aufbau des *Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo)* ausgebaut: Das GiZo erforscht Kulturen und Gesellschaften des östlichen Europa in Geschichte und Gegenwart. Verschiedene Dimensionen der *Transformationsprozesse* in den osteuropäischen Ländern sowie neue Entwicklungen und Herausforderungen nach der 2005 erfolgten *Erweiterung der EU* und absehbare Erweiterungsprobleme im Kontext der gesamteuropäischen Entwicklung stehen ebenso im Mittelpunkt von Forschung und Lehre wie die Vergangenheit dieser Region. *Ausgangspunkt* für die Gründung des GiZo war die lange Tradition der Osteuropaforschung in Gießen mit Schwerpunkten in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie den Agrarwissenschaften und mit dem vor einem halben Jahrhundert gegründeten und vom Osteuropahistoriker Ludat geleiteten „*Institut für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung*“.

Regionale Konzeption unter Einschluss der Türkei bzw. Turkologie

Das GiZo basiert auf einer *regionalen Konzeption*, die neben den Kerngebieten Ostmittel-, Südost- und Osteuropas auch die Türkei und die türksprachigen Republiken der ehemaligen Sowjetunion einschließt. Durch die Kooperation von *Slavistik* und *Osteuropageschichte* mit der *Turkologie* wird in Gießen der historisch, kulturell, sprachlich und politisch begründete enge Kontakt der Türkvölker zu Osteuropa als ein wesentliches Forschungsfeld des östlichen Europas betrachtet – eine in Deutschland bisher einmalige, im Ausland jedoch an einigen Universitäten durchaus etablierte Konzeption. Die fachliche Ausrichtung der Gießener *Turkologie*, die neben der Türkei auf die ehemaligen zentralasiatischen Sowjetrepubliken ausgerichtet ist, ist wesentlicher Teil des Gießener Zentrumskonzepts. Es ist ein *Alleinstellungsmerkmal* des Gießener Zentrums, dass der gesamte Raum des östlichen Europas in seiner regionalen Differenzierung erfasst sowie die historische Tiefenstruktur der kulturellen, gesellschaftlichen und sprachlichen Entwicklung thematisiert wird und ein breites Methodenspektrum zum Einsatz kommt. Die vergleichende Perspektive zu Westeuropa findet ebenso Beachtung wie die Kontextualisierung der Forschung über das östliche Europa in der gesamteuropäischen Entwicklung. Aufgrund der im GiZo vertretenen Vielfalt an Disziplinen kann das Zentrum ein im Vergleich mit anderen Osteuropazentren herausragendes Tableau

Alleinstellungsmerkmal

» Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo)

- bezieht ein *großes Fächerspektrum* ein und widmet sich disziplinen-übergreifenden Fragestellungen. Dadurch kann es ein attraktives Lehrprogramm anbieten. Die Mitglieder des Zentrums forschen und lehren in den Bereichen Geschichte, Literatur, Sprache, Politik, Gesellschaft, Recht und Wirtschaft.
- betrachtet die *Nachwuchsförderung* neben *Forschung* und *Lehre* als eine wichtige Aufgabe für die Zukunftssicherung der „kleineren“ geisteswissenschaftlichen Fächer: Seine Doktorandenausbildung koordiniert und optimiert es zusammen mit dem GKG und dem GCSC, das sich eine nationale und internationale Vorreiterrolle bei der Reform und Neustrukturierung der Doktorandenausbildung erarbeitet hat.
- kann als größerer Verbund *effektiver Drittmittel* einwerben und wirkungsvoller mit Partneruniversitäten im östlichen Europa kooperieren. Den Kern des Gießener Zentrums bilden gemäß dem Stellentableau des HMWK die so genannten kleinen osteuropabezogenen Fächer, deren Forschungs- und Lehrmöglichkeiten durch die regionalwissenschaftliche Zentrenbildung in Hessen verbessert werden sollen: Osteuropäische Geschichte, Slavistik und Turkologie. Diese insgesamt neun Professuren sind sowohl in ihren Forschungs- und Lehrinhalten als auch in ihrer regionalen Perspektive auf das östliche Europa ausgerichtet.
- baut insbesondere auch auf den langjährigen intensiven und florierenden *Universitätspartnerschaften* der JLU mit der *Universität Łódź* und der *Staatsuniversität Kazan* auf, wobei nahezu alle Fächer, die auf beiden Seiten vertreten sind, aktiv beteiligt sind. Das Zentrum bietet damit auch zahlreiche Anknüpfungspunkte für Vertreter verschiedener anderer Fächer der JLU, die einen ihrer Forschungsschwerpunkte im östlichen Europa haben wie etwa die Agrarwissenschaften, die Geographie oder die Erziehungswissenschaften. Mittlerweile konnte mit der *Karls-Universität Prag* ein Kooperationsabkommen abgeschlossen werden. Träger der Kooperation mit dem neuen Partner im östlichen Europa sind das GiZo und das GCSC. Eine strategische und profilbezogene Erweiterung der Ostpartnerschaften ist damit eingeleitet.

GIESSENER
ZENTRUM
ÖSTLICHES
EUROPA **GiZo**



Seit 20 Jahren pflegt die JLU eine enge Partnerschaft mit der Staatlichen Universität Kazan (KSU). Das Bild zeigt die Kul-Sharif-Moschee in Kazan.

an Studiengängen anbieten, die von einem umfangreichen disziplinären *Bachelor- und Masterstudienprogramm* bis zum 2007 neu eingerichteten *interdisziplinären GiZo-Master „Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa“* reichen. Ein weiteres herausragendes Merkmal ist der Schwerpunkt in der Nachwuchsförderung, die das GiZo in enger Zusammenarbeit mit dem *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)* optimiert.

Die Einrichtung und der Aufbau des GiZo erfolgten in enger Abstimmung zwischen dem Präsidium, der für die Konzepterstellung federführenden Slavistin, *Prof. Dr. Monika Wingen-der*, den Dekanaten der betroffenen Fachbereiche und dem HMWK. Mit dem HMWK waren insbesondere die Fragen der Personal- und Sachmittelausstattung des Zentrums zu klären sowie die Finanzierungsgrundlagen. Die Anschubfinanzierung für die drei Zentren erfolgte außerhalb des LOMZ-Systems.

Die mit der Gründung des Zentrums ausgeschriebenen Professuren konnten 2007 besetzt werden. In diesem Jahr erfolgte auch die gemeinsame Berufung von JLU und *Herder-Institut Marburg* auf „*Direktor des Herder-Instituts/Professor für Geschichte Ostmitteleuropas*“. Die profilbezogene Berufung der Professoren trug entscheidend zum erfolgreichen Aufbau des GiZo bei.

Bereits in den ersten Jahren seit seiner Gründung hat sich gezeigt, dass das GiZo sich geradezu ideal einfügt hat in die Gießener Forschungs- und Lehrlandschaft mit dem *Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)*, dem *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)*, dem *Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI)*, dem *Graduiertenkolleg Transnationale Medienereignisse* und dem *Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU)*.

Die Erwartung, dass sich durch die Zentrenbildung die Zahl der Studierenden in den osteuropabezogenen Fächern erhöht, hat sich bislang erfüllt. Allein in der Slavistik haben sich mit der Studierendenstatistik vom Wintersemester 2008/09 die Zahlen nahezu verdoppelt. Für Studierende sind die beteiligten Fächer auch durch die Vernetzung innerhalb des Zentrums und die damit einhergehende breitere und aktuellere Basis wesentlich attraktiver. Auch die Erwartung der effektiveren Drittmiteleinwerbung hat sich erfüllt: So konnten GiZo-Professuren im DFG-Einzelfahren erfolgreich Projektmittel einwerben. Die GiZo-Historiker waren im Verbund mit weiteren Historikern der JLU beteiligt an der Einwerbung der *DFG-Forscherguppe „Gewaltgemeinschaften“*. Den größten Erfolg seiner intensiven Aufbauarbeit bescheinigte dem GiZo im Juni 2009 die DFG mit ihrem Bewilligungsschreiben, mit dem der interdisziplinäre *DFG-Paketantrag* des GiZo „*Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa*“ gefördert wird. Das Präsidium blickt vor diesem Hintergrund der im Jahr 2009 anstehenden Evaluation des GiZo durch den *Wissenschaftsrat* zuversichtlich entgegen.

Steigende
Studierendenzahlen und
Drittmittelerfolge

Bauliche Entwicklung und Erneuerung

In die bauliche Entwicklung der JLU ist nach langen Jahren große Bewegung gekommen: Mit aktuellen Bauten und weiteren Planungen für die Medizin, die Chemie und die Veterinärmedizin werden zentrale Neubau- und Sanierungsprojekte in den Lebens- und Naturwissenschaften in Angriff genommen. Von den Mitteln des HEUREKA-Programms, des Sonderinvestitionsprogramms oder des Konjunkturpaketes II werden auch die Geistes- und Kulturwissenschaften profitieren. In einer 2. Phase werden die Standorte der Kultur- und Geisteswissenschaften umfassend in Gesamt- und Einzelmaßnahmen geplant (Campusentwicklung Phil I und II, Recht und Wirtschaft, Sport).

Konkrete Fortschritte

Die bauliche Entwicklung der Universität konnte in zentralen Profildbereichen konkrete Fortschritte verzeichnen: In der Medizin war dies der Baubeginn des *Biomedizinischen Forschungszentrums*, in der Chemie die konkrete Planung und Entscheidung zu einem *Neubau Chemie* und in der *Veterinärmedizin* Planungen für Neubauten verschiedener Kliniken, die essentiell für die Berufungsfähigkeit der Veterinärmedizin sind. Die lang ersehnten Baumaßnahmen haben über die betroffenen Fachbereiche hinaus eine Schlüsselfunktion für viele andere lebenswissenschaftliche Fächer und Studiengänge. Fazit der erfreulichen Entwicklung ist, dass die mit der Entwicklungsplanung der JLU eng verbundene bauliche Entwicklung die infrastrukturelle Voraussetzung für die in Forschung und Lehre avisierten Ziele legen wird und bisherige Erfolge absichert. Einen Katalysatoreffekt bei der Umsetzung dieser Maßnahmen haben auch Mittel aus dem *Sonderinvestitionsprogramm* des Landes Hessen und aus dem *Konjunkturprogramm II* des Bundes, über deren Verwendung endgültig im Mai 2009 entschieden wurde. Ferner ist durch das HEUREKA-Programm des Landes eine Gesamtperspektive für die Universität zur baulichen Erneuerung und Sanierung gegeben (vgl. Schlaglicht zu HEUREKA).

Biomedizinisches Forschungszentrum

Institute aus drei Fachbereichen

Der Neubau für das *Biomedizinische Forschungszentrum* (Kosten: 92,3 Mio. €, 12.000 m² Hauptnutzfläche) wird für die biowissenschaftlichen und medizinische Fächer nachhaltige Verbesserungen bringen. Zukünftig werden insgesamt sechs Institute aus drei Fachbereichen im BFS untergebracht sein:

- Institut für Immunologie, Fachbereich 08 *Biologie und Chemie*
- Institut für Virologie, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Fachbereich 10 *Veterinärmedizin*
- Institut für Medizinische Mikrobiologie, Institut für Medizinische Virologie, Institut für Pharmakologie, Fachbereich 11 *Humanmedizin*

Aus Drittmitteln finanzierte Forschungsprojekte werden außer von den genannten Instituten vor allem auch aus den klinischen Bereichen des Fachbereichs Humanmedizin im BFS beheimatet sein. Das Raumprogramm beinhaltet den Bedarf für:



Neubau des Biomedizinischen Forschungszentrums

- sechs Institute zur Durchführung von Forschungsarbeiten mit Flächen für Mitarbeiter sowie für Drittmittelprojekte;
- gemeinsam für Forschungszwecke genutzte Räume wie Spülküchen, Autoklaven, Elektronenmikroskopie, Sozialräume, Chemikalienlager, Werkstatt;
- weitere Drittmittelflächen, die entsprechend der zusätzlichen Einwerbung bedarfs- und leistungsorientiert vergeben werden;
- die Versuchstierhaltung (Drittmittelfläche);
- den öffentlichen Bereich mit Hörsaal-, Seminar- und Praktikumsräumen, Aufenthaltsräumen für Studierende, Cafeteria, kommunikativen Zonen.

Der Rohbau wurde im Juni 2007 begonnen und 2008 nahezu fertig gestellt. Gemeinsam mit den Nutzern wurde aktuell die Entscheidungsunterlage zur ministeriellen Genehmigung vorgelegt. Entsprechend der Bauplanung wird das Gebäude Anfang 2011 bezugsfertig sein.

Chemie-Neubau

Eine angemessene bauliche Unterbringung der Chemie ist nicht nur Voraussetzung für die weitere erfolgreiche Entwicklung des Fachgebietes, sondern sie betrifft aufgrund der Vernetzung der Chemie mit den Lebenswissenschaften auch eine zentrale Fächerzone bzw. einen Profilbereich der Universität. Nicht zuletzt besitzt ein Neubau der Chemie für die Justus-Liebig-Universität angesichts ihrer Tradition in der Chemie zudem einen erkennbaren symbolischen Wert. Aufgrund der desolaten baulichen und gebäudetechnischen Situation wurde die Planung für einen Neubau der Chemie mit Programmunterlage und Durchführung eines Wettbewerbes vorbereitet. Zur Realisierung des Neubaus der Chemie (Kosten: 96,5 Mio. €) wurde der Bedarf der Programmunterlage in der Größe von 12.670 m² HNF auf Grundlage der HIS- Empfehlungen durch die Ministerien anerkannt. Der Wettbewerb wurde 2008 durchgeführt und der Auftrag zur Erstellung einer ES-Bau erteilt.

[Wettbewerb im Jahr 2008](#)

Als vorgezogene Maßnahme im *Sonderinvestitionsprogramm* ist der Neubau der Chemie zügig möglich geworden. Nunmehr wird direkt im Anschluss an das Wettbewerbsverfahren die

[Sonderinvestitionsprogramm](#)



Planung Chemie-Neubau (links und rechts)

Planung fortgesetzt, so dass ein Baubeginn 2010 vorgesehen ist. Die Voraussetzungen für eine schnelle Baudurchführung und damit eine rasche Fertigstellung sind gegeben.

Der Neubau ermöglicht die wirtschaftliche und moderne Unterbringung der Lehre und Forschung der Chemie einschließlich der neu aufgebauten Lebensmittelchemie und der Biochemie. Mit der Baumaßnahme werden die Hörsäle des *Naturwissenschaftlichen Campus* gleichfalls erneuert. Diese Baumaßnahme hat eine Schlüsselfunktion für ein breites Fächerspektrum der Universität wie Medizin, Veterinärmedizin, Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie, Umweltmanagement, Lehrerbildung, Biologie und für die Chemie selbst.

Lebenswissenschaftliche Ausrichtung

Die Chemie ist maßgeblich am Schwerpunkt *Lebenswissenschaften* der Universität beteiligt. Weiter verstärkt wird dies auch durch den im Berichtszeitraum erfolgten Aufbau der *Lebensmittelchemie* an der JLU, ein Teilbereich, der nach seiner Aufgabe am Standort Frankfurt nunmehr von der JLU angeboten wird und das lebenswissenschaftliche Fächerspektrum passgenau ergänzt. Die lebenswissenschaftliche Ausrichtung der Universität erfordert eine leistungsfähige Chemie als grundlegende Naturwissenschaft, ohne deren breites Spektrum an Stoff-, Methoden- und Theoriekompetenz grundsätzliche Entwicklungen in der Forschung kaum möglich sind. Daher führt gerade diese lebenswissenschaftliche Ausrichtung zu einer besonders starken Nachfrage nach speziell ausgerichteten chemischen Lehrveranstaltungen im Nebenfach. Hierfür werden im Neubau die entsprechenden Unterrichtsräume, insbesondere Praktikumsräume nach dem neuesten Standard errichtet.

Veterinärmedizin: Auflösung des Sanierungsstaus ermöglicht überfällige Umstellung auf Tierartenkliniken

Erneuerungen im Bereich Veterinärmedizin werden die Wettbewerbssituation verbessern.

Die Planungen zur baulichen Entwicklung für den Fachbereich Veterinärmedizin sehen in der nächsten Ausbaustufe den *Neubau einer Kleintierklinik einschließlich Klinik für Vögel, Reptilien und Fische* sowie in einer zweiten Phase den *Neubau/Sanierung der Pferdeklinte* und den *Neubau eines Hörsaalgebäudes* vor. Mit der Zusammenführung der *Chirurgie* und der *Inneren Medizin der Kleintiere* in einem Neubau wird endlich die im *SAPCO-Gutachten 1986* skizzierte, vom Fachbereich beschlossene und überfällige Umstellung von Disziplinikliniken auf Tierartenkliniken verfolgt. Da die *Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische* ebenfalls in einem Gebäude sehr schlechten Bauzustandes untergebracht ist, dessen Sanierung unwirtschaftlich ist, wird diese Klinik in den Neubau der *Kleintierklinik* integriert. Ohne eine Perspektive auf die Verbesserung der baulichen Situation wäre die Berufungsfähigkeit des Fachbereichs Veterinärmedizin nicht mehr gegeben. Da der Veterinärmedizin für das lebenswissenschaftliche Profil der JLU eine wesentliche Bedeutung zukommt, haben die dringend erforderlichen baulichen Verbesserungen auch aus gesamtuniversitärer Sicht eine zentrale Bedeutung für die weitere strategische Entwicklung.

Die Planungen für den 1. Bauabschnitt – *Neubau der Klinik für Kleintiere, Vögel, Reptilien und Fische* – gehen weiter voran. Die Vorplanungen konnten weitgehend abgeschlossen werden und die Entscheidungsunterlage Bau mit Baukosten in Höhe von 65,6 Mio. € liegt vor. Das Vorhaben ist in den Haushalt 2008 aufgenommen worden und ist mit den *Ersatzbauten* und *Interimsmaßnahmen* für im Rahmen der Baufeldfreimachung aufzugebende Gebäude im Jahr 2009 begonnen worden. Im Rahmen der Ersatzbauten erfolgt der *Neubau einer Großtierstallversuchsanlage* auf dem Gelände des Hygieneinstitutes der Veterinärklinik und wird für die Veterinärparasitologie bessere Bedingungen bieten. In Abhängigkeit von den Ersatzmaßnahmen wird der Beginn des eigentlichen Neubaus der *Klinik für Kleintiere, Vögel, Reptilien und Fische* für Anfang 2010 avisiert. Bei einer voraussichtlichen Bauzeit von drei Jahren kann die Gesamtfertigstellung 2013 erwartet werden. Unter Berücksichtigung der Umzugszeit ist die Aufnahme der baulichen Aktivitäten des 2. Bauabschnitts „*Hörsaalgebäude und Pferdeklínik*“ dann ab Ende 2012 denkbar.



Planung der Kleintier- und Vogelklinik

Baubeginn 2010

Mittel aus dem Sonderinvestitionsprogramm des Landes und dem Konjunkturprogramm II des Bundes

Zum Ende des Jahres 2008 wurde von der Landesregierung Hessen ein *Sonderinvestitionsprogramm* beschlossen, das sich über vier Jahre bis 2012 erstreckt. Dadurch erhält die Universität die Sicherheit der zügigen Fertigstellung des Neubaus der Chemie. Das zusätzliche *Konjunkturprogramm II* des Bundes ermöglicht, die in der Baulichen Entwicklungsplanung der JLU vorgesehenen Sanierungen in Bestandsgebäuden, insbesondere die gebäudetechnischen Energiesparmaßnahmen durchzuführen. Dafür erhält die Universität bis Ende 2011 Mittel in Höhe von 33,6 Mio. €. Während die Mittel aus dem *Sonderinvestitionsprogramm* des Landes das zeitliche Vorziehen von Maßnahmen im Rahmen des HEUREKA-Programms ermöglichen (es erfolgt hierdurch keine Aufstockung), dienen die Mittel aus dem *Konjunkturprogramm II* dazu, die dringend erforderlichen Sanierungsmaßnahmen zu ermöglichen.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der *Dachsanierung* inklusive Wärmeschutz und der energetischen Sanierung der veralteten, überdimensionierten und mit einem schlechten Wirkungsgrad arbeitenden Lüftungsanlagen in großen Gebäuden. Dadurch wird ein Beitrag zur Energieeinsparung und CO²-Vermeidung für einen längeren Zeitraum erreicht. Diese Maßnahmen werden um die dafür erforderlichen Brandschutzertüchtigungen ergänzt. Weiterhin wird die dringend erforderliche *Sanierung der Fassade* und des *Schwimmbades im Campus Sport* durch das Programm realisiert – hierbei lassen sich Wärme-Isolierung und neue Technik Energieeinsparungen erzielen. Weiterhin wird im Campus Sport ein neues *Multifunktionsgebäude* für Lehre und Forschung gebaut werden. Auf dem Lehr- und Versuchsbetrieb Oberer Hardthof werden die Stallungen modernisiert – eine regenerative Energieerzeugung durch eine *Biogasanlage* ist möglich.

HEUREKA und Consilium Campusentwicklung

Die im Rahmen des HEUREKA-Programms vorgesehenen umfangreichen Mittel für Gießen bieten große Chancen für die JLU – und für die Stadt Gießen. Die JLU hat im Rahmen eines Consiliums die Gestaltungsoptionen der Campusentwicklung gemeinsam mit Experten und Verantwortungsträgern ausgelotet und durchgespielt. Die Empfehlungen des Consiliums stellen die weitere Entwicklung der JLU auf eine breite Grundlage und werden wegweisend für eine attraktive bauliche Entwicklung in drei Campusbereichen sein.

440 Mio. € für Neubau und Sanierung bis 2020

Die JLU kann für Baumaßnahmen innerhalb der nächsten zwölf Jahre mit insgesamt ca. 440 Mio. € aus dem *HEUREKA-Programm* des Landes Hessen rechnen. Dies bedeutet, dass der seitens des Präsidiums seit langer Zeit immer wieder den politischen Entscheidungsträgern vorgetragene Hinweis auf den schlechten baulichen Gesamtzustand und eine essentiell notwendige bauliche Entwicklung der Gesamtuniversität nunmehr konkrete Züge annimmt. Auf Basis des im *HIS-Bericht 2007* dargelegten Investitions- und Sanierungsbedarfes für alle Hochschulen hat das Land im Frühsommer 2007 ein „*HochschulEntwicklungs- und Umbauprogramm, Runderneuerung, Konzentration und Ausbau von Forschung und Lehre in Hessen HEUREKA*“ mit einem Gesamtvolumen von 3 Milliarden € bis zum Jahr 2020 beschlossen.

110 Mio. € für BFS, Exzellenzprojekte und Umzug in das Finanzamt

Der Neubau des Biomedizinischen Forschungszentrums, die Neubauten für die beiden Exzellenzprojekte (ECCPS, GCSC), der Umbau und die Sanierung der Goethestraße 58 (ehemals Finanzamt), sowie die Sanierung des Hauptgebäudes werden zusätzlich mit einem Finanzvolumen von ca. 110 Mio. € berücksichtigt. Damit erhält die Universität seit langer Zeit erstmalig eine Perspektive für ihre bauliche Entwicklungsplanung. Die komplette Umsetzung muss mit dem *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* noch vereinbart werden. Das *HEUREKA-Programm* wird durch eine Lenkungsgruppe auf Ministerebene koordiniert, die die Hochschulen und bei Bedarf die Stadt als Träger der Planungshoheit einbindet. Die örtliche Planung erfolgt durch eine Gesamtprojektleitung, in der die Hochschule, hbm (*Hessisches Baumanagement*), bei Bedarf die Stadt Gießen und der Projektsteuerer das bauliche Gesamtkonzept der JLU weiter entwickeln und Einzelprojekte planen.

Consiliumsprozess

Empfehlung des Consiliums

Zur Entwicklung der *Immobilienstrategie* und des *Baulichen Gesamtkonzeptes der Universität* wurde ein Testplanungsverfahren mit Beauftragung von vier Teams unter Begleitung eines *Consiliums* durchgeführt – d.h. Vertreter von Ministerien, Universität, Stadt sowie Experten auf den Gebieten Architekten, Verkehr, Freiraum und Städtebau waren beteiligt –, das im Frühjahr 2008 *Empfehlungen* für ein bauliches Gesamtkonzept unter Einbindung der städtebaulichen Aspekte vorgelegt hat.



HEUREKA: „HochschulEntwicklungs- und Umbauprogramm: Runderneuerung, Konzentration und Ausbau von Forschung und Lehre in Hessen“.

Bis zum Jahr 2020 wird die Hessische Landesregierung in die bauliche Erneuerung der zwölf Hessischen Universitäten, Fach- und Kunsthochschulen drei Milliarden Euro investieren – pro Jahr 250 Mio. €. HEUREKA beinhaltet ein bauliches Gesamtkonzept für alle zwölf Hochschulstandorte, das die jeweilige Infrastruktur nachhaltig den Anforderungen moderner Forschung und Lehre anpassen soll.

Consilium bzw. „Consilium Campusentwicklung Gießen“ (CCG):

Hierbei handelte es sich um einen informellen Planungsprozess in einer kooperativen Ideenkonkurrenz mittels Testplanungsverfahren. Ziel des Prozesses war die Entwicklung einer strategischen „Baulichen Gesamtplanung“ für die Universität Gießen unter Berücksichtigung von universitären und städtischen Standortfaktoren.

Die Strategie der Universität im Hinblick auf ihren Immobilienbestand ist auf dieser Basis auf folgende Grundzüge ausgerichtet:

Strategie der Universität

- Verfolgung einer nachhaltigen Campusentwicklung unter Einbeziehung der vorhandenen Potenziale;
- Herausbildung von drei kompakten und in sich schlüssigen Campusbereichen mit eigenen Qualitäten – den Campus Lebenswissenschaften, den Campus Kultur- und Sozialwissenschaften und das Universitätszentrum;
- Die Zusammenführung der dazu gehörenden Fachgebiete in die jeweiligen Campusbereiche und Konzentration der zentralen Aufgaben im Campus Universitätszentrum (z. B. studentische Serviceeinrichtungen, Verwaltung, universitäre Veranstaltungen);
- Zuordnung von Zentralen Einrichtungen wie Bibliothek und Mensa zu den Campusbereichen;
- „Durchwegung“ und sichtbare Verbindung der Campusbereiche, Steigerung der Wahrnehmbarkeit universitärer Einrichtungen im Stadtbild;
- Verkehrsplanung: Planung von nachhaltigen Konzepten zur Optimierung der verkehrlichen Erschließung der Campusbereiche und der universitären Einrichtungen untereinander sowie mit den Infrastrukturen der Stadt Gießen;
- Integration des Studentischen Wohnens.

Im weiteren Planungsprozess zu den einzelnen Campusarealen und zu den Bauvorhaben wird die Strategie konkretisiert. Dabei kann sich die Universität der Vorschläge und Ideen aus den eingereichten Arbeiten der Teams bedienen. Derzeit wird eine *Gesamtplanung* für den *Bereich Philosophikum I und II* erarbeitet, die eine Neuordnung des Campus, weitere Neubauten (Anbau Bibliothek, Hörsaalgebäude, Mensa und Probebühne der Theaterwissenschaften) sowie ein Sanierungskonzept beinhaltet. Weiterhin wird die Gesamtplanung für den Zentrumsbereich angegangen, da sich hier durch den Umzug von Teilen der Verwaltung in das *Gebäude Goethestraße 58* Gestaltungsspielräume und dringend benötigte Flächenpotenziale ergeben.

Familienfreundlich und gleichstellungsorientiert

Familienfreundlichkeit hat schon seit geraumer Zeit eine sichtbare Bedeutung an der Justus-Liebig-Universität: Im Jahr 2008 wurde die JLU im Rahmen einer Re-Auditierung wiederum als „familienfreundliche Hochschule“ ausgezeichnet und konnte diesen Status, den sie bereits seit einigen Jahren hat, somit erfolgreich aufrechterhalten. In Verbindung damit steht das Thema Gleichstellung, das die JLU mit ebenso großer Aufmerksamkeit verfolgt: Die JLU hat mit der Erarbeitung eines neuen Gleichstellungskonzeptes im Jahr 2008 gezeigt, dass sie sowohl auf neue wissenschaftspolitische Akzentsetzungen beim Thema Gleichstellung, wie sie etwa durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit Einführung der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ für den Zeitraum 2008 bis 2013 gesetzt werden, vorbereitet ist, als auch auf gesellschaftliche Entwicklungen insgesamt. Für die erfolgreiche Teilnahme der JLU am sogenannten „Professorinnenprogramm“ des Bundes und der Länder war das Gleichstellungskonzept Voraussetzung.

Familienfreundlichkeit erneut anerkannt

Auszeichnung durch Hertie-Stiftung

Die Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung „berufundfamilie gGmbH“ bescheinigte der JLU im September 2008 die erneute erfolgreiche Durchführung des „audit familiengerechte hochschule“. Die öffentliche Verleihung des Zertifikats fand im Juni 2009 im Beisein von Schirmherrin und Bundesfamilienministerin *Dr. Ursula von der Leyen* statt. Weiterer Schirmherr ist der Bundeswirtschaftsminister.

Bereits vor drei Jahren hatte die JLU das Grundzertifikat zum „audit familiengerechte hochschule“ erhalten. Es versteht sich als strategisches Managementinstrument, das Wege aufzeigt, wie die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium und Familie verbessert und langfristig in der Hochschulpolitik verankert werden kann. Im Rahmen der *Re-Auditierung* wurden nunmehr der Bestand der Angebote zur Vereinbarung von Studium, Beruf und Familie begutachtet und weiterführende Ziele familiengerechter Studienbedingungen sowie einer familienbewussten Personalpolitik definiert. Die daraus resultierenden Maßnahmen will die JLU innerhalb der nächsten drei Jahre umsetzen.

Bisheriges Engagement

Viel hat sich in den vergangenen Jahren bereits an der JLU getan. Beispiele sind etwa ein Tagesmutternetzwerk für Studierende, eine Sozialberatung für Studierende mit Kind und zwei Eltern-Kind-Räume. Lehrveranstaltungen und Prüfungen werden möglichst familiengerecht organisiert. So können Studierende, die Kinder oder pflegebedürftige Angehörige zu versorgen haben, einen Antrag





Familiengerechte Hochschule: Kanzler Dr. Michael Breitbach nimmt im Juli 2009 das Zertifikat von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen und Wirtschaftsstaatssekretärin Dagmar Wöhl entgegen.

auf Verlängerung des Prüfungszeitraums stellen, um die Prüfungsbelastungen zu verringern. Insgesamt hat sich das Bewusstsein für eine familienfreundliche Hochschule mit einer familiengerechten Infrastruktur verstärkt.

Für die nächsten Jahre hat sich die JLU wieder zahlreiche Ziele gesetzt, um ihren Weg als *familiengerechte Hochschule* erfolgreich fortzusetzen, u.a. soll der wissenschaftliche Nachwuchs weiterhin familienbewusst gefördert werden. Dazu gehört etwa der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote. Auch ist geplant, dass nicht nur Studierende, sondern ebenfalls Beschäftigte das Tagesmütternetzwerk nutzen können. Für wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Beschäftigte sollen die Möglichkeiten sichergestellt und ausgebaut werden, Arbeitszeiten flexibel und familienfreundlich zu gestalten.

Neues Gleichstellungskonzept

Zwei Drittel aller Studierenden an der Justus-Liebig-Universität Gießen sind Frauen. Damit gehört die JLU zu den deutschen Universitäten mit dem höchsten Studentinnen-Anteil. Die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses zählt schon seit vielen Jahren zu den Schwerpunkten des gleichstellungspolitischen Profils der Universität Gießen. Um die Attraktivität der wissenschaftlichen Laufbahn für begabte und motivierte junge Frauen weiter zu erhöhen und Karrierehemmnisse abzubauen, wurde ein neues Gleichstellungskonzept auf den Weg gebracht. Damit bündelt die JLU, die im Jahr 2008 das Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“ feierte, bisherige Gleichstellungsmaßnahmen und strebt eine größere Verbindlichkeit auf allen Ebenen an.

Gleichstellungsziele sind als Querschnittsaufgaben somit stärker als bisher im Selbstverständnis und in der Organisationskultur der JLU zu verankern. Dies betrifft auch die Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen und mit zentralen Einrichtungen der JLU, wo der Grad der Verbindlichkeit und Konkretisierung gleichstellungspolitischer Zielformulierungen bspw. noch zu erhöhen ist.

**Wichtiger Meilenstein für
echte Chancengleichheit**

Maßnahmenbündel und neue Strategien

Im Wissenschaftsbetrieb sind die Frauen auch in Gießen noch unterrepräsentiert. Ein ganzes Bündel von Maßnahmen soll nun dazu beitragen, die Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft an der Hochschule zu erreichen. Das Gleichstellungskonzept stellt zur *Optimierung gleichstellungspolitischer Instrumente* u.a. Trainings für Führungskräfte, einen Ideen-Wettbewerb zur Förderung von Frauen auf allen Qualifikationsstufen, die Ausschreibung eines Frauenförderpreises der JLU, ein Monitoring-System zur Dokumentation gleichstellungspolitischer Entwicklungen und einen Leitfaden für Berufungsverfahren in Aussicht. Neue Strategien seien dringend nötig, die sich sowohl auf die Rekrutierungsverfahren als auch auf die Bewertung wissenschaftlicher Leistungen beziehen. Berufungskommissionen müssten den Begriff der „gleichen Qualifikation“ kritisch prüfen und abwägen, inwieweit die eigene Fachkultur bislang Barrieren für Bewerberinnen erzeugt hat.

Ziele des neuen Gleichstellungskonzepts:

Ehrgeizige Ziele

- Zur Erhöhung des Frauenanteils bei den Professuren setzt sich die JLU sogar das ehrgeizige Ziel, bei künftigen Berufungen eine Quote von 50 % zu erreichen. Bislang sieht auch hier die Realität noch anders aus: Je höher die Stufe auf der wissenschaftlichen Karriereleiter, desto geringer der Anteil der Frauen: Während noch etwa 25 % der Habilitationen an der JLU auf Frauen fallen, beträgt der Frauenanteil bei den Professuren derzeit lediglich ca. 15 %. „Passgenaue“ Maßnahmen sollen möglichst frühzeitig zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses beitragen – schon auf dem Weg zur Promotion in Fächern, wo begabte Frauen bislang das Nachsehen haben (z.B. in der Mathematik, Physik, wo der Anteil lediglich 10 % beträgt) oder in der *Post-Doc-Phase* durch *Mentoring-* und *Coaching-Angebote*.
- Die JLU ist „*familiengerechte Hochschule*“ und verbindet damit wichtige Zielsetzungen, wie u.a. den weiteren Ausbau von *Kinderbetreuungsmöglichkeiten* für Studierende und Beschäftigte, Initiativen zur Unterstützung von so genannten „*Dual Career Couples*“ sowie zur familienfreundlichen Ausgestaltung von Lern- und Arbeitsbedingungen.



Vorstellung des Jubiläumsbandes zu „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen“ am 11. Dezember 2008 durch Präsident Hormuth, Dr. Irene Häderle, die Frauenbeauftragte Marion Oberschelp, Dr. Carsten Lind und Dr. Eva-Marie Felschow (v.l.n.r.).

- Darüber hinaus sollen *Themen der Frauen- und Geschlechterforschung* bei der Ausschreibung bestimmter Professuren (etwa in der Pädagogik, der Medizin oder den Rechtswissenschaften) künftig verstärkt berücksichtigt werden.
- Im Rahmen des *Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen (HDM)* wird die JLU ihr Aus- und Weiterbildungsangebot bezüglich der „Gender-Kompetenz“ in der Lehre ausbauen.
- Hinzu kommt die verstärkte Beteiligung an Netzwerken und Mentoring-Programmen – etwa das *MentorinnenNetzwerk* für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, das Projekt „SciMento“ (*Mentoring in Science*) und das Programm „Pro Professur“.

Erfolgreich Teilnahme am Professorinnenprogramm von Bund und Ländern

Die Justus-Liebig-Universität Gießen hat sich mit ihrem Gleichstellungskonzept erfolgreich auf die erste Ausschreibung des *Professorinnenprogramms von Bund und Ländern* beworben. Das vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)* initiierte und von Bund und Ländern gemeinsam finanzierte Programm unterstützt deutsche Hochschulen dabei, langfristige Perspektiven für hoch qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen zu schaffen:

Förderung von zwei
Professuren im Rahmen des
Programms

- Die Förderung durch das *Professorinnenprogramm* setzt die positive Begutachtung eines Gleichstellungskonzeptes der sich bewerbenden Hochschule voraus. Die Begutachtung erfolgt durch ein unabhängiges Expertengremium, das sich aus herausragenden Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Forschung und Hochschulmanagement zusammensetzt.
- Mit ihrem Gleichstellungskonzept war die JLU berechtigt, Anträge auf Fördermittel aus dem *Professorinnenprogramm* zu stellen. Damit wurden die gleichstellungspolitischen Zielsetzungen und avisierten Maßnahmen zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses an der Gießener Universität im Rahmen des *Professorinnenprogramms* anerkannt.
- Insgesamt 113 Hochschulen hatten sich mit ihren Gleichstellungskonzepten beworben, 79 waren bundesweit erfolgreich. Nur Hochschulen mit durchgängigen und verbindlichen, chancengerechten Strukturen sind erfolgreich begutachtet worden. Das *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)* und die Länder stellen zusammen für das Programm 150 Mio. € zur Verfügung. Gefördert wird damit die Anschubfinanzierung für fünf Jahre für Berufungen von Frauen auf *unbefristete W2- und W3-Professuren*. Auch die Finanzierung von Berufungen von Frauen auf eine freie Professur ist möglich. Diesen Schritt will die JLU zunächst in zwei Fällen gehen. Sie verpflichtet sich, im Fall einer Förderung durch das *Professorinnenprogramm* eine Gegenfinanzierung sicherzustellen.

Neue Strukturen im Bereich Medizin: Kooperation mit dem privatisierten Universitätsklinikum

Mit der bundesweit ersten Privatisierung eines Universitätsklinikums wurde in Gießen auch in den Kooperationsstrukturen für die Gießener Hochschulmedizin Neuland betreten: Bislang hat sich die Privatisierung insgesamt positiv auf die Entwicklung von Forschung und Lehre ausgewirkt.

UKGM GmbH

Nach der Fusion und Privatisierung der Universitätsklinika in Gießen und Marburg im Jahr 2006 wurde die Kooperation zwischen der JLU, dem Fachbereich und der *Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM GmbH)* entsprechend den vertraglichen Regelungen umgesetzt und fortgeführt.

Privatisierung wirkt sich positiv aus

Dabei ist festzustellen, dass sich die *Privatisierung* des Klinikums auf die Entwicklung von Forschung und Lehre bislang insgesamt *positiv ausgewirkt* hat. Dies gilt zum einen für die Entwicklung des Fachbereichs selbst als auch für dessen Vernetzung innerhalb der JLU. So konnten seit der Privatisierung insgesamt dreizehn klinische Professuren besetzt werden. Dabei wurden die Anforderungen, welche seitens der UKGM GmbH an die Aufgaben der Krankenversorgung gestellt werden sowie die Interessen der JLU und des Fachbereiches im Hinblick auf die Bestenauslese in Forschung und Lehre in Einklang gebracht. Insgesamt ist festzustellen, dass die Perspektive des Neubaus des Universitätsklinikums als auch die Forschungsneubauten des BFS und ECCPS die Gewinnung der Wissenschaftler spürbar erleichterte. Die Privatisierung wurde dabei von den Bewerberinnen und Bewerbern durchaus als *innovativer und zukunftsweisender Ansatz* betrachtet, um den Investitionsstau der vergangenen Jahre zu überwinden.

Forschungsförderung durch UKGM und durch die Behring-Röntgen-Stiftung

Für die Forschung wurden in den Jahren 2007 und 2008 aufgrund der im Kooperationsvertrag vorgesehenen Verpflichtung jeweils 1 Mio. € von der UKGM GmbH für Projekte des Fachbereichs zur Verfügung gestellt. Die Vergabe dieser Mittel durch die UKGM GmbH erfolgte unter Zugrundelegung wissenschaftlicher Kriterien. Des Weiteren werden aus der *Behring-Röntgen-Stiftung*, der als Kapital der Kaufpreis des privatisierten Klinikums zugrunde liegt, bis heute sieben Projekte gefördert, für die insgesamt 1.251.600 € von der Stiftung bewilligt worden sind.

Die Medizin ist ein bedeutender und unverzichtbarer Fachbereich der Justus-Liebig-Universität Gießen. Forschung und Lehre der Medizin sind fest in der JLU verankert. Die neuen Strukturen im Bereich der Medizin müssen insofern dem lebenswissenschaftlichen Gesamtprofil der JLU Rechnung tragen: Die vielfältigen Vernetzungen zwischen den lebenswissenschaftlichen Fächern und der Medizin werden in zahlreichen *Verbundforschungsprojekten*



Campus Lebenswissenschaften – Masterplan zur baulichen Entwicklung des Standortes Medizin

sichtbar. Auf dieser Grundlage wird die vereinbarte enge Kooperation mit Marburg ausgestaltet. Die Gießener Medizin ist für die JLU von herausragender strategischer Bedeutung, weil sie sowohl im einzigartigen lebenswissenschaftlichen Kontext der JLU fest integriert als auch mit ihrer Nachbarfakultät in Marburg zunehmend stärker vernetzt werden soll. Der Gießener Fachbereich Medizin hat sich im Vorfeld der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2009 statt einer Fusion der Fachbereiche in Gießen und Marburg für den Weg der sog. strukturierten Kooperation ausgesprochen. Auch seitens des Landes ist inzwischen unterstrichen worden, dass dieser zukunftsweisende Weg weiterverfolgt werden soll.

Durch die Stärkung des Fachbereichs Medizin und deren enge Einbeziehung in die strategische Forschungsplanung der Universität konnte daher insgesamt die Wettbewerbs- und Drittmittelfähigkeit der Universität gestärkt werden.

In der Lehre konnten die erforderlichen Ausbildungsfächer aufrechterhalten werden. Der Fachbereich finanziert die dafür erforderlichen Personalkontingente bzw. Zeitbudgets für die Lehre. Die Zuweisung der jeweiligen Zeitbudgets an die wissenschaftlichen Beschäftigten erfolgt durch die vorgesetzte Professorin oder den vorgesetzten Professor im Rahmen ihrer Leitungsaufgaben. Durch eine geeignete Organisation wird sichergestellt, dass die Lehraufgaben erfüllt werden. Eine aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von UKGM und Dekanat des Fachbereiches bestehende Arbeitsgruppe entwickelt gegenwärtig hierfür ein *dienstplanbasiertes Controlling der Aufgaben und Zeiterfüllung in Forschung, Lehre und Krankenversorgung*.

Zusammen mit der UKGM GmbH wurde auf der Basis des Kooperationsvertrages die Trennungsrechnung weiter fortgeschrieben, wonach eine verbesserte *verursachungsgerechte Zuordnung der Kosten* erfolgte. Damit konnte eine gute Grundlage für die vertrauensvolle Kooperation gelegt und diese gefestigt werden. Daran ändert auch nichts, dass in einzelnen wenigen Punkten zwischen der JLU und der UKGM GmbH noch unterschiedliche Auffassungen bestehen. Hierbei geht es u.a. um die Anerkennung einzelner die Krankenversorgung betreffende Bestandteile der Personalkosten, welche die Universität nicht erstatten will; ferner geht es um die Frage, ob die Universität auch an Betriebskosten für bestimmte

[Trennungsrechnung](#)

Raumarten (Operationsräume und Krankenzimmer) zu beteiligen ist. Nachdem in der *Ständigen Kommission für Forschung und Lehre* keine Einigkeit erzielt werden konnte, ist nunmehr die gesetzlich für diese Angelegenheiten vorgesehene *Schlichtungskommission* unter Vorsitz von Prof. Dr. Helge Sodann von der *Freien Universität Berlin* mit der Angelegenheit befasst. Unabhängig vom Ausgang in der Sache zeigte sich, dass die Schlichtungsinstanzen bislang gut funktionierten.

Die im Rahmen der Privatisierung geschaffenen *Organe* (Strukturkommission, Ständige Kommission Forschung und Lehre (SKFL), Schlichtungskommission) haben regelmäßig getagt. Die Schlichtungskommission wurde erst zum Ende des Jahres 2008 zu strittigen Fragen der Trennungsrechnung angerufen. Im Rahmen der Tagungen der SKFL wurden *gemeinsame Themen* erörtert und *projektbezogene Arbeitsgruppen und Gremien* eingerichtet, die die Arbeit in der SKFL entlasten bzw. vorbereiten sollen. In allen Arbeitsgruppen ist jeweils die Leitungsebene der beteiligten Einrichtungen (UKGM, Dekanat, Universität) vertreten. Es handelt sich um Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:

- Bauliche Entwicklungsplanung
- Personal- und Betriebskosten
- Zukunft der Zahnmedizin
- Entwicklungsplanung der UKGM GmbH (Medizinkonzept)

Strukturkommission

Die mit der *Philipps-Universität Marburg* und UKGM gemeinsam bestehende *Strukturkommission* hat ebenfalls ihre Arbeit aufgenommen und sich mit der Entwicklung der Orthopädie und der Unfallchirurgie sowie der Humangenetik befasst. Bei der *Strukturkommission* handelt es sich um eine Einrichtung der beiden Universitäten, die Beschlüsse der zuständigen Gremien vorbereiten soll.

Mehrwertsteuerproblematik

Im Zuge der Privatisierung wurden zur Vermeidung von Mehrwertsteuern eine Reihe von Serviceaufgaben, die das Universitätsklinikum bisher für den Fachbereich Medizin erbracht hatte, von der Universität übernommen und das dafür erforderliche Personal zur Universität übergeleitet. Dieser Prozess konnte in den Berichtsjahren vollständig abgeschlossen werden und die neu übernommenen Aufgaben in den Routinebetrieb der Präsidialverwaltung integriert werden.

„Strukturierte Kooperation“ zwischen den Fachbereichen als Weg der Zukunft

Eindeutiges Bekenntnis zur engen Zusammenarbeit mit Marburg

Die vorliegenden Erfahrungen des *Privatisierungsprozesses und seine Auswirkungen auf Forschung und Lehre* werden im Jahr 2009 auf Wunsch des Landes durch den *Wissenschaftsrat* evaluiert. Der Wissenschaftsrat hatte im Rahmen der Privatisierung im Jahr 2005 eine Fusionierung der beiden medizinischen Fachbereiche in Gießen und Marburg nahegelegt. Demgegenüber haben sowohl das *Präsidium* als auch der *Fachbereich Medizin* der *Justus-Liebig-Universität*, ebenso wie die Leitungsinstanzen der *Philipps-Universität Marburg* eine strukturierte Kooperation vereinbart:

- Der *Fachbereich Medizin* der JLU hält ebenso wie das *Präsidium* eine organisationsrechtliche Zusammenführung in der Rechtsgestalt einer Medizinhochschule oder eine Verschmelzung der Fachbereiche in weiterer Trägerschaft der Universitäten, insbesondere

mit Blick auf frühere Ereignisse in *Mecklenburg-Vorpommern* und die aktuellen Ereignisse in *Schleswig-Holstein*, aber auch mit Blick auf abweichende Empfehlungen des *Wissenschaftsrates* für die Hochschulmedizin am Standort *München* für nicht zielführend.

- Der *Fachbereich Medizin* und das *Präsidium* der *Justus-Liebig-Universität* haben sich vielmehr, insbesondere in einer *Sondersitzung des Fachbereichsrates* am 5. Mai 2009, ausdrücklich für eine nachhaltig intensiviertere strukturierte Kooperation ausgesprochen. Zur Stärkung der strukturierten Kooperation ist eine institutionalisierte Zusammenarbeit vorgesehen, um die vorhandenen Potenziale zu optimieren und die Wettbewerbsfähigkeit der Medizin in Mittelhessen weiter zu steigern. Der seit 1. Juli 2005 bestehende Entwicklungsplan für die Medizin („*Fächertapete*“) soll in der Strukturkommission weiter entwickelt werden. Grundsätzlich ist vorgesehen, die Strukturentwicklung im Sinne eines gemeinsamen Masterplans zügig voranzutreiben.

Außerdem befasst sich eine gemeinsam von der UKGM GmbH und Fachbereich eingerichtete Arbeitsgruppe mit dem Controlling der einerseits für Forschung und Lehre sowie andererseits für Krankenversorgung aufgewendeten Arbeitszeiten des wissenschaftlichen Personals. Hierfür wurden zunächst einzelne Arbeitsbereiche ausgewählt, die hierzu näher untersucht werden.

Controlling



Exzellenz in der Lehre: Wissenschaftler der JLU sind in beiden Jahren zwei Mal erfolgreich bei Preisverleihungen

Die Justus-Liebig-Universität Gießen verfügt über ein großes Potenzial im Bereich der Lehrexzellenz und konnte dies in den Jahren 2007 und 2008 bei Preisentscheidungen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst dokumentieren.

Das HMWK hat im Jahre 2007 die Vergabe eines Lehrpreises mit dem Titel „*Hessischer Hochschulpreis Exzellenz in der Lehre*“ eingeführt. Der Preis soll einen *Beitrag zur Profilierung der Hochschulen* leisten und gute Lehre als ein zentrales Kriterium für Spitzenhochschulen verankern. Der Preis ist mit 375.000 € dotiert, wobei das Hessische Ministerium hierzu 250.000 € beiträgt und die gemeinnützige Hertie-Stiftung 125.000 € zur Verfügung. Es handelt sich somit um die wohl *höchst dotierte staatliche Ehrung dieser Art* in Deutschland. Die JLU war in beiden Jahren je zwei Mal erfolgreich.

Auszeichnungen 2007

Bereits bei der Premiere des Hessischen Hochschulpreises *Exzellenz in der Lehre* im Jahr 2007 waren zwei Professoren der Universität Gießen unter den zehn Preisträgern, die der *Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst*, Udo Corts, mit dem erstmals ausgelobten Preis ausgezeichnet hat:

Einzelpreis für
Prof. Dr. Ansgar Nünning

- Ausgezeichnet wurde *Prof. Dr. Ansgar Nünning* für seine Entwicklung eines strukturierten Angebots für die literatur- und kulturwissenschaftliche Doktorandenausbildung, das an der Universität Gießen exzellente Bedingungen für das Promotionsstudium bietet. Prof. Nünning ist *Professor für Englische und Amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft* und „Motor“ und Leiter des *Giessener Graduierten-zentrums Kulturwissenschaften* sowie des *International Graduate Centres for the Study of Culture (GCSC)*. Die Leistungen von Prof. Nünning wurden im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder durch die Förderung des GCSC in besonderer Weise gewürdigt. Auch in der individuellen Betreuung der Doktorandinnen und Doktoranden begeistert Prof. Nünning durch seine mitreißende und zur Selbstorganisation



anregende Art und führt die Promotionsstudierenden dadurch zum Erfolg.

- Der Preisträger *Prof. Dr. Uwe Lange* ist *Außerplanmäßiger Professor* am Fachbereich Medizin und Leitender Oberarzt in der *Abteilung für Rheumatologie und Klinische Immunologie der Kerkhoff-Klinik* in Bad Nauheim: Er wurde für sein langjähriges innovatives Engagement für die Verbesserung der Ausbildung von Studierenden und jungen Kolleginnen und Kollegen und in der akademischen Lehre ausgezeichnet. Dieses ungewöhnliche Engagement zeigt sich auch in der Tatsache, dass er hauptverantwortlicher Dozent für die Entwicklung, Implementierung und Durchführung des neuen *Querschnittsfaches „Rehabilitation, Physikalische Medizin, Naturheilverfahren“* am Fachbereich Medizin der Universität Gießen ist. In diesem Zusammenhang führt er auch physikalisch-medizinische Exkursionen durch, die sich wegen ihres engen Praxisbezugs und seiner Fähigkeit, komplexe theoretische Hintergründe verständlich und Neugierde weckend zu vermitteln, seit Jahren bei den Studierenden großer Beliebtheit erfreuen.



Einzelpreis für Prof. Dr. Uwe Lange

Auszeichnungen 2008

Mit zwei von fünf Preisen war die JLU im Jahr 2008 die erfolgreichste hessische Hochschule beim Wettbewerb um den Lehrpreis. Beide *prämierte Exzellenzprojekte* waren dieses Mal im Bereich der Lehrerbildung verortet:

- Den mit 60.000 € dotierten Einzelpreis im Jahre 2008 erhielt *Prof. Dr. Michael K. Legutke* (*Institut für Anglistik, Didaktik der Englischen Sprache*) für seine exzellente Lehre unter dem Leitgedanken *„Teach what you preach“*. Didaktische und methodische Konzepte und Theorien dienen hier nicht nur als Veranstaltungsinhalte, sondern sind zugleich Organisationsprinzip der Lehrveranstaltungen, z.B. durch aufgabenorientiertes Lehren und Lernen, interaktives Arbeiten in verschiedenen Sozialformen oder die Einübung interkultureller kommunikativer Kompetenzen.
- Ein weiterer Preis in Höhe von 100.000 € ging in der *Kategorie „Arbeitsgruppe“* an *Prof. Dr. Richard Göttlich* und *Prof. Dr. Siegfried Schindler* für ihr Engagement im Bereich der *„Neugestaltung der Lehrveranstaltungen für Lehramts- und Nebenfachstudierende der Chemie“*. Ihr Leitgedanke, Studierende als Lehrpersonen im Labor einzusetzen und damit eine zielgruppenspezifische Ausbildung der Lehramtsstudierenden im Hinblick auf ihre spätere schulische Tätigkeit zu gewährleisten, überzeugte auch durch die erfolgreichen flankierenden Maßnahmen in Form von institutübergreifenden Lehrinhalten, engen Kooperationen mit Schulen, der Einrichtung von Schülerlaboren sowie dem Aufbau eines virtuellen Chemie-Labors.
- Neben den beiden ausgezeichneten Lehrprojekten konnten Lehrende der JLU eine lobende Anerkennung im Rahmen des Hessischen Hochschulpreises Exzellenz in der Lehre 2008 erzielen. Die Arbeitsgruppe *„Gießener Curriculum Paediatric“ (GiCuPaed)* erhielt eine Urkunde der Jury und des HMWK für ihr besonderes Engagement für die Lehre. Durch eine modulare Gliederung der Ausbildungsinhalte sowie die intensive Nutzung von E-Learning-Kursen wurde eine völlige Neustrukturierung der Lehre und damit praxisnähere Ausbildung der Studierenden im Fach Kinderheilkunde und Jugendmedizin im Rahmen des Studienganges Humanmedizin bewirkt.

Einzelpreis für Prof. Dr. Legutke

100.000 € für Prof. Dr. Göttlich und Prof. Dr. Schindler

Anerkennung für GiCuPaed

Exzellenz in der Forschung: JLU ist mit einem Cluster und einer Graduiertenschule in der Exzellenzinitiative erfolgreich

Die Justus-Liebig-Universität Gießen ist ein exzellenter Ort der kulturwissenschaftlichen Graduiertenausbildung sowie der medizinischen Forschung im Bereich „Herz/ Lunge“. Mit zwei erfolgreichen Anträgen erzielte die Justus-Liebig-Universität Gießen einen überragenden Erfolg im bundesweiten Wettbewerb um die Fördermittel der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder und belegte in der 1. Staffel einen der vorderen Plätze in der Liste der beteiligten Universitäten.

Von insgesamt acht Anträgen hessischer Universitäten, die bis in die Endrunde kamen, konnten sich in der 1. Staffel drei Anträge durchsetzen, davon wiederum zwei der JLU. Dieses Ergebnis stellte quasi am Vorabend des 400-jährigen Universitätsjubiläums, das die JLU im Jahr 2007 beging, zugleich einen fulminanten Auftakt für die beginnenden Jubiläumsveranstaltungen und -feierlichkeiten dar.

Erfolgreich waren die beiden von der JLU in der 1. *Förderlinie Graduiertenschulen* und der 2. *Förderlinie Exzellenzcluster* beantragten Projekte:

- das *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)* sowie
- das *Exzellenzcluster Kardiopulmonales System (ECCPS)* – gemeinsam beantragt mit dem *Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim* und der *Universität Frankfurt*.

Beide Anträge konnten sich in der Endrunde gegen eine starke Konkurrenz erfolgreich durchsetzen und werden damit in den Jahren bis 2011 mit insgesamt über 25 Mio. € gefördert. Mit diesem Erfolg in beiden Förderlinien war die Justus-Liebig-Universität Gießen in der 1. Staffel die einzige hessische Universität, die antragsberechtigt war in der 3. *Förderlinie Zukunftskonzepte zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung* (ehedem sog. „Elite-Universitäten“). Ein Erfolg in den ersten beiden Förderlinien ist unabdingbare Voraussetzung für eine Antragstellung mit einem *Zukunftskonzept* (3. *Förderlinie*). Hier hatte die Universität im September 2006 bereits eine entsprechende Antragsskizze „*Human Life and its Resources*“ bei DFG und Wissenschaftsrat eingereicht.

In der zweiten Runde der Exzellenzinitiative hatte die JLU im September 2006 drei weitere Antragsskizzen bei der DFG für ein weiteres Exzellenzcluster und ein zweites Graduiertenzentrum im Bereich der Lebenswissenschaften eingereicht. Außerdem hatte sie nochmals die Antragsskizze „*Human Life and its Resources*“ für die 3. *Förderlinie Zukunftskonzepte* eingereicht, da sie bereits in der ersten Antragsrunde die Voraussetzungen für einen Antrag in der 3. *Förderlinie* erfüllt hatte. Die JLU war im Januar 2007 in allen drei Fällen nicht zur Vollantragstellung aufgerufen worden. Das Präsidium war sich jedoch bewusst gewesen, mit



den Anträgen in der zweiten Runde ein höheres Risiko eingegangen zu sein; insofern war das Ergebnis der zweiten Runde nicht völlig überraschend. Insgesamt hat der Erfolg der JLU mit zwei Projekten neue Entwicklungsmöglichkeiten für die Universität eröffnet.

Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System – ECCPS

Der erfolgreiche Antrag „ECCPS – Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System“ wird an der Justus-Liebig-Universität von Prof. Dr. Werner Seeger koordiniert und stellt die Erforschung der Ursachen und die Entwicklung neuer Therapiekonzepte bei Erkrankungen der Lunge und des Herzens in den Vordergrund. Auch das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und die Universität Frankfurt arbeiten in diesem Projekt mit. Der Erfolg, unter 169 bundesweit eingereichten Exzellenzcluster-Anträgen gemeinsam mit 16 anderen Projekten zur Förderung ausgewählt worden zu sein, war um so beeindruckender, als lediglich drei medizinische Schwerpunktthemen das endgültige Auswahlverfahren erfolgreich überstanden haben – und das bei immerhin 34 medizinischen Fakultäten in Deutschland. An dem ECCPS sind die Gießener Professoren Thomas Braun, Trinad Chakraborty, Friedrich Grimminger, Alfred Pingoud, Hans Michael Piper und Klaus Preissner führend beteiligt. Die Fördersumme beträgt insgesamt 6,5 Mio. € pro Jahr und entspricht somit den Fördermitteln für mehrere Sonderforschungsbereiche. Über die Aufbauphase des Clusters informiert weiter auch der Abschnitt „Forschung“.



Prof. Dr. Werner Seeger, Innere Medizin, Koordinator des ECCPS

Neubau für das ECCPS

Mit der Bewilligung des ECCPS wurden am Standort Gießen zusätzliche Forschungsflächen erforderlich. Der Gesamtbedarf belief sich auf insgesamt 1.430 m² HNF, wobei insbesondere Flächen für zusätzliche zwei W3-Professuren, zwei Juniorprofessuren und bestehende Forschungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden mussten. Innerhalb der bestehenden Forschungsflächen konnte dieser zusätzliche Bedarf an Labor- und Büroflächen für die Medizin nicht befriedigt werden, so dass dies nur über einen Neubau zu realisieren war. Dafür wurde erfolgreich eine Mitfinanzierung des *Bundes für Forschungsbauten* eingeworben: Das Gebäude konnte nach nur zehn Monaten Bauzeit bezugsfertig 2008 übergeben werden. Die Baukosten betrugen 11 Mio. €.

International Graduate Centre for the Study of Culture – GCSC



Die Förderung des GCSC in der *Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder* bestätigte, dass sich die Gießener Graduiertenausbildung in den Geistes- und Kulturwissenschaften eine nationale und internationale Vorreiterrolle erarbeitet hat. In der 1. Förderlinie *Graduiertenschulen* war das GCSC eines von 18 geförderten Projekten – und die einzige erfolgreiche hessische Graduiertenschule in der 1. Staffel aus ursprünglich 135 Bewerbern. Außerdem war das GCSC eines von bundesweit nur zwei geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Projekten, die sich in der ersten Runde der Exzellenzinitiative durchsetzen konnten.

Das *Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)*, das weit vor Beginn der Exzellenzinitiative in seiner Art das erste Graduiertenzentrum in Deutschland war, bietet bereits seit 2001 eine strukturierte Ausbildung für alle Doktorandinnen und Doktoranden in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften an und wurde bei der Evaluation im Sommer 2005 als „in jeder Hinsicht modellbildend“ beurteilt. Der Erfolg der federführenden Wissenschaftler in der Exzellenzinitiative und die damit verbundene Förderung wird es dem GCSC künftig erlauben, seine Spitzenrolle in der Graduiertenausbildung auszubauen und ein *internationales Leuchtturmprojekt der Justus-Liebig-Universität Gießen* zu werden. Die Fördersumme für die Graduiertenschule beträgt 1 Mio. € pro Jahr. Über die Aufbauphase des GCSC informiert weiter auch der Abschnitt „Forschung“.

Neubau für das GCSC

Für das *International Graduate Centre for the Study of Culture* wurde mit Unterstützung des *Landes Hessen* und der *Gießener Hochschulgesellschaft* in weniger als zwölf Monaten auf dem Gelände des *Philosophikum I* ein attraktiver Neubau errichtet: Insgesamt 427 m² Hauptnutzfläche (HNF) wurden für ca. 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Doktorandinnen und Doktoranden zur Verfügung gestellt. Der Neubau mit einem Volumen von 1,24 Mio. € wurde durch Sonderzuweisung des Landes mit einer Bauzeit von ca. acht Monaten im Oktober 2007 fertig gestellt und zur Nutzung übergeben.



LOEWE – Erfolge der JLU in der ersten Staffel für Kulturwissenschaften, Physik und Medizin

Die JLU hat 2007 bei der ersten Staffel des hessischen Forschungsförderprogramms LOEWE erfolgreich abgeschnitten. Der Antrag der JLU auf Förderung des LOEWE-Schwerpunkts „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“ wurde bewilligt; die Federführung des bis 2010 mit insgesamt rund 2,3 Mio. € geförderten Schwerpunkts liegt bei Prof. Dr. Henning Lobin vom Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI). Die JLU ist auch bei weiteren LOEWE-Projekten dabei: Die Gießener Hadronenphysik ist an dem bis 2010 mit rund 12,4 Mio. € geförderten LOEWE-Zentrum „Helmholtz International Center for FAIR“ (Federführung liegt bei der Goethe-Universität Frankfurt) beteiligt. Außerdem ist die JLU an dem mit rund 3,7 Mio. € geförderten Schwerpunkt „Tumor und Entzündung“ (Philipps-Universität Marburg) beteiligt.

Kulturtechniken und Medialisierung

Der LOEWE-Schwerpunkt „*Kulturtechniken und ihre Medialisierung*“ befasst sich mit den Auswirkungen des gegenwärtig stattfindenden gewaltigen medientechnischen und gesellschaftlichen Umbruchs auf die kommunikativen Kulturtechniken des Lesens und Schreibens und die darauf aufbauenden Kulturtechniken. Methodisch soll dies aus der Perspektive der Medialisierung erforscht werden, wobei sprach-, kultur-, sozial- und geschichtswissenschaftliche Herangehensweisen miteinander kombiniert werden. Dabei werden durch die Kooperationen mit dem außeruniversitären *Herder-Institut* (Prof. Dr. Peter Haslinger, Direktor des Instituts) und der *Fachhochschule Gießen-Friedberg* zusätzlich anwendungsorientierte sowie medientheoretische und -technologische Perspektiven eröffnet.

HIC for FAIR

Das Loewe-Zentrum *Helmholtz International Center (HIC) for FAIR* beinhaltet die Forschung für das zukünftige Beschleunigerzentrum FAIR an der GSI. „HIC for FAIR“ ist eine Kooperation der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt (Federführung), der Technischen Universität Darmstadt, der Justus-Liebig-Universität Gießen, dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und der GSI. Die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren stellt eine zusätzliche Fördersumme von 3,5 Mio. € bereit.

Die Partner wollen im *Helmholtz International Center for FAIR* gemeinsam ihre Stärken für die Planung und Entwicklung für das zukünftige Beschleunigerzentrum FAIR einbringen und ausbauen. Im Vordergrund stehen die Entwicklung von theoretischen Modell- und Simulationsrechnungen, die Konzeption und der Bau von Beschleuniger- und Experiment-Anordnungen sowie die Entwicklung von Elektronik- und Datenanalyse-Systemen für FAIR. FAIR steht für „Facility for Antiproton and Ion Research“. Es ist weltweit eines der größten Forschungsvorhaben für die physikalische Grundlagenforschung. FAIR ist eine Beschleunigeranlage, die Antiprotonen- und Ionenstrahlen mit bisher unerreichter Intensität und Qualität liefern wird. Die FAIR-Anlage wird aus acht Kreisbeschleunigern, von denen die beiden größten einen Umfang von 1100 Metern besitzen, zwei Linearbeschleunigern und rund 3,5 km Strahlführungsrohren bestehen. Die bereits existierenden GSI-Beschleuniger werden dabei als Vorbeschleuniger dienen. An FAIR wird eine nie dagewesene Vielfalt an Experimenten möglich sein, durch die Forscher aus aller Welt neue Einblicke in den Aufbau der Materie und die Entwicklung des Universums, vom Urknall bis heute, erwarten.



Übergabe des LOEWE-Bewilligungsbescheides durch Wissenschaftsministerin Silke Lautenschläger

Den LOEWE-Schwerpunkt „*Tumor und Entzündung*“ (zusammen mit der Universität Gießen) koordinieren die Marburger Prof. Dr. Rolf Müller vom Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung (IMT) und Prof. Dr. Harald Renz vom Institut für Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik des Klinikums, die sich eine deutliche Signalwirkung in der Forschungslandschaft durch die engere Verknüpfung der beiden Schwerpunkte Tumor und Immunologie am Fachbereich Medizin versprechen. Erkenntnisse der letzten Jahre zeigen, dass das Immunsystem bei der Entwicklung und Ausbreitung von Tumoren eine wichtige Rolle spielt: Zum einen sind Störungen des Immunsystems an der Ausprägung von bestimmten Krebserkrankungen beteiligt, zum anderen können Zellen des Immunsystems auch das Wachstum von Tumoren fördern. Die dabei in Tumor- und Immunzellen ablaufenden Prozesse sind zum großen Teil deckungsgleich. Diese sich daraus ergebenden konzeptuellen und technologischen Konvergenzen sollen in dem neuen Schwerpunkt durch eine Vernetzung bereits bestehender Forschungsverbünde und -strukturen zu einem erheblichen Synergismus und neuen zukunftsweisenden wissenschaftlichen Entwicklungen führen. Neben der krankheitsorientierten Grundlagen- und klinischen Forschung stehen die Nachwuchsförderung und der Aufbau eines strukturierten Graduiertenprogramms im Mittelpunkt der beantragten Aktivitäten. Mit der Initiative will sich der Fachbereich Medizin in Zukunft noch besser im Rahmen des Wettbewerbes um Forschungsmittel positionieren, und dabei attraktive und bedeutsame Krankheitsbilder in den Mittelpunkt der Aktivitäten rücken.

Tumor und Entzündung

Die Justus-Liebig-Universität Gießen hat zudem 2009 bei der zweiten Staffel der hessischen Exzellenz-Initiative LOEWE überaus erfolgreich abgeschnitten und einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur weiteren Vernetzung und Profilierung erreicht. Die JLU erhält den Zuschlag für zwei Großprojekte: ein LOEWE-Zentrum sowie einen LOEWE-Schwerpunkt. Mit der Bewilligung für ein herausragendes Lungen-Forschungszentrum (UGMLC – *Universities of Giessen and Marburg Lung Center: Entzündliche und hyperproliferative Erkrankungen der Lunge und der Atemwege*) sowie einen neuen Forschungsschwerpunkt zur Massenspektrometrischen *in-situ*-Analytik für die Problembereiche Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit (AmbiProbe) geht für die JLU eine Förderung von insgesamt 20 Mio. € bis 2012 einher.

Zweite Staffel LOEWE

Dezentrale Personalmittelbudgetierung

Mit der Personalmittelbudgetierung (kurz PMB) steuern die Dekanate seit Anfang des Jahres 2008 ihre eigenen Personalressourcen. Ausgenommen sind die Gehälter für Professorinnen und Professoren. Dieser Schritt hin zur mehr Eigenverantwortung der Fachbereiche hat sich nach einigen Diskussionen am Ende doch erstaunlich reibungs-frei vollzogen. Die Stärkung der dezentralen Verantwortung ist Teil des Reformpro-zesses der vergangenen Jahre.

Im Berichtszeitraum hat das Präsidium eine weitgehende Übergabe des Personalbudgets in die *dezentrale Verantwortung*, d.h. auf die *Ebene der Dekanate*, eingeleitet. Damit gibt das Präsidium sein bisheriges operatives Steuerungsinstrument über Stellenfreigaben, Stel-lensperren und zentraler Finanzierung ab; nicht übertragen werden exekutive Aufgaben. Innerhalb definierter Rahmenbedingungen können die Fachbereiche hier jetzt frei handeln. Das Präsidium konzentriert sich somit stärker auf seine strategischen und das Gesamtinter-esse der Universität betreffenden Aufgaben. Die Verlagerung der Verantwortung über Teile des Personalbudgets in die Fachbereiche bzw. auf die Ebene der Dekanate ist ein Grund-gedanke des *Neuen Steuerungsmodells*, die sich auch in den verschiedenen Novellen des *Hessischen Hochschulgesetzes* niedergeschlagen hat. Die Einführung der dezentralen Perso-nalmittelbudgets wurde in der Universität sehr intensiv diskutiert, mitunter auch kontrovers. Angesichts des Paradigmenwechsels in der ressourciellen Verantwortung der Dekanate ist dies auch nicht überraschend. Insgesamt können aber alle beteiligten Akteure nach den Erfahrungen der ersten Jahre ein positives Fazit ziehen.

Start im Jahr 2008 nach
erfolgreicher Pilotphase

Im Jahr 2008 wurde den Fachbereichen 01 bis 10 und dem Zentrum für Philosophie das Budget für die *Personalausstattung der Professuren* zur eigenen Bewirtschaftung übergeben. Damit wird die Entscheidungskompetenz der Dekanate im Sinne des § 51 Abs. 2 Satz 3 HHG mit Leben gefüllt und die Fachkompetenz vor Ort wirksamer genutzt. Wie mehrjährige Erfahrungen mit den Fachbereichen 02 und 06 als „Piloten“ dieser Reform gezeigt haben, können Ressourcenentscheidungen auf umfassenderer Informationsbasis differenzierter, schneller und gezielter umgesetzt werden. Fachbereiche können mit einem jährlich festge-legten Budget erstmalig planerisch tätig werden. Budgetmäßige Handlungsspielräume und die Möglichkeit der Reservebildung sollen dafür sorgen, dass Mittel wirksamer als bisher eingesetzt werden.

Unterstützung durch die
Zentralverwaltung

Begleitet wurde der Umstellungsprozess durch *umfangreiche Informations- und Schulungs-angebote* der zentralen Verwaltung: Neben Website, E-Mail-Support und allgemeinen Infor-mationsveranstaltungen wurden unterjährig mit allen Dekanaten regelmäßige Informations-gespräche auch vor Ort geführt. Ziel war es, die individuellen Umstellungsprobleme in den Fachbereichen eng zu begleiten und die Dekanate bei der Übernahme der Budgetverant-

wortung zu unterstützen. Die im Rahmen des Prozesses insgesamt gewonnenen Erkenntnisse gestalten wiederum die notwendigen Unterstützungsleistungen der Verwaltung, um ein effektives Budgetmanagement in den Fachbereichen zu gewährleisten.

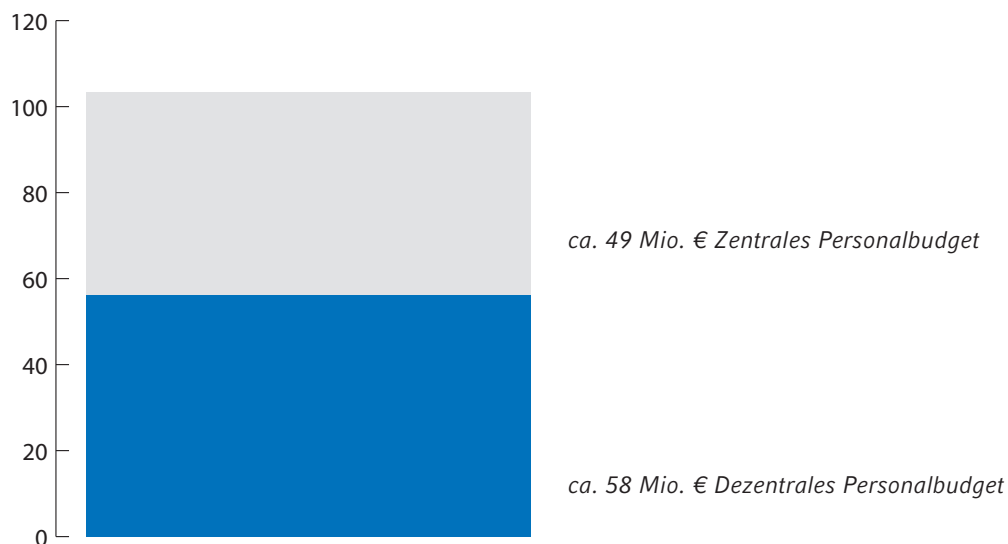
Die Einführung eines *indikatorgestützten Personalmittelbudgetierungsmodells (IPB)* ist als Teil der Entwicklungsplanung an der JLU perspektivisch vorgesehen. Sie soll zukünftig belastungs- und leistungsbezogene Budgetierungselemente, wie sie aktuell in der Indikatorgestützten Mittelverteilung (IMV) verankert sind, mit der Personalmittelbudgetierung verbinden.

Ziel: Indikatorgestütztes
Personalmittel-
budgetierungsmodell

Im Jahr 2008 erhielten die Fachbereiche *monatliche Berichte* zu Personalkosten und Personalbudgets im Plan, im Ist und als Prognose für das laufende und für das folgende Jahr. Zwischenzeitlich wurde das Berichtswesen auf einen *Fünf-Jahres-Zeitraum* erweitert. Geplant ist, den Dekanaten ein *Instrument für eigene Planungsszenarien* zur Verfügung zu stellen.

Für das Jahr 2008 wurde das Personalbudget nach den tatsächlichen vertraglichen Bindungen, den Zusagen (Stellenfreigaben) des Präsidiums für das Jahr 2008 und den regulären Vertragsverlängerungen für Qualifikationsstellen bemessen. Zusätzlich erhielten die Fachbereiche Mittel für vakante Professuren und für neu eingerichtete Juniorprofessuren. Trotz intensiver Diskussionen im Vorfeld der Einführung beteiligten sich alle Dekanate konstruktiv an der Umsetzung der PMB. Langfristig müssen auch die nicht ausfinanzierten Stellenpläne in Übereinstimmung gebracht werden mit den Rahmenbedingungen der Budgetierung.

Durchschnittliches Personalbudget in den Jahren 2008 und 2009 in Mio. €



Die tatsächlichen Zuweisungen für die dezentrale Personalmittelbewirtschaftung lagen 2008 bei 58,326 Mio. € und 2009 bei 58,550 Mio. €; zentral wurden im Jahr 2008 48,694 Mio. € eingesetzt und im Jahr 2009 48,733 Mio. €.

II. Die Lage der Universität

Entwicklungen · Zentrale Tätigkeitsfelder · Perspektiven

Organe und Gremien

Vizepräsidenten-Wahlen

Prof. Mukherjee
wird Erster Vizepräsident

Der Erweiterte Senat wählte in seiner Sitzung am 6. Februar 2008 auf Vorschlag des Präsidenten *Prof. Dr. Joybrato Mukherjee* (*Professur für Englische Sprachwissenschaft, Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur*) zum *Ersten Vizepräsidenten* für die Amtszeit vom 1. April 2008 bis 31. März 2011. *Prof. Mukherjee* wurde Nachfolger von *Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster* (*Professur für Pädagogische Psychologie, Fachbereich 06 Psychologie und Sportwissenschaft*). Der Erste Vizepräsident ist für den Bereich Lehre und Studium an der Justus-Liebig-Universität zuständig.

Hochschulrat

Neue Mitglieder

Im Jahr 2008 wurde der Hochschulrat der Justus-Liebig-Universität neu zusammengesetzt: Der ehemalige hessische Landtagspräsident und Finanzminister *Karl Starzacher*, inzwischen *Präsident der Europa-Fachhochschule Fresenius* in Idstein, repräsentiert den Bereich „Wirtschaft und berufliche Praxis“; als Vertreter für den Bereich „Wissenschaft“ konnte *Prof. Dr. Lothar Zechlin*, ehemaliger Rektor der Universität Graz, Gründungsrektor und ehemaliger Rektor der Universität Duisburg-Essen gewonnen werden.

Die personellen Veränderungen waren nötig geworden nach dem freiwilligen Ausscheiden von *Gerd Köhler*, der als ehemaliges Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der GEW dem Hochschulrat der Universität seiner Heimatstadt Frankfurt angehört, und nach dem Ende der regulären Amtsperiode des stellvertretenden Hochschulratsvorsitzenden *Prof. Dr. Karl Peter Grottemeyer* im Juni 2007.



Das Foto von 2009 zeigt (v.l.): *Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel*, Zweiter Vizepräsident, *Prof. Dr. Joybrato Mukherjee*, vormals Erster Vizepräsident, *Prof. Dr. Reinhard Kurth*, *Hans Zehnder* und Kanzler *Dr. Michael Breitbach*. Nicht zu sehen sind die ausgeschiedenen Hochschulratsmitglieder *Dr. Dagobert Kotzur* und *Heinz Joachim Wagner*.

1. Haushalt und Personal

Haushaltsentwicklung und Budgetplanung, Bildung von Rücklagen und Rückgewinnung der Strategiefähigkeit

Die Haushaltssituation der JLU ist trotz nahezu stagnierender Grundfinanzierung und gleichbleibender struktureller Belastungen im Berichtszeitraum gekennzeichnet gewesen durch gewisse Handlungsspielräume, die u.a. aus der Bildung von Rücklagen resultierten und die die Rückgewinnung der Strategiefähigkeit bewirkten. Dies hat trotz hoher Investitionsanforderungen auch die Disziplin aller Bereiche vorausgesetzt. Damit wurde ein wesentliches Ziel des „*Neuen Steuerungsmodells*“ und der hiermit verbundenen neuen Bewirtschaftungsregeln (z.B. Globalhaushalt, Aufhebung des Jährlichkeitsprinzips) erreicht: der verantwortliche und zielgenaue Umgang mit Ressourcen.

Nachdem in den beiden vorausgegangenen Jahren der Hessische Landtag jeweils einen sog. *hochschulindividuellen Überrollhaushalt* verabschiedet hatte, wird der Landeszuschuss für die hessischen Hochschulen ab dem Geschäftsjahr 2007 auf Basis der wieder geltenden *Leistungsorientierten Mittelzuweisung des Landes (LMZ)* ermittelt. Das *Erfolgsbudget* wird hierbei als Verteilungsmodell ausgestaltet. Die für das Haushaltsjahr 2008 angekündigte Überprüfung des Verteilungssystems, insbesondere der Clusterpreise, erfolgte lediglich punktuell. Eine differenzierte Darlegung der Modalitäten des Budgetierungsmodells (z.B. zur Berücksichtigung der Steuerentwicklung nach Länderfinanzausgleich und zur Budgetierung von Tarifsteigerungen) ist im *Glossar* enthalten.

Verteilungsmodell für
Erfolgsbudget

Die seit 2005 durch das Land im Rahmen des Konzeptes der *Neuen Verwaltungssteuerung* eingeführte „*Zwischenbehördliche Leistungsverrechnung*“ wurde im Berichtszeitraum um weitere Aufgabenbereiche ausgebaut. Hierbei erhält die JLU Landesmittel, um damit den „Einkauf“ von Leistungen bei anderen Landesbehörden zu finanzieren (z.B. Abrechnung von Bezügen oder Beihilfeansprüchen der Beschäftigten, Abwicklung von Unfällen mit Dienstfahrzeugen); dadurch erfolgt bei den die Leistung nachfragenden bzw. auslösenden Einrichtungen ein verursachungsgerechter Ausweis des kalkulierten finanziellen Aufwandes. Die Finanzierungsaufgaben aufgrund der zwischenbehördlichen Leistungsverrechnung fließen in das Gesamtbudget aller Hochschulen erhöhend ein und werden über die *Clusterpreise* auf die Hochschulen verteilt. Diese zweckgebundenen Budgetanteile für die zwischenbehördliche Leistungsverrechnung sind nicht disponibel und erhöhen damit auch nicht den Handlungsspielraum der Universität.

„Zwischenbehördliche
Leistungsverrechnung“

Die vom Land gemäß *Rahmenzielvereinbarung* nur anteilig budgetierten Tarifsteigerungsmittel sowie neu übernommene Finanzierungsaufgaben (z.B. Aufbau einer Lebensmittelchemie an der JLU) stehen im Hinblick auf deren Verwendungszweck ebenfalls nicht für Verteilungsentscheidungen zur Verfügung, d.h. sie wurden vollständig für laufende Verpflichtungen benötigt.

Im Berichtsjahr 2007 standen dem Präsidium für Verteilungsentscheidungen nach Abzug der vorgenannten zweckgebundenen Budgets gegenüber 2006 ein *um 1,1 Mio. € gesteigerter Landeszuschuss* (Erfolgsplanzuschuss) in Höhe von rund 199 Mio. € zur Verfügung. Im Berichtsjahr 2008 steigerte sich dieser reale Handlungsspielraum des Präsidiums aus dem Landeszuschuss gegenüber 2007 um 3 Mio. € auf rund 202 Mio. €. Diesem Erhöhungsbetrag standen 2008 allerdings vom Land nicht ausgeglichene Tarifsteigerungen in Höhe von 1,4 Mio. €

sowie eine außergewöhnliche Steigerung der Energiekosten in Höhe von 2,8 Mio.€ gegenüber. Der Finanzplanzuschuss (Investitionsmittel) betrug in beiden Jahren jeweils 3,35 Mio.€.

Entwicklung der Landeszuschüsse von Kernuniversität bzw. Fachbereich Medizin
(inkl. ggf. beschlossener Nachtragshaushalte)

	2004 auf Basis LMZ	2005 auf Basis LMZ	2006 Überroll- haushalt	2007 auf Basis LMZ	2008 auf Basis LMZ
Erfolgsplanzuschuss Land	198.646.500	200.473.500	200.609.500	206.438.460	217.499.000
davon Zwischenbehördliche Leistungsverrechnung	-	2.106.600	2.461.624	3.041.368	10.059.844
Zwischensumme nach Abzug zweckgebundener Mittel	198.646.500	198.366.900	198.147.876	203.397.092	207.439.156
davon Kernuniversität Gesamt	142.057.212	143.884.212	144.020.212	146.823.365	153.924.749
davon Grund- und Erfolgsbud- get	133.577.907	133.525.307	134.627.237	135.097.514	135.282.441
davon Zwischenbehördliche Leistungsverrechnungen	-	2.106.600	2.196.724	2.401.053	9.408.999
davon Sondertatbestände/ Projektfinanzierungen	1.525.000	1.425.000	425.000	2.521.434	2.536.797
davon Emeritenbezüge	6.954.305	6.827.305	6.771.251	6.803.364	6.696.512
davon Medizin Gesamt	56.589.288	56.589.288	56.589.288	59.615.095	63.574.251
davon Bruttobudget (Grund- und Erfolgsbudget)	54.849.593	54.849.593	54.734.693	57.031.618	60.989.815
davon Zwischenbehördliche Leistungsverrechnungen	-	-	264.900	640.315	650.845
davon Sondertatbestände/ Projektfinanzierungen	150.000	150.000	-	299.526	382.103
davon Emeritenbezüge	1.589.695	1.589.695	1.589.695	1.643.636	1.551.488
Finanzplanzuschuss Land	3.350.000	3.350.000	3.350.000	3.350.000	3.350.000
davon Kernuniversität	1.775.000	1.775.000	1.775.000	1.775.000	1.775.000
davon Medizin Fachbereich	1.575.000	1.575.000	1.575.000	1.575.000	1.575.000
Gesamtzuschuss JLU Gießen	201.996.500	203.823.500	203.959.500	209.788.460	220.849.000

Deutliche Steigerung der internen Forschungsförderung

Konzeptionelle Neuausrichtung

Trotz der nach wie vor angespannten Finanzsituation gelang es dem Präsidium, das Forschungsförderbudget der JLU ab 2008 grundsätzlich zu stärken und konzeptionell neu zu strukturieren. Ausgehend von den bisherigen Förderbereichen und unter Berücksichtigung der im Zukunftskonzept enthaltenen Zielsetzungen wurden folgende Bereiche und Maßnahmen mit einem höheren Budget ausgestattet bzw. neu eingerichtet:

- Aufstockung des *Förderfonds Forschung*;
- Aufstockung der *Graduiertenförderung*;
- Einführung des *Post-Doc-Programms JUST'US* gemäß Zukunftskonzept der JLU (inkl. „Forschungsbeihilfen“);
- Einstieg in die *Umsetzung der sog. „Prozessbereiche“* des Zukunftskonzeptes, d.h. weitere Professionalisierung der administrativen Unterstützung der Forschung.

Die Budgetplanung und Haushaltssituation der Universität war im Berichtszeitraum insbesondere durch folgende Eckpunkte geprägt:

- Die Planung für das *zentrale und dezentrale Personalbudget* erfolgte jeweils unter Berücksichtigung der vom Land budgetierten Tarifsteigerungsmittel sowie dem angestrebten Ziel, eine angemessene Balance von Personal- und Sachaufwand zu erreichen.
- Das *Infrastrukturbudget* für Bauunterhaltung und Bewirtschaftung der Gebäude musste insbesondere zur Finanzierung von Bau- und Sanierungsmaßnahmen im Rahmen von Berufungsverfahren und wegen der absehbaren Preissteigerungen insgesamt erheblich erhöht werden; so standen im Geschäftsjahr 2007, inklusive unterjähriger Budgeterhöhungen, Mittel im Umfang von 19,6 Mio. € zur Verfügung (Bauunterhaltung: 7,1 Mio. €, Bewirtschaftung: 12,5 Mio. €) und 2008 von 24,2 Mio. € (Bauunterhaltung: 9,1 Mio. €, Bewirtschaftung: 15,1 Mio. €).
- Der *Fachbereich Medizin* erhielt im Berichtszeitraum wie in den Vorjahren auf Basis der Leistungsorientierten Mittelzuweisung des Landes und unter Einbeziehung aller Einnahmen (z.B. Verwaltungskostenbeiträge der Studierenden und DFG-Programmpauschale, die auf Initiativen der Mitglieder des Fachbereichs beruhen) ein eigenes Globalbudget, mit dem er alle seine Aufwendungen (inkl. der von ihm zu finanzierenden Gemeinkosten) und Leistungen finanziert.
- Die JLU konnte in den letzten Jahren insbesondere aufgrund der vom Präsidium beschlossenen Strukturreformen zum Abbau und Umbau von Professuren sowie der vom Land beschlossenen Haushalts- und Finanzreform ihre *Strategiefähigkeit* durch eine deutliche *Steigerung des Eigenkapitals* absichern. Die *Abschaffung des Jährlichkeitsprinzips* und die damit einhergehende Übertragbarkeit zugewiesener Mittel ermöglichen eine flexiblen, wirtschaftlichen und produktivitätsorientierten Ressourceneinsatz der Budgetverantwortlichen auf allen Entscheidungsebenen der Universität. Die *Strategie- und Planungsfähigkeit* wurde hierdurch erst hergestellt und versetzt die Entscheidungsträger in die Lage, Vorsorge für Reinvestitionen zu treffen. Insbesondere wird die Berufungsfähigkeit sowie die Wettbewerbs-/Antragsfähigkeit zur Einwerbung von Drittmitteln gewährleistet. Die Universität hat sich so aus eigener Kraft notwendige Handlungsspielräume für einen zielgerichteten Ressourceneinsatz geschaffen. Die kaufmännischen Jahresabschlüsse werden jeweils durch das *Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst* festgestellt und den darin enthaltenen Vorschlägen des Präsidiums zur Verwendung der Jahresergebnisse zugestimmt.

Personalbudget

Erhöhung des
Infrastrukturbudgets

Globales Medizinbudget

Strategie- und
Planungsfähigkeit

Spezifische Themen der Haushaltsentwicklung – Restriktionen und Handlungsspielräume

Energiekostenentwicklung

Die Bewirtschaftungskosten der universitären Gebäude werden bekanntermaßen weitgehend durch die Energiekosten bestimmt. Die Energiepreise stiegen insbesondere im Jahr 2008 überdurchschnittlich, so dass der Bewirtschaftungsaufwand für Energie und Wasser mit 14,9 Mio. € den Vorjahreswert um 2,8 Mio. € überstieg (der Begriff „Energie“ umfasst hier Strom, Gas, Öl, Fernwärme und Fernkälte). Dieser Kostensteigerung muss einerseits durch ein energiesparendes Nutzerverhalten sowie andererseits durch Investitionen zur langfristigen Effizienzsteigerung und Einsparung von Energie begegnet werden, um die belastenden Effekte der Preisentwicklung zu minimieren. Es ist Ziel der JLU, die steigenden Kosten – wenn möglich – durch Senkung der Verbräuche zu kompensieren.

Heizpolitik:
Verbrauchssenkung

Maßnahmen

Die mit den Stadtwerken vereinbarten Modernisierungen von Heizungs- und Fernwärmeverteileranlagen stellen in diesem Zusammenhang einen nachhaltigen Beitrag zu einer Verringerung des Energieverbrauchs dar. Weiterhin konnte eine Reduzierung der in der Vergangenheit vertraglich vereinbarten Leistungsmengen für Fernwärme 2007 umgesetzt werden.

Energiesparende Maßnahmen

Auch im Rahmen des baulichen Unterhalts wurden kleinere energiesparende Maßnahmen wie Erneuerung der Pumpen, Ersatz der Heizkörperventile durch Thermostatventile oder witterungsgeführte Heizungsregelung ausgeführt. Die meisten Gebäude verfügen noch nicht über Thermostatventile, die der Nutzer regeln könnte, deswegen erfolgte eine zentrale Abschaltung der Heizungsanlagen in den Sommermonaten. Die Einsparung im Sommer 2008 betrug 67.690 € im Vergleich zu dem Mittel der drei Vorjahre. Auf der Internetseite der JLU wurden Informationen zum energetisch sinnvollen Heizen und Lüften veröffentlicht.

vgl. www.uni-giessen.de/cms/org/admin/dez/e/1/energiemanagement/Energiespartipps

Effizienzsteigernde Investitionen

Die nicht beeinflussbaren Energiepreise können nur durch ein energiesparendes Nutzerverhalten sowie durch Investitionen zur langfristigen Effizienzsteigerung und Einsparung von Energie beantwortet werden. In diesem Zusammenhang werden auch weiterhin die flächendeckende Ausstattung der Gebäude mit entsprechenden Mess- und Regeleinrichtungen sowie Investitionen in moderne Technik und Wärmedämmmaßnahmen notwendig sein. Richtungsweisend sind hier die im Rahmen von *energetischen Begutachtungen* von Gebäuden gesammelten Daten, die auch 2007 und 2008 fortgeführt wurden mit dem Ziel, regelungstechnische, bauliche und technische Maßnahmen zum verbesserten Energieeinsatz respektive zur Vermeidung von Energieverschwendung zu entwickeln. Fazit: Ohne größere bauliche Investitionen, für die das Land zusätzliche Mittel bereitstellen müsste, sind spürbare Energieeinsparungen durch die Universität aus eigener Kraft nicht mehr weiter möglich.

Tarifentwicklung

Tarifsteigerung

Hinsichtlich der Höhe der Bezüge für die Bediensteten des Landes gab es im Berichtszeitraum seit längerem wieder *Einkommensverbesserungen* für die Beschäftigten.

Auswirkung des Hochschulpakts

Die Tarifsteigerung bzw. die Besoldungserhöhungen 2008 betrugen rund 3 %. Davon wurden der Justus-Liebig-Universität vom Land gemäß Rahmenzielvereinbarung 1,7 % erstattet (bis 2 % Tarifsteigerung erfolgt die Erstattung im Umfang von 50 %; die Tarifsteigerung oberhalb von 2 % wird im Umfang von 70 % vom Land erstattet). Für den darüber hinausgehenden Anteil der Tarifsteigerungen von 1,3 % (entspricht rund 1,4 Mio. €) erhält die Justus-Liebig-Universität seitens des Landes keinen Ausgleich. Es war aufgrund der finanziellen Ausstattung der Universität nicht möglich, diesen Fehlbetrag von 1,4 Mio. € für das Personalbudget zusätzlich bereit zu stellen. Der vorgenannte Fehlbetrag führte 2008 dazu, dass bezogen auf das ganze Jahr rechnerisch 23,25 BAT II a-Stellen nicht finanziert bzw. besetzt werden konnten. Die nur teilweise Kompensation der Tarifsteigerungen durch das Land zwingen die Budgetverantwortlichen – zentral wie dezentral –, Bewirtschaftungsmaßnahmen zu ergreifen, bspw. zu einer verzögerten Wiederbesetzung von Stellen (temporäre Sperren) oder auch zum Abbau einzelner Stellen.

Ausblick auf das Jahr 2009

Für das Jahr 2009 haben sich die Tarifpartner in einem *Eckpunktepapier* auf weitere Tarifsteigerungen im Umfang von 3 % ab 1. April 2009 und 1,2 % ab 1. März 2010 sowie eine

Einmalzahlung von 500 € im Jahr 2009 geeinigt. Entsprechend der Rahmenzielvereinbarung stellt das Land 2009 eine *Erstattungsquote von 1,7 %* zur Verfügung. Gegenwärtig liegt noch keine Aussage des Landes vor, inwieweit die *Einmalzahlung* in die Erstattung des Landes für Tarifsteigerungen einbezogen wird. Sollte hier keine Kompensation erfolgen, ist festzustellen, dass durch die Tarifsteigerungen 2009 erneut ein Fehlbetrag von mindestens 1,6 Mio. € entstehen wird, der weitere Personaleinsparungen von dann umgerechnet 26,5 BAT II a-Stellen erforderlich macht. Binnen zwei Jahren hat die Justus-Liebig-Universität dann den Wert von rund 50 BAT II a-Stellen eingebüßt.

Da sich der Anteil der nicht erstatteten und damit nicht budgetierten Tarifsteigerung im Laufe der Jahre kumuliert, schwächt er die Handlungsfähigkeit der Universität und ist kontraproduktiv im Hinblick auf das Ziel der Qualitätssicherung, insbesondere auch in der Lehre und der Aufforderung zur Übernahme neuer Aufgaben. Der Druck zu Bewirtschaftungsmaßnahmen verstärkt sich mit jedem Jahr, in dem Tarifsteigerungen nicht vollständig durch das Land ausgeglichen werden. Die Universitäten verfolgen deshalb das Ziel, dass Tarifsteigerungen wie in anderen Bundesländern vollumfänglich durch das Land erstattet werden, zumal Tarifabschlüsse von den Universitäten nicht gesteuert werden können. Auf diese Weise muss die Leistungskraft der Universitäten erhalten werden, auch um kontraproduktive Effekte im Verhältnis zu den Zielen des Hochschulpaktes 2020 zu vermeiden.

Langfristige Effekte

Mittel aus Innovations- und Strukturentwicklungsbudget sowie weitere Fördermittel des HMWK

Die Justus-Liebig-Universität erhielt 2007 ergänzend zur Leistungsorientierten Mittelzuweisung aus dem *Innovations- und Strukturentwicklungsbudget* des Landes entsprechend den Regelungen des Hochschulpakts Mittel im Umfang von insgesamt 2,6 Mio. €; davon wurden 1,538 Mio. € aufgrund der Erfolge der Universität in der ersten Staffel der *Exzellenzinitiative* (2006 und 2007) zur Verfügung gestellt. Folgende Projekte wurden gefördert:

- der Aufbau des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo);
- die Umsetzung der Strukturentscheidungen im Agrarbereich, d.h. die Konsolidierung der Güter und Versuchsstationen;
- die Etablierung und der weitere Ausbau von Graduiertenzentren;
- der Schwerpunkt Bildungs- und Unterrichtsforschung;
- die Förderung des Forschungsprofils in den Sozial- und Kulturwissenschaften;
- Beschaffungen im Rahmen des NanoNetzwerkes Hessen.

Im Jahr 2008 betrug die Zuweisung aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget des Landes entsprechend den Regelungen der Rahmenzielvereinbarung für den Aufbau des GiZo sowie zur Unterstützung von Innovationsprojekten 1,59 Mio. €.

Das *Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst* stellt den Hochschulen für Maßnahmen zur Wissenschafts- und Forschungsförderung, zur Entwicklung des Hochschulwesens, für Zwecke der Hochschuldatenverarbeitung, für E-Learning-Projekte, zur Beschaffung von Großgeräten, den Ausbau der Netzinfrastruktur sowie für das Studienstrukturprogramm weitere Mittel – teilweise im Antragsverfahren – bereit. Aus diesem Förderbereich erhielt die Universität im Jahr 2007 Mittel in Höhe von rund 2,7 Mio. € und im Jahr 2008 in Höhe von 3 Mio. €.

Hochschulpakt 2020

Ergänzende Zuweisungen erhält die JLU im Zeitraum 2007 bis 2010 aufgrund der *Bund-Länder-Vereinbarung Programmlinie Lehre, Hochschulpakt 2020*. Die JLU verpflichtet sich gegenüber dem Land in einer Ergänzung zur bestehenden Zielvereinbarung zur Aufnahme von zusätzlich 990 Studienanfängern (kumuliert bis einschließlich des Jahres 2010) im Vergleich zum Basisjahr 2005. Sie erhält pro zusätzlich vereinbartem Studienanfänger eine Mittelzuweisung in Höhe von 4.250 € für vier Jahre. Dieser Zuweisungsbetrag liegt jedoch deutlich unter dem durchschnittlichen Clusterpreis, den das Land im Rahmen der Leistungsorientierten Mittelzuweisung finanziert. Die Zuweisung erfolgt außerhalb der Leistungsbezogenen Mittelzuweisung und bleibt bei der Festsetzung der Clusterpreise außer Betracht. Die JLU erhält jeweils im Juli eine *Abschlagszahlung* auf Basis der kumulierten Jahreszielzahlen; dabei werden geringere Zuwendungsansprüche aufgrund von Minderleistungen des Vorjahres mit der Abschlagszahlung für das laufende Jahr verrechnet. Nicht erreichte Zielwerte können in Folgejahren kompensiert werden. Das Land hat inzwischen zugesagt, dass es die im Wege der Vorfinanzierung bereitgestellten Sockelbeträge bei Nichterreichung der Gesamtzielzahl nicht zurückfordern wird.

Konkret bedeutete der HSP 2020, dass die JLU im Jahr 2007 599.250 € erhielt für einen geplanten Aufwuchs um 141 Studienanfänger (nur 1. Hochschulse semester). Im Jahr 2008 erhielt die JLU eine Zuweisung von 1,1 Mio. € für einen geplanten Aufwuchs um 141 Studienanfänger (nur 1. Hochschulse semester). Allerdings wurde in beiden Jahren die Basiszahl aus dem Jahre 2005 noch nicht erreicht.

LOEWE-Förderprogramm

In dem von der hessischen Landesregierung 2007 aufgelegten Förderprogramm *LOEWE* erhält die Universität in der ersten Staffel zunächst für drei Jahre, beginnend ab Oktober 2008, Fördermittel für den Schwerpunkt „*Kulturtechniken und ihre Medialisierung*“ (Federführung JLU), für den Schwerpunkt „*Tumor und Entzündung*“ (Beteiligung JLU) sowie für ihre Beteiligung am Zentrum „*HIC for FAIR*“.

Auch in der 2. Staffel des Programms ist die Universität sehr erfolgreich. Das Zentrum „*UGMLC – Universities of Gießen and Marburg Lung Centre*“ sowie der Schwerpunkt „*AmbiProbe-Massenspektrometrie in-situ-Analytik für die Problembereiche Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit*“ werden ab 2010 gefördert und federführend an der JLU aufgebaut.

Einführung der DFG-Programmpauschale im Jahr 2007

Zusätzliche Zuweisung von 20 % der Projektkosten

Im Jahr 2007 führte die DFG eine sog. *Programmpauschale für indirekte Kosten* in Höhe von 20 % der bewilligten direkten Kosten ein. Die entsprechenden Mittel werden zusätzlich zur jeweiligen direkten Projektförderung gewährt (zunächst nur für Projekte der Exzellenzinitiative sowie für Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs, ab 2008 für nahezu alle DFG-Projekte). Zwar werden damit nicht alle indirekten Kosten der Förderprojekte erstattet, jedoch markiert die Programmpauschale den dringenden Einstieg in die Finanzierung auch der indirekten Kosten, die der Universität mit jedem Drittmittelprojekt zusätzlich entstehen. Aus den Mitteln der Programmpauschale kann daneben auch die Erneuerung von Geräten (Reinvestitionen) oder die in den Bewilligungsschreiben der DFG festgehaltene Grundaussstattungsverstärkung finanziert werden.

Insbesondere im Rahmen der Bewilligung von Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen, Graduiertenkollegs sowie Verbundforschungsprojekten können der Universität weiterhin schwer kalkulierbare Finanzierungsanforderungen zur Bereitstellung der notwendigen

Grundausrüstung für die Dauer der Laufzeit der drittmittelfinanzierten Projekte (i.d.R. drei Jahre) erwachsen. Auch die JLU leidet darunter, dass die Drittmittel-Förderung von Forschungsprojekten bislang nicht die gesamten Kosten, die sich aus einem Forschungsprojekt ergeben, im Sinne einer Vollkostenrechnung abdeckt. Dies hat zur Folge, dass *bei steigenden Drittmiteleinwerbungen* (mit zusätzlichem Bedarf bei Sachmitteln, Personal- und Raumressourcen) die Universität zunehmend *an den Rand ihrer finanziellen Möglichkeiten* stößt, die Grundausrüstung zu ergänzen. Grundsätzlich wird die Universität durch die in den vergangenen Jahren relativ sinkende Grundfinanzierung in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt.

» DFG-Programmpauschale

Seit dem Jahr 2007 erhalten alle Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren und Graduiertenkollegs die Programmpauschale, seit dem 1. Januar 2008 auch alle neu bewilligten Projekte. Die DFG-Programmpauschale (20 % der direkten Kosten eines Projekts) wird als „Ersatz für durch die Projektförderung in Anspruch genommene Infrastruktur und für die Mitarbeit von Personen, die nicht als Projektpersonal abgerechnet werden“, also insbesondere für Gemeinkosten gewährt. Die Entscheidung über die Verwendung dieser zusätzlichen finanziellen Mittel liegt bei der jeweiligen Universitätsleitung.

Bei der DFG-Programmpauschale handelt es sich nicht um eine Prämie, vielmehr markiert ihre Gewährung den Beginn der Finanzierung der von der DFG nunmehr anerkannten, nicht direkt abrechenbaren projektbezogenen Kosten der Universität. Damit soll die Programmpauschale die bereits oben beschriebenen Bedarfe der Forschung decken. Hierbei kann es sich auch um die Erneuerung von Geräten (Reinvestitionen) oder die in den Bewilligungsschreiben der DFG festgehaltenen Grundausrüstungsverstärkungen handeln.

Vor dem geschilderten Hintergrund hat das Präsidium im November 2007 beschlossen, die durch die DFG zur Verfügung gestellten Mittel der Programmpauschale zu 20 Prozent zugunsten des jeweiligen Projekts zur Verfügung zu stellen, um damit die dezentral entstehenden indirekten Kosten einschließlich etwaiger, bisher teilweise auf Einzelantrag finanzierter Grundausrüstungsbedarfe (z.B. PC-Ausrüstung, Mobiliar für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) des Projekts abzudecken. Mit dem verbleibenden Betrag der Programmpauschale werden zentral anfallende indirekte Projektkosten (bspw. für Raum-, Medien- oder Energiekosten) ebenso wie etwaige nicht durch den dezentral gebuchten Betrag gedeckte, von der DFG anerkannte Grundausrüstungsverstärkungen finanziert.

Grundausrüstungsbedarfe, die aus dem heutigen Stand der fachwissenschaftlichen Ausstattung resultieren, sowie Ersatzbeschaffungen können wie bisher nach Vorlage eines begründeten Antrags durch das Präsidium finanziert werden. Im Rahmen des *Förderfonds Forschung* der JLU werden Maßnahmen zur Förderung der profilbildenden Forschung an der Universität unterstützt. Sofern nach Abdeckung der Gemeinkosten durch die Programmpauschale „Reste“ verbleiben, fließen diese somit in die strategische Forschungsförderung und stärken die Strategiefähigkeit der Universität. Sie steigern auf diese Weise wiederum die Leistungsfähigkeit der JLU.

Auftragsforschung

In Anlehnung an die Entscheidung der DFG zur Gewährung der Programmpauschale hat das Präsidium zu Jahresbeginn 2008 beschlossen, auch bei Projekten der Auftragsforschung/ Dienstleistung in der Regel eine *Gemeinkostenpauschale von 20 % der direkten Kosten* abrechnen zu lassen. Zur Vertragsverhandlung von Forschungsvorhaben mit der gewerblichen Wirtschaft (Auftragsforschung) wurde 2007 der *TransMIT GmbH* ein Mandat für den Technologietransfer erteilt, so dass auch hier künftig die Erhebung eines Overheads in Höhe von mindestens 20 % realisiert werden soll.

Entlastung in der Grundfinanzierung

Neue Qualität der Hochschulfinanzierung

Sieht man die oben beschriebenen Entwicklungen im Zusammenhang, zeichnet sich die Hochschulfinanzierung in der jüngeren Vergangenheit durch eine Reihe von finanziellen Anstrengungen aus, die Ansätze zur Überwindung der bisherigen finanzpolitischen Krise erkennbar werden lassen. So ergeben sich Spielräume für die Universität, die zumindest teilweise eine Entlastung im Bereich der Grundfinanzierung schaffen können, durch folgende Maßnahmen:

- *Aufstockung der nationalen Drittmittelvolumen* (insbesondere bei der DFG) sowie der *EU-Forschungsmittel*;
- Einführung der sog. *Programmpauschale* zur Erstattung von Gemeinkosten durch die DFG;
- Bereitstellung der *Mittel zur Qualitätsverbesserung der Studienbedingungen und der Lehre* (QSL-Mittel) bzw. Studienbeiträge;
- *Mittel des Hochschulpaktes 2020* zur Finanzierung zusätzlicher Studienplätze;
- Mittel aus der *Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder*;
- *LOEWE-Initiative* des Landes Hessen zur Stärkung von Forschungsschwerpunkten und der Graduiertenausbildung;
- Landes-Bauinvestitionsprogramm HEUREKA.

Die Programmförderungen der Drittmittelgeber sowie die spezifischen Förderprogramme von Bund und Ländern stärken in diesem Kontext insbesondere die *Wettbewerbsfähigkeit* der Hochschulen in den Schwerpunktbereichen und tragen zur weiteren Profilierung der Universität bei. Hiervon unabhängig muss jedoch auch der Erhalt oder die Verbreiterung des Lehr- und Forschungsangebotes im Wege der Grundfinanzierung grundsätzlich sichergestellt werden. Hier besteht in Hessen Nachholbedarf.

Zielvereinbarungen zwischen Hochschulleitung und Fachbereichen

Abschluss der 2. Generation

Im Jahr 2008 konnten die letzten offenen Zielvereinbarungen der 2. Generation zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen und Zentren der JLU jeweils mit einer Laufzeit bis zum Ende 2010 unterzeichnet werden. Die Zielvereinbarungen beinhalten zum einen die Schwerpunkte der langfristigen Entwicklungen des Fachbereichs in den verschiedenen Leistungsbereichen und zum anderen die kurzfristigen im Zeitraum der Zielvereinbarung zu verwirklichenden Zielsetzungen innerhalb dieser Bereiche. Außerdem werden unter der Überschrift „Qualitätsmanagement und Evaluation“ die an den Fachbereichen perspektivisch anzuwendenden Instrumente festgeschrieben.

Die Zielvereinbarungen werden insbesondere auch bei der Bewertung der Berufsziele zur Vorbereitung der *Berufungsgespräche* mit herangezogen, um die Strategiefähigkeit der JLU und ihrer Fachbereiche weiter zu stärken. Alle Bewerberinnen und Bewerber, mit denen Verhandlungen geführt werden sollen, formulieren ihre Berufsziele u.a. auf der Grundlage die Zielvereinbarung des entsprechenden Fachbereichs.

Nach der Einführung der *dezentralen Personalmittelbudgetierung (PMB)* in allen Fachbereichen wird ein Ziel der Weiterentwicklung des hochschulinternen Zielvereinbarungsinstruments darin bestehen, eine Verknüpfung dieser beiden Steuerungsinstrumente herzustellen. Die Aushandlung der kommenden Generation hochschulinterner Zielvereinbarungen wird erst nach Abschluss der dann anstehenden Individualzielvereinbarung der JLU mit dem Land im Jahr 2010 angegangen werden und sich erneut an der Laufzeit dieser Vereinbarung orientieren, um die Anknüpfbarkeit der internen Zielvereinbarungen an die übergeordnete Gesamtstrategie der JLU zu gewährleisten.

Zukünftig Verbindung
von PMB und
Zielvereinbarungen

Interne Revision

Die *Interne Revision* als Instrument der internen Kontrolle dient dem Ziel einer ordnungsgemäßen und wirtschaftlichen Betriebsführung. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben, insbesondere Sicherung und Schutz des vorhandenen Vermögens, Gewinnung aussagefähiger Aufzeichnungen und Förderung des betrieblichen Wirkungsgrades durch deren Auswertung sowie Überwachung der Einhaltung rechtlicher Vorgaben, führt die Interne Revision auf Grundlage eines durch das Präsidium beschlossenen Revisionsplans Prüfungen durch.

Aufgaben

Im Jahr 2007 wurde gemeinsam mit der *KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft* ein risikoorientierter Revisionsplan entwickelt, der die Vorgaben der Dienstanweisung für die Interne Revision an den Hochschulen um die individuellen Risiken der JLU ergänzt. Der Revisionsplan für die Jahre 2008 bis 2010 wurde im Mai 2008 durch das Präsidium beschlossen.

Organisation

Mit der Umsetzung der Prüfungen, in die zunehmend auch die Fachbereiche und Serviceeinrichtungen der JLU einbezogen werden, wurde in Zusammenarbeit von KPMG und Interner Revision im Juni 2008 begonnen. Prüfungen wurden durchgeführt in folgenden Bereichen:

Prüfungsbereiche

- „Controlling, Berichtswesen und Kosten- und Leistungsrechnung“ mit den Teilbereichen Zielentwicklung, Interne Mittelverteilung und Zielvereinbarung-Studiengangskonzeption,
- „Öffentlichkeitsarbeit und Marketing“ mit einer Projektrevision zum Marketingkonzept des Gießener Zentrums für Osteuropaforschung,
- „EDV-IT“ zur EDV der Prüfungsämter und der Fachbereiche sowie zur Beschaffung und Lagerhaltung des Hochschulrechenzentrums und der Verwaltungs-DV,
- „Risikomanagementsystem“,
- „Wirksamkeit des Führungssystems (Balanced Scorecard und Zielvereinbarungen)“ sowie
- „Prozess und Ergebnis der Umstellung von Diplom/Magister zu Bachelor-/Master-Studiengängen“.

Ausgehend von der Dienstanweisung wurden in den Jahren 2007 und 2008 Prüfungen in den Bereichen „Zahlstellenaufsicht“, „Wirtschafts-, Reinigungs- und Versorgungsbereich“, des „Druckereiwesen“ sowie aus aktuellem Anlass Sonderprüfungen des Sicherheitsbereichs sowie der Beschaffung im Zentralen Tierlabor durchgeführt.

2. Bibliothekssystem

Bibliotheksreform: Nachhaltige Veränderungen der Bibliothekslandschaft

UB als Kompetenzzentrum

Im Bibliothekssystem der JLU werden seit 2002 – ausgehend von den Vorgaben in § 56 HHG – die gesetzlich geforderten Prinzipien der *funktionalen Einschichtigkeit* konsequent umgesetzt. Der sechsjährige Reformprozess hat die universitäre Bibliothekslandschaft nachhaltig verändert. Bibliothekszusammenlegungen nach fachlichen und betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten haben zur Bildung von großen Schwerpunktbibliotheken mit komplexen bibliothekarischen Arbeitsprozessen und Servicebereichen geführt. Die Universitätsbibliothek nimmt dabei die Aufgaben eines zentralen Koordinierungs- und Kompetenzzentrums wahr und garantiert die *hohe Professionalität* in der bibliothekarischen Infrastruktur sowie im Gesamtbereich der Literatur- und Informationsversorgung.

Die Bibliotheksreform steht für eine Reform in *pragmatischen Schritten*. So konnten alle Standortzusammenlegungen seit 2002 ohne die Erschließung von zusätzlichen Flächen oder Neubauten, sondern allein durch kleinere Umbauten und Raumtausch, realisiert werden. Das Bibliothekspersonal wurde nach den strukturellen Anforderungen zusammengeführt, den zum Teil neuen Anforderungen entsprechend geschult und flexibel eingesetzt. Die interne sowie externe Akzeptanz dieser Maßnahmen ist durchweg hoch, wie nicht zuletzt auch die insgesamt sehr stark zugenommene Nutzung der Universitätsbibliothek und ihrer Zweigbibliotheken belegt.

Räumliche Integration, Standortzusammenlegungen

Zwölf Standorte

Durch räumliche Zusammenlegungen konnte die Zahl der Bibliotheksstandorte seit 2002 um 28 % verringert werden, so dass mittlerweile 90 % des Gesamtbestandes der 3,8 Mio. Bände an *zwölf Standorten* mit guter Infrastruktur und Öffnungszeiten konzentriert ist. An umfangreichen Maßnahmen in 2007 und 2008, die zumeist einhergingen mit der *Aussonderung von Dubletten* in erheblichem Umfang, sind besonders hervorzuheben:

- Die *Einrichtung der Zeughausbibliothek*, die seit Oktober 2008 sieben ehemalige Bibliotheken vereinigt (Bestand: ca. 100.000 Bände);
- Im Zuge der Neustrukturierung des Klinikums und als vorbereitende Maßnahme einer *Zentralen Naturwissenschaftlichen Bibliothek* wurde damit begonnen, die Bestände der medizinischen Bibliotheken stark reduziert zu einer *Zentralen Medizinischen Fachbibliothek* zusammenzuführen;
- Die *Integration von ca. 30.000 Bänden* in die UB aus Beständen der Zweigbibliothek im Philosophikum I für osteuropäische Geschichte sowie für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung;
- Die Auflösung von drei weiteren Bibliotheken, u.a. der *Fachbibliothek Physik* (76.000 Bände), aus deren Bestand ca. 30.000 Bände in die Zweigbibliothek im Chemikum integriert wurden.

Die vorhandenen baulichen Spielräume und Kapazitäten sind damit jedoch ausgeschöpft. Die weiteren Reformprozesse erfordern größere Baumaßnahmen, die im Rahmen des HEU-REKA-Programms in Planung sind.

Bibliotheksbudget

Das Bibliotheksbudget, das auch die Sachmittel und Mittel für studentische Hilfskräfte einschließt, lag 2007 um 3 % höher als 2006 und belief sich auf 2.321.927 €, im Jahr 2008 stieg das Budget auf 2.573.204 €. In beiden Jahren kamen noch zweckgebundene Mittel (Berufungsmittel, einmalige Zuweisungen aus Zentralmitteln und Umwidmungen von Institutsmitteln) in beträchtlichem Umfang hinzu (2007: 573.099 €; 2008: 441.848 €). Aufgrund der Budgetsteigerung konnten die erheblichen Preissteigerungsraten bei Zeitschriften und elektronischen Produkten weitgehend aufgefangen und die Zahl der Zeitschriftenabonnements konstant gehalten werden.

Preissteigerungen
bei Zeitschriften und
E-Produkten

Mit der Zuweisung von Mitteln aus den im Rahmen der Studienbeiträge erzielten Einnahmen sowie den nachfolgenden QSL-Mitteln (insgesamt 1,17 Mio. €) konnte seit dem Wintersemester 2007/08 erstmals wieder in größerem Umfang Studienliteratur erworben werden. Aus den dezentralen StubeiG-/QSL-Mitteln der Fachbereiche bzw. Institute wurden zusätzlich Mittel zwecks *Anschaffung von Studienliteratur* dem Bibliothekssystem zur Verfügung gestellt (insgesamt 329.138 €).

Rolle von StubeiG und QSL

Infrastruktur

Wesentliche Verbesserungen der bibliothekarischen Infrastruktur und der angebotenen Dienstleistungen konnten insbesondere durch zusätzlich zur Verfügung stehende Mittel – entweder aus Studienbeiträgen oder später dann aus QSL-Mitteln – erreicht werden, die dem Bibliothekssystem zentral zugewiesen wurden. Diese Mittel wurden für folgende Zwecke eingesetzt:

- für den Kauf von *Studienliteratur* (pro Semester 200.000 €);
- für den Kauf von *E-Books*, Lehrbüchern in elektronischer Form (50.000 € pro Semester);
- für die *Erweiterung der Öffnungszeiten* in der UB von 87,5 auf 101,5 Stunden pro Woche und den Zweigbibliotheken auf 87,5 Stunden pro Woche (64.700 € pro Semester);
- für den *Austausch von 150 Nutzer-PCs* und die *Modernisierung der Ausstattung des Computerlesesaals* in der UB (CLUB) inklusive Server und Lizenzen (Gesamtvolume 190.000 €);
- für die *Ausstattung* von insgesamt 715 *modernen Laptoparbeitsplätzen* in der UB und den Zweigbibliotheken inklusive der zusätzlichen Strom- und Datenleitungen, bildschirmgerechter Beleuchtung und verbessertem WLAN-Empfang. Bis Ende 2008 waren davon knapp 200 Laptoparbeitsplätze eingerichtet.

Seit Mai 2008 steht in der Zweigbibliothek im Philosophikum II ein weiterer *PC für sehgeschädigte Studierende* zur Verfügung. Der Arbeitsplatz für sehgeschädigte Studierende in der UB wurde im selben Jahr ebenfalls mit spezieller Soft- und Hardware (inkl. einem Drucker für Braille-Schrift) ausgerüstet. Das Projekt wurde in Kooperation mit dem Fachbereich 03, der sich neben dem Präsidium der Universität an der Finanzierung in Höhe von 20.000 € beteiligte, durchgeführt.

Öffnungszeiten und Nutzung

Die Universitätsbibliothek ist mittlerweile längst zum zentralen Lernort und sozialen Treffpunkt im Philosophikum I avanciert. Zusätzlich begünstigt wird dies durch die Einrichtung der *Cafeteria „cUBar“* im April 2007. Die UB – und mit ihr die *cUBar* – ist seit Juni 2008 täglich von 8.30

Lernen mit Ambiente

bis 23 Uhr (101,5 Std./Woche) geöffnet, die Öffnungszeiten der großen Zweigbibliotheken sind weitgehend harmonisiert und liegen pro Woche durchschnittlich bei 83 Stunden.

Die Auslastung der Zentralbibliothek ist trotz der um 14 Stunden pro Woche *erweiterten Öffnungszeiten* ausgesprochen hoch und die Nachfrage nach freien Arbeitsplätzen ist in Spitzenzeiten immer häufiger nicht mehr zu befriedigen. Deutlich zugenommen hat auch die Nutzung der gedruckten wie der elektronischen Medien, nicht zuletzt aufgrund der durch Studienbeiträge oder QSL-Mittel ermöglichten zusätzlichen Anschaffung von Studienliteratur. Dies belegen einige eindrucksvolle Zahlen:

	Aktive Nutzer	Ausleihen
2006	29.141	589.310
2007	29.492	641.228
2008	30.539	730.260

An den lokalen Online-Katalog wurden im Jahr 2008 rund 4,3 Mio. Suchanfragen gerichtet, also durchschnittlich alle 7 Sekunden eine Anfrage.

Digitale Bibliothek

Elektronische Informationsversorgung

Neben dem *HeBIS-Konsortium* ist das *Nationallizenzenprogramm* der DFG, das die kostenfreie Versorgung mit elektronischer Fachinformation auf Bundesebene für alle wissenschaftlichen Einrichtungen ermöglicht, die zweite tragende Säule des elektronischen Informationsangebotes. In diesem Rahmen wurde von der DFG neben dem stetig ausgebauten Angebot an Datenbanken und abgeschlossenen Zeitschriftenarchiven erstmals auch die Lizenzierung laufender Periodika ermöglicht. Die Freischaltung des Angebots für die Gießener Universitätsangehörigen wird von der UB koordiniert. Ende 2008 standen insgesamt 21.941 kostenpflichtige elektronische Zeitschriften zur Verfügung.

DBIS

Das Bibliothekssystem Gießen beteiligt sich zudem seit 2008 an der kooperativen Verzeichnung im *Datenbank-Infosystem* (DBIS). Damit stehen den Nutzerinnen und Nutzern nicht nur Informationen zu inzwischen 435 Lizenz-Produkten zur Verfügung, sondern es wird auch der Zugang zu 2.600 kostenlosen Angeboten eröffnet.

E-Books

Eine wesentliche Verbesserung bezüglich der orts- und zeitunabhängigen Zugänglichkeit von wichtiger Studienliteratur ist seit dem Wintersemester 2007/08 durch die Lizenzierung von ca. 4.000 *E-Books*, zumeist besonders studienrelevanter Lehrbüchern, erreicht worden.

E-Journals

Die *Gießener Elektronische Bibliothek*, die allen Universitäts-Angehörigen eine bequeme und kostengünstige Möglichkeit zur schnellen Publikation ihrer Forschungsergebnisse bietet, ist mittlerweile breit akzeptiert: Rund 5.800 Publikationen stehen über den *Hochschulschriften-server* zur Verfügung. Aktuelle Zeitungen, Zeitschriften und Schriftenreihen aus der Universität haben hier inzwischen ihren „elektronischen Publikationsort“ gefunden; so können alle bislang erschienenen Jahrgänge des *Spiegels der Forschung* über die Gießener Elektronische Bibliothek abgerufen werden. Ende 2008 waren insgesamt 2.225 Dissertationen online publiziert worden, wobei jährlich ca. 325 elektronische Doktorarbeiten hinzukommen. Mit diesem Wert nimmt die JLU in diesem Sektor auch weiterhin eine *Spitzenposition* in Hessen ein.

Elektronische Semesterapparate

Die Etablierung *elektronischer Semesterapparate* im Rahmen eines zweijährigen Projektes ist im Herbst 2008 höchst zufrieden stellend abgeschlossen worden. Die *positive Resonanz* der



Studierenden und Lehrenden und der in der Projektphase entwickelte *reibungslose Workflow* haben dazu geführt, dass diese Serviceerweiterung nach Projektabschluss nahtlos auf alle Standorte ausgedehnt werden konnte. Im Wintersemester 2008/09 wurden allein im Einzugsbereich der Zweigbibliothek im Philosophikum II 213 elektronische Semesterapparate angelegt und in geistes- und sozialwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen genutzt.

» Elektronische Semesterapparate

Die Einrichtung von elektronischen Semesterapparaten beruht rechtlich auf einer Regelung im Urheberrecht (§ 52a UrhG), die bis zum 31. Dezember 2012 befristet ist: In der „*Charta zum gemeinsamen Verständnis von § 52a UrhG*“ zwischen den *Bibliotheksverbänden*, der *Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen Verleger* und dem *Börsenverein des Deutschen Buchhandels* wird die praktische Auslegung präzisiert. Daraus ergibt sich, dass elektronische Semesterapparate nur unter den folgenden, teilweise sehr engen rechtlichen Vorgaben bestehen dürfen:

- Elektronisch bereitgestellt werden dürfen nur „*kleine Teile eines Werkes*“, d.h. max. 15 % oder „*einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften*“;
- Elektronische Semesterapparate dürfen grundsätzlich nur für die *Dauer* einer Veranstaltung bestehen und sind durch ein *Passwort* zu schützen, das nur dem Teilnehmerkreis bekanntzugeben ist;
- Es dürfen nur Werke aus dem *Bestand* des Bibliothekssystems in elektronischer Fassung eingestellt werden;
- Weiterführende Literatur, die *nicht direkt* in der Unterrichtseinheit zur Verwendung kommt, darf nicht in einem elektronischen Semesterapparat zur Verfügung gestellt werden.

Die aktuelle Diskussion um Änderungen und Auslegungen des Urheberrechts ist auch wegen möglicher Konsequenzen im Angebot der elektronischen Semesterapparate aufmerksam zu verfolgen.

Schulungen/Informationskompetenz

Die Vermittlung von „Informationskompetenzen“ für Studierende ist seit 2007 curricularer Bestandteil der BA-Studiengänge. Das Bibliothekssystem bietet neben einer Vielzahl unterschiedlicher Nutzerschulungen diese akkreditierten Veranstaltungen im BA-Studienbereich der sog. „Außerfachlichen Kompetenzen“ an.

An den Schulungsveranstaltungen, die sich eng an den Veränderungen des sich schnell wandelnden Informationsmarktes orientieren, nehmen jährlich etwa 3.000 Studierende teil. Das Schulungsangebot soll zukünftig – finanziert aus QSL-Mitteln – um *E-Learning-Module* auf der *Lernplattform ILIAS* modifiziert und noch erheblich erweitert werden.

Ausstellungen/Veranstaltungen

Im Jubiläumsjahr 2007 haben besonders die beiden Ausstellungen „*Mäzene – Künstler – Büchersammler. Exlibris der Universitätsbibliothek Gießen*“ sowie „*Lahnathen und Musensitz – Literarisches Leben in Gießen*“ überregionale Beachtung gefunden.

Ebenfalls anlässlich des Universitätsjubiläums erschien der Band „*Aus mageren und aus ertragreichen Jahren – Streifzug durch die Universitätsbibliothek Gießen und ihre Bestände*“. Er gibt einen umfassenden Überblick über die Sammlungen und führt den Leser durch die Schatzkammern der Universitätsbibliothek, die am Tag der offenen Tür im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen auch tatsächlich zu besichtigen waren.

3. Lehre und Studium

Wesentliche Entwicklungen im Bereich Studium und Lehre

Mit einer Gesamtstudierendenzahl von deutlich über 20.000 ist die JLU die *zweitgrößte hessische Universität*. Der Bereich Studium und Lehre war in den Jahren 2007 bis 2008 von folgenden maßgeblichen Entwicklungen geprägt: Die *Studierendenzahlen* lagen auch weiterhin auf *hohem und höchstem Niveau*. In das Jahr des 400-jährigen Universitätsjubiläums fiel die abschließende Umsetzung des Bologna-Prozesses durch die Umstellung aller Diplom- und Magisterstudiengänge der JLU auf das konsekutive Studiengangssystem (Bachelor/Master). Präsidium und Senat hatten im Jahr 2004 diesen zeitlichen Rahmen des Umsetzungsprozesses avisiert. Geprägt waren die vergangenen beiden Jahre somit auch durch eine sehr hohe Anzahl an Akkreditierungen, ersten Erfahrungen mit Reakkreditierungsprozessen sowie der Entwicklung innovativer Studiengänge. Zugleich nahm das Präsidium auch Kritik aus den Fachbereichen an bisherigen Umsetzungserfahrungen auf: Ziel war die *positive Weiterentwicklung der Modularisierung* an der JLU im Sinne einer Deregulierung, die mit ersten Entscheidungen bereits eingeleitet wurde.

Zweitgrößte
hessische Universität

Im Bereich Lehre konnte die JLU Erfolge und Bestätigungen verzeichnen: So schnitt die JLU in beiden Jahren 2007 und 2008 hervorragend beim *Hessischen Hochschulpreis Exzellenz in der Lehre* ab (vgl. Schlaglichter). Zugleich wurden Grundlagen für die weitere zukunftsorientierte Ausrichtung der Lehre an der JLU gelegt: Eine Vielzahl von Instrumenten zur *Qualitätssicherung* wurde systematisch weiterentwickelt (insbesondere sind hier zu nennen Gespräche zur Sicherstellung der Lehre, das Nutzen von Evaluationen und Rankingergebnissen, die Gründung einer AG Qualitätsmanagement). Die im Berichtszeitraum zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur *Qualitätsverbesserung* wurden optimal genutzt: Insbesondere sind hier die Mittel aus Studienbeiträgen, die QSL-Mittel, sowie die Mittel dem Studienstrukturprogramm des HMWK zu nennen. Zugleich wurden die hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebote für Lehrende durch die Gründung eines *Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen* maßgeblich ausgebaut.



Rekorde: Drei Jahre in Folge sind die Einschreibungszahlen gestiegen. Ein gemeinsamer Kraftakt ist nötig, damit auch bei diesem großen Ansturm eine hohe Qualität der Lehre sichergestellt werden kann.

Studienanfängerzahlen weiter auf hohem Niveau

Studium

Entwicklung der Studierendenzahlen auf höchstem und hohem Niveau

In die Jahre um das 400-jährige Universitätsjubiläum herum verzeichnete die JLU historische Höchststände bei Immatrikulationen bzw. Studienanfängern sowie bei der Gesamtstudierendenzahl und erfreute sich national und international einer großen Nachfrage.

- Mit 5.137 Studienanfängern (WS 2006/07 und SS 2007) sowie 5.588 Studienanfängern (WS 2007/08 und SS 2008) hat sich die Studienanfängerzahl (die Zahl derjenigen, die sich in einem Studiengang im 1. Fachsemester befinden) im Berichtszeitraum zunächst auf dem seit 2002 etwa erreichten Niveau gehalten, dies aber im letzten Berichtsjahr deutlich überschritten. Zuvor verzeichnete die JLU 5.174 Studienanfänger (WS 2004/05 und SS 05) und 4.886 Studienanfänger (WS 2005/06 und SS 2006).

Einerseits sieht die JLU in dieser Entwicklung insgesamt einen Nachweis ihrer anhaltenden Attraktivität und schätzt das ihr mit der Einschreibungsentscheidung entgegengebrachte Vertrauen hoch ein, zugleich ist zu fragen, wie sie eine so hohe Anzahl von Studienanfängern angemessen bewältigen kann. Zwar konnte mit einer Reihe von Maßnahmen – u.a. durch den Einsatz von Mitteln aus dem Hochschulpakt 2020 – sicher gestellt werden, dass ein ordnungsgemäßes Studium angeboten werden kann, dennoch muss angesichts der anhaltenden Überlastsituation in einigen Bereichen eingeräumt werden, dass die Studiensituation in großen Gruppen den Anfängern mitunter als wenig befriedigend erscheint und die Studienzufriedenheit damit sinkt. Unter Gesichtspunkten der *Qualitätssicherung* ist die Beantragung einer *Zulassungsbeschränkung* in solcher Situation unvermeidbar, auch wenn damit die Studienmöglichkeit für Interessierte in den nächsten Jahren eingeschränkt wird.

- Hervorzuheben sind außerdem wachsende Probleme der räumlichen Unterbringung: Angesichts eines ohnehin beträchtlichen Fehlbestandes an für Studierendengruppen und Lehrveranstaltungsformen angemessen großen Unterrichtsräumen tauchen mit jeder zusätzlichen Vergrößerung der Studierendenzahl in einem Studiengang massive Schwierigkeiten in der Raumversorgung auf, die sich wieder negativ bei der Einschätzung der Studiensituation durch die Studierenden bemerkbar machen.
- Daraus mag deutlich werden, dass die JLU bis auf wenige Fächer, die rechnerisch nicht voll ausgelastet sind, keine Reserven hat, die von zusätzlichen Studierenden genutzt werden könnten. Zwar mag die bisherige Studiensituation als gewohnt wahrgenommen werden, unter Qualitätsgesichtspunkten kann sie aber von Seiten der Universität nicht als befriedigend bezeichnet werden.

Gesamtstudierendenzahl sinkt kurzfristig – Ersteinschreibungen steigen kontinuierlich

Studienbeiträge wirken sich aus

Die Zahl der Studierenden im ersten Hochschulsesemester hat sich im Berichtszeitraum kontinuierlich erhöht: im Jahr 2007 um 2,8 % und im Jahr 2008 um weitere 5,7 %. Insgesamt sank die Gesamtstudierendenzahl von zuvor 21.300 Studierenden auf 20.183 Studierende im Jahr 2007; dies hat mit der verstärkten Exmatrikulation hoher Fachsemester angesichts der Studienbeiträge zu tun. Nichtsdestotrotz stieg auch im Jahr 2007 die Zahl der Erstsemester an.

Zwar haben einige Studierende einen Studierendenstatus beendet, da sie selbst keine Abschlusschance mehr sahen, aber zugleich haben mehr Studierende die Möglichkeit genutzt, nach Erwerb aller Leistungsnachweise für die Anfertigung der Abschlussarbeit und die Ablegung der schriftlichen und mündlichen Prüfungen nicht mehr eingeschrieben sein zu müssen. Nach Wegfall der Studienbeiträge haben sich diese Verhältnisse wieder etwa auf das Niveau des Vorjahres entwickelt.

Da die zulassungsbeschränkten Studiengänge davon nicht betroffen waren, hat sich diese Veränderung fast ausschließlich in den Fächerzonen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften ausgewirkt. In den Jahren 2008 und 2009 hat sich die Zahl der Ersteinschreiber aber wieder auf dem vorherigen Niveau stabilisiert.

Studiengänge im Umbruch: Die Entwicklung von Studienanfängerzahlen in der Chemie und in den Erziehungswissenschaften

In der *Chemie* haben sich in den letzten beiden Jahren des *Diplom-Studienganges* (WS 2003/04 und SS 2004, WS 2004/05 und SS 2005) 53 und 43 Studienanfänger eingeschrieben. Diese Werte liegen noch in der Schwankungsbreite der Aufnahme kleinerer Studiengänge. In den ersten vier Jahren des *Bachelor-Studienganges* (ab WS 2005/06) gab es hier 42, 55, 45 und 66 Studienanfänger. Es ist also kein Einbruch der Anfängerzahlen durch die Einführung des Bachelor-Studienganges zu beobachten. Die Werte der ersten drei Jahre liegen wieder in der Schwankungsbreite, nur der Wert des WS 2008/09 zeigt einen deutlichen Anstieg.

In den *Erziehungswissenschaften* dagegen ist der Entwicklungsprozess vielschichtiger, weil hier auch Zulassungshöchstzahlen eine Rolle spielen. Im vorletzten Jahr der Aufnahme in den *Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaften* (WS 2003/04 und SS 2004) begannen 299 Personen das Studium, weshalb im letzten Jahr eine Zulassungsbeschränkung eingeführt wurde und 211 Personen begannen. Das erste Semester der beiden Bachelor-Studiengänge *Außerschulische Bildung* und *Bildung und Förderung in der Kindheit* dagegen, die zusammen den Diplomstudengang ablösen, führte nur zu einer Anfängerzahl von 103 Personen. Auf dieser Grundlage konnte keine Zulassungshöchstzahl beantragt werden. Dass sich aber 436 Personen im WS 2007/08 in die beiden Bachelor-Studiengänge einschrieben, konnte nicht erwartet werden. Aufgrund dieser hohen Zahlen war eine Zulassungshöchstzahl durchsetzbar mit dem Effekt, dass 188 Personen begannen. Zu beobachten ist hier ein Absinken der Anfängerzahlen mit der Einführung von Bachelor-Studiengängen, aber auch eine schnelle Akzeptanz bei den Studieninteressierten.

Obwohl bisher nur wenige Bachelor-Studiengänge des Zeitablaufs wegen Absolventen hervorbringen konnten, ist jenseits der hohen Nachfrage auch auf *Erfolge von Bachelor-Studiengängen* bei der Absolventenquote hinzuweisen:

Seit Oktober 2002 sind *Bachelor-Studiengänge* in *Agrarwissenschaften und Umweltmanagement* sowie in *Ökotrophologie* eingerichtet, die bisher insgesamt ca. 1.100 Bachelor-Absolventen hervorgebracht haben. Die Absolventenquote liegt hier bei 76 % bzw. 82 %.

Seit Oktober 2005 laufen die *Bachelor-Studiengänge* in *Biologie, Chemie, Materialwissenschaften* und *Physik*. Im ersten möglichen Abschlussjahr liegen die Absolventenquoten schon bei 78 %, 53 %, 71 % und 69 %. Diese Werte sind angesichts der „traditionell“ jeweils deutlich geringeren Absolventenquote hervorragend, sowohl was die Abschlussquote als auch was die Studienzeit angeht. Die JLU ist bestrebt, hier noch weitere Verbesserungen zu erzielen.

Studiengangsnachfrage beim Übergang zur Bachelor-Master-Struktur: Exemplarische Entwicklungen

Studienanfänger/innen im Diplom- sowie im Bachelor-Studiengang Chemie		
Diplom	Stud. im 1. FSem.	Summe Studienjahr
WS 2003/04	34	53
SS 2004	19	
WS 2004/05	24	42
SS 2005	18	
Bachelor	Stud. im 1. FSem.	Summe Studienjahr
WS 2005/06	42	42
SS 2006		
WS 2006/07	55	55
SS 2007		
WS 2007/08	45	45
SS 2008		
WS 2008/09	65	66
SS 2009	1	

Studienanfänger/innen im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft sowie in den Bachelor-Studiengängen Bildung und Förderung in der Kindheit und Außerschulische Bildung		
Diplom	Stud. im 1. FSem.	Summe Studienjahr
WS 2004/05	207	299
SS 2005	92	
WS 2005/06 ZHZ	149	211
SS 2006	62	
Bachelor	Stud. im 1. FSem.	Summe Studienjahr
WS 2006/07	103	103
SS 2007		
WS 2007/08	435	435
SS 2008		
WS 2008/09 ZHZ	188	188
SS 2009		

Studienerfolg Bachelor-Studiengänge

	Anfänger		Absolventen					Quote %	Bemerkungen
			SS		WS		Summe		
Agrarwiss./ Umwelt- management	WS 03/04	97	06	20	06/07	24	44	45,4	Quereinsteige
	WS 04/05	102	07	17	07/08	40	57	55,9	
	WS 05/06	67	08	31	08/09	20	51	76,1	WS nicht ganz abgeschlossen
Ökotrophologie	WS 03/04	313	06	92	06/07	89	181	57,8	
	WS 04/05	325	07	125	07/08	116	241	74,2	
	WS 05/06	356	08	178	08/09	116	294	82,6	WS nicht ganz abgeschlossen
Biologie	WS 05/06	105	08	75	08/09	7	82	78,1	1. Absolventenjg.
Chemie	WS 05/06	36	08	16	08/09	3	19	52,8	1. Absolventenjg.
Materialwis- sensschaften	WS 05/06	17	08	3	08/09	9	12	70,6	1. Absolventenjg.
Physik	WS 05/06	42	08	7	08/09	22	29	69,0	1. Absolventenjg.

Hochschulpakt „HSP 2020“

Bund und Länder haben den Hochschulen mit dem *Hochschulpakt 2020* zusätzliche Mittel in Aussicht gestellt, um die prognostizierte weitere Nachfragesteigerung bewältigen zu können. Die Zielvereinbarung mit dem Land zur Aufnahme weiterer Studienanfänger *über* die mit dem Land *vereinbarten Zielzahlen hinaus* konnte von der JLU nur teilweise umgesetzt werden, weil

- das Bezugsjahr des HSP 2020 – das Jahr 2005 – für die JLU ein Ausnahmejahr war, das ein *historisches Maximum* an Studienanfängern auswies. Es konnte damit nur ein Aufwuchs entgolten werden, der über die Zahl von Ersteinschreibungen im Bezugsjahr 2005 hinausging;
- die Finanzierung dieses Aufwuchses *unzureichend* war;
- die *infrastrukturellen Bedingungen* (insbesondere bei den Unterrichtsräumen) wesentliche Zuwächse von Studienanfängern in ohnehin hoch belasteten Fächern nicht zugelassen hätten.

Die der JLU aus dem Pakt zufließenden Basismittel wurden daher genutzt, um ungeplante und unabsehbare Zuwächse von Studienanfängerzahlen in *nicht zulassungsbeschränkten Studiengängen* durch Zuweisung zusätzlichen Personals abzufangen. So wurden der *BWL*, der *Erziehungswissenschaft*, der *Sportwissenschaft* für den Studiengang „*Bewegung und Gesundheit*“ sowie der *Medizin* für ein Nebenfach des Bachelor-Studienganges „*Bildung und Förderung in der Kindheit*“ Budgets zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde für das Studienangebot der Fachhochschule Gießen-Friedberg für den Bachelor-Studiengang „*Betriebliche und Berufliche Bildung*“ ein Budget zur Verfügung gestellt.

Spezifisches Problem auch der JLU: Bezugsjahr 2005

Gezielter Aufbau aus HSP 2020-Mitteln

Umsetzung des Bologna-Prozesses

Der *Bologna-Prozess* an der JLU ist zu einem *ersten Abschluss* gekommen: Zum Beginn des Wintersemesters 2007/08 haben fast alle Studienanfänger im gesamten dem Bologna-Prozess zugänglichen Studienbereich in Bachelor-Studiengängen begonnen. Ausnahme war die Geographie, für die ein Bachelor-Studiengang zum Wintersemester 2008/09 eingeführt wurde.

Master-Studiengänge sind in den Fächern der JLU weitgehend eingeführt. Bei der Einführung haben die Fächer ganz unterschiedliche Strategien verfolgt: Viele Master-Studiengänge sind parallel zu den Bachelor-Studiengängen entwickelt und mit ihnen akkreditiert worden; der Studienbeginn der Master-Studiengänge war in der Regel aber für den Zeitpunkt geplant, zu dem die erste Bachelor-Kohorte ihr Studium abschließen konnte.

Andere Fächer haben ihre Master-Studiengänge erst entwickelt, während die Bachelor-Studiengänge schon liefen und sie drei Jahre nach Beginn der Bachelor-Studiengänge den Anfängern angeboten werden können. Soweit Master-Studiengänge zum Ende des Berichtszeitraums noch nicht eingerichtet sind, werden sie für den Studienbeginn im Wintersemester 2009 bzw. 2010 vorbereitet. Über den Stand der Einrichtung von Bachelor- und Master-Studiengängen gibt die Liste der bis zum WS 2008/09 eingeführten Studiengänge an der JLU Auskunft.

Re-Akkreditierungen

Parallel dazu hat die JLU erste wichtige Erfahrungen mit der *Re-Akkreditierung* von Studiengängen durch das Verfahren für den Fachbereich 09 im Jahr 2007 gesammelt, mit deren Hilfe diese zweite Stufe einer *Qualitätssicherung* von Studiengängen künftig noch effizienter vorbereitet und inhaltlich genutzt werden soll.

Im Fachbereich 09 wurde im Rahmen der *Re-Akkreditierung* das System der Studiengänge, das vorher aus einem Bachelor-Studiengang mit zwei Studienrichtungen und einem Master-Studiengang mit acht Studienrichtungen bestand, umgestellt auf getrennte Studiengänge, von denen vier im Bachelor- und acht im Masterbereich eingerichtet wurden.

Umstellungen von Studiengängen im Jahr 2007

Ebenfalls im Jahr 2007 gab es weitere Umstellungen und Entwicklungen:

- Ablösung des gesamten Studienbereichs der *Geisteswissenschaften*, der vorher durch Magister-Studiengänge mit zahlreichen Fächern abgedeckt wurde, durch Bachelor-Studiengänge zu „Sprache, Literatur, Kultur“ und zu „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ sowie Musikwissenschaft. Die Studiengänge sind über gemeinsame „Architekturelemente“ und Fächeraustausch miteinander verflochten;
- Umstellung der Diplomstudiengänge der *Philologien*, der *Psychologie* und der *Theaterwissenschaft*;
- Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs in der *Lebensmittelchemie*. Mit diesem Fach, das die JLU von der Goethe-Universität Frankfurt übernommen hat, konnte die JLU ihr Fächerspektrum in den Lebenswissenschaften weiter abrunden;
- Start des Bachelor-Studiengangs „*Bewegung und Gesundheit*“ mit Genehmigung des HMWK. Die Akkreditierung wurde im Folgejahr erteilt;
- Einrichtung der *Master-Studiengänge für den Fachbereich 05*: Sie werden mit der ersten Übergangskohorte aus den Bachelor-Studiengängen im Jahr 2010 wirksam werden;
- Entwicklung und Akkreditierung eines Master-Studiengangs zu *Interdisziplinären Studien zum Östlichen Europa* durch das Gießener Zentrum Östliches Europa.

Transition Studies

Mit dem englischsprachigen Weiterbildungs-Masterstudiengang „*Transition Studies*“, der nach HHG kostenpflichtig ist, hat die JLU ab dem Sommersemester 2007 ein Angebot für Bachelor-Absolventen aus Staaten eingerichtet, die sich im Übergang von der Staatswirtschaft zur Marktwirtschaft befinden.

Neue Wege in der Ausbildung von Lehrkräften für Berufliche Schulen und Fachkräften für die betriebliche Bildung hat die JLU mit den im Jahr 2008 akkreditierten Bachelor- und Masterstudiengängen zu „*Beruflicher und Betrieblicher Bildung*“ (BBB) beschritten. Vorgänger war ein Aufbaustudium „*Lehramt an Beruflichen Schulen*“, das ein Universitäts-Diplom in Agrarwissenschaft oder Ökotrophologie ergänzte. Zusätzlich zu den für die JLU seit Jahrzehnten eingeführten beruflichen Fachrichtungen Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Ernährungswirtschaft, die auch in BBB fortgesetzt werden, wurden in Zusammenarbeit mit der *Fachhochschule Gießen-Friedberg* die in der Schule sehr stark nachgefragten Fachrichtungen Metalltechnik und Elektrotechnik eingeführt.

Eine Besonderheit ist der Master-Studiengang „*Choreographie und Performance*“, der zusammen mit der *Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main* für drei Jahre aus externen Mitteln eingerichtet werden konnte.

Die Altertumswissenschaften haben ihr Studienangebot, das mit dem Bachelor-Studiengang „*Kultur der Antike*“ schon 2005 begann, im Jahr 2008 um zwei miteinander verflochtene Master-Studiengänge zu *Antiker Literatur* und zu *Historischen und gegenwärtigen Bildkulturen* ergänzt.

Vorbereitung weiterer Masterangebote

Im Berichtszeitraum hat die JLU die Einführung und Akkreditierung weiterer Master-Studiengänge vorbereitet:

- Demokratie und Kooperation (Politikwissenschaft)
- Gesellschaft und Kulturen der Moderne (Soziologie)
- Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Außerschulische Bildung
- Elementar- und Integrationspädagogik

Mit diesen vier Master-Studiengängen können allen Absolventen der sozialwissenschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge konsekutive Master-Studiengänge angeboten werden.

Als kostenpflichtiger Weiterbildungsstudiengang soll mit Studienbeginn im Sommersemester 2009 der Master „*Comparative Child Law*“ eingerichtet werden, der zusammen mit der Universität in *Potchefstroom, Republik Südafrika*, angeboten wird. Die Studierenden verbringen das erste Semester in *Potchefstroom*, das zweite an der JLU.

Im Fachbereich 05 wurde ein Master-Studiengang „*Deutsche Literatur und Kultur im östlichen Europa*“ vorbereitet, der die Arbeiten der Arbeitsstelle Holocaust-Literatur aufgreift und in Kooperation mit der *Partneruniversität Lodz* durchgeführt wird.

In den Fachbereichen 04 und 06 wurde im Jahr 2008 damit begonnen, Master-Studiengänge für den Studienbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Kunstpädagogik und Psychologie zu entwickeln, in denen das Studium mit dem Wintersemester 2010/11 beginnen soll.

Weiterentwicklung der Modularisierung – die JLU reagiert auf konkrete Kritik an den neuen Studiengangstrukturen

Die Konzeption der neuen Bachelor- und Master- sowie der modularisierten Lehramtsstudiengänge erfolgte in den Fachbereichen auf der Grundlage der Erfahrungen mit den jeweiligen herkömmlichen Studienstrukturen, unter Berücksichtigung der öffentlichen Kritik u.a. an Studiendauer und Abschlussquote des deutschen Studiensystems und mit dem expliziten Versuch, im neuen Studiengang die spezifischen Schwächen des herkömmlichen Studienganges zu vermeiden.

Das hat in vielen Studiengängen zu einem Ausmaß an *Verdichtung* für Studierende und Lehrende geführt – insbesondere durch die enorme Anzahl von Prüfungen, die hohe Anzahl von



Lehrveranstaltungen in einem Modul, die Präzision der Prüfungsvorschriften – , das vielfach bei Lehrenden und Studierenden zu Beschwerden Anlass gab:

- Studierende bemerken, dass einige Studiengänge in der vorgesehenen *Workload* kaum studierbar sind;
- Lehrende stellen fest, dass sie ihren Lehr- und Prüfungsanteil aus diesen Studiengängen kaum in der ihnen zur Verfügung stehenden *Lehrenden-Workload* bewältigen können, was zu einer Schwächung der Forschung führen muss.

Daher wurde im Jahr 2008 ein Prozess zur „Weiterentwicklung der Modularisierung“ eingeleitet: Die *Fachbereiche* und die *Studierendenschaft* wurden aufgefordert, ihre Bedarfe an Deregulierung und Flexibilisierung zunächst für die *Allgemeinen Bestimmungen*, dann auch für ihre Studiengänge zu benennen und die letzteren in Novellen ihrer Ordnungen umzusetzen. An dem Prozess wurde die *Studierendenschaft* durch Gespräche mit den *Fachschaften* beteiligt.

Vertiefung der Reform

Dieser Prozess wurde Anfang des Jahres 2009 begonnen, eine *Novelle* der *Allgemeinen Bestimmungen* beschlossen und eine Vielzahl von Änderungen spezieller Ordnungen und von Studien- und Prüfungsordnungen für die Lehrämter auf den Weg gebracht. Mit diesen pragmatischen Anpassungen und Deregulierungen hat das Präsidium die in den universitären Gremien geäußerte konkrete Kritik beim Wort genommen und die Voraussetzungen für den weiteren Erfolg der neuen Abschlüsse geschaffen. Die mit den neuen Abschlüssen einhergehenden Reformen wurden und werden in den kommenden Jahren noch vertieft werden müssen. Zu nennen ist hier etwa die Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems, das einen nächsten Meilenstein des Reformprozesses darstellen wird. Auch müssen die im Berichtszeitraum insgesamt an den Hochschulen diskutierten Mängel und Umsetzungsprobleme bei der Einführung der neuen Abschlüsse abgestellt bzw. gelöst werden: Dies bedarf zum einen *systematischer Absprachen* der Hochschulen – so zum Beispiel in der *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)* – und auch der Koordination mit der Politik sowie die Suche nach individuellen Lösungen durch die Hochschulen. In diesem Prozess wird sich die JLU weiter engagieren.

Wissenschaftliche Weiterbildung

Netzwerk WissWeit

Die JLU ist Mitglied im *Netzwerk WissWeit*, einem Verbundprojekt aller hessischen Hochschulen zum Auf- und Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildung in Hessen. Zurückgehend auf ein BLK-Projekt wird das Netzwerk seit dem Jahre 2007 gemeinschaftlich von den hessischen Hochschulen getragen und verfolgt die Ziele:

- *Präsentation* der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote in einer gemeinsamen *Datenbank*,
- Gemeinsame *Vermarktung* der Angebote auf Messen und Tagungen,
- Entwicklung und Einführung einheitlicher *Mindestqualitätsstandards* für wissenschaftliche Weiterbildungsangebote,
- Erarbeitung von *Empfehlungen* zu Weiterbildungs-Formaten.

Weiterbildungsaktivitäten der JLU

In Zeiten der Umsetzung der Bologna-Reform und einer in vielen Bereichen der Universität vorhandenen Überlast hatte die Weiterbildung nicht oberste Priorität. Zudem wurde auch hessenweit diskutiert – etwa in der *Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU)* – wie die notwendigen Investitionen zur Bewältigung der Weiterbildung zu finanzieren sind und inwiefern die *Leistungsorientierte Mittelzuweisung des Landes (LOMZ)* die tatsächlichen Aufwendungen in den schon bestehenden einzelnen Studiengängen tatsächlich abbildet. Reserven bzw. Ressourcen zur Übernahme weiterer Aufgaben, wie in der Weiterbildung, waren insofern kaum vorhanden.

Um mittelfristig zu einem deutlichen Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote an der JLU beitragen zu können, konnte dieser Bereich an der JLU durch die erfolgreiche Einwerbung zusätzlicher Mittel des HMWK aus dem *Studienstrukturprogramm 2009* gestärkt werden. Mit dieser Anschubinvestition wird die JLU ihre Weiterbildungsaktivitäten in Zukunft verstärken.

„Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen“ im Jahr 2007 gegründet

Um den steigenden Anforderungen in der Lehre sowie dem eigenen Anspruch an umfassende Qualifizierungsangebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs gerecht zu werden, haben die drei mittelhessischen Hochschulen *Philipps-Universität Marburg*, *Fachhochschule Gießen-Friedberg* und die JLU im Jahre 2007 gemeinsam das *Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen* gegründet.

Nach einer eingehenden Prüfung der in Deutschland vorhandenen hochschuldidaktischen Angebote und Zertifikate und unter Berücksichtigung neuerer Vorgaben der *Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V.* (ehemals AHD e.V.) wurde vom *Hochschuldidaktischen Netzwerk Mittelhessen* ein neuartiges *Zertifikatskonzept* entwickelt und curricular ausgefüllt. Orientiert an den formulierten Bildungszielen wird halbjährlich ein Kursprogramm zusammengestellt, welches nicht nur ein breites Kompetenzspektrum abdeckt, sondern auch in den

Kompetenz für
professionelle
Hochschullehre

einzelnen Feldern Differenzierungsmöglichkeiten bietet. Die Orientierung an den Kompetenzfeldern 1. Lehren und Lernen, 2. Prüfung und Beratung, 3. Evaluation, 4. Medienkompetenz, 5. Interkulturelle Kompetenz, 6. Chancengleichheit und Konfliktmanagement, 7. Innovation, 8. Reflexivität und 9. Fachbezogene didaktische Inhalte erlaubt ein differenziertes Eingehen auf die verschiedenen Bedürfnisse der Lehrenden in den unterschiedlichen Fächern und auf verschiedenen Karrierestufen. Das vom *Hochschuldidaktischen Netzwerk Mittelhessen* entwickelte Zertifikat „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“ entspricht den in Deutschland eingeführten internationalen Standards für hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung.

Bei der Bereitstellung der einzelnen Veranstaltungen greift das HDM zum einen auf bereits bewährte und in anderen hochschuldidaktischen Zusammenhängen mehrfach erprobte Veranstaltungsformate zurück. Zum anderen stand im Vordergrund, innerhalb des *Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen* eigene Veranstaltungsformate zu entwickeln, um die unterschiedlichen Gruppen der Lehrenden gezielt anzusprechen und den Erwerb des Zertifikats „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“ sicher zu stellen. Zwischen Februar 2008 und Februar 2009 gab es an allen drei Standorten zahlreiche Veranstaltungen. Ziel des HDM war es von Anfang an, die an den drei Hochschulen in Lehre und Forschung vorhandenen Potenziale aufzudecken. Daraus können innovative, eng an den neuesten Stand der jeweiligen Forschung gebundene Konzepte für hochschuldidaktische Fortbildungen entwickelt werden. Das HDM wird durch eine systematische Evaluation begleitet.

Nähere Infos sind zu finden unter: www.hd-mittelhessen.de

Lehre

Exzellente Lehrleistungen

Wie in den Schlaglichtern am Eingang des Berichts deutlich wurde, verfügt die JLU über ein großes Potenzial im Bereich der Lehrexzellenz. Im Jahr 2008 war die JLU die erfolgreichste hessische Hochschule beim Wettbewerb um den Lehrpreis, gleich zwei von fünf Preisen gingen an die JLU. Beide prämierte Exzellenzprojekte des Jahres 2008 sind im Bereich der Lehrerbildung verortet.



Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre

Instrumente der Qualitätssicherung

Im Berichtszeitraum wurden verschiedene Instrumente der Qualitätssicherung im Bereich Studium und Lehre gezielt eingesetzt und systematisch weiterentwickelt. Zu nennen sind hier insbesondere:

- die Gespräche zur Sicherstellung der Lehre;
- Evaluationen insbesondere im Rahmen des „Evaluationsnetzwerkes Wissenschaft“ (EN-WISS);
- Studierendenbefragungen und die Gießener Absolventenstudie;
- die Auswertung und das aktive Nutzen von Ranking-Ergebnissen;
- die Weiterentwicklung der Instrumente in der AG Qualitätsentwicklung.

Gespräche zur Sicherstellung der Lehre

Das Präsidium lädt bereits seit dem Jahre 2004 am Ende eines jeden Semesters die Dekanate zu *Gesprächen zur Sicherstellung der Lehre*, um mit ihnen gemeinsam Fragen und Probleme der Bewältigung der nachfrageorientierten Lehrplanung im jeweils darauf folgenden Semester zu besprechen und gegebenenfalls Lösungswege, bspw. die Vergabe von zusätzlichen Lehrauftragsmitteln, abzustimmen. In den Gesprächen waren im Berichtszeitraum vorrangig folgende zwei Themen relevant:

- Gestiegene Lehrnachfrage durch die Einführung neuer Bachelor- und Master-Studiengänge und dem gleichzeitigen Auslaufen der Diplom- und Magister-Studiengänge,
- Gestiegene Lehrnachfrage durch unerwartet hohe Studienanfängerzahlen (insbesondere in den Fächern Bildung und Förderung in der Kindheit, Spanisch, Portugiesisch, Bewegung und Gesundheit).

Die enge Abstimmung zwischen Dekanaten und Präsidium mit dem Ziel der optimalen Lehrplanung sieht auch vor, dass die Dekanate zusätzlich zu den frühzeitigen Planungsgesprächen – im Falle einer unvorhergesehen größeren Lehrnachfrage zu Semesterbeginn – zusätzliche Lehrauftragsmittel vom Präsidium erhalten können.

Die im Rahmen der Sicherstellung der Lehre für Lehraufträge aufgewendeten Summen ließen sich durch die Einführung der Studienbeiträge und den hierdurch erzielten Verbesserungen deutlich reduzieren, da mit ihnen insbesondere in den stark ausgelasteten Bereichen Hochdeputatstellen geschaffen werden konnten.

ENWISS

Im Berichtszeitraum wurde die *ENWISS-Evaluation* des Faches *Geschichte* zusammen mit allen anderen entsprechenden Einrichtungen an den hessischen Universitäten durchgeführt. Das Ergebnis lag Anfang des Jahres 2009 vor. Die Gutachter haben dem Fach Geschichte an der JLU ein sehr hohes Leistungsniveau in der Forschung und gut strukturierte Studienangebote bescheinigt. Auf einige Disharmonien in Ausstattungsfragen wurde allerdings hingewiesen. Besonders hervorgehoben wurden Gründung, Ausstattung und Studiengang des *Gießener Zentrums Östliches Europa*.

Das Verfahren einer von den Hochschulen selbst organisierten und verantworteten Evaluation hat sich wieder sehr gut bewährt.

Studierendenbefragung

Zufriedenheit mit dem Studium nimmt signifikant zu

In den Jahren 2007 bis 2009 wurden durch eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von *Frau Prof. Dr. Dagmar Krebs* (Institut für Soziologie) bereits zum dritten Mal die Studierenden aller Fachbereiche der JLU befragt. Das Ziel der Befragung war es, zunächst die Auswirkungen der individuellen Studienbeiträge auf die soziale Zusammensetzung der Studienanfänger zu erfassen, in einem weiteren Schritt dann die Wirkung des Einsatzes von Studienbeiträgen, später QSL-Mitteln, auf die Studiensituation und die Studienzufriedenheit. Insgesamt hat die Zufriedenheit der Studierenden mit den verschiedensten Aspekten des Studiums (z.B. der Betreuung durch die Lehrenden, den Serviceleistungen, der Teilnehmerzahl in den Lehrveranstaltungen oder der technischen Ausstattung) im Zeitraum von 2007 bis 2008 signifikant zugenommen. Dies zeigt sich insbesondere bei den Studierenden der Lehramtsstudiengänge: Hier sind die Zufriedenheitswerte bei den neuen modularisierten Lehramtsstudiengängen um 27 % höher als bei den alten Lehramtsstudiengängen. Eine vergleichende Darstellung der Ergebnisse aller drei Befragungen wird im Laufe des Jahres 2009 erfolgen und universitätsweit erörtert werden.

Gießener Absolventenstudie

Flächendeckende Befragung

Im Oktober 2008 hat die Justus-Liebig-Universität Gießen *erstmalig eine flächendeckende Absolventenbefragung* durchgeführt. Es wurden die über 5.000 Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2005 und 2007 befragt. Das Feedback der Ehemaligen betrachtet die JLU als eine wichtige Grundlage, um die Studienbedingungen den Bedürfnissen der Studierenden anzupassen. Erstmals wird es der JLU möglich sein auf Grundlage breiter empirischer Daten Anpassungen im Bereich von Studium und Lehre durchzuführen.

Zentrale Themen der Gießener Absolventenstudie sind:

- Studium und Studienverlauf;
- Beschäftigungssituation von Hochschulabsolventen;
- Übergang in eine „Erste Beschäftigung“;
- Beschäftigungssituation ein/drei Jahre nach Studienabschluss;
- Qualifikation, Tätigkeit und Berufserfolg;
- Zusammenhang von Studium, Beruf und Arbeitszufriedenheit;
- Retrospektive Bewertung des Studienangebotes und der Studienbedingungen.

Die Absolventenstudie ist ein Projekt der Gesamtuniversität, an dem alle Fachbereiche der JLU beteiligt sind. Planung, Durchführung und systematische Auswertung der Befragung fanden in enger Zusammenarbeit zentraler und dezentraler Einheiten statt. Eingebettet ist die Gießener Absolventenstudie in das bundesweite vom BMBF geförderte und vom *Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER-Kassel)* koordinierte *Kooperationsprojekt Absolventenstudien „Studienbedingungen und Berufserfolg“*, an dem 48 deutsche Hochschulen beteiligt sind.

CHE-Ranking

Die vom *Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)* durchgeführten und von der *ZEIT* publizierten Hochschulrankings haben inzwischen einen großen Bekanntheitsgrad erlangt und stellen, trotz vorhandener und sich wiederholender prinzipieller Kritik an Rankings, in Deutschland methodisch die bisher am weitesten entwickelten Untersuchungen dieser Art dar. Da sich das *CHE-Ranking* eines Faches aus ca. 34 Beurteilungskriterien aufgrund von Studierenden- und Professorenbefragungen sowie der Faktenlage zusammensetzt, ist eine Gesamtbeurteilung eines Faches nicht möglich, weshalb CHE auch keine detaillierten, vergleichenden Platzierungen der Hochschulen erstellt, sondern lediglich in Bezug auf jeden Indikator eine Einteilung in Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe vornimmt.

Im Berichtszeitraum wurden im Rahmen des *CHE-Ranking 2008* die für die JLU relevanten Fächer Jura bzw. Rechtswissenschaft, BWL und VWL neu untersucht:

Jura: Hier fiel positiv auf, dass ein hoher Anteil der Lehre durch Praktiker angeboten wird und dass das E-Learning-Angebot von den Studierenden sehr positiv bewertet wurde. Verbesserungsfähigkeit wurde der JLU für den Bereich der Bibliotheks-, Raum- und IT-Ausstattung, sowie für die Studiensituation insgesamt bescheinigt.

BWL: Hier fiel besonders ins Auge, dass die JLU sich hinsichtlich der Publikationen pro Wissenschaftler in der Spitzengruppe befindet, ebenso bei der Beurteilung der E-Learning-Angebote durch die Studierenden. Hinsichtlich der Beurteilung der Studiensituation insgesamt hat sich das Ergebnis jedoch im Vergleich zum vorherigen Ranking leicht verschlechtert. So sind die Betreuung durch die Lehrenden, das Lehrangebot, die Studienorganisation, der Praxisbezug, der Berufsbezug und die IT-Infrastruktur im Studierendenurteil gesunken.

VWL: Im Fach VWL wurden insbesondere der Kontakt zu den Studierenden und die E-Learning-Angebote sehr positiv gewertet. Für die überwiegende Mehrheit der Kriterien sowie für die Studiensituation insgesamt wird ein Urteil abgegeben, das zu einem Ergebnis im Mittelfeld führte.



Moot Court am Fachbereich 01 Rechtswissenschaft

Ranking-Nachbereitung

Um die Ergebnisse des *CHE-Rankings* positiv für die strategische Weiterentwicklung des Faches zu nutzen, hat das Präsidium *Gespräche mit den jeweiligen Dekanaten* geführt, in denen eine gemeinsame Stärken- und Schwächenanalyse vorgenommen und Verbesserungsmöglichkeiten erörtert wurden. Insbesondere der planvolle Einsatz von Mitteln zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre wurde in den Gesprächen diskutiert und von Seiten der Fachbereiche als sinnvolle und kurzfristige Maßnahme erachtet, um die gewünschten Effekte zu erzielen und diejenigen Ergebnisse zu verbessern, die insbesondere für die Studierenden spürbar sind. Zukünftig sollen diese gemeinsamen Nachbereitungen und Erörterungen von Ranking-Ergebnissen zwischen Präsidium und Dekanaten zu einer ständigen Einrichtung werden.

AG Qualitätsmanagement und Exzellenz in der Lehre

Die angesichts einschlägiger hochschulübergreifender Initiativen (vgl. Diskussionen u.a. in der HRK) zu erwartende Ablösung der Programmakkreditierung durch die Systemakkreditierung des Qualitätssicherungssystems einer Hochschule sowie die zunehmende Anzahl an Initiativen und Wettbewerben zum Thema Exzellenz in der Lehre haben das Präsidium gegen Ende des Berichtszeitraums dazu veranlasst, unter Leitung des Ersten Vizepräsidenten eine Arbeitsgruppe neu einzusetzen, die ein *Zukunftskonzept für Studium und Lehre* an der JLU entwerfen soll. Die Arbeitsgruppe hat auf der Grundlage einer Stärken-, Schwächen- und Potenzialanalyse damit begonnen, ein *Leitbild* für gute Lehre an der JLU sowie einen Entwurf eines *Qualitätsmanagementsystems* für Studium und Lehre zu erstellen, das aufeinander abgestimmte Ziele, Maßnahmen und Steuerungsinstrumente zur Erreichung der Ziele sowie Indikatoren und Messinstrumente zur Überprüfung der Zielerreichung umfasst. Die oben exemplarisch genannten Instrumente der Qualitätssicherung der JLU werden in diesem Qualitätsmanagementsystem aufeinander abgestimmt und beständig im Sinne eines Kreislaufprozesses weiterentwickelt.

Qualitätsverbesserung in der Lehre: Zusätzliche Mittel und Maßnahmen

Das Präsidium der JLU hat die sich im Berichtszeitraum ergebenden Mittel und Instrumente der Qualitätsverbesserung systematisch genutzt, um die Studien- und Lehrbedingungen zu optimieren:

Studienbeiträge

Durch das *Hessische Studienbeitragsgesetz* wurden ab dem Wintersemester 2007/08 *Studienbeiträge in Hessen* eingeführt. Die Einnahmen aus den Studienbeiträgen standen den Hochschulen direkt zu. Diese waren gesetzlich verpflichtet, die Einnahmen ausschließlich zweckgebunden zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre zu verwenden. Bei der Verwendung der Einnahmen aus den Studienbeiträgen waren die Studierenden zu beteiligen, weshalb die verfasste Studierendenschaft und die Fachschaften vor der Entscheidung über die Verwendung der Einnahmen unter Darlegung der beabsichtigten Wirkung angehört wurden. Wie, in welcher Form und für welche konkreten Maßnahmen die Beiträge verwendet wurden, blieb der Entscheidung der einzelnen Hochschule überlassen.

Das Präsidium der JLU hatte für das WS 2007/08 und das SS 2008 die Grundsatzentscheidung getroffen, die Einnahmen in Höhe von ca. 7 Mio. € pro Semester in drei Verwendungsbereiche aufzuteilen:

- „*Studiengangsbezogene Mittel*“ für die Fachbereiche und das Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft in Höhe von 2,5 Mio. €;
- „*Förderfonds Lehre*“ für innovative Lehrprojekte in Höhe von 1 Mio. €;
- „*Zentral koordinierte Maßnahmen*“ für zentrale und fachbereichsübergreifende strukturbildende Maßnahmen in Höhe von 3,5 Mio. €.

Die Mittel der Fachbereiche wurden überwiegend für die Einrichtung zusätzlicher Seminare, Übungen und Tutorien eingesetzt, mit dem Ziel, die Qualität der Lehre durch Reduktion der Teilnehmerzahlen zu verbessern.

Mit den Mitteln des *Förderfonds Lehre* konnten innovative Lehrprojekte etwa im Bereich von *E-Learning-Angeboten* in der Sportwissenschaft ebenso gefördert werden wie Lernlabore und Simulationsübungen in der Medizin oder praxisbezogene Übungen zum Kompetenzerwerb im Bereich der Diagnostik und Lernförderung in der Heil- und Sonderpädagogik.

Die *zentral koordinierten Mittel* wurden vom Präsidium bspw. für folgende Maßnahmen eingesetzt:

- Ausbau der *Beratungsangebote* des Büros für Studienberatung,
- Einrichtung einer *Studierenden-Hotline „Call Justus“* zur Erhöhung der telefonischen Erreichbarkeit des Studierendensekretariats und der Studienberatung,
- Anschaffung zusätzlicher *Studienliteratur* durch die UB,
- Verbesserung der *infrastrukturellen Angebote des HRZ* sowie der lehrbezogenen Raumausstattung,
- Schaffen von Voraussetzungen zur *Professionalisierung der Managementaufgaben in den Dekanaten* insbesondere in ihrer Studienorganisation durch Einrichtung von Stellen für *Lehr- und Studienkoordinatoren*, die die Studiendekanate bei ihren stark angewachsenen Aufgaben im Bereich der fachbereichsinternen Lehrplanung, strukturellen Studienbetreuung und Gestaltung der Kommunikations- und Entwicklungsprozesse im Bereich der Lehr- und Studienangelegenheiten unterstützen sollen.

Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL) lösen Studienbeiträge ab

Mit dem „*Gesetz zur Sicherstellung von Chancengleichheit an hessischen Hochschulen*“ hat der Landtag im Juni 2008 die ein Jahr zuvor eingeführten Studienbeiträge in Hessen wieder abgeschafft. Der Wegfall der Mittel aus *Studienbeiträgen* wurde mit dem „*Gesetz zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an hessischen Hochschulen*“ durch Ersatzmittel in Form der Zuweisung eines gedeckelten pauschalierten Betrages von 46 Mio. € pro Semester an die Hessischen Hochschulen aus dem Landeshaushalt kompensiert. Die Hochschulen sind verpflichtet, die Einnahmen zur *Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre* zu verwenden. Die Landesmittel werden an die Hochschulen nach deren prozentualen Anteilen der Studierenden in der Regelstudienzeit von vor zwei Jahren verteilt. Die JLU kann derzeit aufgrund ihrer Studierendenzahlen mit Einnahmen in Höhe von ca. 13,6 Mio. € pro Jahr rechnen. Die Auszahlung erfolgt pro Semester in zwei Teilbeiträgen.

Jährliche Mittel in Höhe von
13,6 Mio. € (vgl. Anhang,
Tabelle 5)

JLU erhält 3,5 Mio. € für 2008

Für 2008 wurden der JLU ca. 3,5 Mio. € zugewiesen. Das Präsidium beschloss zunächst für die Dauer eines Jahres, 50 % der Mittel für das WS 2008/09 und das SS 2009 den *Fachbereichen* und dem *Zentrum für Philosophie* dezentral zur Verbesserung der Lehrleistungen und der Betreuungsrelationen zur Verfügung zu stellen und die andere Hälfte in einem zentralen Antragsverfahren für zentrale und fachbereichsübergreifende strukturbildende Projekte und Maßnahmen zu verteilen.

Die Mittel müssen auf der Grundlage einer *Satzung des Präsidiums* innerhalb der Hochschule vergeben werden, wobei das Gesetz festlegt, dass der Vorschlag zur Vergabe der Mittel durch eine Kommission, deren Zusammensetzung zur Hälfte von den Studierendenvertretern im Senat bestimmt wird, erarbeitet wird. Die Kommission setzte sich aus den elf Studiendekanen aller Fachbereiche und elf studentischen Mitgliedern zusammen. Die dem Präsidium im HHG zugewiesene Budgetkompetenz wird damit für einen ganz erheblichen Teil des Budgets im Bereich Studium und Lehre außer Kraft gesetzt.

Neben der Weiterführung vieler Projekte aus den vorhergehenden Semestern wurden mit einem Maßnahmenpaket von 27 Förderprojekten Ende 2008 neue Schwerpunkte im Bereich der Verbesserung der Barrierefreiheit für Studierende mit Behinderungen, der Verbesserung der Serviceleistungen in den Prüfungsämtern für die Geistes- und Naturwissenschaften sowie mit der Unterstützung eines Baus einer hochschulnahen Kindertagesstätte für Kinder von Studierenden gesetzt.

Studienstrukturprogramm

Auch in der jüngsten Staffel des *Studienstruktur-Programms*, mit dem die Modernisierung von Studienstrukturen gefördert werden soll, war die JLU erfolgreich. Es konnten neue Projekte im Umfang von 360.000 € Fördermittel erfolgreich beantragt werden.

Die verschiedenen Anträge bilden eine breite Spanne von kreativen Ideen aus den Fachbereichen ab, mit denen das Studium vorbereitet, an die Bedingungen der Studierenden angepasst und evaluiert werden soll:

- Der *Diplomstudiengang Pädagogik* und der neue *Bachelor-Studiengang Außerschulische Bildung* werden vergleichend evaluiert.
- Die Übergänge von Bachelor- zu Master-Studiengängen in *Anglistik* und *Chemie* werden untersucht.
- Ein *e-campus* Altertumswissenschaften wird eingeführt.
- Die Reaktivierung *naturwissenschaftlicher Kenntnisse* bei Studienanfängern wird gestärkt.
- Bei Lehrerinnen und Lehrern wird die *Informationsbasis für die Beratung* von Schülerinnen und Schülern bei der Studienentscheidung gestärkt, indem Daten zu Studienanforderungen und Studienvoraussetzung zur Verfügung gestellt werden.

Aus jedem dieser Projekte werden wertvolle Entwicklungen erwartet, die schließlich allen Fachbereichen zur Verfügung stehen müssen.

Verbesserung der Beratungsleistungen für die Studierenden und Studieninteressierten

Lehramtsberatung

Durch die personelle Aufstockung (Projektstelle) aus Studienbeiträgen konnte das Angebot der Offenen Sprechstunde für Lehramtsstudierende im Zentrum für Lehrerbildung („Vor-Ort-Beratung im Phil II“) und in der ZSB, Ludwigstraße 28 A mehr als verdoppelt und auch die Einzelberatung massiv ausgebaut werden. Ziel ist es, den Studierenden und Studieninteressierten durch regelmäßige Beratungsangebote, Informationsmaterialien und -veranstaltungen fundierte Kenntnisse über die Struktur ihrer Lehramtsstudiengänge bzw. der Lehramtsausbildung, über ihre Fächer und Modulprüfungen sowie das Erste Staatsexamen zu vermitteln. Grund für die Einrichtung dieser Projektstelle war und ist der sehr hohe Beratungsbedarf der Lehramtsstudierenden u.a. verursacht durch die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf das modularisierte Studiensystem.

Ein zusätzliches Angebot ist seitdem auch die Lernberatung für Lehramtsstudierende. Ziel der Beratung ist es, den Studierenden Wege aufzuzeigen, mittels effektiver Selbstorganisation den Studienalltag selbstbestimmt gestalten zu können. Im Mittelpunkt der Beratung stehen deshalb oft Themen wie Prüfungsvorbereitung, Lerntechniken und Lernstrategien, *Work-Life-Balance* und die Erstellung individueller Lernpläne zur Vorbereitung auf das Erste Staatsexamen.

Master-Studieneinführung/Master-Informationstag

Für die neue Zielgruppe *Master-StudienanfängerInnen* wurde ebenfalls zunächst auf 2 Jahre befristet das Konzept der Master-Studieneinführungstage („Master-SteT“) entwickelt und zum Studienbeginn SS 2008 und WS 2008/09 an den Fachbereichen, die bereits Master-Studiengänge anbieten, erfolgreich durchgeführt. Insbesondere für die neu nach Gießen kommenden Master-Studierenden konnte damit ein deutlich reibungsloserer Einstieg in das Master-Studium ermöglicht werden.

Zudem wurde für InteressentInnen an *Master-Studiengängen* das Konzept für einen Master-Informationstag (MIT) entwickelt. Dieser findet erstmalig im Mai 2009 statt. Das Angebot richtet sich sowohl an die hauseigenen *Bachelor-Studierenden* zur weiteren Studienplanung als auch an InteressentInnen von anderen Hochschulen, die sich zum Gießener Studienangebot informieren möchten.

Bei der Entwicklung von Angeboten für Master-Studierende und Master-Studieninteressierte ist besonderes Augenmerk auf die Verschränkung mit den bisherigen Bachelor-Studiengängen zu richten. Hier konnten Wartezeiten auf Beratungsgespräche verkürzt und auch steigende Studienanfängerzahlen mit aktuellem Informationsmaterial versorgt werden.

Studien-Service-AG/Studierenden-Hotline

Zur Qualitätsverbesserung im Bereich Information von Studieninteressierten und Studierenden gehört zweifellos eine bessere, d.h. gute, telefonische Erreichbarkeit der JLU. Nach intensiven Vorarbeiten der *Studien-Service-AG* ging „*Call Justus*“, finanziert durch Studienbeitragsmittel, im Juli 2008 an den Start. Das Projekt ist organisatorisch dem *Büro für Studienberatung* zugeordnet und wird von dort betreut.

Informationsmanagement

Durch die Studienbeitragsmittel konnte in der Zentralen Studienberatung eine zunächst auf zwei Jahre befristete Sachbearbeiterstelle für das Aufgabengebiet „Informationsmanagement“ geschaffen werden. Die Mitarbeiterin ist in die verschiedensten Aufgabengebiete der Zentralen Studienberatung involviert und vor allem mit organisatorischen Aufgaben im Bereich der Vorbereitung und Durchführung von Informations- und Beratungsveranstaltungen sowie bei der Erstellung von Informationsmaterial (Print und Online) betraut. Ziel ist es, dadurch den Informationsfluss innerhalb der Abteilung und vor allem mit anderen Kooperationseinrichtungen innerhalb und außerhalb der Universität zu verbessern sowie die Studienberaterinnen von Organisationsaufgaben zu entlasten.

Bologna-Prozess

Die zweite Stufe des *Bologna-Prozesses* (Akkreditierung und Einführung weiterer *Master-Studiengänge*) entfaltet gerade ihre Wirkung. Es ist neues Informationsmaterial zu erstellen, es gibt neue Zulassungsverfahren, neue Zulassungserfordernisse, Eignungsprüfungen, Sprachvoraussetzungen mit unterschiedlichen Anerkennungsmodi, gleichzeitig bereits *Novellen für Spezielle Ordnungen* einzelner Fächer oder der Allgemeinen Bestimmungen für modularisierte und gestufte Studiengänge. Da durch die Klientel alle Informationswege genutzt werden, müssen auch alle Wege offen gehalten werden (z.B. Telefon, Email-Anfragen, Vorträge und Großgruppenveranstaltungen, im Internet veröffentlichte Beschreibungen von Sachverhalten, gedruckte Flyer etc.).

Ausführliche Informationen zum Studium an der JLU und den Angeboten der Zentralen Studienberatung sind im Internet zu finden unter: <http://www.uni-giessen.de/studium/>

Tätigkeiten des Zentrums für Lehrerbildung

Die Tätigkeiten des *Zentrums für Lehrerbildung (ZfL)* der Justus-Liebig-Universität Gießen waren im Berichtszeitraum gekennzeichnet von vier *Schwerpunkten*:

- der Organisation und Koordination der *Schulpraktischen Studien*;
- der Fortführung des *Modularisierungsprozesses der Lehramtsstudiengänge*;
- der Einrichtung und Ausgestaltung des *Forschungsnetzwerks „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung“*;
- der Leitung und Geschäftsführung der *„Arbeitsgruppe Lehrerbildungsreform in Hessen“*.

Schulpraktische Studien

Schwerpunkte des ZfL

Die Zahl der vom *Referat Schulpraktische Studien* des ZfL zu organisierenden und koordinierenden Schulpraktika hat sich auf dem hohen Niveau des vorherigen Berichtszeitraums stabilisiert: mit nunmehr ca. 2.000 Studierenden pro Studienjahr liegt sie um nahezu 100 % über den Vergleichszahlen aus den Jahren 2000 bis 2002. Durch die Gewinnung einer wachsenden Zahl von Lehrbeauftragten und durch die Intensivierung der Kontakte zu den Schulen (Besprechungen mit den schulischen Praktikumsbeauftragten, Organisation eines Mentorentages, Organisation des sogenannten „Fachtages“ zur Lehrerfortbildung) ist es gelungen, alle Studierenden in die Praktikumsgruppen zur Vorbereitung, Betreuung und Praktikumsauswertung aufzunehmen und ihnen einen schulischen Praktikumsplatz anzubieten.

Noch nicht abschließend geklärt werden konnten im Berichtszeitraum die virulent gewordenen Probleme in der Finanzierung der Schulpraktischen Studien. Das in den modularisierten Lehramtsstudiengängen für die Haupt- und Realschulen und für die Gymnasien eingeführte „Allgemeine Schulpraktikum – ASP“ wird seit 2008 in einem aus Mittel der Studiengebühren finanzierten Projekt neu konzipiert und entwickelt (inhaltliche Standardisierung der Seminare; Fortbildung der Lehrbeauftragten, Information der Mentoren, Standardisierung der Portfolio-Führung und der Leistungsbewertung).

Fortführung des Modularisierungsprozesses

Das Direktorium des *Zentrums für Lehrerbildung* hat den im vorherigen Berichtszeitraum begonnenen Prozess der Modularisierung der Lehramtsstudiengänge mit der Klärung einer Vielzahl von Einzelentscheidungen vorangetrieben, sie betrafen u.a. die Modalitäten in den Modulprüfungen, die Gestaltung des Prüfungssemesters und der veränderten 1. Staatsprüfung, die Regelung der Studienvoraussetzungsprüfungen; in einer ersten Revision von nicht zufriedenstellenden Modulbeschreibungen wurden diese überarbeitet und erneut genehmigt. Für die Einführung des gestuften Studiengangs „Berufliche und Betriebliche Bildung“ wurden die nötigen Vorarbeiten geleistet.

Einrichtung und Ausgestaltung des Forschungsnetzwerks „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung“

Nach entsprechenden Vorarbeiten im Jahr 2006 wurde das Forschungsnetzwerk „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung“ aufgebaut. Es beschäftigt sich mit Fragen der Interventionsforschung und der Kompetenzentwicklung, umfasst zwölf Promotionsvorhaben und versteht sich auch als Beitrag zur Verbesserung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Bildungswissenschaften. Das Forschungsnetzwerk soll helfen, die Bildungswissenschaften an der JLU in höherem Maße als dies bisher der Fall war zu vernetzen. Das langfristige Ziel ist der Aufbau eines national und ggfs. auch international konkurrenzfähigen Forschungsnetzwerks, das sich erfolgreich im Wettbewerb um Drittmittel behaupten kann.

Leitung und Geschäftsführung der „Arbeitsgruppe Lehrerbildungsreform in Hessen“

Die hessischen Universitäten und ihre Lehrerbildungszentren haben in der Erwartung einer möglichen Einführung gestufter Studiengänge in der Lehramtsausbildung unter Einbeziehung des Amtes für Lehrerbildung (AfL), des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) sowie des Hessischen Kultusministeriums (HKM) eine Arbeitsgruppe gebildet, um die Grundstrukturen eines gestuften Lehramtsstudiums zu erörtern und – soweit wie möglich – diesbezüglich zu einem Konsens zu kommen. Die Arbeiten der „Arbeitsgruppe Lehrerbildungsreform in Hessen“ erstreckt sich über das gesamte Jahr 2008. Die Leitung der Arbeitsgruppe lag beim Ersten Vizepräsidenten der JLU und Vorsitzendem Mitglied des Direktoriums des ZfL, Prof. Mukherjee; die Geschäftsführung der Arbeitsgruppe bei der Geschäftsführung des ZfL. Als Resultat der gemeinsamen Arbeit konnte ein umfangreiches Positionspapier „Gestufte Lehramtsstudiengänge in der hessischen Lehramtsausbildung – Ergebnisse der Arbeitsgruppe ‚Lehrerbildungsreform in Hessen‘“ präsentiert werden. Die hessischen Universitäten sprechen sich hierin übereinstimmend für eine 6 + 4-Struktur aller Lehramtsstudiengänge mit hoher Durchlässigkeit zu anderen gestuften Studiengängen aus: Eine zukünftige Lehrerinnen- und Lehrerbildung muss den Veränderungen des Studiums im

„6 + 4-Struktur“ für Lehramtsstudiengänge

Bologna-Prozess ebenso entsprechen wie sie den Universitäten die Möglichkeit zur Profilbildung geben müssen. Das Positionspapier klärt eine Vielzahl von Einzelpunkten (Ressourcen, alternative Modelle, Orientierung an den KMK-Empfehlungen und den Bildungsstandards, Berufsperspektiven der Bachelor-Absolventen, Schulpraktische Studien, kapazitäre Rahmenbedingungen, Zusammenarbeit mit der 2. Phase der Lehrerbildung u.a.m.).

Exzellenz in der Lehre

Das Direktorium des ZfL hat mit großer Freude zur Kenntnis genommen, dass der *Hessische Hochschulpreis Exzellenz in der Lehre 2008* drei Hochschullehrern aus dem Bereich der Lehrerbildung an der JLU verliehen wurde: der Einzelpreis an Herrn Professor Legutke sowie der zweite Projektpreis an die Professoren Göttlich und Schindler (vgl. Schlaglicht „Exzellenz in der Lehre“).

Perspektiven

Das Direktorium des *Zentrums für Lehrerbildung* sieht die Schwerpunkte seiner künftigen Arbeit in der weiteren Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Studium, in der intensiven Bemühung um ein bildungswissenschaftliches Profil der JLU, im Aufbau der wissenschaftlichen Lehrerfortbildung und der Verstärkung der Zusammenarbeit mit der 2. Phase der Lehrerbildung im staatlichen Vorbereitungsdienst.

Internationalisierung

Die Internationalisierung von Studium und Lehre, Graduiertenausbildung und Forschung durch strategische Partnerschaften und Kooperationsprojekte in den Profildbereichen der Universität sind die Grundpfeiler der Internationalisierungsstrategie. Die JLU verfolgt dabei den Grundsatz, dass die Qualität international attraktiver Lehr- und Studienangebote und Forschungsk Kooperationen Vorrang vor einer quantitativen Ausweitung von Mobilitätszahlen und Kooperationsvereinbarungen hat.

Internationale Hochschulbeziehungen

Neue Kooperations- und Austauschabkommen vernetzen die JLU weltweit mit internationalen Partnern und bilden die Grundlage vielfältiger Internationalisierungsprojekte.

Mit folgenden Universitäten wurden *neue Kooperationsabkommen* geschlossen:

- Staatliche Universität für Wirtschaft, Samara, Russland
- Makerere University Kampala, Uganda
- North-West-University, Potchefstroom, Südafrika
- Pontificia Universidad Católica del Ecuador in Quito, Ecuador
- Bila Tserkva Staatliche Agraruniversität, Ukraine

Die Vertragsabschlüsse dokumentieren das langfristige Interesse an gemeinsamer Kooperation und bilden die Voraussetzung für die Einwerbung von Drittmitteln.

Erneuerung bestehender Kooperationen

Die bereits länger bestehende erfolgreiche Zusammenarbeit mit der *Staatlichen Ivane Javak-hishvili Universität Tiflis* (Georgien), der *Universidad Nacional de San Marcos, Lima* (Peru) und



Präsident Hormuth im Dialog mit ausländischen Studierenden

der *University of Nebraska* (USA) wurde im Berichtszeitraum aktualisiert und zum Teil auf die Zusammenarbeit mit weiteren Fachbereichen ausgedehnt.

Die Arbeitsschwerpunkte in bestehenden Kooperationen sind zunehmend auch von der Entwicklung gemeinschaftlicher Curricula mit den Partnern geprägt. Im Berichtszeitraum wurde die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge mit Universitäten in Südafrika, Russland, Kanada, Polen und innerhalb eines europäischen Konsortiums initiiert.

Im Berichtszeitraum neu aufgenommen hat das *Akademische Auslandsamt* die Aktivitäten im Bereich *internationaler Alumni-Arbeit* insbesondere im Zusammenwirken mit den internationalen Partnerhochschulen der JLU. Zur Verstetigung des Forschungs- und Lehrschwerpunktes östliches Europa wurde 2008 das *erste JLU Alumni-Treffen* an der *Szent István Universität in Gödöllő, Ungarn* veranstaltet. Aufgrund der außerordentlich guten Resonanz sind mit Unterstützung des DAAD für 2009 und 2010 weitere Alumni-Treffen in Lodz (Polen) und Bursa (Türkei) vorgesehen.

[Alumni International](#)

Im Mai 2008 fanden an der *Universität Lodz* die Feierlichkeiten anlässlich des 30-jährigen Partnerschaftsjubiläums statt. Im Rahmen der alljährlichen Lodzer Universitätsfeierlichkeiten überreichte Rektor Puś den Mitgliedern der Gießener Delegation die Medaille „*30 Lat Partnerstwa – 30 Jahre Partnerschaft*“. Die nunmehr 30-jährige Zusammenarbeit zwischen beiden Hochschulen wird gleichermaßen von Ehemaligen, Aktiven und Neuen auf einer außerordentlich breiten Basis in Lehre und Forschung getragen und hat sich insbesondere in einer Zeit enormer Veränderungen in Europa hervorragend weiterentwickelt. Hiervon zeugte die interdisziplinäre Jubiläumstagung unter dem Titel „*Blick in die Zukunft – spojrzanie w przyszłość*“. Nachwuchswissenschaftler beider Universitäten präsentierten dem Publikum ihre Forschungsarbeiten und boten damit einen breiten Einblick in die Aktivitäten innerhalb der Partnerschaft.

[30 Jahre
Universitätspartnerschaft
Gießen – Lodz](#)



Feierlichkeiten der Universität Lodz anlässlich der 30-jährigen Partnerschaft mit der JLU

Ausweitung der Hessischen Länderkooperationen

Hessen – Wisconsin (USA)

Die Zusammenarbeit beruht auf einem Abkommen zwischen dem Bundesland Hessen und dem US-Bundesstaat Wisconsin und bildet die Grundlage für den intensiven Austausch beider Länder auf Hochschulebene. Alle zwölf staatlichen Hochschulen Hessens haben somit die Möglichkeit, vielfältige Kontakte mit den 13 Hochschulen des *Wisconsin Systems* zu entwickeln. Im Jahr 2008 feierte die Partnerschaft ihr zehnjähriges Bestehen. Im Jubiläumsjahr wurde von beiden Seiten – u.a. bei gegenseitigen Besuchen – der ausdrückliche Wille zur Fortsetzung und Vertiefung des internationalen Austauschs in Forschung, Studium und Lehre hervorgehoben. Insbesondere die Weiterentwicklung des Austauschs auf Dozentenebene wird auf Wunsch aller Beteiligten verstärkt verfolgt. Von Studierendenseite stark nachgefragt sind aus Wisconsin vornehmlich Kurzzeitprogramme (*Summer Schools*) aber auch vermehrt die englischsprachigen Semesterprogramme. Hessische Studierende können in diesem Austauschprogramm ein studiengebührenfreies Semester im Partnerland verbringen (*JLU-Outgoings* insgesamt: 25, *Incomings* aus Wisconsin: 18).

Hessen-Queensland (Australien), -Massachusetts (USA), -Louisiana (USA)

Nach dem Vorbild und dem großen Erfolg der *Hessen-Wisconsin-Kooperation* wurden drei weitere Landespartnerschaften ins Leben gerufen: *Hessen-Queensland* (Australien), *Hessen-Massachusetts* (USA), *Hessen-Louisiana* (USA). Auch diese haben sich der internationalen Zusammenarbeit und dem wissenschaftlichen Austausch in Studium, Lehre und Forschung verpflichtet. Während sich die *Hessen-Louisiana-Kooperation* noch im Aufbau befindet, wurde innerhalb der *Queensland-Kooperation* inzwischen z.B. eine Vereinbarung zur *Reduktion von Studiengebühren* für Studierende hessischer Partnerhochschulen getroffen. An der JLU konnte dies im Berichtsjahr von *fünf Studierenden* genutzt werden. Im Rahmen des *Hessen-Massachusetts-Länderabkommens* konnten seit 2005/06 insgesamt *15 Studierende* der JLU an einer der fünf Hochschulen des *UMass Systems* studieren. Alle Landesprogramme sind offen für Studierende aller Fachbereiche, mit Ausnahme von Human-, Veterinär- und Zahn-

medizin. Darüber hinaus profitieren Studierende der JLU von den Sondervereinbarungen auf Landesebene.

Seit Juli 2005 unterstützt das als Repräsentationsstelle der hessischen Hochschulen gemeinsam mit dem Land (HMWK) eingerichtete *Konsortialbüro hessischer Hochschulen in New York* die JLU. Insbesondere bei der Vermarktung neuer internationaler Studienangebote in den USA erweist sich das *Hessen Universities Consortium* (HUC) als wertvolle Informationsdrehscheibe. Regelmäßig werden die Kontakte und Möglichkeiten des NY-Büros, z.B. bei der Auswahl und Besetzung relevanter Hochschulmessen, in Anspruch genommen. Zusätzlich bietet das HUC sowohl auf amerikanischer als auch auf hessischer Seite Workshops und Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen im Hochschulbereich an (Fundraising, Alumni-Arbeit, Internationales Marketing, etc.). Weitere Informationen sind im Internet zu finden: <http://www.hessen-universities.org/>

„Büro New York“

Europäische Perspektiven

Im Jahr 2008 ist die JLU als eine von acht deutschen Hochschulen mit dem „Europäischen Qualitätssiegel – E-Quality 2007“ ausgezeichnet worden. Das Qualitätssiegel wird vom *Deutschen Akademischen Austauschdienst* (DAAD) nach der Bewertung durch unabhängige Experten für qualitativ sehr gute Leistungen bei der Durchführung des Studierenden- und Dozentenaustauschs innerhalb des *ERASMUS-Programms* vergeben. Die Kriterien, nach denen die Bewerbungen beurteilt wurden, waren u.a. die Art der Durchführung, Innovation, Nachhaltigkeit und Qualität bei der Umsetzung und Verwaltung der realisierten Mobilitätsmaßnahmen. Mit den qualitativ seitens des DAAD ausgezeichneten Leistungen der JLU einher ging im Berichtszeitraum eine signifikante Steigerung der Zahl der *JLU-ERASMUS-Studierenden*: Im akademischen Jahr 2007/08 absolvierten 385 Studierende ein Auslandssemester an einer europäischen Partnerhochschule – ca. 23 % mehr als im Vorjahr. Die neue Programmlinie der *ERASMUS-Personalmobilität* bietet zudem eine sehr gute Gelegenheit der Weiterbildung im europäischen Ausland und wurde 2008 erstmals von Angehörigen der JLU genutzt.

„E-Quality“-Siegel 2007



DAAD-Stipendiatentreffen in Gießen im Jubiläumsjahr 2007

Drittstaatenprogramm TEMPUS

- Im Rahmen des Osteuropaschwerpunktes der JLU ist es ein Anliegen, Hochschulen aus Drittstaaten in die Grundzüge der Bologna-Reformen und den europäischen Hochschulraum einzuführen. Gemeinsam mit der Universität Granada, der Ural State Technical University, der South Ural State University und der Tyumen State University war die JLU im Berichtszeitraum Projektpartner im TEMPUS-Tacis-Projekt AMOUNT (Academic Mobility Based University Networks in the Urals). Auf Seite der JLU kooperierten das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) und das Akademische Auslandsamt bei der Mitarbeit in diesem EU-Drittlandprojekt, dessen Ziel der Aufbau eines regionalen Universitätsnetzwerks im Ural ist. Die Einblicke in die Strukturen und Arbeitsweisen europäischer Hochschulen auf dem Gebiet der internationalen akademischen Mobilität ermöglichen es dem Netzwerk der Uraluniversitäten, vergleichbare Strukturen zu etablieren und diese miteinander zu vernetzen. Somit wird Mobilität zwischen der EU und Drittstaaten gefördert und langfristig die Grundlage für Kooperationen auf gleicher Augenhöhe geschaffen.

Santander-Gruppe

- Die 2001 etablierte Vernetzungsstruktur des *Europa-Pol Gießen-Marburg* (EPGM) ermöglicht es beiden Hochschulen ein breiteres Angebot an Auslandsstudienplätzen bereitzustellen und gleichzeitig ein dem eigenen Profil entsprechendes Partnerschaftsspektrum zu bewahren. Neben der von Studierenden beider Hochschulen genutzten Möglichkeit der interuniversitären Platzvergabe im ERASMUS-Programm konnte die Gießener Initiative eines *Intercultural Careers Support* (ICS) erfolgreich weiterentwickelt werden. Der ICS unterstützt Studierende und Graduierte bei der Vorbereitung auf den internationalen Arbeitsmarkt. Das Veranstaltungsangebot des ICS mit Informationsveranstaltungen zum Leben und Arbeiten im Ausland, interkulturellen Workshops und verschiedenen Gastvorträgen wurde im Berichtsjahr zu einem abgestimmten Semesterprogramm weiterentwickelt und wird von Studierenden aller Fachrichtungen sehr gut nachgefragt.
- Im Rahmen des Universitätsjubiläums im Jahr 2007 wurde die jährlich stattfindende *Generalversammlung der Santander Gruppe* (SG) an der JLU ausgerichtet. Vertreter der Mitgliedshochschulen des europäischen Hochschulnetzwerks und nationale wie internatio-

» Entwicklungen im Ausländerstudium – Zahlen

- Der Anteil immatrikulierter ausländischer Studierender an der Gesamtzahl der Studierenden hat sich im Vergleich zum Berichtszeitraum 2005/06 stabil bei etwa 8 % gehalten (WS 2006/07 ca. 8 %, WS 2008/09 ca. 7,8 %), die absoluten Zahlen sind mit 1.785 ausländischen Studierenden, davon 1.155 Bildungsausländer im WS 2008/09 im Vergleich zu den Vorjahren fast konstant geblieben (WS 2006/07: 1.759 ausländische Studierende, davon 1.174 Bildungsausländer).
- Vor dem Hintergrund der im Jahr 2008 bundesweit rückläufigen Zahlen (minus 5,6% Bildungsausländer im Vergleich zu 2007) ist die Situation an der JLU Gießen positiv zu bewerten.
- Mit der Erweiterung des Angebots an Kurzzeitprogrammen und gezielten internationalen Angeboten (ISUs, Austauschprogramme, englischsprachige Lehrveranstaltungen, etc.) soll der Anteil der Bildungsausländer an der Gesamtstudierendenzahl erhöht werden. Damit wird der spezifischen Situation an der JLU Rechnung getragen, die durch die gute Betreuung und hohe Aufenthaltszufriedenheit bei den Teilnehmern an Kurzzeitprogrammen einen relativ hohen Rückkehrer-Anteil zu verzeichnen hat.



nale Gäste diskutierten die Situation und Umsetzung des Bologna-Prozesses innerhalb der europäischen Hochschullandschaft unter dem Titel „*European Higher Education in Transition*“. Die Veranstaltung stieß auf außerordentlich positive Resonanz; innerhalb der Gruppe ist die JLU ein hoch geschätzter Partner. Demzufolge konnte die Mitgliedschaft der JLU im Berichtsjahr auf bilateraler Ebene für den Abschluss von wertvollen ERASMUS-Abkommen genutzt werden und bildet die Grundlage für institutionalisierte Austauschmöglichkeiten für Nicht-EU-Studierende der JLU. In der multilateralen Zusammenarbeit wurden im Berichtsjahr Kooperationsprojekte mit Gießener Beteiligung innerhalb der EU-Drittlandprogramme angebahnt (z.B. ALFA III, ERASMUS-Mundus).

Internationalisierung des Studienangebots

Internationale Studienangebote ergänzen zunehmend das traditionelle Studienangebot der JLU und erweitern das Lehrangebot z.B. durch *englischsprachige Masterangebote* wie den Master of Science in „*Agrobiotechnology*“ und „*Transitions Studies*“. Studienangebote wie der Master in „*Sprachtechnologie und Fremdsprachendidaktik*“, „*Deutsch als Fremdsprache*“ oder „*Studien zum östlichen Europa*“ richten sich zudem verstärkt auch an internationale Studierende. Für Studierende mit ausländischem Studienabschluss im Fach Rechtswissenschaft bietet die JLU zudem den postgraduierten einjährigen Studiengang eines *Magister Legum* (LL.M.) an. Im Berichtszeitraum vorbereitet wurden zudem gemeinsame Studienangebote mit Partnerhochschulen in Südafrika, Russland, Polen und Kanada. Summer Schools verschiedener Fachbereiche und Ausrichtung ergänzen das grundständige Studienangebot.

Die fortschreitende Differenzierung und Internationalisierung der Studienangebote führt dabei zu erhöhten Anforderungen an das Orientierungs- und Integrationsangebot. Beratungen der *Abteilung Internationale Studierende* (AIS) des *Büros für Studienberatung* umfassen Bewerberberatungen, Gruppenangebote in den studienvorbereitenden Deutschkursen des *Akademischen Auslandsamtes* sowie im Studienkolleg, Einzelberatungen insbesondere zu ausländerrechtlichen und interkulturellen Aspekten bei der Studienfachwahl und -durchführung, zu



Internationaler Hochschulsommerskurs 2007 mit Studierenden aus 20 verschiedenen Ländern

Fachwechsel, Lern- und Sozialisationsproblemen, Finanzierungsangeboten etc. Jeweils vor Vorlesungsbeginn werden von der AIS Integrations- und Orientierungsangebote für alle internationalen Zielgruppen (Programmstudierende, Free Mover, grundständige ausländische Studierende) organisiert. Während der Vorlesungszeiten finden landeskundliche Exkursionen und interkulturelle Schulungen statt, Vergabe des DAAD-Preises und der Abschlussstipendien.

Neben dem Ausbau der *Web-Angebote* (ermöglicht aus QSL-Mitteln) wurde 2008 erstmalig eine *Broschüre für Studienbewerber* aufgelegt, die den Weg von der ersten Idee bis zum Studium an der JLU weist. Außerdem ist die bis einschließlich 2009 vom DAAD finanzierte zentrale Doktorandenberatung und -betreuung mit regelmäßigen Sprechstunden, zielgruppenspezifischen Informationsmaterialien, Doktorandengesprächskreisen und einem 2009 neu etablierten *Spouse-Program* inzwischen zu einem international wirksamen Bestandteil der JLU-Angebote geworden.

Studierenden- begegnungszentrum

Über die reine Betreuung ausländischer Studierender hinausgehend wurden 2008 erstmalig im PROFIN-Programm des DAAD von der AIS in Kooperation mit dem Studentenwerk Mittel zur Einrichtung eines *internationalen Studierendenbegegnungszentrums* eingeworben, das die bessere Integration ausländischer Studierender unter Einbezug deutscher Studierender fördern soll.

In Zusammenarbeit mit der *AG Internationalisierung* wurden für den Bereich des Ausländerstudiums propädeutische Konzepte für Brückensemester sowie studienvorbereitende und -einführende Tutorien erarbeitet, deren Umsetzung und Finanzierung für den kommenden Zeitraum ansteht.

Förderung der Auslandsmobilität

Steigerung der Mobilitätszahlen durch kompetente Beratung

Durch eine kompetente Beratung (ermöglicht aus QSL-Mitteln) konnten die Mobilitätszahlen gesteigert werden: Das Angebot umfasst individuelle Beratung Studierender zu studienbedingten Auslandsaufenthalten, Durchführung von fach- und regionsspezifischen

Gruppenberatungen und Workshops sowie fachbereichsübergreifenden Informationsveranstaltungen; dazu die Bereitstellung von aktuellem und zielgruppengerechtem Informationsmaterial und die Durchführung spezifischer Marketing-Aktionen, z.B. im Rahmen der DAAD-Kampagne „go out – studieren weltweit“. Die Vermittlung von Kenntnissen über ausländische Bildungssysteme und Möglichkeiten zur Förderung durch Stipendien-Programme ermöglicht eine Steigerung der Mobilitätszahlen auch über Austauschprogramme und Hochschulpartnerschaften hinaus (Free Mover).

Das Angebot hat sich an der JLU schnell etabliert und wird stark nachgefragt. Als Bestandteil der Internationalisierungsmaßnahmen ist es weiter notwendig, die Anzahl Studierender an der JLU, die einen Auslandsaufenthalt absolvieren, langfristig zu erhöhen und so eine profilierte, breit gefächerte und internationale Ausbildung zu bieten. Eine enge Koordination mit den integrativen Zielsetzungen und Aktivitäten des Internationalen Studierenden-Begegnungszentrums (PROFIN-Förderung des DAAD, s.o.) ist vor diesem Hintergrund intendiert.

Hohe Nachfrage

International Summer University

Die im Sommer 2005 erstmalig sehr erfolgreich durchgeführte internationale Sommeruniversität hat sich seitdem zu einem festen Bestandteil des internationalen Studienangebots der JLU entwickelt. Unter Federführung des *Fachbereichs 01 Rechtswissenschaft* besuchten im Berichtsjahr 2007 28 Studierende aus 18 Ländern das interdisziplinäre Programm zum Thema *“The Law and Economics of Biotechnology in Europe”*. Das vollständig englischsprachige Fachprogramm wird durch begleitende Deutschkurse ergänzt. Im Jahr 2008 waren erstmals Studierende aus allen Landespartnerschaften vertreten, die ihren Studienaufenthalt an der JLU zum Teil fortsetzen. Einige Teilnehmer aus den Vorjahren sind bereits für ein Postgraduiertenstudium nach Gießen zurückgekehrt.

Im Jahr 2009 führen die Organisatoren des interdisziplinären Programms unter Beteiligung der *Fachbereiche Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Agrarwissenschaften und Medizin* eine Sommeruniversität durch zum Thema *„Intellectual Property Law and Business in Biotechnology – European Opportunities“*.

Informationen im Internet unter: <http://www.uni-giessen.de/isu/>

4. Forschung

Stand der Drittmiteleinwerbungen

Weitere Steigerungen – Bedeutung der Medizin

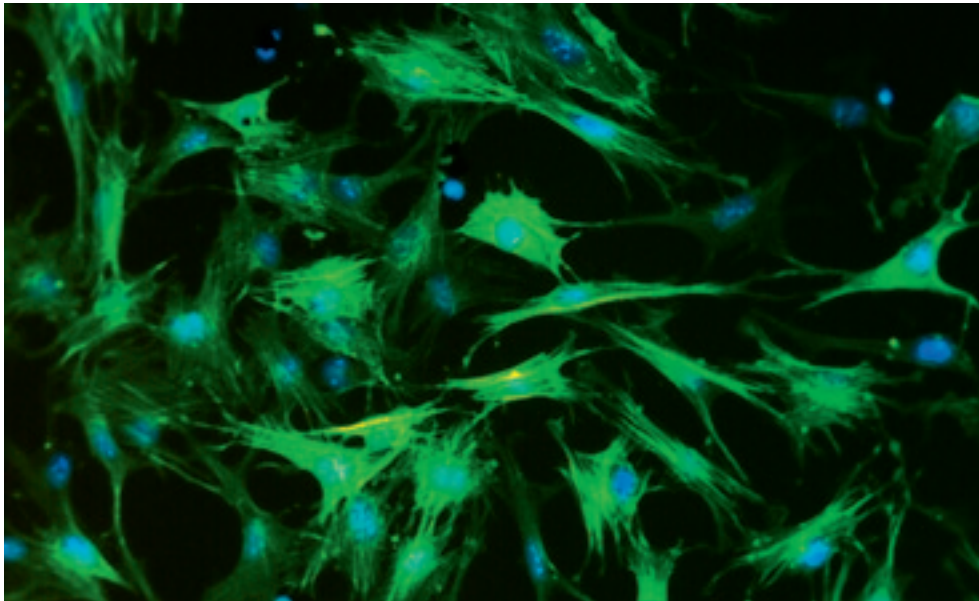
In der *Forschung* hat sich die *Justus-Liebig-Universität* – ausgehend von dem hohen Niveau der in den letzten Jahren gestiegenen *Drittmiteleinwerbungen* – im Berichtszeitraum noch einmal weiter steigern können: Im Jahr 2008 lag die Universität mit 52,7 Mio. € an eingeworbenen Drittmitteln merklich über dem Vorjahr (50,5 Mio. €). Von den gesamten Drittmiteleinnahmen entfielen auf den *Fachbereich Medizin* im Jahr 2007 26,1 Mio. € und 24,1 Mio. € für 2008; dies bedeutete in beiden Jahren eine deutliche Steigerung zu den im Jahr 2006 eingeworbenen 18,8 Mio. € und belegt die weiter gestiegene Bedeutung der Medizin für die Universität. Bezogen auf das Jahr 2007 konnte die Medizin damit innerhalb von fünf Jahren ihre Drittmiteleinnahmen nahezu verdoppeln (2002: 13,3 Mio. €). Lag der Anteil der Drittmiteleinnahmen an den Gesamtdrittmiteleinnahmen der JLU vor zehn Jahren bei rund einem Drittel, liegt er heute bei ungefähr der Hälfte.

Die Gesamtentwicklung spiegelt sich auch bei den *Drittmittelausgaben* wider:

- Die *Ausgaben der JLU* betrugen im Jahr 2006 41 Mio. €, im Jahr 2007 48,1 Mio. € sowie im Jahr 2008 50,6 Mio. €.
- Im *Fachbereich Medizin* bewegten sich die Ausgaben zwischen 17,6 Mio. € im Jahr 2006, 22,4 Mio. € (2007) und 22,2 Mio. € im Jahr 2008.

Die Anzahl der in Drittmittelprojekten beschäftigten Personen stieg in den Jahren 2007 und 2008:

- Im Bereich des *wissenschaftlichen Personals* (Berechnungsbasis: BAT IIa) lag die Anzahl der Beschäftigten (Fachbereiche 01 - 10 u. wiss. Zentren) im Jahr 2007 bei 384 Personen (242,63 Vollzeitäquivalente) bzw. bei 402 beschäftigten Personen (252,97 Vollzeitäquivalente) im Jahr 2008. In den Jahren 1997 bis 2004 waren im Durchschnitt jeweils 348 Personen im Bereich des Wissenschaftlichen Personals (Fachbereiche 01 - 10 u. wiss. Zentren) in Drittmittelprojekten beschäftigt. Bis zum Jahr 2006 betrug diese Zahl 308 Personen. In den Drittmittelprojekten des FB 11 Medizin (einschließlich Vorklinik) waren im Jahr 2007 139 Personen (99,33 Vollzeitäquivalente) bzw. 2008 ebenfalls 139 Personen (94,48 Vollzeitäquivalente) aus dem Bereich des wissenschaftlichen Personals beschäftigt.
- Im Bereich der aus *Drittmitteln* finanzierten *administrativ-technischen Mitarbeiter* (Fachbereiche 01 - 10 u. wiss. Zentren) waren im Jahr 2007 56 Personen beschäftigt (37,97 Vollzeitäquivalente), im Jahr 2008 waren dies 51 Personen (32,8 Vollzeitäquivalente). Im vorangegangenen Berichtszeitraum lag die Zahl bei durchschnittlich 55 Personen (37,68 Vollzeitäquivalente). In den Drittmittelprojekten des Fachbereich 11 Medizin (einschließlich Vorklinik) waren im Jahr 2007 124 Personen (97,42 Vollzeitäquivalente) und im Jahr 2008 118 Personen (93,54 Vollzeitäquivalente) aus dem Bereich der administrativ-technischen Mitarbeiter beschäftigt. Im vorangegangenen Berichtszeitraum lag die Zahl bei durchschnittlich 97 Personen (96,48 Vollzeitäquivalente).



Glatte Muskelzellen aus den Blutgefäßen der Lunge

Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS)

Das im Rahmen der *Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder* geförderte Exzellenzcluster ECCPS wird seitens der *Justus-Liebig-Universität Gießen* von Prof. Dr. Werner Seeger koordiniert (Sprecher). Weiter beteiligt sind die *Goethe-Universität Frankfurt* mit Prof. Dr. Andreas Zeiher und das *Max-Planck-Institut für Herz-Lungenforschung in Bad Nauheim* (Prof. Dr. Thomas Braun). Die Forschung im ECCPS konzentriert sich schwerpunktmäßig auf das Gebiet der Erkrankungen von Herz und Lunge, wobei es ein erklärtes Ziel ist, Spitzenforschung mit der Umsetzung der Forschungsergebnisse in Form von *translationaler Forschung* zu verknüpfen.

Ziele, Aufbau und
Startphase

Vor dem Hintergrund, dass Erkrankungen des Herzens und der Lunge weltweit zu den führenden Todesursachen gehören, leistet das ECCPS somit einen wesentlichen Beitrag in der Gesundheitsforschung. Erst das Verständnis der Ursachen von Herz- und Lungenerkrankungen wird es zukünftig ermöglichen, diesen Krankheiten mit effektiveren Therapien entgegenzutreten zu können. Der Grundgedanke, die Erkrankungen von Herz und Lunge in einem gemeinsamen Projekt zu erforschen, beruht nicht nur auf Gemeinsamkeiten der Grundmechanismen von Herz-Lungen-Pathophysiologie, sondern darauf, dass Krankheitsabläufe im

Wesentlicher Beitrag in der
Gesundheitsforschung

» Forschungsbereiche des ECCPS:

- Stamm-/Progenitorzellen in Entwicklung, Regeneration und Therapie,
- Gefäßumbauprozesse und ihre Reversibilität,
- Angiogenese und Alveogenese,
- Matrixregulation und Fibrose,
- Ischämie, Hypoxie und reaktive Sauerstoffspezies,
- Infektion, Inflammation und Barrierefunktion,
- Vaskuläre Auswirkungen des Metabolischen Syndroms,
- Molekulare Signaturanalyse – individualisierte Therapie.

Herzen und in der Lunge auf das Engste miteinander verknüpft sind und sich wechselseitig in akuten wie in chronischen Krankheitsprozessen beeinflussen. Die Arbeit im Cluster ist eng miteinander vernetzt: Jeder Projektbereich ist organübergreifend (Aspekte aus Herz- und Lungenforschung), standortübergreifend (Kooperation von Arbeitsgruppen aus Gießen, Frankfurt und Bad Nauheim) und disziplinübergreifend (Integration von klinischer und Grundlagenforschung) angelegt.

Sechs neu besetzte Professuren

Zu den strukturbildenden Maßnahmen des ECCPS zählt die Ausschreibung von insgesamt sechs Professuren an den beiden universitären Standorten des *Clusters Gießen und Frankfurt* und die *Einrichtung einer Nachwuchsgruppe am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung Bad Nauheim*. Eine dieser Professuren konnte bereits Ende 2007 an der *Justus-Liebig-Universität Gießen* besetzt werden. Zum heutigen Zeitpunkt sind alle sechs Professuren mit international kompetitiven Wissenschaftlern besetzt. Die neuen Cluster-Professuren stärken die Expertise des ECCPS in für die Herz- und Lungenforschung wichtigen Bereichen wie der Stammzellforschung und Gefäßbiologie oder der Pathobiologie von Herz- und Lungenerkrankungen und ergänzen mit ihren Schwerpunkten die Arbeit in wichtigen Projektbereichen. An der Universität Gießen sind dies die Professuren für „*Cardiac Pathobiology*“ (Prof. Thomas Walther), „*Lung Matrix Remodeling*“ (Prof. Saverio Bellusci) und die Professur für „*Hypoxia, Emphysema and Lung Aging*“ (Prof. Norbert Weißmann). Zusätzlich wird zurzeit an der JLU eine *Stiftungsprofessur* im Rahmen einer strategischen Allianz mit der *Firma Pfizer* eingerichtet, für die Verhandlungen mit dem erstplatzierten Bewerber noch andauern.

Die neu eingerichteten Professuren sind in dem im Herbst des Jahres 2008 fertiggestellten neuen Forschungsgebäude des Clusters auf dem biomedizinischen Campus (Aulweg 130) untergebracht. Außer diesen neuen Gruppen sind noch weitere Gießener Wissenschaftler der Medizinischen und Biologischen Fakultäten mit ihren Arbeitsgruppen am ECCPS beteiligt. Besonders dieser interdisziplinäre Ansatz der Vernetzung unterschiedlicher Fachrichtungen/Institute trägt zur Integration des Clusters in die Universität bei.

Start-up Grants

In den Jahren 2007 und 2008 wurden kooperative Forschungsprojekte zwischen den am ECCPS beteiligten Standorten initiiert, die zur Integration der Arbeitsgruppen in die Gesamtstruktur beitragen. Auch das Nachwuchsprogramm des ECCPS wird seit 2007 in Form der Vergabe von *Start-up Grants* und *Postdoc-Stipendien* umgesetzt: *Start-up Grants* in Höhe von 80.000 € p.a. sollen junge Wissenschaftler dabei unterstützen, ihre eigene Arbeitsgruppe auszubauen und sie damit in die Lage versetzen, selbst Drittmittel einzuwerben. *Postdoc-Stipendien* dienen der weiteren Qualifikation und Profilbildung junger Wissenschaftler nach ihrer Promotion. Diese Nachwuchsfördermaßnahmen werden über die gesamte Laufzeit des ECCPS fortgeführt.

Auch die Grundausbildung von jungen Wissenschaftlern ist ein Anliegen des ECCPS: Sämtliche Arbeitsgruppen an der JLU sind in die Gießener Graduiertenschule Lebenswissenschaften (GGL) integriert, am MPI in Bad Nauheim ist erst kürzlich eine *Internationale Max-Planck Research School (IMPRS)* für Herz- und Lungenforschung mit Gießener Beteiligung eingerichtet worden, und an der Universität Frankfurt ist das ECCPS in die *Frankfurt International Research School for Translational Biomedicine (FIRST)* integriert. In diese übergreifenden Programme sind noch weitere Graduiertenkollegs eingebunden (z.B. International Graduate Programme „*Signaling Mechanisms in Lung Physiology and Disease*“ an der JLU)

Regelmäßiges Symposium

Als gemeinsame integrierende Veranstaltung ist das *ECCPS-Mini-Symposium* anzusehen, das in zweimonatigem Abstand seit März 2007 stattfinden. Hier treffen sich die Wissenschaftler

und Mitarbeiter der am ECCPS beteiligten Arbeitsgruppen zu Vorträgen von internationalen Gastrednern und internen Vorstellung neuer Arbeitsgruppen, anschließend werden organisatorische Aspekte besprochen und es gibt Gelegenheit zum Austausch. Ein regelmäßig erscheinender Newsletter dient dem internen Informationsaustausch. Im Sommer 2008 fand das erste internationale Symposium des ECCPS als Leopoldina-Symposium *„Remodelling and reverse Remodeling in the Cardiopulmonary System“* statt.

Alle Wissenschaftler des ECCPS sind an nationalen und internationalen Netzwerken beteiligt, die durch verschiedene Förderer, wie z.B. die Europäische Kommission, internationale Stiftungen (Fondation Leducq) oder nationale Einrichtungen (DFG, BMBF), unterstützt werden. Vielfach übernehmen hier Wissenschaftler des ECCPS die Funktion des Koordinators. An der JLU sind dies z.B. Prof. Werner Seeger (European Integrated Project PULMOTENSION) und Prof. Andreas Günther (European Network Idiopathic Pulmonary Fibrosis).

ECCPS ist weit vernetzt

Der Erfolg und die Erfahrungen in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder können sicher als ein Grund für den Erfolg der JLU in der 2. Staffel des LOEWE Programms (*Landesoffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz*) des Landes Hessen gelten, über die im Sommer 2009 entschieden wurde. Unter Federführung der JLU und Beteiligung der Philipps-Universität Marburg und des MPI Bad Nauheim geht im Januar 2010 ein Forschungszentrum mit dem Schwerpunkt *„Inflammatorische und hyperproliferative Lungenerkrankungen“* an den Start. Das erfolgreiche LOEWE-Projekt verbreitert seinerseits die Basis für einen erfolgreichen Fortsetzungsantrag des ECCPS in der Exzellenzinitiative II.

Erfolgreiches LOEWE-Projekt

Sonderforschungsbereiche

Im Hinblick auf ihre *Sonderforschungsbereiche* befindet sich die JLU in einer Umbruchsituation: Drei der insgesamt vier Sonderforschungsbereiche sind nach Erreichen der maximalen Förderdauer Ende des Jahres 2008 ausgelaufen, der SFB 299 wird als Transferbereich weitergeführt (s.u.). Der SFB 547 *„Kardiopulmonales Gefäßsystem“* wird Ende des Jahres 2009 auslaufen. Alle vier Sonderforschungsbereiche haben nachhaltige Impulse für das Forschungsprofil der JLU gesetzt und so auch die Grundlage für weitere Erfolge gelegt, etwa für die Erfolge des GCSC oder des ECCPS im Rahmen der *Exzellenzinitiative*. Das Präsidium hat die strategische Ausrichtung der Forschung im Berichtszeitraum weiter voran getrieben und auch die interne Forschungsförderung neu ausgerichtet (s.u.). Neue Initiativen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern haben sich formiert: Erste Wirkung zeigte dies im Rahmen des LOEWE-Programms des Landes Hessen, wo in der *Förderlinie Schwerpunkte* erfolgreich Projekte eingeworben werden, ebenso konnten in der *Förderlinie Zentren* Erfolge erzielt werden (vgl. Schlaglicht zu LOEWE). Ziel des LOEWE-Programms ist u.a. die zukünftige Überführung von Verbundforschungsprojekten in einschlägige Drittmittelförderungen, etwa solche der koordinierten Programme der DFG oder anderer Drittmittelgeber. Im Hinblick auf die koordinierten Programme der DFG konnte im Berichtszeitraum ein Erfolg durch die Einwerbung der neuen Klinischen Forschergruppe KFO 181 *„Malefactor infertility due to impaired spermatogenesis“* erzielt werden.

SFB 299, „Landnutzungskonzepte für periphere Regionen“

Der Sonderforschungsbereich 299 *„Landnutzungskonzepte für periphere Regionen“* ist nach zwölf Jahren interdisziplinärer Forschung zum Jahresende 2008 ausgelaufen. Der seit Januar 1997 mit insgesamt 15 Mio. € von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)* geförderte



Prof. Dr. Hans-Georg Frede,
Sprecher des SFB/TFB 299

SFB hat u.a. eine Methode zur Bewertung von ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Formen der Landnutzung erarbeitet. Kernstück der neuen Methode ist ein Verbund von Computermodellen, die die Prozesse in verschiedenen Landschaften abbilden und deren funktionale Beziehungen in Zeit und Raum mathematisch darstellen können. Dank dieses Netzwerkes ist es möglich, einen Blick in die Zukunft zu werfen und unmittelbar Antworten auf drängende Fragen im Bereich der Landnutzung zu bekommen. Die Untersuchungen begannen 1997 im Lahn-Dill-Bergland in Mittelhessen und wurden später in die Wetterau übertragen. Teilkomponenten der im SFB entwickelten Methoden und Modelle konnten auch in anderen Regionen Deutschlands und sogar in China eingesetzt werden.

„Transferbereich“ seit 2009

Seit Beginn des Jahres 2009 betreiben die Gießener Wissenschaftler unter Leitung von Prof. Frede den Transferbereich (TFB) „Integrierte Evaluierung Energiepflanzenbau“ zum SFB 299 - ebenfalls finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (2007 bis 2009). Transferbereiche sind DFG-Förderinstrumente, die das in Sonderforschungsbereichen erarbeitete Wissen möglichst schnell in die Praxis bringen sollen. Erstmals wird mit dem Gießener TFB ein nicht in den Ingenieurwissenschaften angesiedelter Transferbereich gefördert. Forscher der JLU arbeiten im TFB mit der HEAG Südthessische Energie AG (HSE) zusammen, um die Frage nach den ökonomischen und ökologischen Risiken eines verstärkten Anbaus von Energiepflanzen auf Landwirtschaftsflächen zu beantworten.

SFB 434, „Erinnerungskulturen“

Der Sonderforschungsbereich 434 „Erinnerungskulturen“ an der Universität Gießen hat zum Jahresende 2008 die maximale Förderdauer von zwölf Jahren erreicht und damit seine Arbeit beendet. Finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), wurde der Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“ 1997 als eine der ersten und größten geisteswissenschaftlichen Einrichtungen dieser Art ins Leben gerufen. Ziel war die Untersuchung von Formen und Inhalten kultureller Erinnerung von der Antike bis zur Gegenwart. Vor dem Hintergrund des „Erinnerungsbooms“ in den letzten beiden Jahrzehnten stellte sich die Frage, warum Bedürfnisse nach kollektiver Erinnerung entstehen und wie sie sich ausdrücken.



Prof. Dr. Jürgen Reulecke, Sprecher des SFB 434

Insgesamt rund 200 Wissenschaftler u.a. aus Geschichts-, Literatur- und Gesellschaftswissenschaften haben während der Laufzeit im Rahmen des SFB Beiträge zum Wissen um Theorie und Praxis kollektiver Erinnerung geleistet. Nicht zuletzt wurde der SFB zum Kristallisationskern eines bundesweit einmaligen Netzes von geisteswissenschaftlichen Forschungsverbünden, in dem sich zuletzt im Rahmen der Exzellenzinitiative das International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) etabliert hat.

SFB 535, „Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern“

Auch der SFB 535 „*Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern*“ hat zum Jahresende 2008 die *maximale Förderdauer von zwölf Jahren erreicht* und damit seine Arbeit beendet. Der seit 1997 von der DFG finanzierte Forschungsverbund hat sich der molekularen Erforschung von Krankheitserregern gewidmet.

Forschungsschwerpunkt
Infektion und Immunität

Der SFB 535 knüpfte 1997 an die große Tradition der *Infektionsforschung* in Gießen an. Er hat maßgeblich zur Etablierung des *Forschungsschwerpunkts Infektion und Immunität der JLU* beigetragen und zugleich die Zusammenarbeit mit Marburg gefördert. Die übergeordnete Fragestellung des SFB war, wie sich aus dem Übertragungsweg bzw. der ökologischen Nische eines Erregers seine Invasionsmechanismen in dem Wirt ableiten und wie diese Mechanismen seine Vermehrungsstrategie im Wechselspiel mit den Wirtsorganismen beeinflussen. Es wurden große, international vielbeachtete Fortschritte erzielt. Am SFB 535 waren Virologen, Parasitologen, Bakteriologen und Molekularbiologen aus den *Fachbereichen 08 bis 11 der Justus-Liebig-Universität* und dem *Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg* beteiligt. Die durchschnittlich 17 Teilprojekte wurden während der zwölfjährigen Laufzeit insgesamt mit 19,3 Mio. € gefördert. Davon waren 13,3 Mio. € für Personalmittel und 0,92 Mio. € für Investitionen bestimmt. Insgesamt wurden 121 Doktoranden mit Stipendien des SFB gefördert und 16 SFB-Mitglieder haben habilitiert. Neun Projektleiter wurden wegberufen, fünf davon in das Ausland. Fünf neue Projektleiter wurden hinzuberufen, zwölf kamen aus dem eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs.



Prof. Dr. Wolfram H. Gerlich,
Sprecher des SFB 535

Die Auseinandersetzung mit dem Wirtsorganismus und die Verwendung von Wirtszellfaktoren spielten dabei wichtige Rollen, das Hauptgewicht lag jedoch auf den Erregereigenschaften: Welche Mechanismen hat ein Erreger entwickelt, um sein Opfer zu erkennen und in den Wirt einzudringen, d.h. welche Invasionsmechanismen und Oberflächenstrukturen verwendet der Erreger hierfür. Im infizierten Wirtsorganismus muss der Erreger für seine Vermehrung sorgen, was im Allgemeinen unter mehr oder weniger starker Einbeziehung von Wirtskomponenten erfolgt oder zumindest eine spezifische Anpassung des Erregers an die Umgebung im Wirt erfordert, d.h. er verfolgt eine bestimmte Replikationsstrategie und steuert entsprechend seine Genexpression. In der Realität sind die Aspekte A und B eines Erregers kontinuierlich miteinander verknüpft, sie gehören als Einheit zum Lebenszyklus eines Erregers und sind somit aufeinander abgestimmt. Daher ist es naheliegend, dass bestimmte Erreger bzw. Erregergruppen sowohl in Teil A als auch in Teil B bearbeitet werden.

SFB 547, „Kardiopulmonales Gefäßsystem“

Der Sonderforschungsbereich 547 „*Kardiopulmonales Gefäßsystem*“ wird ebenfalls seit 1997 von der DFG gefördert und seine Arbeiten 2009 abschließen. Im SFB 547 stehen *Erkrankungen des Herzens und der Lunge* im Mittelpunkt, die in Morbiditäts- und Letalitätsstatistiken eine herausragende Stellung einnehmen. Für beide Organe des kardiopulmonalen Systems gilt, dass vaskulären Veränderungen eine wesentliche pathogenetische Bedeutung



Prof. Dr. Werner Seeger, Sprecher des SFB 547

zukommt. Über das Gefäßbett sind die beiden großen intrathorakalen Organe anatomisch und funktionell aufs engste verbunden. Sowohl bei akuten als auch bei chronischen Erkrankungen von Lunge und Herz treten vielfache Interaktionen auf, welche das Krankheitsgeschehen wesentlich beeinflussen können und bei therapeutischen Interventionen berücksichtigt werden müssen.

Der SFB 547 „Kardiopulmonales Gefäßsystem“ beschäftigte sich auch in seiner vierten und letzten Förderperiode mit akuten und chronischen Veränderungen des Gefäßsystems der Lunge und des Herzens sowie deren gegenseitiger Abhängigkeiten. Publikationen in hochrangigen Fachzeitschriften belegen, dass sowohl Projekte der Grundlagenforschung erfolgreich bearbeitet

wurden, als auch in *translationalen Projektfeldern* eine Umsetzung zur Verbesserung diagnostischer und therapeutischer Konzepte bei Patienten gelang. Der SFB 547 arbeitete in enger Assoziation mit dem internationalen Graduiertenkolleg GRK 1062 „*Signaling Mechanisms in Lung Physiology and Disease*“ und dem Graduiertenkolleg GRK 534 „*Biological Basis of Vascular Medicine*“. Während des gesamten Förderzeitraums des SFB 547 wurden mehr als 150 Doktoranden erfolgreich betreut.

SFB Transregio 16 „Elektromagnetische Anregung subnuklearer Systeme“

Erfolgreich wiederbegutachtet und für eine weitere Förderperiode bewilligt wurde der SFB-Transregio 16 „Elektromagnetische Anregung subnuklearer Systeme“ (Bonn, Bochum, Gießen), an dem Gießener Hadronenphysiker beteiligt sind.

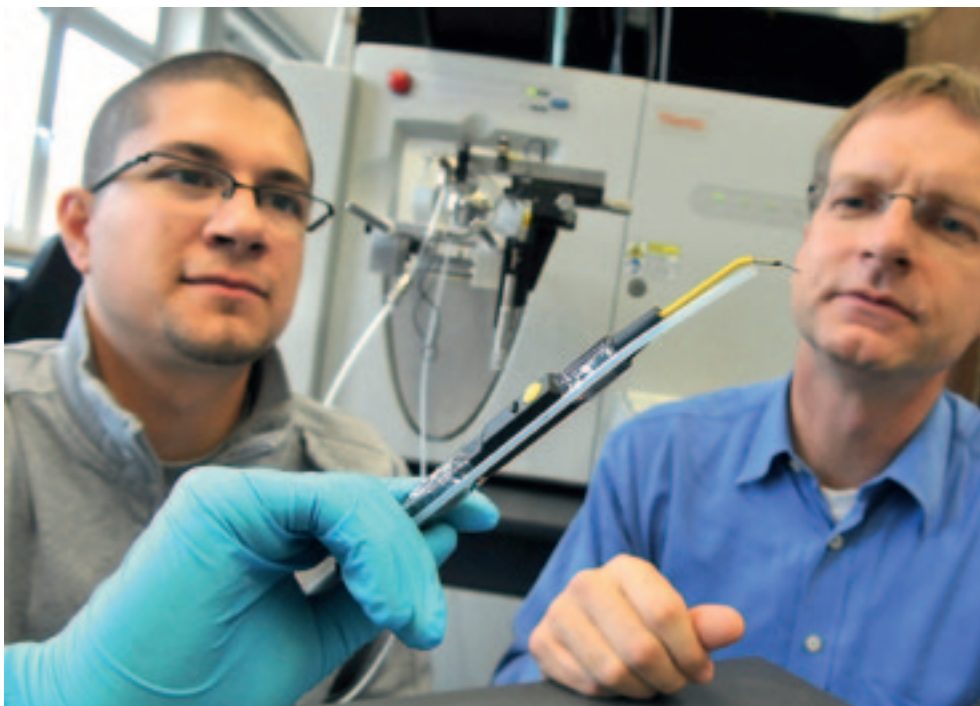
Neue Initiativen

Ausgehend von den bisherigen Sonderforschungsbereichen haben sich in den Geistes- und Kulturwissenschaften sowie in den Natur- und Lebenswissenschaften eine Reihe neuer, zum Teil auch mit anderen Universitäten im In- und Ausland vernetzten Initiativen gebildet, die in unterschiedlichen Stadien der Vorbereitung sind. Diese Verbundforschungsaktivitäten sind hervorgegangen aus den bestehenden Forschungsschwerpunkten der JLU, basierend auf den im Zukunftskonzept der Universität beschriebenen Entwicklungslinien. Darüber hinaus hat das Präsidium eine Kommission eingesetzt, die im Berichtszeitraum ein Konzept zur Profilbildung im Bereich der Systembiologie erarbeitet hat, das den Aufbau neuer Forschungsstrukturen – z.B. die Einrichtung eines Forschungsclusters, das weite Teile der Natur- und Lebenswissenschaften umfasst – unterstützen soll.

EU-Projekte der JLU im 7. Forschungsrahmenprogramm

Erfolge der JLU bei EU-Drittmittelinwerbungen

Mit Beginn des Jahres 2007 lief das 7. *Forschungsrahmenprogramm (FP7)* an, an dem die JLU während des Berichtszeitraumes mit großem Erfolg teilgenommen hat. Eine in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) durchgeführte *Potenzialanalyse* bescheinigte der JLU einen überdurchschnittlichen Erfolg bei der Einwerbung von Mitteln der *Europäischen Kommission*. Diese *Potenzialanalyse* führte darü-



Große Hilfe für den Chirurgen: Prof. Dr. Bernhard Spengler (rechts) und Doktorand Karl-Christian Schäfer mit dem Prototypen des „intelligenten“ Skalpells.

ber hinaus zu einem bundesweit einmaligen Pilotprojekt mit der KoWi, das eine verstärkte Zusammenarbeit zum Zwecke der Optimierung von Einwerbung und Implementierung von EU-Projekten anstrebt.

Forscher der JLU sind im FP7 an insgesamt neun Projekten beteiligt. Zwei dieser Projekte sind große, von der JLU koordinierte Verbundprojekte, die auf die Untersuchung und Behandlung der Lungenfibrose bzw. auf die Entwicklung chemischer Sensoren fokussiert sind. Als besonders herausragend ist die Einwerbung eines vom *European Research Council* (ERC) bewilligten Projektes zu betrachten. Der prestigeträchtige ERC fördert in einem hochkompetitiven Verfahren ausschließlich nachgewiesene exzellente Wissenschaftler und die JLU war eine der ersten deutschen Universitäten, die ein ERC-Projekt einwerben konnte. Der erfolgreiche Antragsteller, *Dr. Zoltan Takats*, war zuvor an der *Semmelweis-Universität* in Budapest tätig. Das Projekt mit dem Titel *“Development of mass spectrometric techniques for 3 D imaging and in-vivo analysis of biological tissues”* ist im Bereich der Analytischen Chemie angesiedelt und befasst sich mit der bioanalytischen Massenspektrometrie.

DAAD-Förderung/Humboldt-Stipendiaten

Ein Gradmesser der internationalen Vernetzung und wissenschaftlichen Attraktivität der Universität ist auch die Förderung durch den *Deutschen Akademischen Austauschdienst* (DAAD) sowie die Zahl der *Humboldt-Stipendiaten*:

- Die Gesamtförderung des DAAD für die JLU ist in Addition der Kalenderjahre 2005/06 auf 2007/08 von 3.884.097€ auf 5.080.989€ gestiegen. Dabei ist die Gesamtförderung von 2007 auf 2008 um ca. 9 % gestiegen. Im Ranking der ersten 100 deutschen Hochschulen

der DAAD-Gesamtförderbeträge rangierte die JLU im Jahre 2008 als beste hessische Universität auf Platz 20 aller deutschen Hochschulen.

- Eine sehr erfreuliche Bestätigung der internationalen Attraktivität ist ebenso, dass sich die JLU unter den ersten 15 Hochschulen mit den meisten geförderten *DAAD-Gastwissenschaftlern* befindet (vgl. DFG-Förderranking 2009).
- Die Zahl der *Humboldt-Stipendiaten* blieb laut DFG-Förderranking 2009 gegenüber dem vorangegangenen DFG-Berichtszeitraum stabil bei 54 Geförderten in allen Fachgebieten. Große Anteile an der Förderung hatten die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Physik und Mathematik.

Ausrichtung und Dimensionierung der Förderinstrumente

Das Präsidium hat im Berichtszeitraum die Instrumente der internen Forschungsförderung neu ausgerichtet und das zu diesem Zweck zur Verfügung stehende Budget gestärkt:

Förderfonds Forschung

Der *Förderfonds Forschung* wurde zu Beginn des Jahres 2007 ins Leben gerufen. Ziel dieses universitären Förderinstrumentes ist die Unterstützung der Beantragung von herausgehobenen Verbundforschungsvorhaben (z.B. SFB, FOR, Graduiertenkollegs, größere EU-Projekte im Falle der Übernahme der Koordinatorenfunktion durch die JLU) bei einem Drittmittelgeber. In diesem Zusammenhang leistet die JLU eine Anschubfinanzierung für solche Projektvorschläge, die das Potenzial haben, in einem überschaubaren Zeitraum zur Förderung zu gelangen und dabei das universitätsspezifische Forschungsprofil weiterzuentwickeln. Das Präsidium orientiert sich in seinen Förderentscheidungen am vorliegenden Zukunftskonzept der Universität und am jeweiligen Stand seiner Fortentwicklung. Erfolgreiche Anschubfinanzierungen leistete der Förderfonds Forschung im Berichtszeitraum bspw. für den Verlängerungsantrag der Forschergruppe 666, den DFG-Paketantrag des GiZo sowie für die Etablierung des englischsprachigen internationalen Weiterbildungsstudiengangs „Transition Studies“.

Just’us („Junior Science and Teaching Units“):

Über das Postdoktorandenprogramm Just’us werden seit dem Jahr 2008 Stipendien an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der JLU vergeben. Im Zuge der maximal zwei Jahre dauernden Förderung soll es der Postdoktorandin/dem Postdoktoranden ermöglicht werden, weitgehend frei von anderen Verpflichtungen ein umfassenderes Forschungsprogramm zu entwickeln. Ziel ist z.B. die Erlangung der Berufungsfähigkeit auf eine externe (Junior-)Professur. Anträge können jederzeit eingereicht werden. Die Vergabe eines Stipendiums setzt herausragende wissenschaftliche Leistungen der Antragstellerin/des Antragstellers im Zuge der Promotion voraus. Das Stipendium hat eine Höhe von monatlich 1.900 € (zuzüglich 300 € Krankenkassenzuschuss). Darüber hinaus können Mittel für Sach- und Reisemittel beantragt werden. Im Berichtszeitraum wurden drei Stipendien mit einem Gesamtvolumen von 182.500 € bewilligt. Die Stipendiaten kommen aus den Fächern der Anglistik, der Geografie und der Organischen Chemie.

Forschungsbeihilfen

Die Universität fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs in Form von Forschungsbeihilfen. Diese werden seit einer Neufassung der Ausschreibung Anfang des Jahres 2009 an promovierte, an der Universität angestellte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler als Startfinanzierung für aussichtsreiche Projekte vergeben. Anträge auf

Förderung können jederzeit an den Präsidenten gerichtet werden. Die maximale Förderung beträgt 10.000 € je Projekt. Die Forschung soll innerhalb einer selbstgesetzten, angemessenen Frist zu einem selbstständigen Antrag an die DFG oder an vergleichbare Drittmittelgeber führen. Antragsberechtigt sind Angehörige der Fachbereiche 01 bis 10 und der wissenschaftlichen Zentren.

„Marburg – Gießen – Cooperation“ (MaGiC)

Zur Verstärkung der regionalen Kooperation wurde zu Beginn des Jahres 2009 der gemeinsame Förderfonds Forschung „Marburg – Gießen – Cooperation“ (MaGiC) ausgeschrieben. MaGiC soll vor allem der Anschubfinanzierung von gemeinsamen Forschungsinitiativen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der JLU und der Philipps-Universität Marburg dienen, die das Potenzial haben, in einem überschaubaren Zeitraum in ein national bzw. international sichtbares Drittmittelprojekt zu münden. Ziel der gemeinsamen universitären Förderung ist dabei insbesondere die Unterstützung der Beantragung von qualitativ herausgehobenen Verbundforschungsvorhaben der beiden Universitäten bei einem Drittmittelgeber. Die vorgeschlagenen Projekte müssen zugleich das Potenzial zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Gruppen beider Universitäten haben. In einer ersten Erprobungsphase der Jahre 2009 bis 2011 werden ausschließlich Vorhaben aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften gefördert. Inzwischen wird ein Projekt „Historische Sicherheitsforschung“ gefördert, das auf Folgeprojekte etwa im Rahmen der koordinierten Programme der DFG ausgerichtet ist.

DFG-Programmpauschale, EU-Overhead

Die Gewährung der Programmpauschale markiert den Beginn der Finanzierung der von der DFG seit Anfang 2008 anerkannten, nicht direkt abrechenbaren, projektbezogenen Kosten.

» DFG-Forschergruppen

Die neue Klinische Forschergruppe 181 „*Malefactor infertility due to impaired spermatogenesis*“ wurde im Jahr 2007 neu eingerichtet. Diese neue Klinische Forschergruppe möchte das Wissen über die molekularen Mechanismen, die für die Regulation der Spermatogenese von essenzieller Bedeutung sind, verbessern und mögliche Ursachen für die Deregulation dieser Regulationsmechanismen bei gestörter Spermatogenese aufdecken. Darüber hinaus möchte die Klinische Forschergruppe zu einer Verbesserung der Diagnose idiopathischer männlicher Infertilität beitragen sowie die Kooperation zwischen Klinikern und Grundlagenwissenschaftlern fördern.

Eine Klinische Forschergruppe sowie folgende Forschergruppen der JLU wurden im Berichtszeitraum erfolgreich wiederbegutachtet und verlängert:

- die Forschergruppe 531 „*Chromatin Mediated Biological Decisions*“ (2004-2010)
- die Forschergruppe 560 „*Wahrnehmung und Handlung*“ (2005-2010)
- die Forschergruppe 666 „*Mechanisms of compatibility: Reprogramming of plant metabolism by fungal effector molecules*“ (2006-2011) sowie
- die Klinische Forschergruppe 118 „*Pathomechanismen und Therapie der Lungenfibrose*“ (2004-2009).

Die Pauschale wird damit als Ersatz für die durch die Projektförderung in Anspruch genommene Infrastruktur und für die Mitarbeit von Personen, die nicht als Projektpersonal abgerechnet werden, gewährt. Vor diesem Hintergrund hat das Präsidium Ende 2007 beschlossen, die zusätzlich zur Verfügung gestellten Mittel der Programmpauschale zu 20 % zugunsten des jeweiligen Projekts zur Verfügung zu stellen, um damit die dezentral entstehenden indirekten Kosten einschließlich etwaiger, bisher teilweise auf Einzelantrag finanzierter Grundausrüstungsbedarfe des Projekts abzudecken. Mit dem verbleibenden Betrag der Programmpauschale werden u.a. zentral anfallende indirekte Projektkosten ebenso wie etwaige nicht durch den dezentral gebuchten Betrag gedeckte, von der DFG anerkannte Grundausrüstungsverstärkungen finanziert.

EU-Overhead

Eine Entscheidung über die Verwendung des Overheads in EU-Projekten des 7. *Rahmenprogramms* wurde ebenfalls Ende 2007 getroffen. Entsprechend der Entscheidung zur Programmpauschale und vor dem Hintergrund, dass die Einführung des Vollkostenmodells nur eine Frage der Zeit ist, wird auch der EU-Overhead zentral zur Deckung der Bedarfe und der Förderung der Forschung verwendet.

Kollaborative EU-Projekte erhalten durch das Präsidium einen *Zuschuss*, der die durch das anzuwendende Kostenmodell entstehende Finanzierungslücke schließt. Darüber hinaus wird eine Pauschale gewährt, um auch bei EU-Projekten dezentral entstehende indirekte Kosten abzudecken. Die Höhe dieser Pauschale lehnt sich an die Regelung zur DFG-Programmpauschale an. Für einzelne EU-Programme mussten Sonderregelungen getroffen werden. Auch bei EU-Projekten können Grundausrüstungsbedarfe, die aus dem heutigen Stand der fachwissenschaftlichen Ausstattung resultieren, sowie Ersatzbeschaffungen wie bisher nach Vorlage eines begründeten Antrags durch das Präsidium finanziert werden.

Auftragsforschungsprojekte

Im Falle der Auftragsforschungsprojekte und wissenschaftlichen Dienstleistungen wurde durch das Präsidium Anfang 2008 ebenfalls die Kalkulation einer *Gemeinkostenpauschale* in Höhe von mindestens 20 % der direkten Kosten eines Projekts beschlossen. Die Mittel sollen zur Deckung der mit einem Vorhaben verbundenen indirekten Kosten für die Inanspruchnahme der Infrastruktur der Universität dienen. Im Falle von Aufträgen bestimmter Förderer kann auf Antrag an das Präsidium auch ein geringerer Gemeinkostensatz kalkuliert werden oder die Berechnung einer Gemeinkostenpauschale vollständig entfallen. Die eingeworbene Gemeinkostenpauschale steht in Anlehnung an die im Falle der DFG-Programmpauschale und des Overheads in EU-Projekten getroffene Präsidiumsentscheidung zu 20 % dem jeweiligen Projekt zur Verfügung.

Die oben beschriebenen Regelungen gelten nicht für den Fachbereich Medizin.

DFG-Schwerpunktprogramme

Das *Schwerpunktprogramm 1136 „Substitutionseffekte in ionischen Festkörpern“* wurde von der DFG im Jahr 2002 eingerichtet und wird bis 2008 finanziell mit Mitteln in Höhe von etwa 6 Mio.€ gefördert. Koordinator der 22 wissenschaftlichen Projekte des Programms ist der *Gießener Physikochemiker Prof. Jürgen Janek*. Ionische Mischphasen (feste Lösungen) gewinnen in vielen Bereichen zukunftsweisender Technologien wachsende Bedeutung, so zum Beispiel als Ionenleiter, Dielektrika, Magnetika, Leuchtstoffe, Sensormaterialien etc. Ziel dieses Programms ist es, die Weiter- und Neuentwicklung solcher Materialien grundlagenorientiert voranzutreiben. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung reproduzierbarer Verfahren zur Präpa-

ration von ionischen Mischphasen mit definierter Zusammensetzung und Phasenbreite. Dabei ist aufbauend auf der Bestimmung der Stoffeigenschaften auch deren Optimierung das Ziel der Forschung; dies schließt materialwissenschaftliche Fragestellungen und Problemlösungen ein. Die im Rahmen des Projektes gesammelten Erfahrungen und Ergebnisse sollen helfen, die Lücke zwischen der stetig wachsenden Bedeutung ionischer High-Tech-Materialien und den nur unzureichend verstandenen chemischen und physikalischen Grundlagen zu schließen.

Innerhalb des Schwerpunktes „Lebenswissenschaften“ der JLU will das *Gießener Institut für Organische Chemie* ab 2007 mit einem neuen *Großgerät im Wert von 150.000€* unter anderem einen wichtigen *Beitrag zur Alzheimerforschung* und damit zur Verbindung von Naturwissenschaften und Medizin an der Universität Gießen leisten. In erster Linie soll der Syntheseroboter, den die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter R. Schreiner als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt hat, im Bereich der metallfreien Katalyse (Organokatalyse) zum Einsatz kommen. Der *vollautomatische Roboter ASW 1000* ermöglicht eine große Zahl gleichzeitig ablaufender chemischer Reaktionen und bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten in der Fest- und Flüssigphasenchemie. Er ist der einzige seiner Art an der Justus-Liebig-Universität. Der Syntheseroboter soll u.a. im Rahmen einer Kooperation mit New Yorker Alzheimerforschern eingesetzt werden. Die Gießener Wissenschaftler stellen mit Hilfe des neuen Geräts Peptide (aneinandergekettete Aminosäuren) her, die in New York auf ihre Wirkung im Kampf gegen die Krankheit getestet werden sollen. Der Roboter übernimmt vollautomatisch alle für die Reaktion erforderlichen Schritte wie Filtration, Abziehen von Lösemitteln oder Zugabe von Chemikalien sowie das Erhitzen unter Rückfluss. Es können bis zu 80 Reaktionen gleichzeitig durchgeführt werden. Vor allem wird der Roboter im Rahmen des seit 2005 geförderten DFG-Schwerpunktprogramms *SPP1179 „Organokatalyse“* (Sprecher: Prof. Dr. Benjamin List, Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim) eingesetzt. Das Interesse der Arbeitsgruppe Schreiner liegt dabei in der Synthese von Peptiden, die als rein organische (also metallfreie) Katalysatoren bei chemischen Reaktionen verwendet werden können. Wegen der zahlreichen verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten von Aminosäuren entstehen dabei schnell Hunderte von Peptiden. Diese sogenannten Peptidbibliotheken sind eigentlich nur noch mit Hilfe von Syntheserobotern und nicht per Handarbeit realisierbar.

Förderungen durch die VolkswagenStiftung und den Bund

VolkswagenStiftung

Die *VolkswagenStiftung* bewilligte im Berichtszeitraum verschiedene herausgehobene Projekte. Darunter sind so unterschiedliche Vorhaben wie

- das internationale Verbundprojekt *„Interactive Science – interne Wissenschaftskommunikation über Digitalmedien“* (Prof. Dr. Henning Lobin; Bewilligungszeitraum: Mai 2008 bis April 2011; Bewilligungsvolumen gesamt: 990.000 €);
- das *Dilthey-Fellowship* für Dr. Markus Späth, der damit sein Habilitationsprojekt *„Identitätsstiftung und Repräsentation. Korporative Siegelbilder im Spätmittelalter“* mit einer fünfjährigen Förderung auszeichnet (ab November 2008) oder
- das mit rund 600.000 € ausgestattete Vorhaben zur *„Fortbildung und Professionalisierung für wissenschaftliche Nachwuchskräfte aus Zentralasien im Bereich der Politikwissenschaft und Nachbardisziplinen“* (Prof. Dr. Reimund Seidelmann). In zwei Sommerkursen und zwei Workshops sollen Nachwuchswissenschaftler aus Zentralasien, Deutschland und anderen Ländern der *Europäischen Union* zusammenkommen. Vermittelt werden Kompetenzen in

den Bereichen der Friedens-, Sicherheits- und Konfliktforschung ebenso wie Sachkompetenz in Bezug auf politische, rechtliche und sozioökonomische Bedingungen in der EU und der Bundesrepublik Deutschland. Darauf aufbauend erhalten sechs Nachwuchswissenschaftler aus Zentralasien die Möglichkeit, ein halbes Jahr am Gießener Institut zu forschen.

Förderungen des Bundes

- *Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM)*: Hier handelt es sich um ein Gründerzentrum der mittelhessischen Hochschulen unter Führung der JLU (Prof. Dr. Rüdiger Kabst) in Zusammenarbeit mit der *Universität Marburg* und der *Fachhochschule Gießen-Friedberg*, das darauf zielt, Studierende und Wissenschaftler zur unternehmerischen Selbständigkeit zu führen. Gefördert wird das im Jahr 2008 bewilligte Projekt vom 01.01.2009 - 31.12.2011 mit rund 1 Mio. € durch das *Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie* im Rahmen des *Programms Existenzgründungen aus der Wissenschaft (EXIST III)*. Unternehmensgründungen aus den drei Hochschulen Mittelhessens sollen systematisch und verstärkt initiiert und in die Region eingebettet werden. Um dies zu realisieren soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit gefördert und ein Gründergeist an den Hochschulen geweckt werden: Studierende, Absolventen, wissenschaftliche Mitarbeiter und andere Hochschulangehörige werden gezielt für die unternehmerische Selbständigkeit qualifiziert und in der Phase der Unternehmensgründung begleitet.
- *Gießener Physiker* sind wieder erfolgreich gewesen bei der Einwerbung von Drittmitteln für ihre Arbeiten zur Untersuchung der Struktur der kleinsten Teilchen unserer Welt: Für die nächste Förderperiode von drei Jahren ab 2009 haben die Gießener Vertreter der *subatomaren Physik* mehr als 2,4 Mio. € an Drittmitteln vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung* (BMBF) eingeworben. Mit diesen Mitteln werden theoretische und experimentelle Arbeiten im Bereich der Kern- und Hadronenphysik sowie der Hochenergiephysik gefördert. Zentrales wissenschaftliches Ziel ist dabei das Verständnis des Aufbaus der sogenannten Hadronen, der Teilchen, auf die die starke Kernkraft wirkt. Dazu gehören die bekannten Protonen und Neutronen, die sich in jedem Atomkern finden, aber auch sogenannte exotische, noch unbekannte Teilchen.
- Das *Nationale Bildungspanel für die Bundesrepublik Deutschland* (*National Educational Panel Study, NEPS*), an dem die JLU als eine von zwölf Universitäten mit einem Projekt von Prof. Dr. Ludwig Stecher beteiligt ist, wird von einem interdisziplinär zusammengesetzten Exzellenznetzwerk unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, *Universität Bamberg*, durchgeführt. Das 2008 an der Universität Bamberg gegründete *Institut für bildungswissenschaftliche Längsschnittforschung Bamberg* (INBIL) übernimmt die mit der Einrichtung, Koordination und Durchführung des Panels verbundenen Aufgaben. Ziel des *Nationalen Bildungspanels* ist es, Längsschnittdaten zu Kompetenzentwicklungen, Bildungsprozessen, Bildungsentscheidungen und Bildungsrenditen in formalen, nicht-formalen und informellen Kontexten über die gesamte Lebensspanne zu erheben. Die NEPS-Daten werden der nationalen und internationalen Wissenschaft in Form eines so genannten anonymisierten *Scientific Use Files* so rasch wie möglich zugänglich gemacht. Diese Daten werden ein reichhaltiges Analysepotenzial für verschiedene an Bildungs- und Ausbildungsprozessen interessierte Disziplinen bieten (wie etwa Demografie, Erziehungswissenschaft, Ökonomie, Psychologie, Soziologie) und die Grundlagen für eine verbesserte *Bildungsberichterstattung* und *Politikberatung* in Deutschland schaffen.

Mensch-Ernährung-Umwelt – Förderung des Landes – weitere Drittmittelinwerbungen

Die dreijährige Förderung des interdisziplinären Forschungsschwerpunktes *Mensch-Ernährung-Umwelt (MEU)* aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget des Landes (2,15 Mio. €) endete zum 31. Dezember 2007. Diese Förderung war Grundlage für die Einwerbung neuer umfangreicher interdisziplinärer Verbundforschungsprojekte.

In Modul A des Forschungsschwerpunktes MEU wurden verschiedene Schwerpunkte interdisziplinär bearbeitet: Beteiligt waren drei bzw. sechs Arbeitsgruppen aus den Fachbereichen 09 bzw. 11. Zentrale Fragen waren die möglichst frühzeitige Beeinflussung der Entwicklung von Krankheiten, die Anwendung neuer Methoden zur Erfassung der Regulation des Stoffwechsels von Makronährstoffen bei einem manifesten *Diabetes mellitus*, die Bedeutung von Inhaltsstoffen der *Milch* für die Gesundheit des Menschen und die Nutzung natürlicher oder gentechnisch modifizierter Inhaltsstoffe von Pflanzen für präventive Überlegungen oder zur Therapie. Im Modul A wurde die „Methodenplattform *Stabile Isotope und Zellbiologie*“ eingerichtet, die von verschiedenen Arbeitsgruppen genutzt wurde und weiterhin für die interdisziplinäre Bearbeitung von Forschungsprojekten zur Verfügung stehen soll.

Basierend auf den Ergebnissen im Modul A konnten erfolgreich Drittmittel eingeworben werden in der BMBF-Fördermaßnahme „Ernährungsforschung – für ein gesundes Leben“: Das Projekt „*Anthocyane in Fruchtsäften aus Beerenobst – In vivo-Studien zu Bioverfügbarkeit und Wirkungen auf die Mikroflora*“ wird ab dem 1. Februar 2009 für drei Jahre mit insgesamt 1,8 Mio. € gefördert. Ab Januar 2009 wird das Projekt „*The VICI-trial: High frequency oscillation versus conventional mechanical ventilation in newborns with congenital diaphragmatic hernia: an international randomized controlled trial Multicenter-Studie*“ gefördert. Seitens der JLU ist Frau PD Dr. Rudloff beteiligt. Hauptantragsteller ist Prof. Reiss (Erasmus Medical Center Rotterdam). Gefördert wird das Projekt durch die *Sophia Foundation* und die *Willem H. Kroger Foundation*, Rotterdam, Niederlande mit insgesamt 320.000 €.

BMBF fördert
mit 1,8 Mio. €

Im Modul B wurden Fragestellungen zu „Krankheitsrisiken durch Lebensmittel“ – „*Mycobacterium avium subsp. paratuberculosis (MAP) und Morbus Crohn (MC)*?“ bearbeitet. *Mycobacterium avium subspecies paratuberculosis (MAP)* ist der Erreger der Paratuberkulose (ParaTb) bei Wiederkäuern. Aufgrund der vergleichbaren pathomorphologischen Veränderungen bei der als Morbus Crohn (MC) bezeichneten chronisch entzündlichen Darmveränderung des Menschen wird seit langer Zeit eine Beteiligung von MAP an dieser Krankheit diskutiert. Im Modul B wurde die seit 2000 im Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde bestehende Methodenplattform „Molekulargenetik“ integriert. Aus den Arbeiten im Modul B gingen zahlreiche Drittmittelinwerbungen hervor, als Beispiele seien genannt:

Projekte im Bereich „*MAP und Morbus Crohn?*“:

- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV): Mit einem Volumen von 917.736 € werden innovative Vorhaben gefördert zur Bekämpfung von Zoonosen bei Tieren im Rahmen des Programms zur Innovationsförderung mit dem Thema „*Frühdiagnostik von Infektionen mit Mycobacterium avium subspecies paratuberculosis (MAP) bei Rindern*“; Förderungszeitraum: 01.04.2007 - 31.03.2010 (Projektkoordinator: Prof. Dr. M. Bülte).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Antrag im Rahmen des Förderschwerpunktes „*Forschungsverbünde zu zoonotischen Infektionskrankheiten*“ vom

01.04.2006 mit dem Thema „*Mycobacterium avium subsp. Paratuberculosis – from Johne’s disease to Crohn’s disease*“; Volumen: 1,2 Mio. €, davon für die JLU 273.684 € im Förderungszeitraum 2007 - 2010 (Projektkoordinator: PD Dr. R. Goethe, Tierärztliche Hochschule Hannover), beteiligte Arbeitsgruppen der JLU sind Prof. Dr. med. Elke Roeb (Medizinische Klinik II, Schwerpunkt Gastroenterologie, Zentrum für Innere Medizin) und Prof. Dr. med. vet. Michael Bülte, Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde.

Projekt im Bereich „*Krankheitsrisiken durch Lebensmittel*“:

- Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen (set) „*Entwicklung eines Real Time Reverse Transcriptase-PCR-Verfahrens zum Nachweis von Clostridium botulinum Typ A-, B-, E- und F- Neurotoxin-Produktion in Lebensmitteln als Alternative zum Mäuse-Bioassay*“. Volumen: 255.000 € , Förderungszeitraum: 01.12.2007 - 30.11.2010 (Projektkoordinatoren: Prof. Dr. M. Bülte/ Prof. Dr. H. Eisgruber).

Evaluationen

ZEU

Im Jahr 2007 ist das *Zentrum für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU)* durch externe Gutachter evaluiert worden. Im Ergebnis wurde das ZEU gebeten, die Empfehlungen zur Nachwuchsförderung und zur Einwerbung von Drittmitteln bei DFG, DAAD und VW-Stiftung umzusetzen. Die Frage der empfohlenen Begrenzung der Untersuchungsregionen und Konzentration auf bestehende Schwerpunkte vs. Ausweitung zwecks Aufbau des *Global Change Observatory Central Asia* wurde in der Zielvereinbarung mit dem ZEU diskutiert, ebenso die Frage zu Inhalten der gemeinsamen Sektion mit dem GiZo.

Das ZEU wird neben der Fortführung seiner Aktivitäten, wie z.B. die Lehr-, Vortrags- und Ausbildungstätigkeit der Direktoriumsmitglieder an der Universität, das wissenschaftliche Symposium anlässlich der zweijährigen Verleihung des Entwicklungsländerpreises sowie die Durchführung von Vorträgen, Symposien und Gastvorträgen, eigene Vortragsveranstaltungen und Symposien in seinen Forschungsfeldern organisieren. Hierzu wird der Austausch von Gastwissenschaftlern intensiviert werden. Zur Erreichung dieses Ziels trägt außerdem der interdisziplinäre und internationale Masterstudiengang „*Transition Studies*“ bei, der unter maßgeblicher Beteiligung des ZEU für die JLU konzipiert wurde. Es ist das Ziel, neben den eher regional orientierten Forschungszentren der Entwicklungsforschung das ZEU als ein Markenzeichen für einen Ort zu verankern, an dem zentrale, inhaltliche Themen der internationalen Entwicklungs- und Umweltforschung für verschiedene Regionen der Welt bearbeitet werden.

Oberer Hardthof

Die *Lehr- und Forschungsstation Oberer Hardthof* wurde am 1. Dezember 2008 von einer externen Gutachtergruppe begangen. Ziel war nicht die Beurteilung der wissenschaftlichen Forschungsleistung des Oberen Hardthofes, sondern die *Beurteilung des baulichen Bestandes* sowie die Frage, wie der Obere Hardthof für die *Belange der Lehre und Forschung in den Fachbereichen 09 und 10 zukunftsfähig zu machen* ist. Das Präsidium hat die Ergebnisse des Gutachtens mit den Dekanaten der Fachbereiche 09 und 10 sowie mit dem wissenschaftlichen Leiter des Oberen Hardthofs, Prof. Erhardt, diskutiert, um einen *Stufenplan zur Umsetzung des Gutachtens* zu erstellen. Hinzugezogen wurden auch die Leiter und Administratoren der Versuchsgüter der Universität sowie das Liegenschaftsdezernat. Mit *ersten baulichen Aktivitäten ist im Jahr 2009 zu rechnen*.

Doppelerfolg: Übergabe der LOEWE-Bewilligungsbescheide durch Wissenschaftsministerin Kühne-Hörmann am 23. November 2009



Lungen-Forschungszentrum UGMLC (v.l.n.r.): Prof. Dr. Ralph Schermuly, Prof. Joybrato Mukherjee (ehemals Erster Vizepräsident), Prof. Dr. Harald Renz (stellvertretender Sprecher), Ministerin Kühne-Hörmann, Prof. Dr. Werner Seeger (Sprecher), Prof. Dr. Friedrich Grimminger (stellvertr. Sprecher)



Schwerpunkt AmbiProbe (v.l.n.r.): Prof. Dr. Wolf-Dieter Lehmann, Prof. Dr. Christoph Scheidenberger, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Ministerin Kühne-Hörmann, Prof. Dr. Bernhard Spengler (Sprecher und Koordinator), Prof. Dr. Michael Karas

Erfolg in der zweiten Staffel von LOEWE

Die 2. Staffel von LOEWE brachte einen Doppelerfolg für die Justus-Liebig-Universität Gießen: Sie kann einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur weiteren Vernetzung und Profilierung verbuchen. Die JLU war 2008/09 in der zweiten Staffel der „Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ (LOEWE) überaus erfolgreich und erhält den Zuschlag für zwei Großprojekte: erstmalig ein Zentrum sowie einen Schwerpunkt.

- Mit der Bewilligung für ein herausragendes Lungen-Forschungszentrum (UGMLC – *Universities of Giessen and Marburg Lung Center: Entzündliche und hyperproliferative Erkrankungen der Lunge und der Atemwege*) sowie der
- Bewilligung eines neuen Forschungsschwerpunkts zur „Massenspektrometrischen *in-situ*-Analytik für die Problembereiche Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit“ (AmbiProbe) gehen für die JLU eine Förderung von insgesamt 20 Mio. € bis 2012 einher. In der zweiten LOEWE-Staffel war die Universität Gießen mit diesen beiden Verbundprojekten im Rennen. Der erfolgreiche UGMLC-Zentrumsantrag und der erfolgreiche AmbiProbe-Schwerpunkt-Antrag zeigen, wie die JLU das LOEWE-Programm des Landes zukunftsweisend nutzt und auf diese Weise ihr natur- und lebenswissenschaftliches Profil – auch in der interdisziplinären und fachbereichsübergreifenden Vernetzung – weiter stärkt. Das UGMLC erhält ca. 15,1 Mio. €, der Schwerpunkt AmbiProbe ca. 4,5 Mio. € für die Jahre 2010 bis 2012.

CHE-Ranking

Das Fach *Anglistik* belegte im Forschungsranking deutscher Hochschulen des *Centrums für Hochschulentwicklung* eine Spitzenposition und hat damit die gute Bewertung von 2004 noch weiter ausgebaut. Untersucht wurden u.a. die Zahl der Publikationen sowie der angeworbenen Drittmittel. In weiteren Rankings platzierten sich ebenfalls die *Psychologie* und *Geschichte* in der Spitzengruppe ihrer Fächer. Weniger erfreulich ist eine hintere Platzierung der *Er-*

ziehungswissenschaft der JLU. Zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Faches flossen im Berichtszeitraum Mittel aus dem Innovationsbudget des Landes sowie der Universität gezielt in die Bildungs- und Unterrichtsforschung. Die positive Entwicklung der jüngsten Zeit konnte sich noch nicht im Ranking niederschlagen.

Ausblick: Insekten-Biotechnologie als innovativer Forschungsschwerpunkt an der Universität Gießen

Strategische Allianz mit Fraunhofer

In das Jahr 2008 fällt auch die Anbahnung einer Kooperation mit der *Fraunhofer-Gesellschaft*, die das Land Hessen aus dem nicht-wettbewerblichen Teil des LOEWE-Programms innerhalb der 2. Staffel mit 4 Mio. € unterstützt: Die Mittel werden der *Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“* zur Verfügung gestellt.

Kick-off-Veranstaltung für die Fraunhofer-Projektgruppe im September 2009



V.l.n.r.: Kanzler Dr. Michael Breitbach, Prof. Dr. Ulrich Buller (Vorstand Forschungsplanung der Fraunhofer-Gesellschaft), Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (ehemals Erster Vizepräsident der JLU), Prof. Dr. Andreas Vilcinskas (Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie der JLU, Leiter der Fh-Projektgruppe), Prof. Dr. Rainer Fischer (Direktor des Fraunhofer-Instituts für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie, dem die Fh-Projektgruppe zugeordnet ist) und Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel (ehemals Zweiter Vizepräsident der JLU).

Neue Wirkstoffe im Visier

Insekten sind die erfolgreichsten Tiere der Erde: Mit über einer Million beschriebener Arten zeigen sie die mit Abstand größte Vielfalt aller Organismen auf unserem Planeten. Von diesem Erfolg in der Evolution wollen die Forscher in Gießen lernen. Ihr Ziel ist es, in heimischen Insekten neue Wirkstoffe zu identifizieren, die in der Medizin, im Pflanzenschutz oder in der Lebensmittelbiotechnologie eingesetzt werden können. Die JLU und die *Fraunhofer-Gesellschaft* haben vertraglich eine *strategische Allianz* vereinbart, um gemeinsam in den angewandten Lebenswissenschaften neue Schlüsseltechnologien zu entwickeln. Am 3. September 2009 erfolgte der Startschuss für den Aufbau der *Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“* in Gießen, die das Land Hessen mit 4 Mio. € aus dem *Forschungsförderungsprogramm LOEWE* unterstützt. Die Projektgruppe soll einen neuen Forschungsschwerpunkt etablieren und ausbauen, der als besonders innovativ und zukunftsweisend gilt: die Insekten-Biotechnologie.

Die Forschungsziele dieser Projektgruppe passen sehr gut zu den übergeordneten strategischen Zielen der Universität Gießen und ihrem Zukunftskonzept *Human Life and its Resources*, in dem Verständnis und Schutz des menschlichen Lebens und optimale Nutzung der natürlichen Ressourcen im Blickpunkt stehen. Nicht zuletzt wird durch diese Strukturförderung Mittelhessen wissenschaftlich und wirtschaftlich gestärkt: Mittelfristig ist die Gründung eines *Fraunhofer-Standorts* an der Universität geplant.

Graduiertenausbildung – Strukturiertes Doktorandenstudium – Nachwuchsförderung

Die Graduiertenausbildung an der JLU zeichnet sich durch ihr vielfältiges Angebot aus und ist zu einem Kennzeichen der JLU geworden. Sie hat zum Ziel, ihren Graduiierenden eine Qualifizierungsphase zur Promotion anzubieten, die inhaltlich und zeitlich strukturiert ist, wissenschaftliche Interaktion mit Forschern und anderen Doktoranden ermöglicht und über die eigene Arbeit und möglichst die eigene Disziplin hinaus den wissenschaftlichen Kontext des Faches vermittelt.

Graduiertenausbildung, strukturiertes Doktorandenstudium und eine profilierte Nachwuchsförderung kennzeichnen in der „Bologna-Ära“ zentrale universitäre Handlungsfelder, die Lehre und Forschung auf vielfältige Weise miteinander verbinden. Dabei erschließen sich Chancen und Potenziale in vielfacher Richtung: Eine engagierte Nachwuchsförderung wird in der Forschung *und* in der Lehre entsprechende Impulse setzen können. Schwerpunkte der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der JLU sind – neben zahlreichen Graduiertenkollegs mit ihren nationalen und internationalen Bezügen – drei Einrichtungen,

» DFG-Graduiertenkollegs

Die DFG bewilligte im Berichtszeitraum an der JLU das Graduiertenkolleg 1566 „*Protecting the Heart from Ischemia*“, Gießen, Bad Nauheim, Barcelona (Sprecher: Prof. Dr. Klaus T. Preissner, Laufzeit erste Förderperiode 2009-2013).

Zusätzlich wurden an der JLU folgende Graduiertenkollegs verlängert:

- Graduiertenkolleg 617 „*Complex Systems of Hadrons and Nuclei*“, Gießen, Kopenhagen, Helsinki, Jyväskylä, Turin (Sprecher: Prof. Dr. Ulrich Mosel, Laufzeit 2000-2010).
- Graduiertenkolleg 891 „*Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*“ (Sprecher: Prof. Dr. Frank Bösch, Laufzeit 2003 - 2012).
- Graduiertenkolleg 1062 „*Signaltransduktionsprozesse in Lungen(patho)physiologie*“ (Sprecher: Prof. Dr. Werner Seeger, Laufzeit 2005 - 2013).
- Graduiertenkolleg 1384 „*Enzyme und Multienzymkomplexe, die mit Nukleinsäuren interagieren*“, Gießen, Marburg, Moscow (Sprecher: Prof. Dr. Peter Friedhoff, Laufzeit 2006 - 2011).

Die JLU ist an zwei weiteren Graduiertenkollegs beteiligt:

- Internationales Graduiertenkolleg 767 „*Transkriptionskontrolle bei Entwicklungsprozessen*“ (Marburg, Gießen, Rotterdam, Laufzeit 2002 - 2010) sowie
- Graduiertenkolleg 885 „*Gehirn und Verhalten: Neuronale Repräsentation und Handlungssteuerung – NeuroAct*“ (Marburg, Gießen, Laufzeit 2004 - 2010).

die die beiden Schwerpunkte der JLU, die Kulturwissenschaften und die Lebenswissenschaften, überspannen: In den Kulturwissenschaften hat die JLU mit der Gründung des *Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK)* bereits im Jahr 2001 die großen Potenziale erkannt und damit auch Desiderate beispielsweise des *Wissenschaftsrates* zur Erneuerung und Strukturierung der Promotionsphase umgesetzt. Dass die erreichten hohen Standards und Strukturen nach hervorragenden Evaluationen (so etwa durch die DFG), angesichts hoher Drittmittelinwerbungen sowie erfolgreicher nationaler und internationaler Vernetzungen im Jahr 2006 in der Exzellenzinitiative ausgezeichnet wurden und zur Einrichtung des *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)* führten, war insofern eine sehr befriedigende Bestätigung des seit längerem eingeschlagenen Weges. Es war dies auch ein Beispiel für eine erfolgreiche universitäre Entwicklungsplanung, die eine Vision, einen langen Atem und entscheidende Initiatoren benötigte. Dem GGK und GCSC kommt in der bundesweiten Hochschullandschaft eine Vorbildfunktion zu.

Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)

GCSC startet im
Januar 2007 als erste
„Exzellenzschule
bundesweit“

Für die *Gießener Kulturwissenschaften* hat das Jahr 2007 mit einem herausragenden Erfolg begonnen: Nachdem der Antrag zur Gründung des *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)* im Rahmen der ersten Runde der *Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder* im Herbst 2006 erfolgreich war, konnte der erste Stipendiatenjahrgang bereits zum 1. Januar 2007 seine Promotion in Gießen beginnen. Auch das Team des GCSC konnte sich zum Jahresbeginn konstituieren, so dass das GCSC die erste Graduiertenschule der Exzellenzinitiative war, die ihre Arbeit in vollem Umfang aufgenommen hat.

Sowohl der Erfolg in der Exzellenzinitiative als auch der Start des GCSC in Rekordzeit geht zurück auf das langjährige erfolgreiche und modellbildende *Engagement der Justus-Liebig Universität* im Bereich der strukturierten Graduiertenausbildung in den Kulturwissenschaften. Bereits 2001 wurde an der JLU mit der Einrichtung des *Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK)* das Fundament für eine systematische Neustrukturierung der Doktorandenausbildung in den Geistes- und Sozialwissenschaften geschaffen. Auf dem Kernangebot des GGK baut das GCSC auf. Ergänzend konnte in der Vergangenheit bereits das *Internationale Promotionsprogramm Literatur- und Kulturwissenschaften (IPP)* durch Drittmittel des DAAD gegründet werden, das nach einer erfolgreichen Evaluation ebenso wie das GGK durch die Justus-Liebig Universität weiterfinanziert wird. Der Erfolg in der Exzellenzinitiative ist somit untrennbar verknüpft mit der langjährigen Expertise, die in Gießen im Bereich der Doktorandenausbildung in den Kulturwissenschaften aufgebaut worden ist. So stellte auch die Tageszeitung DIE WELT zum Start des GCSC fest: „*Geisteswissenschaftler haben es in Deutschland zurzeit schwer. In Gießen wird es ihnen seit fünf Jahren leicht gemacht.*“ (Die Welt, 29. Dezember 2006)

Weitere
Drittmittelinwerbungen

Neben dem Aufbau des GCSC wurden in den Jahren 2007 und 2008 bereits weitere Modellprojekte für die Doktorandenausbildung in den Kulturwissenschaften entwickelt und durch Drittmittel finanziert:

- Zum einen war das Graduiertenzentrum 2007 als Kooperationspartner an dem erfolgreichen Antrag „*Kulturtechniken und ihre Medialisierung*“ des ZMI im Rahmen des *LOEWE-Programms* beteiligt. Im Rahmen dieses Programms können in Gießen weitere 14 Dokto-

randInnen und sechs Postdocs finanziert werden, für deren Qualifizierung GGK und GCSC federführend zielgruppengerechte Angebote bereitstellen.

- Ein auch international zukunftsweisendes Modellprojekt stellt darüber hinaus das ebenfalls 2007 gegründete *PhDNet Literary and Cultural Studies* dar, das das GCSC gemeinsam mit Partnern der Universitäten *Bergamo, Helsinki, Lissabon und Stockholm* konzipiert hat. Dieses Programm ermöglicht es vier Gießener DoktorandInnen und jeweils zwei DoktorandInnen der Partner, ihre Promotion international vernetzt in einem strukturierten Co-Tutelle-Verfahren zu verfolgen, mit dessen Abschluss jeweils von zwei Universitäten gemeinsam der Doktorgrad verliehen wird. Co-Tutelle-Modelle gehören derzeit zu den wichtigsten Perspektiven zur nachhaltigen Internationalisierung der Doktorandenausbildung; das *PhDNet Literary and Cultural Studies* wird für drei Jahre als Modellprojekt durch den DAAD gefördert.

Besonders unterstützt wurden die Mitglieder des Graduiertenzentrums durch die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) und das Land Hessen, die die erfolgreiche Arbeit durch die Finanzierung eines eigenen Gebäudes für das Graduiertenzentrum honorierten, an dem nun alle Aktivitäten des Zentrums unter einem Dach gebündelt stattfinden können. Die offizielle Schlüsselübergabe fand – wiederum nach einem Bau in Rekordzeit – am 15. November 2007 bei einer Eröffnungsfeier statt, zu der *Staatsminister a.D. Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin* einen Festvortrag über „*Die Rolle der Geistes- und Kulturwissenschaften in Zeiten des Umbruchs*“ hielt.

Zwei Jahre nachhaltigen Wachstums: Entwicklung der Mitgliederzahlen

Die Angebote des Graduiertenzentrums verbindet eine gemeinsame Philosophie: Sie bieten eine strukturierte kulturwissenschaftliche Doktorandenausbildung in drei Jahren. Mit einem exzellenten forschungsintensiven Umfeld an der Justus-Liebig Universität, einem zielgruppengerechten Promotionsprogramm und einer intensiven persönlichen Betreuung bietet das Graduiertenzentrum seinen Doktorandinnen und Doktoranden optimale Promotionsbedingungen und eine maßgeschneiderte Vorbereitung auch auf die Zeit nach der Promotion, sowohl für wissenschaftliche als auch außeruniversitäre Karrieren.

Fördermöglichkeiten durch Stipendien – gestiegene Bewerberzahlen belegen hohe Attraktivität

Aufbauend auf den Erfolgen von GGK und IPP konnte in den Jahren 2007 und 2008 das Angebot des Graduiertenzentrums durch die Mittel aus der Exzellenzinitiative im Rahmen des *International Graduate Centre for the Study of Culture*, des *LOEWE Programms* und des *PhDNet* systematisch ausgebaut werden. Dies zeigt sich auch an der Zahl der am Zentrum engagierten Mitglieder:

- In den ersten zwei Jahren konnten über 100 DoktorandInnen im Rahmen von GCSC, LOEWE und PhDNet aufgenommen werden, von denen über 40 % durch Stipendien an der JLU (aus Mitteln der Exzellenzinitiative, des GK Transnationale Medienereignisse, des LOEWE-Schwerpunkts und der JLU) finanziert werden können.
- Weitere 40 % der DoktorandInnen sind über Stellen am Graduiertenzentrum oder an anderen Einrichtungen der JLU finanziert, 15 % der DoktorandInnen konnten auch durch die Unterstützung des Graduiertenzentrums externe Stipendien erhalten.
- Somit sind rund 95 % der DoktorandInnen durch eine promotionsnahe Finanzierung abgesichert.

50 Bewerbungen
auf einen Platz

- Aktuell handelt es sich bei rund 20 % der DoktorandInnen um internationale Studierende. Die Attraktivität des Angebots spiegelt sich dabei nicht nur in den Mitgliederzahlen wider, sondern lässt sich auch an den kontinuierlich steigenden Bewerberzahlen ablesen. Während die Zahl der Bewerber für die Stipendien im 1. Jahrgang bei einem bereits beachtlichen Verhältnis von 12:1 lag, ist sie 2007 und 2008 auf rund 20:1 gestiegen. Dieser Trend hat sich auch 2009 weiter fortgesetzt, hier lag die Bewerbungsquote gar bei 50:1.

Wissenschaftliche Attraktivität

Auch für die promovierten und professoralen WissenschaftlerInnen der Justus-Liebig-Universität hat das Graduiertenzentrum in den Jahren 2006 und 2007 große Anziehungskraft bewiesen. Das GCSC ist 2006 mit 26 Hauptantragstellern und rund 40 assoziierten Professoren und Postdocs in der Exzellenzinitiative bewilligt worden. Als Ort des interdisziplinären Austauschs ist auch die Zahl der engagierten promovierten und professoralen Mitglieder seither kontinuierlich gestiegen, so dass 2008 36 neue *Principal Investigators* ernannt werden konnten, die sich intensiv an der Entwicklung des Forschungsprofils des Zentrums beteiligen. Weitere 23 Postdocs und Professoren der JLU wurden 2007 und 2008 neu dem Zentrum assoziiert. 2008 hat das Graduiertenzentrum schließlich den Status eines „*Distinguished Senior Professor*“ geschaffen, der ausgewählten emeritierten Mitgliedern der kulturwissenschaftlichen Fachbereiche verliehen werden kann, um gerade WissenschaftlerInnen mit einer herausragenden Lebensleistung auch intensiv in die Doktorandenausbildung einzubeziehen. Dieser Titel ist 2008 an sieben Mitglieder der Universität verliehen worden.



Prof. Dr. Horst Carl (Graduate Studies Executive des GCSC) mit Mitgliedern des GCSC

Eine besonders herausgehobene Rolle sowohl zur Weiterentwicklung des Forschungsprofils als auch zur Betreuung von DoktorandInnen spielen darüber hinaus die *Juniorprofessur Kulturgeschichte*, die Stelle eines *Researcher Kulturtheorie* sowie ein *Permanent Research Fellowship*, die aus Mitteln der Exzellenzinitiative am GCSC eingerichtet werden konnten. Die Juniorprofessur Kulturgeschichte konnte 2007 mit Prof. Dr. Marian Füssel besetzt werden, der bereits nach kurzer Zeit einen Ruf an eine mit *tenure track* versehene Juniorprofessur der Universität Göttingen erhielt. Seit 2009 ist Prof. Dr. Hubertus Büschel als Juniorprofessor am Graduiertenzentrum engagiert. Als *Researcher Kulturtheorie* fungiert seit 2008 PD. Dr. habil Birgit Neumann. Als *Permanent Research Fellow* ist Dr. Doris Bachmann-Medick bereits seit dem Winter 2007 am GCSC aktiv.

Forschungsaktivitäten des GCSC

Das Forschungsprofil des GCSC hat sich aus dem kulturwissenschaftlichen Forschungsumfeld an der JLU entwickelt, das durch zahlreiche renommierte Einrichtungen und Drittmittelprojekte geprägt ist. Im Rahmen von *acht interdisziplinären Forschungsfeldern* arbeiten Professoren, Postdoktoranden und Promovierende zusammen, um neue kulturwissenschaft-

Acht interdisziplinäre
Forschungsfelder
Acht interdisziplinäre
Forschungsfelder

liche Ansätze und Methoden zu entwerfen und den Transfer von Konzepten zwischen verschiedenen Disziplinen zu fördern. Den Doktoranden des GCSC bietet sich so die Chance, ihre eigenen Projekte vor einem von vielseitigem und intensivem Austausch geprägten Forschungshorizont zu entwickeln. Die acht *Research Areas* des GCSC sind:

- (1) Erinnerungskulturen
- (2) Kultur und Narrativität
- (3) Kultur und Performativität
- (4) Visuelle und materielle Kultur
- (5) Kultur, Sprache und die neuen Medien
- (6) Kultur und Identitäten
- (7) Politische und transnationale Kulturen
- (8) Wissens-, Forschungs- und Bildungskulturen

Entscheidend für die Sichtbarkeit der Forschung am Graduiertenzentrum sind neben Tagungen prominente und erfolgreiche Publikationen. Das GCSC hat nach seiner Gründung zwei eigene Publikationsreihen gegründet. Die kulturwissenschaftlich grundlegend angelegte Reihe „*Concepts for the Study of Culture*“ ist mit dem de Gruyter-Verlag vertraglich fixiert. Erste Bände liegen bereits in der Reihe „*Giessen Contributions to the Study of Culture*“ vor (wvt-Verlag, Trier). Darüber hinaus wurde 2008 auch das Gießener Online-Rezensionsmagazin für DoktorandInnen und Postdocs KULT_online überarbeitet und unter anderem um englischsprachige Rezensionen erweitert.

[Publikationen](#)

Strukturiertes Studienprogramm: Promovieren mit Perspektive

Das auf drei Jahre angelegte Studienprogramm des GCSC zielt darauf ab, Promovierende vom ersten Projektentwurf bis zur Disputation systematisch zu unterstützen. Den Kern des Angebots bilden der Grund- und Aufbaukurs Promotion, in denen grundlegende Kompetenzen für die Promotionsphase wie Textsortenkompetenz, Theoriedesign und Zeitmanagement vermittelt werden, sowie regelmäßige interdisziplinäre Kolloquien, in denen die Dissertationsprojekte besprochen werden. Zusätzlich können die Teilnehmer jedes Semester aus einem Spektrum an Workshops, Seminaren und *Master Classes*, die von internationalen Experten unterrichtet werden, auswählen. Neben bedarfsgerechten Angeboten, die Lehrende der Justus-Liebig Universität am Graduiertenzentrum machen, konnten 2007 und 2008 auch zahlreiche hochkarätige und international *renommierte Gastwissenschaftler* in Gießen für *Master Classes* begrüßt werden, darunter Roland Robertson, Erika Fischer-Lichte, Bernhard Comrie, Ottmar Ette, Alain Schnapp, Robert Stockhammer, Ludwig Jäger, James Phelan, Hartmut Böhme, Hans Ulrich Gumbrecht und Siegfried J. Schmidt.

GCSC Teaching Centre

Weitere Qualifikationsangebote stellt das bundesweit einmalige Angebot des *GCSC Teaching Centre* bereit, das Promovierende beim Einstieg in die Hochschullehre unterstützt. Das von Prof. Dr. Wolfgang Hallet geleitete Teaching Centre feierte seine Eröffnung im Dezember 2007. Seit seiner Gründung bietet es ein vielfältiges Angebot für NachwuchswissenschaftlerInnen, die ihre ersten Lehrerfahrungen sammeln, und trägt so maßgeblich zur Qualität der Lehre und zur Qualifizierung der DoktorandInnen bei. Gemeinsam mit den Fachberei-

chen hat das Teaching Centre als ein Leuchtturmprojekt das Format einer Doktorandenringvorlesung „*Kulturwissenschaftliche Schlüsselthemen*“ entwickelt. In einer wöchentlich stattfindenden Ringvorlesung stellen DoktorandInnen zentrale Themen ihres Faches aus der Perspektive aktueller Forschungsansätze für Studierende vor. Die erste Ringvorlesung fand im SS 2008 mit der Reihe „*Kulturwissenschaftliche Schlüsselthemen in der Anglistik*“ statt, im WS 2007/08 folgten Geschichte/Kunstgeschichte mit dem Thema „*Neuere Konzepte der Geschichtswissenschaft und Kunstgeschichte*“ und die Germanistik mit dem Schwerpunkt „*Intertextualität und Intermedialität. Aktuelle Forschungsfragen*“.

Career Service des Graduiertenzentrums

Auf den außerakademischen Berufsmarkt bereiten die Veranstaltungen des *Career Service* des Graduiertenzentrums vor. Er bietet in Kooperation mit zahlreichen Praxispartnern *Workshops* zu relevanten Berufsfeldern für promovierte KulturwissenschaftlerInnen und Fortbildungen zu Schlüsselqualifikationen an. Hierfür konnte im Rahmen der Antragstellung für die Exzellenzinitiative ein attraktives Netzwerk an Partnern gewonnen werden, darunter das Freie Deutsche Hochstift, das Museum für Angewandte Kunst Frankfurt, das Museum für Angewandte Kunst, das Institut für Europäische Geschichte Mainz, die Phantastische Bibliothek Wetzlar, die Hessische Theaterakademie, das Filmmuseum Frankfurt, das Herder Institut Marburg, das Museum für Kommunikation, die Hans Böckler Stiftung, MLP Gießen, die Sparkasse Gießen, die Bundesagentur für Arbeit Gießen, das Ludwig Boltzmann Institut Europäische Geschichte und Öffentlichkeit, das Institute of Czech Literature und die Ford Madox Ford Society. Ein erstes Treffen zur Einbindung dieser Partner fand bereits im Juni 2007 statt. Der Career Service hat 2008 sein Angebot systematisch erweitert und vergrößert und hierfür ReferentInnen neue Partner wie das Rheingau Musikfestival und das Städelmuseum gewinnen können. Auch der jährlich stattfindende Karrierekongress wurde 2008 erstmals mit einem erneuerten Konzept ausgerichtet. In Kooperation mit der Sparkasse konnten attraktive Referenten zum Thema „Promovieren mit Perspektive“ nach Gießen eingeladen werden. Das große Interesse der DoktorandInnen an diesem berufsqualifizierenden und zugleich wissenschaftlich ausgerichteten Angebot zeigt sich auch in zahlreichen Initiativen von Doktorandenseite, die unter anderem eine AG Kulturmanagement, eine AG Museumskultur und eine AG Publizieren gegründet haben.

Internationalisierung: Ein Netzwerk von Netzwerken

Ausweitung der Kooperationen und Partnerschaften

Die Mitglieder des Graduiertenzentrums sind über ein dichtes Netz an Kooperationsabkommen mit ausländischen Universitäten in ein internationales Forschungsumfeld eingebunden – im Rahmen internationaler Kooperationsnetzwerke werden regelmäßig internationale Tagungen und *Summer Schools* ausgerichtet, die den Doktoranden Vortrags- und Publikationsmöglichkeiten eröffnen. Dies soll den internationalen wissenschaftlichen Austausch bereits während der Promotionsphase stärken und die Doktoranden beim Networking unterstützen.

Ein entscheidender Schritt zum weiteren Ausbau der vielfältigen bestehenden Netzwerke des Zentrums ist mit der Gründung des *PhDnet* bereits gegangen worden. Aufbauend auf den zahlreichen etablierten und erfolgreichen Partnerschaften von GGK und IPP konnten darüber hinaus seit 2007 weitere Partnerschaften im Rahmen der universitären Abkommen eingegangen werden:

- *Karls-Universität Prag*: Gemeinsam mit dem *Gießener Zentrum östliches Europa* wurde die Kooperation mit osteuropäischen Partnern u.a. in *Kazan* und *Prag* erweitert.
- *Universität Toulouse*: Mit der *Universität Toulouse* konnte in Kooperation mit der Gießener Romanistik ein Kooperationsabkommen abgeschlossen werden, das unter anderem gemeinsame Cotutelle-Verfahren umfasst.
- *Macquarie University, Sydney (Australien)*: Ein weiteres Cotutelle-Abkommen besteht mit der *Macquarie University, Sydney (Australien)*, mit der auch darüber hinaus gemeinsame Kooperationen durch die Justus-Liebig Universität vereinbart werden konnten.

Gemeinsam mit dem *Akademischen Auslandsamt* konnten darüber hinaus weitere Kooperationsperspektiven unter anderem mit der *University of Halifax* und der *University of Wisconsin* entwickelt werden. Auch mit der *Cornell University* entwickelte sich aufbauend auf dem Aufenthalt von GastwissenschaftlerInnen aus Cornell in Gießen und der Teilnahme von DoktorandInnen und MitarbeiterInnen des Graduiertenzentrums an Konferenzen in Cornell in den Jahren 2007/08 ein reger inhaltlicher Austausch, der perspektivisch zu einer langfristigen Kooperation ausgebaut werden soll.



Für die Doktorandenausbildung besonders attraktiv sind die konkreten Möglichkeiten zur Vernetzung, die sich aus gemeinsamen Konferenzen und *Summer Schools* der Partner ergeben. Hier kann das Graduiertenzentrum über etablierte Partnerschaften jährlich ein breites, attraktives Angebot bieten: So fand 2007 eine Tagung des ACUME Netzwerks zu *Cultural Memory* in Bologna statt, die ESF-Konferenz Vadstena „Literature For

Summer Schools

Europe: European Identities and European Literature in a Globalizing World“ und die HERMES Summer School in Aarhus zum Thema „World Literature and World Culture“. Die *ES-SCS Summer School* wurde 2007 vom Graduiertenzentrum selbst in Gießen und Heidelberg ausgerichtet und hatte das Thema „Ways of Worldmaking. Narratives, Archives, and Media“. 2008 richtete das GCSC gemeinsam mit dem Herder-Institut und dem GiZo eine Summer School in Gießen und Marburg zum Thema ‚Kulturregionen-Identitätsregionen‘ aus. Die *ES-SCS Summer School 2008* zum Thema „Forms of Life: Artifice, Emergence, Generation“ fand unter Beteiligung mehrerer Gießener DoktorandInnen und Lehrender in Amsterdam statt, die *Hermes Summer School 2008* widmete sich in London wiederum mit starker Gießener Beteiligung dem Thema „Comparative Literature: Models for Interdisciplinarity in the Humanities?“

Besonders hervorzuheben ist schließlich eine Konferenz mit dem Titel „Lost or Found in Translation?“, die DoktorandInnen des Zentrums im Winter 2007 mit finanzieller Unterstützung des DAAD selbständig in Gießen organisiert haben und die die Internationalisierung der Wissenschaft intensiv reflektiert hat.

Ein weiteres zentrales Instrument der Vernetzung sind die *Gast-Fellowships*, zu denen das GCSC seit dem Winter 2007 regelmäßig junge NachwuchswissenschaftlerInnen und renommierte ProfessorInnen einlädt. Bisher haben elf – mehrheitlich internationale – WissenschaftlerInnen zur Vielfalt am Graduiertenzentrum beigetragen und den DoktorandInnen vor Ort ein attraktives Angebot zur individuellen Vernetzung machen können.

Sichtbarkeit des Graduiertenzentrums

Das Graduiertenzentrum legt nicht nur großen Wert auf eine Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen, sondern auch auf einen Dialog mit allen gesellschaftlichen Bereichen – in der Region, national und international. Bereits im ersten Jahr des Bestehens hat das GCSC im Rahmen der 400-Jahr Feierlichkeiten der JLU an prominenten Orten in Gießen eine Ringvorlesung „*Exzellente in Sachen Kultur*“ durchgeführt, bei der acht DoktorandInnen ihre Forschungsprojekte exemplarisch für die acht Forschungsfelder des GCSC der Öffentlichkeit vorstellten.

Ein zentrales Instrument zur Steigerung der Sichtbarkeit exzellenter deutscher Forschung in den USA war eine von der DFG organisierte Informationsreise an die führenden Universitäten in Washington, San Francisco und Los Angeles im November 2008, an der Prof. Dr. Ansgar Nünning, der Direktor des Zentrums, auf Einladung der DFG als ein Repräsentant kulturwissenschaftlicher Projekte der Exzellenzinitiative teilgenommen hat.

Systematische Weiterentwicklung

Das Graduiertenzentrum versteht sich als lernende Organisation, das sein Angebot kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt. Seit November 2007 erfolgt u.a. mit dem Forschungsbericht der DoktorandInnen eine jährliche interne Evaluation. Darüber hinaus will das Zentrum auch hochschul- und wissenschaftspolitische Prozesse, die die Doktorandenausbildung betreffen, aktiv und beratend mitgestalten. 2007 wurde von GCSC, IPP und der Abteilung internationale Studierende des Akademischen Auslandsamtes gemeinsam eine Tagung „*International – in Touch with Tomorrow! Intercultural and international aspects of PhD-Programs*“ organisiert, die sich mit Fragen der Internationalisierung befasst hat. Auf Einladung des DAAD hat sich das GCSC auch an einer international besetzten Tagung über den Wandel der Doktorandenausbildung in Deutschland, den USA, Kanada, Großbritannien und Australien im Herbst 2008 in Berlin aktiv beteiligt.

Darüber hinaus nimmt das GCSC seit 2008 aktiv an der Studie „Frauen in der Spitzenforschung“ teil, die *best practice*-Modelle zur Gleichstellung untersucht. 2009 wurde das Zentrum darüber hinaus von der Hans Bockler Stiftung als Partner für eine Studie über *best practices* Modelle in der Doktorandenausbildung ausgewählt.

International Giessen Graduate School for the Life Sciences (GGL)

Gründung im Jahr 2007

Auch in den Lebenswissenschaften, dem zweiten Schwerpunkt der JLU, hat sich die JLU auf den Weg begeben, das strukturierte Doktorandenstudium und die Nachwuchsförderung „noch interdisziplinärer“, „noch forschungsorientierter“ und somit auch international attraktiv und anschlussfähig zu machen. In diesem Sinne wurde im Jahr 2007 die *International Giessen Graduate School for the Life Sciences* gegründet. Beteiligt sind der *Fachbereich 06 Psychologie und Sportwissenschaft*, der *Fachbereich 08 Biologie und Chemie*, der *Fachbereich 09 Agrarwissenschaft, Ökotrophologie und Umweltmanagement*, der *Fachbereich 10 Veterinärmedizin* sowie der *Fachbereich 11 Medizin*. Einbezogen werden soll auch die in Gründung befindliche „*Max-Planck International Research School for Heart and Lung Research Bad Nauheim*“ (IMPRS-HLBN).

Zwar konnte ein Antrag des GGL im Rahmen der ersten Exzellenzinitiative noch nicht das erhoffte Ergebnis einer Förderung bringen, doch hat sich das GGL inzwischen ebenfalls

als Grundeinrichtung etabliert. Der bisherige *Geschäftsführende Direktor, Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper*, schied mit seiner Wahl zum *Rektor der Heinrich Heine Universität Düsseldorf* Ende des Jahres 2008 aus dem GGL aus. Mit dem personellen Wechsel hat sich eine Phase der strategischen Diskussion über die Weiterentwicklung des GGL ergeben.

Das GGL startete im Sommersemester 2007 mit der Aufnahme von 62 Doktoranden. Seither hat sich die Anzahl der Doktoranden gut entwickelt.

Semester	Anzahl Doktoranden
SS 07	62
WS 07/08	28
SS 08	9
WS 08/09	21
SS 09	19
WS 09/10	36
Insgesamt	175

Von den derzeitigen Doktoranden kommen 44 % aus dem Ausland (33 verschiedene Nationalitäten) mit größeren Gruppen aus Indien, Polen, Pakistan und China.

Das GGL hat 160 professorale Mitglieder und 175 Doktoranden aus den Fachbereichen 06, 08, 09, 10 und 11. Das GGL hat einen Zentrumsrat dem Vertreter aller Fachbereiche angehören und einen Zentrumsvorstand dem die Sprecherin, Frau Prof. Dr. Eveline Baumgart-Vogt, und die beiden stellvertretenden Sprecher, Prof. Dr. Jürgen Janek und Prof. Dr. Wolfgang Friedt angehören. Das GGL hat einen Studienausschuss eingerichtet, der die Anträge auf Aufnahme in das GGL regelt, sowie die Qualität der Lehre überwacht.

Die Lehre im GGL wird in englischer Sprache durchgeführt. Die Lehre ist in acht Forschungssektionen strukturiert. Jede Sektion hat einen Sprecher und Stellvertreter.

In den Sektionen wird folgendes Programm abgedeckt:

- Das eigene experimentelle Projekt
- Reguläre Fachseminare
- Praktika
- Laborrotationen
- Forschungsklausuren der Sektionen.

Dazu kommt ein „*Doctoral Development Program*“ das auf die Selbstorganisation der Doktoranden im Forschungsalltag und die langfristige Karriereentwicklung abzielt. Die Pfeiler dieser Ausbildung sind:

- Research Environment
- Research Management
- Communication Skills
- Networking and Teamwork
- Career Management
- Computing and Software

Mit der jetzt erfolgten Neuausrichtung des GGL verbindet das Präsidium die Erwartung, dass zukünftige Entwicklungschancen für die Forschung und die Graduiertenausbildung in den Lebenswissenschaften genutzt werden können.

III.

Weitere Entwicklungen und Tätigkeitsfelder im Einzelnen

1. Wissens- und Technologietransfer

Technologietransfer 2007/08

TransMIT

Für den Wissens- und Technologietransfer der JLU spielt die *TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH* eine zentrale Rolle (gegründet 1996). Sie widmet sich insbesondere der *Vermarktung von Innovationen* aus den drei mittelhessischen Hochschulen (*Justus-Liebig-Universität Gießen, Philipps-Universität Marburg, FH Gießen-Friedberg*).

Im Berichtszeitraum setzte sich das *stetige Wachstum* der Gründerjahre fort: Sowohl die *Patentverwertung* mit einer Steigerung der Verwertungserlöse als auch die steigende Anzahl von *TransMIT-Zentren* sorgten für eine Steigerung der Umsätze und somit für eine weitere Stabilisierung des Unternehmens. Obwohl bereits im Geschäftsjahr 2008 die Weltwirtschaftskrise einsetzte, war 2008 das *umsatzstärkste Jahr* in der Geschichte der TransMIT:

Rekordumsatz

- Die *TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH* konnte im Berichtszeitraum ihr Umsatzniveau von 4,1 Mio. € in 2006 auf 4,99 Mio. € in 2007 und 5,35 Mio. € in 2008 steigern.
- Das Eigenkapital des Unternehmens, das wesentlich die Stabilität bestimmt, wurde im Berichtszeitraum von 355.000 € (Stand: 31.12.2006) auf 1,179 Mio. € (Stand: 31.12.2008) erhöht.

Medizinwirtschaft

Neben den etablierten Geschäftsbereichen wurde in 2007 ein sogenanntes *Clustermanagement für die Medizinwirtschaft* ins Leben gerufen, das die Bedeutung der mittelhessischen Hochschulen in allen Disziplinen rund um die Medizin in den Mittelpunkt seiner Arbeit rückt und den Technologietransfer in der Branche weiter stärken soll.

Fünf neue TransMIT-Zentren und Projektbereiche

Projektbereiche

Unter dem Dach der *TransMIT GmbH* können Wissenschaftler *unternehmerische Aktivitäten* im Rahmen sogenannter *TransMIT-Zentren* und *Projektbereiche* entfalten, *ohne ein eigenes Unternehmen gründen zu müssen* („Projektbereiche“ ermöglichen auch Wissenschaftlern ohne Professoren-Status die Zusammenarbeit mit der *TransMIT GmbH*). Wissenschaftler bieten über diese Zentren ihre Produkte und Dienstleistungen in einem professionellen Rahmen an. Die Attraktivität dieses Modells belegt, dass in den Jahren 2007 und 2008 fünf neue Zentren und Projektbereiche an der JLU gegründet wurden. Diese waren im Einzelnen:

- TransMIT-Projektbereich für *Lebensmittelqualität und -sicherheit* unter Leitung von Prof. Dr. Michael Bülte
- TransMIT-Projektbereich für *Medizinische Mikrobiologie* unter Leitung von Prof. Dr. Trinad Chakraborty
- TransMIT-Projektbereich für *Pharmakogenetische Diagnostik* unter Leitung von Prof. Dr. Ernst Petzinger und Prof. Dr. Joachim Geyer
- TransMIT-Projektbereich für *Virushepatitis* unter Leitung von Prof. Dr. Wolfram Gerlich und PD Dr. Dieter Glebe
- TransMIT-Zentrum für *Hämotherapie und Transfusionsmedizin* unter Leitung von Prof. Dr. Holger Hackstein und Prof. Dr. Gregor Bein

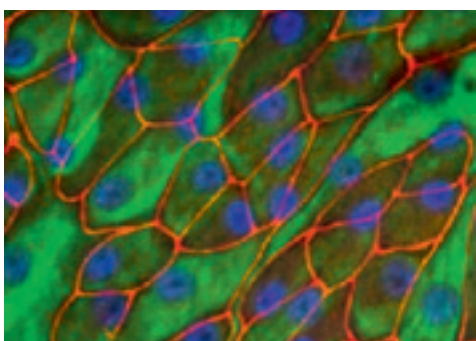
In den Jahren 2007 bis 2008 waren folgende *TransMIT-Zentren* aus der Justus-Liebig Universität Gießen am umsatzstärksten:

- Das TransMIT-Zentrum für *Medizinische Technologie* unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Seeger und Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, das ein großes Verwertungsprojekt mit dem amerikanischen Unternehmen *LungRx, Inc.* durchführte. Ein weiterer Referenzkunde ist die *Altana Pharma AG, Konstanz*.
- Das TransMIT-Zentrum für *Adaptive Kryotechnik und Sensorik* unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Thummes, das u. a. ein großes Kooperationsprojekt mit der *Bruker BioSpin GmbH* durchführte (Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für die Herstellung von Pulsrohrkühlern für Flüssighelium-Temperaturen). Weitere Referenzkunden des Zentrums waren u. a. die *Deutsche Forschungsgemeinschaft*, die *Universität Karlsruhe*, die *Ruhr-Universität Bochum*, das *Hahn-Meitner-Institut Berlin GmbH*, das *Institut für Photonische Technologien e. V.* und die *AIM Infrarot-Module GmbH*.
- Der TransMIT-Projektbereich für *Ionenquellen (Studien)* unter der Leitung von Prof. Dr. Horst Löb und Prof. Dr. Karl-Heinz Schartner, der ein Forschungsprojekt für das *Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V.* durchführte.
- Das TransMIT-Zentrum für *Festkörperanalytik – PASS* unter der Leitung von Prof. Dr. Bruno K. Meyer, das u. a. ein großes Forschungs- und Entwicklungsprojekt mit der *EControl-Glas GmbH & Co. KG* durchführte.
- Das TransMIT-Zentrum für *Abfall-, Umwelt- und Ressourcenmanagement* unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Gäth, das besonders wegen seiner Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen hervorzuheben ist.

H-IP-O – Offensive des BMBF

Im Rahmen des Projektes H-IP-O (*Hessische Intellectual Property Offensive*) haben sich elf staatliche Hochschulen Hessens zusammengeschlossen, um Produkt- und Verfahrensinnovationen zu verwerten, d.h. zunächst zu schützen, um dann am Markt Verwertungspartner zu suchen, die aus der Innovation ein Produkt machen oder ein patentiertes Verfahren einsetzen. Insgesamt wurden in den Jahren 2007 und 2008 für die mittelhessischen Hochschulen 119 Erfindermeldungen bearbeitet und 42 Patent-Erstanmeldungen sowie 54 europäische oder US-Nachanmeldungen durchgeführt.

Produkt- und
Verfahrensinnovationen



Technologieangebot aus der JLU: Zelllinie aus trächtigen Rinderuteri. Mit der vorliegenden Zelllinie sind neue und spezifische in-vitro-Untersuchungen zur Physiologie und Pathologie der Reproduktion beim Rind möglich. Erfinder: Dr. med. vet. Philip S. Bridger, PD Dr. Christiane Pfarrer, Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Leiser

Die Anzahl der für die Gesellschafterhochschulen neu abgeschlossenen Verwertungsverträge lag mit 38 Verwertungen in 2007 und 2008 im Bundes- und Landesschnitt hervorragend. Die mittelhessischen Hochschulen stellen beispielsweise durch die Arbeit der TransMIT ca. die Hälfte aller Patentanmeldungen (Prio-Anmeldungen mit 42 von 104) und mehr als die Hälfte aller Verwertungsabschlüsse (38 von 73) der hessischen Hochschulen.

Verwertungsverträge

- Dabei entfielen von den Patent-Erstanmeldungen 20 auf die Universität Gießen, 18 auf die Universität Marburg und vier auf die FH Gießen-Friedberg.
- Von den 161 Nachanmeldungen entfielen 39 auf die Universität Gießen, 120 Nachanmeldungen auf die Universität Marburg und zwei auf die FH Gießen-Friedberg. Nachanmeldungen sind Anmeldungen, die in verschiedenen Ländern zu einer Erstanmeldung nachgereicht werden. Die Erstanmeldung ist die zeitlich erste Anmeldung einer Erfindung. Die Nachanmeldungen folgen dann zeitlich später und decken jeweils ein weiteres Land oder eine weitere Region ab. Es handelt sich hier nicht um den Schutz einer weiteren Erfindung, sondern lediglich um die „flächenmäßige“ Ausdehnung des Patentschutzes, der durch ein „Mehr“ an Nachanmeldungen erreicht wird.

TIMM – Technologie und Innovation Medizinregion Mittelhessen

Das Land Hessen möchte *Mittelhessen als hervorragenden Standort für die Medizinwirtschaft* etablieren und fördert daher das Projekt TIMM, das aus einem Arbeitskreis des Vereins MitteHessen e. V. hervorgegangen ist.

Die Voraussetzungen sind gut:

- Die drei Hochschulen der Region verfügen über *exzellente Kompetenzen* im Bereich Medizinwirtschaft.
- In der Region sind *zahlreiche Unternehmen* aus der Medizintechnik und Pharmazie sowie Forschungseinrichtungen aus dem medizinischen und biowissenschaftlichen Bereich ansässig.



Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch übergibt den Zuwendungsbescheid für das Clustermanagement „timm“ an Geschäftsführer Dr. Christian Schulze.

TIMM bietet unter dem Dach der TransMIT GmbH die *Plattform für Kooperationen und Wissenstransfer* innerhalb der Medizinwirtschaft in Mittelhessen. Neue Technologien, Verfahren und Werkstoffe stehen dabei im Vordergrund. Das Clustermanagement soll Innovationsprozesse fördern und helfen, Forschungsergebnisse zügig in marktfähige Anwendungen zu überführen. TIMM richtet sich an Unternehmen der Medizinwirtschaft, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Kliniken und Wirtschaftsförderer der Region Mittelhessen.

So hat TIMM an der Justus-Liebig-Universität bereits mehrere Projekte unterstützt:

- Entwicklung eines *neuen Inhalationssystems* (Prof. Dr. Werner Seeger, Prof. Dr. Andreas Günther; Medizinische Klinik und Poliklinik II, UGLC, Fachbereich Medizin);
- Entwicklung eines *neuen Tests zur Sepsis-Diagnostik* (Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Dr. Hamid Hossain; Institut für Medizinische Mikrobiologie, Fachbereich Medizin);
- Testentwicklung zur *Bestimmung entzündlich bedingter Fertilitätsstörungen des Mannes* (Prof. Dr. Andreas Meinhardt, Dr. Monika Fijak; Institut für Anatomie und Zellbiologie / Prof. Dr. Hans-Christian Schuppe; Zentrum für Dermatologie und Andrologie, Fachbereich Medizin).

Transferzentrum Mittelhessen (TZM)

Das *Transferzentrum Mittelhessen (TZM)* als gemeinsame Einrichtung der JLU, der Fachhochschule Gießen-Friedberg und der Philipps-Universität Marburg hat im Berichtszeitraum die nachfolgenden *Schwerpunktt Themen* bearbeitet:

- *Kompetenzzentrum Elektronischer Geschäftsverkehr Mittelhessen (EC-M)*, ein vom BMWi mit einem Projektvolumen von 400.000 € *gefördertes Strukturprojekt* (www.ec-m.de). Neben den Einzelberatungen von über 200 Interessenten aus regionalen Unternehmen und Dienstleistungseinrichtungen wurden die E-Business-Veranstaltungen Webweiser 6.0 (Schloss Hoechst) sowie Webweiser 7.0 (Collegium Glashütten) mit insgesamt über 300 Teilnehmern durchgeführt. E-Commerce-Foren in Wetzlar, Weilburg und Gießen, die in Kooperation mit regionalen Sparkassen durchgeführt wurden, runden das Angebot ab.
- In einem weiteren Projekt wurde die *Aktualisierung der Branchenreports Medizintechnik und Neue Werkstoffe* gestartet (www.brachenreports.de). Ab 2009 sollen diese Erhebungen auf die Branchen Automotive, Automatisierung und Robotik, Optik sowie Verpackungstechnologie ausgedehnt werden. Hierfür stellt das TZM in den Folgejahren einen Betrag in Höhe von ca. 100.000 € zur Verfügung.
- Im Rahmen des von der TransMIT federführend für die *Hessen Agentur* beantragten Projekts „Strategieentwicklung der Hessischen Hochschulen zur Verwertung von Forschungsergebnissen“ hat das TZM die Erstellung einer Produktbeschreibung der Prozesse und Dienstleistungen für das „*Development Lab Hessen*“ übernommen. Insgesamt wird das Projekt vom BMWi mit ca. 370.000 € gefördert.

2. Angelegenheiten der Studierenden

Rechtsaufsicht über die Studentenschaft

Haushaltspläne zur Bereinigung von Defiziten

Neben der Rechtsaufsicht über die Studentenschaft obliegt der Hochschulleitung die gesetzlich zugewiesene Aufgabe der *Haushaltsüberwachung*. Die in den Vorjahren während einer Prüfung des Rechnungshofes zu Tage getretenen Defizite in der Buchführung wurden seitens der Studentenschaft beseitigt und geordnete Haushaltspläne vorgelegt. Erforderliche Nachfragen konnten zufriedenstellend geklärt werden. Ein schriftlicher Bericht des Prüfungsamtes des Rechnungshofes des Landes Hessens über die oben genannte Prüfung ist durch dieses auch im Berichtszeitraum noch nicht vorgelegt worden, so dass diesbezüglich gegebenenfalls erforderliche Reaktionen noch nicht vorgenommen werden konnten.

Darüber hinaus bestand keine Veranlassung rechtsaufsichtlich gegenüber der Studentenschaft tätig zu werden. Die in den Vorjahren begonnene gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit konnte auch für den Berichtszeitraum aufrechterhalten und intensiviert werden.

Wahlbeteiligung der Studierenden bei Wahlen zur Verfassten Studentenschaft

Erreichen der Mindestwahlbeteiligung

Die Beteiligung der Studierenden an den Wahlen zur Studentenschaft hat seit der Novelle des HHG aus dem Jahr 2004 unmittelbaren Einfluss auf deren Finanzausstattung. Fällt die Wahlbeteiligung unter 25 % ist der vom Studentenparlament festgesetzte Betrag durch die Hochschule nur gekürzt bei den Studierenden einzuziehen und an die Studentenschaft weiterzuleiten. An der JLU war eine solche Kürzung jedoch noch nie erforderlich und auch im Berichtszeitraum hat sich die studentische Wahlbeteiligung als stabil erwiesen: Sie steigerte sich von 25,12 % im WS 2006/07 über 25,70 % (WS 2007/08) auf 28,66 % im Wintersemester 2008/09.

» Förderungszahlen der JLU beim Studentenwerk Gießen:

- *Förderungsrate der Studierenden der Justus-Liebig-Universität Gießen:* Im Jahr 2007 erhielten durchschnittlich 3.734 Studierende der JLU BAföG, im Jahr 2008 waren es 3.865 Studierende, dies entspricht einer Steigerung von 12 %. Bezogen auf die durchschnittliche Gesamtstudierendenzahl der JLU betrug die Förderungsrate an der JLU im Jahr 2007 somit 18,5 % (20.183 Studierende) und im Jahr 2008 17,2 % (22.501 Studierende). Betrachtet man die Förderungsraten der zurückliegenden Jahre, so lässt sich sagen, dass in den letzten fünf Jahren eine Steigerung erreicht wurde (2003: 14 %; 2004: 15,5 %) und das hohe Niveau gehalten werden konnte. Auch auf die Studierenden der JLU bezogen wird also deutlich, dass mehr Studierende BAföG erhielten (2004: 3.195; 2005: 3.577).
- *Förderungsmittel:* Im Jahr 2007 entfielen auf Studierende der Justus-Liebig-Universität Gießen Förderungsmittel in Höhe von 18,5 Mio. €; im Jahr 2008 erhöhte sich dieser Betrag um rund 7 % auf 19,8 Mio. € (2001: 14,46 Mio. €, 2002: 14,46 Mio. €).

Studentenwerk

Wie schon in den vergangenen Jahren zeichnet sich der Studienort Gießen, gemessen am Bundesdurchschnitt, durch geringe Lebenshaltungskosten für die Studierenden aus. Dazu trägt das *Studentenwerk Gießen* als Sozialwerk für die Studierenden mit günstigem Essen und preiswertem Wohnraum maßgeblich bei. Die günstigen Mieten in den Wohnheimen beeinflussen auch die Preisgestaltung im privaten Wohnungsmarkt.

Beim BaFöG hat sich die positive Entwicklung seit der Umsetzung des zum 1. April 2001 von der Bundesregierung reformierten Ausbildungsförderungsgesetzes und des 22. BAföG-Änderungsgesetzes im Jahr 2008 auch in den vergangenen Jahren fortgesetzt: Das BaFöG erreichte einen größeren Anteil der Studierenden, die Auszahlungsbeträge stiegen, besondere Lebenslagen der Studierenden und Studiensituationen wurden angemessener berücksichtigt. Auch wurde eine dauerhafte Regelung einer Hilfe zum Studienabschluss bei Überschreiten der Regelstudienzeit getroffen; ferner werden Studienverzögerungen aufgrund der Pflege bzw. Erziehung von Kindern bedarfsgerecht berücksichtigt. Die Förderungshöchstdauer entspricht nunmehr der Regelstudienzeit oder einer vergleichbaren Festsetzung.

Die seit 1998 bestehende Sozialberatung des *Studentenwerkes* bietet Studierenden persönliche Beratung und Informationen rund um den Studienalltag. Aufgrund des großen Bedarfs wurde dieser Bereich mittlerweile ausgebaut und personell aufgestockt und in Abteilung „Beratung & Service“ umbenannt. In die Sozialberatung kamen zumeist Studierende mit Fragen der finanziellen Absicherung und des Studierens mit Kind. Angestiegen ist auch die Zahl der ausländischen Studierenden, die die Beratung aufsuchten. Neben der Sozialberatung bietet die Abteilung „Beratung & Service“ regelmäßig Gruppenangebote speziell für Studierende mit Kind(-ern) und ausländische Studierende an. Auch ein Serviceangebot mit verschiedenen Angeboten zu studentenrelevanten Themen steht jedes Semester zur Verfügung. Zudem bietet die Abteilung regelmäßig Angebote zu studentenrelevanten Themen an, bspw. in Form von Seminaren und Infoveranstaltungen und das Wohnheimtutorenprogramm (Wo-TuPro) etc., an.

3. Baumaßnahmen

Konzepte zur räumlichen Entwicklung und Gesamtbetrachtung

Auf Basis des im *HIS-Bericht 2007* dargelegten Investitions- und Sanierungsbedarfes für alle Hochschulen hat das Land im Frühsommer 2007 ein „*HochschulEntwicklungs- und Umbauprogramm, RundErneuerung, Konzentration und Ausbau von Forschung und Lehre in Hessen*“ (*HEUREKA*) mit einem Gesamtvolumen von 3 Milliarden Euro bis zum Jahr 2020 beschlossen, das für die JLU Baumaßnahmen von ca. 440 Mio. € innerhalb der nächsten zwölf Jahre vorsieht. In einem sogenannten Vorabzug werden der Neubau des *Biomedizinischen Forschungszentrums*, die Neubauten für die beiden *Exzellenzprojekte* (GCSC, ECCPS), der Umbau und die Sanierung der *Goethestraße 58* (ehemals *Finanzamt*) und die Sanierung des *Hauptgebäudes* zusätzlich mit einem Finanzvolumen von ca. 110 Mio. € berücksichtigt. Damit erhält die Universität erstmalig eine Perspektive für ihre bauliche Entwicklungsplanung.

[Übergreifende
Gesamtplanung in Hessen](#)

Für die Hochschulen des Landes Hessen soll ein hochschulübergreifendes Gesamtkonzept für die zukünftige bauliche Entwicklung erstellt werden. Ziel ist es, für die Universität standort- und gebäudebezogene Aussagen zu erarbeiten sowie Planungsempfehlungen zu formulieren. Die Hochschule erwartet, dass das Land auf Basis der vorliegenden Planungsempfehlungen mittels des Programms HEUREKA Entscheidungen zum zügigen Abbau des Sanierungsstaus der Hochschule trifft.

Die Umsetzung erfolgt in noch mit dem *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* zu vereinbarenden Bauabschnitten. Das HEUREKA-Projekt wird durch eine Lenkungsgruppe auf Ministerebene koordiniert, die die Hochschulen und bei Bedarf die Kommunen als Träger der Planungshoheit einbindet.

Consilium Campusentwicklung

Zur Entwicklung der Immobilienstrategie und des baulichen Gesamtkonzeptes der Universität zur Umsetzung von HEUREKA wurde ein *Testplanungsverfahren* unter Begleitung eines *Consiliums*, bestehend aus Experten, Vertretern der Ministerien, der JLU, der Stadt und des hbm, durchgeführt, das im Frühjahr 2008 *Empfehlungen* für ein bauliches Gesamtkonzept unter Einbindung der städtebaulichen Aspekte vorgelegt hat.

Strategieempfehlungen

Auf dieser Basis lautet die Strategie der Universität im Hinblick auf ihren Immobilienbestand:

- Entwicklung, Strukturierung und Modernisierung von drei Campusbereichen: Campus Lebenswissenschaften, Campus Kultur- und Sozialwissenschaften sowie das (Universitäts-) Zentrum;
- Die Zusammenführung der dazu gehörenden Fachgebiete in die jeweiligen Campusbereiche und der zentralen Aufgaben und der zentralen Verwaltung in das Universitätszentrum;
- Zuordnung von Zentralen Einrichtungen wie Bibliothek und Mensa zu den Campusbereichen;
- Durchwegung und sichtbare Verbindung der Campusbereiche; Steigerung der Wahrnehmbarkeit universitärer Einrichtungen im Stadtbild.

Im Einklang mit den genannten Zielen wurden bis 2008 nachfolgende Einzelmaßnahmen begonnen bzw. umgesetzt:

- Einzug des GCSC in einen Neubau und Unterbringung im Philosophikum I (430 m² Fläche);
- Planung des Neubaus zur Unterbringung des ECCPS (1.400 m² Forschungsfläche);
- Unterbringung des GiZo im Philosophikum I;
- Wettbewerb für einen *Neubau Chemie* (inkl. Biochemie, Lebensmittelchemie und Campus Hörsäle);
- Dimensionierung, Planung und Logistik für die Einrichtung von zwei Professuren für *Lebensmittelchemie*;
- Machbarkeitsstudie sowie ES-Bau für einen *Neubau Kleintierklinik, Klinik für Vögel, Fische und Reptilien* sowie *Pferdeklinik* und Hörsaalgebäude und Campusneuordnung, Ankauf eines Grundstücks, Raumprogramme für Ersatzmaßnahmen, Baufeldfreimachung;
- Raumplanung und Sanierungen im Zeughausbereich mit Unterbringung des ZEU und Konsolidierung der Zweigbibliothek;
- Überarbeitung der Programmunterlage für den Umbau der *Goethestraße 58* als Sitz der Verwaltung unter Berücksichtigung der Überleitung von Verwaltungspersonal für den Fachbereich Medizin und Einrichtung des Studienservice-Zentrums;
- Abgabe der Liegenschaft *Wartweg 49* im Rahmen der Abwicklung der Anthropologie;

- Planungen für den Fachbereich Medizin für einen *Neubau Forschung* (4.000 m²) und zur Unterbringung der *Lehre* sowie des Dekanats (2.700 m²), voraussichtlich im Altbau Chirurgie; zusätzlich Neubau von zwei Hörsälen;
- Strategische Raumplanung für das gesamte *Philosophikum I* unter Einbeziehung *Philosophikum II* mit dem Ziel einer optimierten Unterbringung der *Bibliothek* und des *Universitätsarchivs* (4.050 m² Anbau zur Konzentration der Streulagen), Programmierung eines *Neubaus Hörsaalgebäude* und *Probephöhne für die Theaterwissenschaften* sowie Planungen zur Erneuerung der *Mensa*;
- Schaffung von zwei Seminarräumen in Containerbauweise für die Sportwissenschaften als interimistische Lösung.

Bauunterhalt

Die Situation im Bauunterhalt der Gebäude und gebäudetechnischen Anlagen stellt sich aufgrund der lang währenden Vernachlässigung des Universitätsstandortes durch das Land weiterhin als äußerst angespannt dar. Die Universität ist bis zum entscheidenden Abbau des Sanierungsstaus nicht in der Lage, den Gebäudebestand angemessen zu unterhalten. Der generell schlechte Bauzustand ist augenfällig. Nicht unmittelbar sichtbar ist die Gebäudetechnik, die in weiten Teilen der Universität am Ende der Funktionsfähigkeit steht. Die Betreiberpflichten der Universität hinsichtlich Brandschutz, Arbeitsschutz und Gebäudesicherheit können kaum erfüllt werden. Es können nur punktuell Notmaßnahmen ergriffen werden.

Erneuerungen im Rahmen
HEUREKA sind dringlich

Das Präsidium trug dieser Situation im Jahr 2008 Rechnung und stellte ein Budget von über 10 Mio. € unter Einbeziehung von freien Resten für den Bauunterhalt und Berufungen zur Verfügung. Damit konnten einige dringliche und unabweisbare Sanierungsmaßnahmen angegangen werden. Allerdings ist das Land angesichts des massiven Sanierungsstaus weiterhin in der Verpflichtung.

Im Rahmen der avisierten Medientrennung zwischen Klinikum und JLU im Campus Medizin (Trennung der Versorgungsnetze für Wasser, Gas, Fernwärme, Strom) entsteht für die JLU ein technisches und wirtschaftliches Risiko: Aus Sicht der Universität besteht zum einen das Problem in der weiträumigen Verteilung der Netze und in der Schwierigkeit einer tatsächlichen Trennung der Netze Klinikum/JLU. Zum anderen beabsichtigt das Klinikum eine neue Versorgung für sich, so dass die Gesamtproblematik der veralteten Technik auf das Land und somit auf die JLU übergehen wird. Besonders akut ist das Thema für die Elektroenergie- und Notstromversorgung. Hier ist die Versorgungssicherheit auf Grund des Alters der Schaltanlagen und Aggregate nicht mehr gewährleistet.

Abgeschlossene Baumaßnahmen

Campus Kultur- und Sozialwissenschaften – Philosophikum I

Der Neubau für das *International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)* konnte im Jahr 2007 termingerecht und im Rahmen der veranschlagten Mittel in Höhe von 1,24 Mio. € fertiggestellt und bezogen werden.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Es erfolgte in einem 1. Bauabschnitt die Sanierung des Hörsaal- und Seminargebäudes in den Bereichen Lüftung, Gestühl, Brandschutz, Boden und Beleuchtung. In einem weiteren

Bauabschnitt wurden in den Hörsälen zusätzliche Fluchtwege geschaffen und die beiden Seminare mit einem zentralen Ausgabebereich zusammengelegt. Für die Lehre wurde weiterhin ein neuer PC-POOL eingerichtet.

Lebens- und Naturwissenschaften

Auf der Grundlage des Bewilligungsbescheides für das *Exzellenzcluster Kardio-Pulmonales System (ECCPS)* sind am Standort Gießen zusätzliche Forschungsflächen erforderlich. Der Gesamtbedarf für zusätzliche zwei W3-Professuren, zwei Juniorprofessuren und bestehende Forschungseinrichtungen beläuft sich auf insgesamt 1.430 m² Hauptnutzfläche (HNF), der innerhalb der bestehenden Forschungsfläche für die Medizin nicht befriedigt werden konnte. Dieser Neubau mit einem finanziellen Umfang von 11 Mio. € Gesamtkosten konnte 2008 innerhalb von zehn Monaten bezugsfertig hergestellt und übergeben werden. Zur Einrichtung der *Lebensmittelchemie* wurden die Umbaumaßnahmen des 1. Bauabschnitts im Gebäude Heinrich-Buff-Ring 58 fertiggestellt.

Veterinärmedizin

Die Fassade des Gebäudes der Veterinäranatomie wurde komplett erneuert. Weiterhin wurde das neue Mutter-Kind- und Lernzentrum eröffnet.

Universitätshauptgebäude

Innerhalb einer sehr kurzen Bauzeit von einem Jahr wurden der Umbau und die Neugestaltung der Aula rechtzeitig zum Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten des Jahres 2007 abgeschlossen.

Zeughaus

Die Fertigstellung des Umbaus für die Zweigbibliothek, der Einbau eines neuen Aufzuges, die Erneuerung der Büroräume für das ZEU sowie die Sanierung des Hörsaal-Foyers erfolgte im Jahr 2008.

Sportwissenschaften

Durch Erstellung eines Containers wurden als interimistische Lösung zwei Seminarräumen geschaffen. Die ehemalige Hausmeisterwohnung wurde zu Büroräumen umgestaltet. Das Flachdach über der Turnhalle konnte saniert werden; damit sind im Wesentlichen alle Dächer erneuert.

Medizin

Der *Neubau des Universitätsklinikums* durch UKGM wurde begonnen. Im 1. Bauabschnitt wurde die Kinderklinik bereits fertiggestellt, die interimistisch auch Forschungsflächen der Kinderklinik bis zur Fertigstellung des 2. Bauabschnitts beherbergen wird (Baubeginn September 2008 – Fertigstellung Ende 2010). In der Vorklinik erfolgte der Umbau des 4. und 5. OG im Gebäude der Vorklinik, Physiologie, zur Unterbringung der *International Giessen Graduate School for the Life Sciences* (GGL).

Laufende Baumaßnahmen

Veterinärmedizin

Der 3. Bauabschnitt zum *Umbau und zur Erweiterung der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Veterinärklinik* hatte sich weiter verzögert. Die noch vorgesehene Sanierung der Hörsäle, des Praktikumsbereichs und in Teilen der Fassade sowie Brandschutzmaßnahmen können voraussichtlich erst im Jahr 2009 abgeschlossen werden.

Vorkliniksgebäude Medizin

Im *Institut für Biochemie* und des *Instituts für Anatomie* werden im Rahmen von Berufungszusagen weitere Labor- und Bürobereiche modernisiert. Gleichzeitig werden in unterschiedlichem Umfang brandschutztechnische Maßnahmen durchgeführt.

Sanierung des Universitätshauptgebäudes und der Aula

Der 2. Bauabschnitt, die Dach- und Fassadensanierung, wurde im Jahr 2008 begonnen und wird 2009 abgeschlossen sein. Als weitere Maßnahmen sind der behindertengerechte Aufzug und Brandschutzmaßnahmen für 2010 geplant.

Goethestraße 58

Im Jahr 2008 begannen die Umbauarbeiten des Gebäudes des *ehemaligen Finanzamts* in der *Goethestr. 58*, in dem ca. 190 neue Arbeitsplätze für die Verwaltung und die Einrichtung eines *Studienservice-Centers* entstehen. Die Fertigstellung und der Einzug sind für September 2009 geplant.

Medizin

Der Neubau des *Biomedizinischen Forschungszentrums* (Baukosten 73,920 Mio. €, 12.000 m² Hauptnutzfläche) wird für die biowissenschaftlichen und medizinische Fächer nachhaltige Verbesserungen bringen. Nachdem mit dem Spatenstich im Sommer 2007 der Bau begann, konnte der Rohbau 2008 fertiggestellt werden. Das Gebäude wird voraussichtlich Anfang 2011 bezogen werden können.

Geplante Baumaßnahmen

Maßnahmen im Rahmen der Qualitätsverbesserung für Studium und Lehre (QSL)

Im Rahmen der *Qualitätsverbesserung für Studium und Lehre* sind als bauliche Maßnahmen die Modernisierung von Seminarräumen der *Humananatomie* und des Praktikumsraumes der *Biochemie* des *Fachbereiches Medizin* in der Planung. Weiterhin ist im *Philosophikum II* der Einbau von barrierefreien Aufzügen vorgesehen.

Veterinärmedizin

Die Planungen zur baulichen Entwicklung für den *Fachbereich Veterinärmedizin* sehen in der nächsten Ausbaustufe den Neubau einer *Kleintierklinik* einschließlich *Klinik für Vögel, Reptilien und Fische* sowie den *Neubau/Sanierung der Pferdeklินิก* und den Neubau eines *Hörsaalgebäudes* vor. Mit der Zusammenführung der *Chirurgie* und der *Inneren Medizin* der Kleintiere in einem Neubau wird konsequent die im SAPCO-Gutachten skizzierte und vom Fachbereich beschlossene Umstellung von Disziplinkliniken auf Tierartenkliniken verfolgt. Die Planungen für den 1. Bauabschnitt – Neubau der *Klinik für Kleintiere, Vögel, Reptilien und Fische* – schreiten weiter voran, die Vorplanungen konnten weitgehend abgeschlossen werden. Die Entscheidungsunterlage Bau mit Baukosten in Höhe von 65,6 Mio. € liegt vor. Das Vorhaben ist in den Haushalt 2008 aufgenommen worden und soll mit den Ersatzbauten und Interimsmaßnahmen für aufzugebende Gebäude im Jahr 2009 begonnen werden.

Start des 1. Bauabschnitts
im Jahr 2009

Medizin

Im Rahmen der seitens der *Rhön-Klinikum AG* im Zuge der Privatisierung gegebenen Investitionszusage sollen für 20 Mio. € *Lehr- und Forschungsflächen* für den *Fachbereich Medizin* durch die *Rhön Klinik AG* errichtet werden. Zur Lösung der anstehenden baulichen und städtebaulichen Strukturmaßnahmen wurden im Jahr 2008 die Planungen konkretisiert.

Zusätzliche Lehr- und
Forschungsflächen

Der Gesamtbedarf an Forschungsflächen für alle von den Klinikbaumaßnahmen betroffenen Einrichtungen wurde 2007 mit 10.370 m² HNF ermittelt. In einem ersten Bauabschnitt sollen ca. 4.000 m² HNF Forschungsfläche neu errichtet werden, um die desperate Situation zukunftsfähig zu verbessern. Dafür hat das Land für 2009 ca. 36 Mio. € in der Haushaltsanmeldung etatisiert. Weiterhin verbleiben im Klinikum ca. 1.100 m² Forschungsflächen für die patientennahe Forschung. Die Lehrflächen sollen nach dem neu erarbeiteten Konzept im und am *Altbau Chirurgie* untergebracht werden. Damit zeichnet sich die zukünftige Gestalt des Campus Medizin ab.

Die klinische Krankenversorgung konzentriert sich im Neubau und in den anliegenden Gebäuden. Mitten im Campus ist die Universität durch das hergerichtete Lehrgebäude in der *Alten Chirurgie* sichtbar präsent und über Gänge mit dem Klinikum verbunden. Die Forschungsflächen konzentrieren sich unmittelbar benachbart auf dem *Gelände Seltersberg* – mit BFS, ECCPS, Haus C und dem neuen geplanten *Forschungsgebäude Medizin* am Aulweg/Paul-Meimberg-Straße gegenüber dem BFS. Die Verkehrserschließung erfolgt über die Gaffkystraße, an der auch die zentralen Stellplatzanlagen liegen. Das historische Siesmayer-Carre, der Klinikspark sowie weitere Grünanlagen schaffen eine ansprechende Umgebung. Durch Fuß- und Radwege werden die Areale und Gebäude miteinander verbunden und darüber hinaus der *Campusbereich Veterinärmedizin, Vorklinik und Naturwissenschaften* angebunden.

Der Fachbereich und die Universität werden weiterhin eine Planung zur Campuserweiterung und zum Umgang mit den infolge des Klinikneubaus aufzugebenden Gebäude und Liegenschaften entwickeln.

Chemie

Zur Realisierung des *Neubaus der Chemie* (Baukosten: 96,5 Mio. €) wurde der Bedarf der Programmunterlage in der Größe von 12.670 m² HNF auf Grundlage der *HIS-Empfehlungen* durch die Ministerien anerkannt. Der Wettbewerb wurde 2008 durchgeführt und der Auftrag zur Erstellung einer ES-Bau erteilt. Der Baubeginn wird für 2010 avisiert.

Sportwissenschaften

Am *Sportzentrum Kugelberg* besteht aufgrund des überdurchschnittlichen Sanierungsstaus dringender Handlungsbedarf. Für den Studiengang Sport muss der Campus Sport am Kugelberg umfänglich saniert und gleichzeitig müssen Räume für Forschung und Lehre geschaffen werden, um die unabdingbar notwendigen Flächen für die experimentell-naturwissenschaftlichen Arbeitsbereiche bereitstellen zu können (d.h. für die Sportpsychologie/ Bewegungswissenschaft, Sportmedizin, Trainingswissenschaft). Das projektierte Multifunktionsgebäude stellt einen wichtigen Mosaikstein im Rahmen der Entwicklungsperspektive dar, da es neue Arbeitsmöglichkeiten für diese Bereiche schafft und bestehende ausbaut. Das Raumkonzept sieht Mehrfachnutzungen über verschiedene Arbeitsbereiche hinweg vor und bietet die Voraussetzungen sowohl für hochklassige Forschung als auch für qualitativ hochwertige und attraktive Lehre im sportwissenschaftlichen Bereich. Der beantragte Neubau mit einem Umfang von 3,2 Mio. € soll 2010 in den Haushaltplan aufgenommen und begonnen werden.

Mensa

Aufgrund von weiteren brandschutztechnischen Auflagen im Genehmigungsverfahren soll vorab die Wirtschaftlichkeit der Sanierung und des Umbaus im Bestand mit einer Neubaumaßnahme überprüft werden. Das strategische Konzept sieht auch die Verlagerung der Mensa in eine *neue Campusmitte* zwischen *Philosophikum I und II* vor.

Zentrale Gebäudeleittechnik

Aufgrund der Fusion und der anstehenden Privatisierung des Universitätsklinikums musste die Programmunterlage entsprechend getrennt und erneut ins ministerielle Genehmigungsverfahren gegeben werden. Eine Entscheidung steht hierzu noch aus. Im Haushaltsplan ist die Maßnahme nach wie vor veranschlagt.

Investitionsplanung – Zur Rolle von HEUREKA, Sonderinvestitionsprogramm und Konjunkturprogramm II

Die durch den Einzelplan 18 des Landes zu finanzierenden Bauinvestitionen für alle Hochschulen in Hessen werden aufgrund des Hochschulumbau- und Entwicklungsprogramms HEUREKA für die nächsten zwölf Jahre einen jährlichen Rahmen von 250 Mio. € erhalten, der gewisse Planungssicherheit geben wird. Hinsichtlich der Förderung von Forschungsbauten sowie von Großgeräten erwartet die *Justus-Liebig-Universität*, dass sowohl im Baubereich als auch für die Beschaffung von Großgeräten die erforderlichen Mittel zur Durchführung der dringend erforderlichen Investitionen bewilligt werden.

Zum Ende des Berichtszeitraumes wurde von der Landesregierung Hessen ein *Sonderinvestitionsprogramm* beschlossen, das sich über drei Jahre bis 2012 erstreckt. Dadurch erhält die Universität die Sicherheit der zügigen Fertigstellung des *Neubaus der Chemie*.

Das zusätzliche *Konjunkturprogramm II* des Bundes ermöglicht, die in der baulichen Entwicklungsplanung vorgesehenen Sanierungen in Bestandsgebäuden, insbesondere die gebäudetechnischen Energiesparmaßnahmen durchzuführen. Dafür erhält die Universität bis Ende 2011 Mittel in Höhe von 33,6 Mio. €.

Hauptaugenmerk der Maßnahmen aus dem *Konjunkturprogramm II* liegt dabei auf der *Dachsanierung* inklusive Wärmeschutz und die energetische Sanierung der veralteten, überdimensionierten und mit einem schlechten Wirkungsgrad arbeitenden Lüftungsanlagen in großen Gebäuden. Dadurch wird ein Beitrag zur Energieeinsparung und CO²-Vermeidung für einen längeren Zeitraum erreicht. Diese Maßnahmen sind mit den dafür erforderlichen Brandschutzertüchtigungen ergänzt. Weiterhin ist die dringend erforderliche Sanierung der Fassade und des Schwimmbades auf dem *Campus Sport* auf dem Kugelberg durch das Programm möglich – hierbei werden durch Wärme-Isolierung und neue Technik Energieeinsparungen erzielt werden. Ferner können in den Lehr- und Versuchsbetrieben die Stallungen modernisiert werden; ermöglicht wird auch eine regenerative Energieerzeugung durch eine Biogasanlage.

Werkstattkonzept „Neuwerk“

Hochschulen benötigen zur Durchführung ihrer Kernaufgaben in Lehre und Forschung unterstützende technische Dienstleistungen. Diese werden an der JLU durch eigene, in die Fachbereiche integrierte *Wissenschaftliche Werkstätten* mit den Schwerpunkten Mechanik und Elektronik erbracht.

Im Herbst 2007 wurde das Projekt NEUWERK gestartet. Es befasst sich mit der Neuorganisation aller Wissenschaftlichen Werkstätten der JLU mit dem Ziel, diese in einer einheitlichen und wirtschaftlichen Organisationsform zusammenzuführen. Gleichzeitig sollen die

Werkstätten modernisiert und optimiert werden. Die Einführung eines einheitlichen Kostenrechnungssystems ist in Planung.

Bis Ende 2008 wurde die *Ist-Analyse* aller *Wissenschaftlichen Werkstätten* abgeschlossen und dokumentiert. Im Jahr 2009 wird durch mehrere Arbeitsgruppen in den einzelnen Campusbereichen ein *Soll-Konzept* für die zukünftige Werkstattstruktur an der JLU erstellt.

Die Zusammenführung von Werkstattkompetenz, die Nutzung von Synergieeffekten und eine optimale Maschinenausstattung sollen das Angebot an Werkstattleistungen für alle nachfragenden Institute der JLU zukünftig attraktiver machen und gleichzeitig zur Kostenreduktion beitragen.

Energiekosten

Die Ausgaben für die ordnungsgemäße Bewirtschaftung der universitären Gebäude werden weitgehend von den Energiekosten bestimmt. Die Energiepreise erhöhten sich 2008 überdurchschnittlich, so dass die Bewirtschaftungsausgaben den Betrag von 14 Mio. € überstiegen. Dieser Kostensteigerung kann nur durch ein energiesparendes Nutzerverhalten sowie durch Investitionen zur langfristigen Effizienzsteigerung und Einsparung von Energie gegengesteuert werden. Die „Heizpolitik“ der JLU zielt darauf ab, die steigenden Kosten durch Senkung des Verbrauchs zu kompensieren. Dazu wurden im Rahmen des baulichen Unterhaltes kleinere Maßnahmen wie Erneuerung der Pumpen, Ersatz der Heizkörperventile durch Thermostatventile oder witterungsgeführte Heizungsregelung ausgeführt.

Die meisten Gebäude verfügen nicht über Thermostatventile, die der Nutzer regeln könnte, deswegen wurde eine zentrale Abschaltung der Heizungsanlagen in den Sommermonaten durchgeführt.

Die flächendeckende Ausstattung der Gebäude mit entsprechenden Mess- und Regeleinrichtungen ist dringend notwendig. Als Datengrundlage dienen energetische Begutachtungen der Gebäude zur Entwicklung regelungstechnischer, baulicher und technischer Maßnahmen zum verbesserten Energieeinsatz. Alle Energie-Gutachten ziehen das Fazit, dass bedeutende *Energieeinsparungen ohne Investitionen nicht möglich* sind.

4. Zentrale Einrichtungen

Schwerpunkte der Arbeit des Hochschulrechenzentrums (HRZ)

Das *Hochschulrechenzentrum* stellt Angebote in den Bereichen *Informations- und Kommunikations-Technologie* (IuK) und EDV für Angehörige der JLU zur Verfügung. Die Organisation und Betreuung der gesamten universitären IuK-Infrastruktur ist die Basis, um eine Vielzahl zentraler und dezentraler Dienste und kundenorientierter Problemlösungen anbieten zu können. Management und Weiterentwicklung der IuK-Infrastruktur sind Kernkompetenzen des HRZ und stellen gleichzeitig Herausforderungen im Hinblick auf Sicherheit und stetige Optimierung der Dienste dar. Noch stärker als bisher stellt das HRZ die Anforderungen seiner Kunden in den Mittelpunkt seiner Bemühungen, was sich in vielfältigen Maßnahmen widerspiegelt.

- So konnte im Jahr 2007 der neu konzeptionierte *HRZ-Shop* eröffnet werden, der erstmals Beratung, Produktdemonstration und die Auslieferung von IT-Equipment in angemessenem Umfeld und angenehmer Atmosphäre gestattet. Seit 2008 bietet das HRZ auch wieder eine qualifizierte Statistikberatung für alle Universitätsmitglieder an, wodurch auch die Unterstützung von Universitätseinrichtungen bei der Durchführung von Online-Umfragen als ständige Dienstleistung des HRZ erstmals möglich wurde.
- Das HRZ stellt universitären Einrichtungen die komplette DV- und medientechnische Infrastruktur für die Aufstellung ihrer Server zur Verfügung. Diese Infrastruktur beinhaltet als zentrale Maßnahmen die netztechnische Anbindung, die Bereitstellung von gesicherten Stromanschlüssen (unterbrechungsfreie Stromversorgung), die gesicherte Aufstellung (Alarmanlage, Zutrittskontrolle) und die notwendige Klimatisierung sowie nach Absprache Administrations-Leistungen. Diese Möglichkeiten werden intensiv genutzt: Beispiele für sinnvolles und erfolgreiches *Server-Housing* sind das Dokumentationssystem *Easy-Vet* des Fachbereich 09 und die Terminalserver der Universitätsbibliothek, die beide außerdem auch den Dienst der Bereitstellung von Speicherplatz im SAN nutzen.
- Zum *Jubiläumsjahr 2007* hat auch das HRZ zahlreiche Beiträge geliefert: Neben dem *Tag der offenen Tür* und der Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen zur Begrüßung der „Jubiläums-Erstsemester“ hat das HRZ in mannigfaltiger Weise zum Gelingen dieses herausragenden Jubiläums beigetragen.

E-Learning, Multimedia, Stud.IP

- *Koordinationsstelle Multimedia (KOMM)*: Die zentrale Unterstützung im Bereich E-Learning konnte in 2007 ausgebaut werden. Die *Koordinationsstelle Multimedia (KOMM)* am HRZ verfügt nun über eine ausreichende Personalausstattung. Die Arbeit von KOMM konzentriert sich auf die medientechnische und -didaktische Unterstützung der Anwender der *Lernplattformen Stud.IP* und *ILIAS* und auf die technische Wartung und Weiterentwicklung der Plattformen.
- *Stud.IP*: In neun von elf Fachbereichen wird *Stud.IP* als zentrale Lernplattform eingesetzt. *Stud.IP* wurde im Oktober 2008 von insgesamt über 14.000 Studierenden genutzt. Während des Semesters sind zum gleichen Zeitpunkt bis zu 200 Personen auf der Plattform aktiv. Über 1.000 Lehrende nutzen *Stud.IP* zur Unterstützung ihrer Präsenzveranstaltungen. *Stud.IP* wird überwiegend für organisatorische Belange eingesetzt (elektronische Anmeldungen, Gruppeneinteilungen, Distribution und Einsammeln von Dateien, Online-Evaluation, aktuelle Informationen etc.). Der Einsatz von *Stud.IP*-Modulen zur didaktischen Unterstützung wächst jedoch stetig (z.B. Forum, Wiki-Web, Lernmodule). Damit bildet *Stud.IP* die technische Infrastruktur, um E-Learning-Elemente in der Breite zu verankern.
- Daneben wurde von KOMM ein *Webkonferenzsystem*, ein *E-Klausur-System* und ein *Flash-Streaming-Server* angeboten mit entsprechenden Services zur Nutzung dieser Technologien in der Lehre und in der Forschung. KOMM unterstützt weiter größere E-Learning-Projekte durch Beratung und Coaching (z.B. in der Sportwissenschaft, Veterinärmedizin und im Fachbereich 09).
- Zum Wintersemester 2008/09 wurde an der JLU Gießen das *E-Learning-Label* eingeführt. Das Label macht Lehrveranstaltungen im Vorlesungsverzeichnis kenntlich, die E-Learning-

Elemente einsetzen. Durch dieses Instrument können sowohl attraktive Einsatzmöglichkeiten von E-Learning („good practice“) als auch Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Die Koordinationsstelle Multimedia hat die Administration des E-Learning-Labels federführend übernommen und ist Mitglied der beim Ersten Vizepräsidenten angesiedelten und 2008 eingerichteten Arbeitsgruppe „*Verbesserung der Lehrqualität durch didaktisch begründeten Einsatz der Neuen Medien*“, die konzeptionell für die Einrichtung des Labels zuständig ist.

Zentraler Medienservice

- Die Kernkompetenzen Medienproduktion, Vermittlung von Medienkompetenzen, Mediendokumentation und Medientechnischer Service des *Zentralen Medienservice (ZMS)* wurden mit Beginn des Sommersemesters 2007 um Dienstleistungen im Bereich multimedialer Hörsaalausstattung ergänzt. Der ZMS entwickelte Konzepte zum bedarfsgerechten Einsatz und Wartung der Medientechnik in Hörsälen und Seminarräumen und setzte diese um. Inzwischen wurden an der JLU zahlreiche Seminarräume und Hörsäle mit neuer multimedialer Medientechnik erstmals ausgestattet bzw. die veraltete Technik wurde ersetzt. Der Aufbau einer Datenbank zur Raumausstattung mit Multimediatechnik ist in Vorbereitung.

Die zum Wintersemester 2002/03 eingeführte multifunktionale JLU-Chipkarte ist unverzichtbar geworden und dient nach wie vor anderen Hochschulen als Vorbild:

- Die Unterstützung durch *Chipkarten-Lesegeräte* konnte auf weitere Typen erweitert und die Diagnose sowie Behebung von Problemen, unterstützt durch vom HRZ entwickelte Tools, verbessert werden. Damit ist auch die Zertifikatsaktualisierung an einem Großteil der in öffentlichen PC-Pools der JLU vorhandenen Arbeitsplätze mit fest installiertem Kartenleser möglich. Die Anzahl dieser Arbeitsplätze – eine Übersicht stellt das HRZ im Web bereit – wurde auf über 250 erhöht und die Kartenleser teilweise durch neuere Modelle ersetzt. Damit wurden u.a. Anregungen des *Erweiterten Präsidiums* aufgegriffen. Für die Nutzung am Heimarbeitsplatz sowie unterwegs wird Studierenden nun ein modernes Lesegerät im kompakten Design zu einem attraktiven Preis angeboten.
- Die Chipkarte wird multifunktional eingesetzt: So gestattet sie in Wohnheimen des Studentenwerkes u.a. das Schließen der Appartement-Türen. Der Zugang zu Teilen des Lern- und Studierendenzentrums mit Eltern-Kind-Raum der Fachschaft Veterinärmedizin ist auch außerhalb der beaufsichtigten Zeiten (20 Std./Woche) für Studierende des Fachbereich 11 Medizin mit Chipkarte möglich (80 Std./Woche).
- Der Ausbau des Datennetzes wurde mit einem Kostenaufwand von 1,2 Mio. € weiter fortgeführt, wobei die Verbesserung der Sicherheit und Bereitstellung höherer Bandbreiten im Vordergrund standen. Die sechs zentralen Router wurden mit Firewall-Service-Modulen ausgestattet, die die Möglichkeit bieten, einzelne Gebäude- oder Institutsnetze mit jeweils eigenen Zugangsregeln abzusichern. Im Rahmen des Projektes „*Laptop-Arbeitsplätze*“ wurden ca. 250 sogenannte „Öffentliche Datendosen“ für den kabelgebundenen Datennetzzugang neu installiert, die über eine Web-Authentisierung von den Studierenden einfach zu nutzen sind. Im Zuge des ständig wachsenden Datenaufkommens wurde der Zugang zum Internet auf eine Bandbreite von 300 MBit/s hochgerüstet.

- Im Rahmen des aus Studienbeiträgen finanzierten Projekts „*Laptop-Arbeitsplätze*“ wurde vor allem das stark nachgefragte WLAN-Netz weiter ausgebaut. Ende 2008 waren mehr als 200 Access-Points (vorwiegend in Hörsälen und Seminarräumen) in Betrieb, an denen täglich mehr als 300 Nutzer, zumeist Studierende, gleichzeitig aktiv sind. Durch die Einführung eines neuen Authentisierungsverfahrens („*eduroam*“) wurde die Nutzung des WLANs an der JLU deutlich vereinfacht. Für Mitarbeiter und Studierende ist mit „*eduroam*“ auch an vielen anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen ein Zugang zum Internet möglich.
- Zur Verbesserung der Situation des Wissenschaftlichen Rechnens an der JLU konnten im Jahr 2008 die Ausschreibung und die Zuschlagserteilung für ein *High-Performance-Computing Cluster* erfolgen. Das System befindet sich im Beschaffungsvorgang und wird Anfang Juni 2009 in Betrieb gehen.
- Seit Anfang 2007 befindet sich der neue Webauftritt der JLU auf Basis des Content-Management-Systems (CMS) ZOPE/Plone im Live-Betrieb. Er hat auf breiter Basis in Kürze den Webauftritt der 1. Generation weitgehend ersetzt: 30.000 Web-Seiten und über 50.000 Bilder, Videos und andere multimediale Inhalte (Stand: Juli 2009, Tendenz steigend) werden zentral in einer Datenbank gespeichert. Dadurch können universitätsweite Anpassungen wie Layoutänderungen, die Installation neuer Features und die Optimierung des Systems zentral und effektiv durchgeführt werden. Die Web-Server-Betreuung in einzelnen Einrichtungen mit technischen Insellösungen ist obsolet geworden. Die für die Außendarstellung der JLU als universitäre Einheit unabdingbare Einhaltung eines Corporate Designs kann bei gleichzeitiger gestalterischer Freiheit durch die Redakteure gewährleistet werden. Mitarbeiter können an der Außendarstellung einzelner Einrichtungen im Rahmen des Corporate Designs der JLU schnell und unproblematisch mitwirken, womit der neue Webauftritt auch zur Identitätsbildung innerhalb der JLU beiträgt. Derzeit arbeiten über 800 Redakteure am neuen Webauftritt der JLU; er weist mittlerweile über 1 Million Anfragen pro Woche auf.
- Als zentrales Element der Öffentlichkeitsarbeit einer weltweit vernetzten Volluniversität ist der Internetauftritt der JLU auch gerade durch den ständig wachsenden englischsprachigen Bereich und die Möglichkeit zur (fast) beliebigen Spracherweiterung zeitgemäß und zukunftsfähig geworden. Die technische Administration (Hard- und Softwarepflege, Schulungen) erfolgt durch das HRZ; Redakteure stellen ausschließlich Inhalte ein. Hard- und Software werden zentral am HRZ auf einem eigens dafür installierten Server-Cluster betrieben. Synergieeffekte durch Systemintegration anderer Anwendungen an der JLU können so zentral erreicht werden (die Anbindung von Stud.IP an das CMS-Plone ist bereits auf einem Testsystem realisiert). Studierenden, Mitarbeitern und Außenstehenden können somit vermehrt Informationen aus einer Hand geliefert werden. Den Redakteuren werden auch in Zukunft zeitgemäße und zukunftsfähige Internetwerkzeuge zur Verfügung stehen, um den Webauftritt der JLU kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsbetriebe (TBE)

Bereits in der Zielvereinbarung mit dem Land für die Jahre 2002 bis 2005 war die JLU die Verpflichtung eingegangen, die Pachtflächen der Versuchsgüter sowie der Lehr- und Forschungsstationen deutlich zu reduzieren, wobei es nicht um eine pauschale Reduktion der für die Universität entstehenden Kosten und Pachtflächen ging, sondern vielmehr um die *sinnvolle Dimensionierung und Nutzung von Finanzmitteln*.

Die Planungen zu den Umstrukturierungen der Lehr- und Versuchsbetriebe sowie der Lehr- und Forschungsstationen wurden in der Zielvereinbarung für die Jahre 2006 - 2010 zwischen JLU und HMWK konkret verankert mit der Maßgabe, dass die JLU strukturell das Ziel verfolgen wird, die Wirtschaftlichkeit in Lehre und Forschung der Agrarwissenschaften und der Veterinärmedizin durch Umstrukturierung und Modernisierung der Flächen der Lehr- und Versuchsbetriebe sowie der Lehr- und Forschungsstationen – inklusive deren Neuordnung und Konzentration am Interdisziplinären Forschungszentrum (IFZ), in Rauischholzhausen, an der Weilburger Grenze und dem Oberen Hardthof – zu verbessern.

Das Präsidium der JLU Gießen hat als Konsequenz daraus im Jahr 2007 beschlossen, den Lehr- und Versuchsbetrieb *Marienborn* aufzugeben, da dieser nicht mehr für Zwecke von Forschung und Lehre benötigt wird; die Übergabe des Betriebes an einen Nachfolgepächter ist hier zum 01. Oktober 2008 erfolgt. Aus dem gleichen Grund wird gemäß einem Präsidiumsbeschluss aus dem Frühjahr 2008 auch der Lehr- und Versuchsbetrieb *Rudlos* aufgegeben. Der Verpächter hat die Entscheidung über die Pachtnachfolge im April 2009 getroffen, der Nachfolgepächter wird den Betrieb ab dem 01. Januar 2010 übernehmen.

Der geplante Ausbau des *Oberen Hardthofs*, auf dem die Tierproduktion künftig konzentriert werden soll, hat ebenso in der o.a. Zielvereinbarung 2006 - 2010 seinen Niederschlag gefunden. Um den notwendigen Investitionsbedarf zu plausibilisieren und sinnvoll auszufüllen, wurden externe Gutachter hinzugezogen. Eine Begehung des *Oberen Hardthofs* hat im Dezember 2008 stattgefunden. Auf der Basis der Empfehlungen des externen Gutachtens werden nunmehr insbesondere *Stallungen neu gebaut bzw. modernisiert*; die JLU wird hierfür vorrangig Mittel aus dem „Konjunkturprogramm II“ verwenden, die Bund und Land an den hessischen Hochschulen investieren.

Zentrale Biotechnische Betriebseinheit (ZBB)

Die *Zentrale Biotechnische Betriebseinheit* (ZBB) stellt den Mitgliedern der Universität und auch externen Gästen biowissenschaftliche Großgeräte und methodische Erfahrung beim Einsatz dieser Instrumente zur Verfügung. Das hoch auflösende *Transmissionselektronenmikroskop* mit Optionen zur Analyse der Elementverteilung wurde von Herrn Dr. Hardt mit Mitteln des *Sonderforschungsbereichs 535* und des Hochschulbauförderungsgesetzes so erweitert, dass jetzt auch Beobachtungen an tiefgefrorenen Proben im Nano-Maßstab möglich sind, z.B. bei der Untersuchung von Invasionsmechanismen viraler und bakterieller Krankheitserreger. Auch im Bereich der Radioisotopentechniken besitzt die ZBB sehr umfangreiche Erfahrung. Neue Geräte zur Gammaprobe nmessung, zur Low-Level Flüssigkeitszintillationszählung und ein hochauflösender *Phosphorimager* erlauben exzellente Arbeitsmöglichkeiten für die biologische und medizinische Forschung in der ZBB.

Zentrum für Interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL)

Restrukturierungsprozess

Die Restrukturierung von Serviceeinrichtungen betraf auch das Zentrum für Interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL). Mit der Einrichtung des *Zentrums für Lehrerbildung* (ZfL) war das *Referat I Schulpraktische Studien* im WS 2005/06 bereits dem ZfL zugeordnet worden.

Das *Referat III Medien und Textwissenschaften* wurde nach einem zunächst räumlichen Umzug in das Hochschulrechenzentrum (HRZ) im WS 2006/07 auch organisatorisch in das HRZ

integriert. Die beiden verbleibenden Referate des ZiL, das *Referat II Büro für Studienberatung* und das *Referat IV Fremdsprachen*, haben vor diesem Hintergrund der Verlagerung einzelner Referate im Jahr 2006 konzeptionelle Überlegungen zu einer Weiterentwicklung der Dienstleistungsfunktionen angestellt, die auch die neuen Bedarfe im Bereich der fachbereichsübergreifenden Service- und Lehrleistungen im Zuge des Bolognaprozesses aufgreifen. Das Präsidium hat daraufhin eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die diese neuen Bedarfe erfassen und entsprechende Strukturen konzipieren sollte. Die AG unter Leitung des Ersten Vizepräsidenten erarbeitete ein Konzept für ein *Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK)*, das u.a. eine Überführung des *Referats IV Fremdsprachen* mit sich bringen wird. Mit der Gründung des ZfbK wird das ZiL somit aufgelöst werden. Das *Referat IV Fremdsprachen* wird im neuen Zentrum entsprechend der gestiegenen Nachfrage nach Sprachangeboten ausgebaut werden. Neben dem Referat Fremdsprachen werden weitere fachübergreifende Kompetenzentwicklungsangebote unter dem Dach des ZfbK integriert werden. Dies betrifft die *Hochschuldidaktische Arbeitsstelle* sowie den Bereich *Außerfachliche Kompetenzen* (Schlüsselkompetenzen für Studierende). Neue Bereiche wie ein *Career Service* und eine *Alumni-Betreuung* sollen aufgebaut werden. Das frühere Referat Büro für Studienberatung wird aufgrund seiner strategischen Bedeutung als eigenständige Serviceeinrichtung direkt beim Präsidium verortet werden.

Die vom Referat IV des ZiL angebotenen Sprachkurse sind allgemeinsprachlich und zielen auf den Erwerb grundlegender kommunikativer Kompetenz, wie sie für die Bewältigung eines Auslandssemesters erforderlich ist. Zu Semesterbeginn durchgeführte schriftliche Einstufungstests dienen der Homogenisierung der Lerngruppen sowie als Grundlage für die Ausstellung universitätsinterner Sprachnachweise. Diese Nachweise kommen den Studierenden bei der Bewerbung auf Auslandsstudienplätze im Rahmen von EU-Mobilitätsprogrammen zugute. In den vergangenen beiden Jahren war die Arbeit des Referats IV insbesondere von folgenden Entwicklungen geprägt:

Referat IV Fremdsprachen

- Das Sprachkursprogramm wurde in den vergangenen Semestern stark erweitert und umfasst gegenwärtig 53 Kurse. Dies bedeutet mehr als eine Verdoppelung des Angebots innerhalb der letzten fünf Semester.
- Um den Kompetenzerwerb einer selbstständigen Sprachverwendung innerhalb von nur vier Semestern zu ermöglichen (Niveaustufe B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, GER), werden die Kurse der Niveaustufe III der Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch vierstündig angeboten. Diese Neuerung dient auch der angestrebten Akkreditierung der ZiL-Sprachprüfungen durch UNICert („Das Hochschul-Fremdsprachenzertifikat UNICert“). Hiermit verbindet sich eine deutschlandweite Akkreditierung und für die Studierenden ein entsprechender Mehrwert der Abschlüsse. Dies ist von dem Wunsch der JLU nach Qualitätssicherung der Lehre gedeckt.
- Neu hinzugekommen sind Kurse in den Sprachen Schwedisch, Norwegisch, Chinesisch und Japanisch. Die Nachfrage nach diesen Sprachen war in den vergangenen Semestern besonders hoch, so dass neue Kurse eingerichtet wurden. Die Kurse in Chinesisch und Japanisch laufen ab der Niveaustufe I wöchentlich vierstündig.
- Alle Kurse des Referats Fremdsprachen sind für ‚außerfachliche Kompetenzen‘ geöffnet. In den Semesterferien finden kostenpflichtige Sprachkurse statt. Die Nachfrage nach Englischintensivkursen ist sehr hoch.
- Die unterrichteten Sprachen (Chinesisch, Englisch, Finnisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch und Tschechisch) entsprechen sowohl die SOCRATES-Austauschbeziehungen der nichtphilo-

logischen Fachbereiche der JLU als auch den besonderen Interessen der Studierenden. Dieses Interesse wurde erhoben im Rahmen eines Online-Fragebogens.

- Zur Vorbereitung der anstehenden externen Evaluation hat das Referat seit dem WS 2006/07 Maßnahmen der internen Evaluation eingeleitet (Unterrichtsbesuche, inhaltliche Ausarbeitung des Kursprogramms, Erhebungen unter den Studierenden zur Ermittlung des Sprachenbedarfs, etc.).

Das Angebot des Referats IV ist im Internet abrufbar unter: <http://www.uni-giessen.de/zil/ref4/>.

5. Stiftungen

Die Stiftungsmittel dienen insbesondere dem Ziel, den akademischen Nachwuchs an der JLU über die Vergabe von Stipendien und durch Zuschüsse zu fördern (Kosten von Dissertationen oder Habilitationsschriften, Geräten, Sach- und Reisekosten). Zu den an der JLU bestehenden sechs rechtlich selbständigen Stiftungen sind im Berichtszeitraum keine weiteren hinzugekommen.

Rink-Stiftung

Die *Rink-Stiftung* fördert den akademischen Nachwuchs der Professuren für Alte Geschichte, Klassische Archäologie sowie Klassische Philologie des Fachbereichs 04 *Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Die Stiftung bewilligte auch in den Jahren 2007 und 2008 wieder *mehrere Stipendien*; daneben förderte diese den akademischen Nachwuchs insbesondere durch Zuschüsse zu Reisekosten und Druckkosten sowie bei der Beschaffung von Literatur. Anlässlich des Universitäts-Jubiläums 2007 wurden mit Hilfe der *Rink-Stiftung* – im Rahmen eines Qualifikationsbeitrages für eine Habilitation – der Öffentlichkeit bedeutende *Daumier-Lithographien* zugänglich gemacht.

Engemann-Stiftung

Die *Engemann-Stiftung* fördert den akademischen Nachwuchs im Fachbereich 10 Veterinärmedizin. Sie konnte in den Jahren 2007 und 2008 erneut *mehrere Graduiertenstipendien* vergeben; der Vorstand der Stiftung hatte diese Möglichkeit erstmals im Jahr 2005 eröffnet, da die ursprünglich vorgesehene Zielgruppe der Postdoktoranden nicht im vorgesehenen Umfang erreicht wurde.

Stolzenberg-Stiftung

Die *Stolzenberg-Stiftung* fördert die wissenschaftlichen Leistungen hervorragender Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Die Preisverleihung wird jährlich in den Sektionen Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Chemie und Humanmedizin ausgeschrieben. Anträge können nicht nur aus den entsprechenden Fachbereichen eingereicht werden, sondern auch Arbeiten aus Forschungsbereichen, die einen fachlichen Bezug zu den o.g. Disziplinen haben oder auf diesen Gebieten interdisziplinär arbeiten. Im Jahr 2007 konnte der mit jeweils 3.000 € dotierte Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis vier Mal vergeben werden, im Jahr 2008 wurden zwei Preise verliehen (vgl. Anhang).

Stiftung Gisela

Die *Stiftung Gisela* fördert vorrangig wissenschaftliche Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich Obst- und Weinbau an der *Forschungsanstalt Geisenheim*, am Fachbereich 09 Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement der JLU sowie an anderen Universitäten und Fachhochschulen mit obstbaulich und/oder weinbaulichen Instituten. Aufgrund der relativ geringen Erträge fördert die Stiftung nur im Zwei-Jahres-Turnus. Im Jahr 2008 konnten insgesamt fünf Antragsteller mit *Zuschüssen zu Geräten, Sachmitteln und Reisekosten* gefördert werden.

Die *Ewald und Hilde Berge-Stiftung* dient der Förderung des akademischen Nachwuchs des Fachbereichs 10 Veterinärmedizin der JLU. Der Stiftungszweck wird erfüllt durch die Übernahme von Kosten für die Drucklegung von Habilitationsarbeiten sowie die unmittelbare Förderung wissenschaftlicher Arbeiten, z.B. durch die Bereitstellung von Geräten, die aus den vorhandenen Mitteln nicht beschafft werden können. Auch im Jahr 2007 wurden Erträge ausgeschüttet, die für die genannten Zwecke verwendet wurden.

[Berge-Stiftung](#)

Zweck der *Robert und Emmy Sommer-Stiftung* ist die Förderung des *Hochschulsports*. Die Erträge werden satzungsgemäß für Bedarfe des *Allgemeinen Hochschulsports* (AHS) verwendet und dienen z.B. der Anschaffung von Sportgeräten oder auch technischen Hilfsmitteln. Das Präsidium der JLU als Verwaltungsausschuss der Stiftung hat auch in den Jahren 2007 und 2008 die Anträge des AHS positiv beschieden.

[Sommer-Stiftung](#)

6. Präsidialverwaltung

Zusammenarbeit mit dem Personalrat und der Schwerbehindertenvertretung

Die Zusammenarbeit mit dem Personalrat der Justus-Liebig-Universität Gießen verlief – wie in den vorhergehenden Perioden – grundsätzlich konstruktiv und vertrauensvoll. Es liegt in der Natur der Sache, dass es im Hinblick auf die unterschiedlichen Interessenlagen auch hin und wieder zu konträren Bewertungen und Auffassungen kommt. Vereinzelt auftretende Konflikte konnten dank gegenseitiger Kompromissbereitschaft sowie dem Einigungswillen der Beteiligten zumeist sachlich und einvernehmlich geregelt werden. In den regelmäßig stattfindenden *Gemeinschaftlichen Besprechungen* wurden wichtige Themen behandelt, die der Personalrat im Interesse der von ihm vertretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgegriffen und begleitet hat. Darüber hinaus werden diese Besprechungen seitens der Dienststelle genutzt, beabsichtigte Maßnahmen im Rahmen der vertrauensvollen Zusammenarbeit bekannt zu geben und zu erläutern.

[Konstruktive Zusammenarbeit](#)

Eine wichtige Aufgabe, die Dienststelle und Personalrat in gemeinsam verstandener Verantwortung leisten, ist die Suchtberatung und -prävention. In regelmäßig stattfindenden Sitzungen einer auf der Grundlage einer Dienstvereinbarung mit dem Personalrat eingesetzten Arbeitsgruppe „*Suchtprobleme am Arbeitsplatz*“ werden allgemeine Problemstellungen erörtert. Eine aus der Arbeitsgruppe gebildete Kommission beschäftigt sich – natürlich streng vertraulich – mit Einzelfällen der suchtabhängigen bzw. -gefährdeten Bediensteten. Eine besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit der *Suchtberatung des Diakonischen Werkes*. Auf der Grundlage eines Beratungs- und Kooperationsvertrages arbeiten das Personaldezernat und der Personalrat mit der Suchtberatung des Diakonischen Werkes eng und in bewährter Weise zusammen.

[Suchtberatung und -prävention](#)

Integration von Schwerbehinderten

In den Berichtszeitraum fiel die Neufassung der *Integrationsrichtlinien* des Landes („*Richtlinien zur Integration und Teilhabe schwerbehinderter Angehöriger der hessischen Landesverwaltung*“). Mit den *Integrationsrichtlinien* bekennt sich das Land

[Neufassung der Integrationsrichtlinien des Landes](#)

- zur Verantwortung und Vorbildfunktion der Landesdienststellen und der Förderung der gleichberechtigten Teilhabe behinderter Menschen und
- zur besonders wichtigen gesellschafts- und sozialpolitischen Aufgabe der Integration behinderter Menschen.

Die Richtlinien stellen insofern die Basis für das Selbstverständnis der Dienststelle in Fragen der Teilhabe und der Integration dar. Um die Integrationsaufgabe mit Leben zu füllen und um den aus diesen Zielen erwachsenden Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit mit der Schwerbehindertenvertrauensperson, dem Personalrat, der Frauenbeauftragten und dem Beauftragten des Arbeitgebers sinnvoll und notwendig.

Nicht zuletzt diese gute Zusammenarbeit zwischen den o.g. Beteiligten hat es möglich gemacht, die Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen mit 6,2 % auf dem hohen Niveau der Vorjahre zu halten. Dabei waren selbstverständlich auch die Einwerbung von Fördermitteln der *Bundesagentur für Arbeit* bzw. ergänzender Mittel aus *Sonderprogrammen* des Landes hilfreich. Sie haben einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, Beschäftigungsmöglichkeiten an der Justus-Liebig-Universität zu schaffen und auch auf diese Weise die Integration von Betroffenen in den Arbeitsprozess spürbar zu fördern und zu verbessern.

7. Frauenförderung

Im Bereich des *Wissenschaftlichen Personals* ist – nach wie vor – nur eine langsame Erhöhung des Frauenanteils zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung des Wechsels von der C- zur W-Besoldung ergibt sich hinsichtlich der Entwicklung der *Frauenquote* im Berichtszeitraum folgendes Bild:

- Im Bereich der auslaufenden C-Besoldung ist bei den *Professuren* ein prozentualer Anstieg der Frauenquote festzustellen, der sich vor allem aus dem Rückgang des Anteils männlicher Hochschullehrer ergibt, der mit dem Rückgang der absoluten Anzahl der Ist-Besetzungen bei den Professuren mit C-Besoldung korrespondiert.
- Bei den *C4-Professuren* waren am Stichtag 1. Oktober 2007 13,3 % (17 von insgesamt 128 besetzten *C4-Professuren*) mit Frauen besetzt. Im Jahr 2008 erhöhte sich der Frauenanteil auf 14,8 % bei unveränderter absoluter Anzahl weiblicher Hochschullehrerinnen (17 von insgesamt 115 besetzten *C4-Professuren*).
- Bei den *C3/C2-Professuren* zeigt sich ein ähnliches Bild: Während der Frauenanteil am Stichtag 1. Oktober 2007 bei 16,5 % (14 von insgesamt 85 besetzten *C3/C2-Professuren*) lag, ist im Jahr 2008 ein Anstieg der Frauenquote auf 20,4 % (15 von insgesamt 73 besetzten *C3/C2-Professuren*) zu verzeichnen, wobei hier eine leichte Erhöhung der absoluten Anzahl weiblicher Hochschullehrerinnen (von 14 auf 15) festzustellen ist.
- Im Bereich der ‚neuen‘ W-Besoldung zeichnet sich mit Blick auf die unterschiedlichen Besoldungsgruppen ein uneinheitlicher Trend in der Entwicklung des Frauenanteils bei den *Professuren* ab.
- Waren am Stichtag 1. Oktober 2007 noch 19,5 % der *W3-Professuren* mit Frauen besetzt (8 von insgesamt 41 *W3-Professuren*), ist zum Stichtag 1. Oktober 2008 ein leichter Rückgang der Frauenquote auf 18,4 % (9 von insgesamt 49 besetzten *W3-Professuren*) festzustellen.
- Erfreulicher stellt sich demgegenüber die Entwicklung im Bereich der *W2-Professuren* dar: Hier stieg der Frauenanteil von 18,5 % (5 von insgesamt 27 besetzten *W2-Professuren*) am



1. Oktober 2007 auf 23,5 % (8 von insgesamt 34 besetzten *W2-Professuren*) am 1. Oktober 2008 an.

- Bei der Besetzung von *W1-Professuren* deutet sich ebenfalls ein positiver Trend an: Während im Jahr 2007 (Stichtag 1. Oktober) die einzigen beiden *W1-Professuren* mit Männern besetzt waren, ist im Jahr 2008 (Stichtag 1. Oktober) eine von mittlerweile sechs *W1-Professuren* mit einer Frau besetzt worden, so dass sich Frauenanteil in diesem Bereich auf 16,7 % erhöht hat.
- Im *Akademischen Mittelbau* bewegt sich die Frauenanteil insgesamt weiterhin konstant auf hohem Niveau: So lag die Frauenquote bei den wissenschaftlichen Beschäftigten dieser Gruppe am 1. Oktober 2007 bei 47,9 % (429 von 895 besetzten Stellen) und am 1. Oktober 2008 bei 47,8 % (450 von 941 besetzten Stellen). Eine positive Entwicklung zeichnet sich bei den *Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen auf Dauer* ab: Hier stieg der Frauenanteil von 23,6 % im Jahr 2007 (33 von 140 besetzten Stellen) auf 28,4 % (42 von 148 besetzten Stellen) im Jahr 2008 an.

MentorinnenNetzwerk, ProProfessur, SciMento,

Die *Justus-Liebig-Universität* beteiligt sich an den Förderprogrammen *MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik*, *ProProfessur* und *SciMento*, die die Gleichstellung von Frauen in Studium und Wissenschaft unterstützen.

- Im Jahr 2007 haben sich insgesamt 22 Studentinnen bzw. Promovendinnen der JLU beim *MentorinnenNetzwerk* angemeldet. Aus diesem Kreis bewarben sich 15 für die Aufnahme in das Mentoring-Programm 2008. Die Mentees studieren bzw. promovieren in den Fächern Biologie, Mathematik, Ökotoxikologie, Physik, Umwelt- und Ressourcenmanagement und Veterinärmedizin. Von den insgesamt 19 Studentinnen bzw. Promovendinnen, die sich im Jahr 2008 beim *MentorinnenNetzwerk* angemeldet haben, bewarben sich 15 für die Aufnahme in das Mentoring-Programm 2009. Das Fächerspektrum der angehenden Mentees umfasst die Studiengänge Biologie, Chemie, Materialwissenschaften, Physik und Veterinärmedizin.

[MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik](#)

Pilotprojekt ProProfessur

- Das *Pilotprojekt ProProfessur* startete im April 2008 und richtet sich an hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen aller Fachrichtungen auf dem Weg zur Professur. Neun hoch qualifizierte Frauen bewarben sich für die Aufnahme in das Programm, fünf wurden ausgewählt. Die fünf Wissenschaftlerinnen kommen aus den Bereichen Recht, Sport, Mathematik, Biologie und Veterinärmedizin und werden in einer individuell zugeschnittenen 18-monatigen Förderung in ihrer Karriereplanung unterstützt und nach neuesten Methoden für Forschungs-, Führungs- und Managementaufgaben in der Wissenschaft vorbereitet.

SciMento

- Das Gruppen-Mentoring-Programm *SciMento-hessenweit* fördert Doktorandinnen und Postdoktorandinnen der Natur- und Ingenieurwissenschaften der hessischen Universitäten mit dem Ziel, diese auf eine wissenschaftliche oder wissenschaftsnahe Laufbahn vorzubereiten. Am Mentoring-Programm 2008 beteiligen sich 13 Mentees aus den Fächern Agrarökonomie, Agrarwissenschaften, Chemie, Mathematik, Ökotoxikologie, Physik, Radarforschung und Veterinärmedizin. Als Mentoren arbeiten zwei Professoren aus den Wissenschaftsbereichen Biometrie/Populationsgenetik (*Prof. Dr. Matthias Frisch*) und Zoologie/Biodiversität (*Prof. Dr. Tom Wilke*) mit.

Neuorganisation des Büros der Frauenbeauftragten der JLU

Seit April 2007 wird das Amt der Frauenbeauftragten mit dem Ausscheiden von *Gerda Weigel-Greilich* von *Marion Oberschelp* in voller Stelle ausgeübt. Zugleich wurde im Berichtszeitraum das *Büro der Frauenbeauftragten* aufgrund neuer Aufgaben und zusätzlicher Projekte umstrukturiert und personell ergänzt. Neu hinzugekommen sind insbesondere folgende Aufgabenbereiche:

- Koordination, Organisation und Bearbeitung des „audits familiengerechte hochschule“; Vorbereitung der Re-Auditierung im Jahr 2008;
- Durchführung des *Forschungsprojektes „20 Jahre institutionalisierte Frauenförderung an der Justus-Liebig-Universität 1989-2009“*;
- Umsetzung des *Gleichstellungskonzepts* im Rahmen des *BMBF-Professorinnenprogramms*; Evaluation des *Gleichstellungskonzepts*.

8. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Bedeutung des Internets

Im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Wettbewerb mit zahlreichen anderen Universitäten kommt der *internen und externen Kommunikation* eine immer wichtigere Rolle zu. Neben der traditionellen Pressestellen-Arbeit – u.a. Herausgabe einer von Jahr zu Jahr steigenden Anzahl von Pressemitteilungen, Beantwortung von vermehrten Anfragen durch Medienvertreter, Organisation und Beteiligung an Pressekonferenzen und Veranstaltungen – steht inzwischen auch die *zeitnahe Bereitstellung von Informationen im Internet* im Mittelpunkt. Insofern sind die Mitarbeiterinnen der JLU-Pressestelle in das JLU-Webredaktionsteam eingebunden und sorgen für aktuelle Informationen auf der Startseite der JLU-Homepage sowie auf der Homepage der Pressestelle.

Zahlreiche Publikationen im Jubiläumsjahr 2007

Im *Jubiläumsjahr 2007* stand die JLU weit über die Region hinaus im Fokus einer breiten Öffentlichkeit. Ein umfangreiches Jahresprogramm mit *über 400 Einzelveranstaltungen* bot Gelegenheit, den 400. Geburtstag mitzufeiern. Die Pressestelle war an der Konzeption des Jahresprogramms sowie der Herausgabe zahlreicher Einzelbroschüren und Flyer beteiligt,



übernahm die Berichterstattung in den uni-internen Publikationen „uniforum“ und „Spiegel der Forschung“, publizierte die Jubiläumsaktivitäten auf vielfältigen Wegen und dokumentierte die Chronologie der Ereignisse in einer Hochglanzbroschüre „Das Universitätsjubiläum 2007 – ein Rückblick“. Das gestiegene Interesse an der Universität Gießen – regional und bundesweit – ist nachhaltig spürbar.

Hinzu kommt die Herausforderung, *neue Zielgruppen* für die JLU zu interessieren. Junge Leute, bereits Kinder im Grundschulalter, sollen die Universität als offene Institution und angenehmen Lernort erleben. Dies gelingt bspw. durch „Justus’ Kinderuni“, die sich inzwischen als festes Veranstaltungsformat etabliert hat. Seit sich die Kinder im Wintersemester 2008/09 online anmelden können, nehmen zwischen 200 und 300 Kinder regelmäßig an den jeweils vier Vorlesungen eines Semesters teil.

„Justus’ Kinderuni“

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der JLU an der Schnittstelle zwischen externer und interner Kommunikation versteht sich als *Serviceeinrichtung* – nicht nur für Außenstehende, sondern vor allem auch für Angehörige der Universität. Das Team der Pressestelle ist aus diesem Grund auch vor Ort präsent, um die spezifischen Anforderungen genauer kennenzulernen und auf diese Weise die Medienarbeit auch für Einzelbereiche besser strukturieren zu können.

Erhöhte Präsenz

www.uni-giessen.de/cms/ueber-uns/pressestelle

IV. Anhang

Statistischer Anhang/Tabellen · Glossar

Tabelle 1: Annahmen von Rufen an die Justus-Liebig-Universität Gießen vom 1.1.2007 bis 31.12.2008

Professur	Name des/der Berufenen
Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft	
Öffentliches Recht (W3)	Prof. Dr. iur. Franz Thomas Reimer
Bürgerliches Recht (W3)	Prof. Dr. iur. Wolfgang Forster
Kriminologie (W3)	Prof. Dr. iur. Britta Bannenberg
Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften	
Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaftliche Steuerlehre (W3)	Prof. Dr. rer. pol. Michael Wehrheim
Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Mikroökonomie (Industrieökonomik) (W3)	Prof. Dr. rer. pol. Georg Robert Götz
Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften	
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Empirische Bildungsforschung (W3)	Prof. Dr. phil. Ludwig Stecher
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Weiterbildung (W3)	Prof. Dr. phil. Michael Schemmann
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik der Kindheit (W2)	Prof. Dr. phil. Norbert Neuß
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsforschung (W3)	Prof. Dr. phil. Hermann Josef Abs
Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politik und Wirtschaft im Mehrebenensystem (W2)	Prof. Dr. rer. soc. Alexander Grasse
Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisch-soziales System Deutschlands/ Vergleich politischer Systeme (W2 auf Zeit)	Prof. Dr. rer. pol. Julia von Blumenthal
Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialisation und Bildung (W2 auf Zeit)	Prof. Dr. phil. Thomas Brüsemeister
Kunstpädagogik (W3)	Prof. Dr. phil. Karl Peter Buschkühle
Kunstgeschichte (W2)	Prof. Dr. phil. Claudia Hattendorff
Historische Musikwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte der Musik (W2)	Prof. Dr. phil. Frank Hentschel
Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften	
Geschichte Ostmitteleuropas (W3)	Prof. Dr. phil. Hans-Jürgen Bömelburg
Geschichte Ostmitteleuropas (W3) (zugleich Direktor Herder-Institut e.V.)	Prof. Dr. phil. Peter Haslinger
Geschichte Südosteuropas (W1)	Juniorprofessor Dr. phil. Markus Koller
Zeitgeschichte (W3)	Prof. Dr. phil. Dirk van Laak
Fachjournalistik Geschichte (W3)	Prof. Dr. phil. Frank Bösch
Klassische Archäologie (W2)	Prof. Dr. phil. Anja Klöckner
Kulturwissenschaften (Schwerpunkt Kulturgeschichte) W1	Juniorprofessor Dr. phil. Marian Füßel
Kulturwissenschaften (Schwerpunkt Kulturgeschichte) W1	Juniorprofessor Dr. phil. Hubertus Büschel
Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur	
Germanistische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprachverwendung (W3)	Prof. Dr. phil. Thomas Gloning
Historische Sprachwissenschaft/Sprachgeschichte des Deutschen (W2)	Prof. Dr. phil. Anja Voeste
Neuere deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft (W3)	Prof. Dr. phil. Joachim Jacob
Neuere deutsche Literatur und Kulturwissenschaft (W3)	Prof. Dr. phil. Hermann Uwe Wirth
Germanistische Mediendidaktik/Sprachdidaktik (W2)	Prof. Dr. phil. Katrin Lehnen
Neuere englische und amerikanische Literaturen (W3)	Prof. Dr. phil. Ingo Berensmeyer
Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (West- und Ostslavistik) (W2)	Prof. Dr. phil. Thomas Daiber
Tanzwissenschaft mit dem Schwerpunkt Choreographie und Performance (W3 auf Zeit)	Prof. Dr. phil. Gerald Siegmund
Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft	
Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt Schulische Prävention und Evaluation (W2)	Prof. Dr. phil. Marco Ennemoser
Klinische und Physiologische Psychologie (W3)	Prof. Dr. rer. soc. Christiane Hermann
Pädagogisch-Psychologische Trainingsforschung mit dem Schwerpunkt Diagnose und Förderung der Schreibkompetenz (W1)	Juniorprofessorin Dr. phil. Cornelia Glaser
Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Trainingswissenschaft (W3)	Prof. Dr. phil. Hermann Josef Müller

Professur	Name des/der Berufenen
Fachbereich 07 – Mathematik u. Informatik, Physik, Geographie	
Mathematik mit dem Schwerpunkt Algebra (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Bernhard Mühlherr
Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Christoph Martin Reichel
Informatik mit dem Schwerpunkt Formale Methoden (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Markus Holzer
Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Nanotechnologische Materialien (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Martin Eickhoff
Theoretische Physik, insbesondere Physik kondensierter Materie (W1)	Juniorprofessor Dr. rer. nat. Christian Heiliger
Experimentelle Kernstrukturphysik (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Christoph Scheidenberger
Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Kern- und Hadronenphysik (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Horst Lenske
Didaktik der Physik (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Claudia von Aufschnaiter
Anthropogeographie (W3)	Prof. Dr. phil. Andreas Dittmann
Allgemeine Wirtschaftsgeographie (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Ingo Matthias Liefner
Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Klimageographie (W3)	Prof. Dr. phil. nat. Jürg Luterbacher
Fachbereich 08 – Biologie und Chemie	
Biologiedidaktik (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Hans Peter Ziemek
Spezielle Botanik (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Volker Wissemann
Genetik (W2)	Prof. Dr. sc. nat. Reinhard Dammann
Mikrobiologie (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Annegret Wilde
Chemie von Lebensmitteln und Zusatzstoffen (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Holger Zorn
Physikalische/Anorganische Chemie mit dem Schwerpunkt Materialchemie (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Bernd Smarsly
Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement	
Biometrie und Populationsgenetik mit dem Schwerpunkt Bioinformatik (W2)	Prof. Dr. sc. agr. Matthias Frisch
Fachbereich 10 – Veterinärmedizin	
Funktionelle Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie (W3)	Prof. Dr. med. vet. Dr. rer. medic. Stefan Arnhold
Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie (W1)	Juniorprofessor Dr. med. vet. Ralph Brehm
Veterinärmedizinische Biochemie (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. vet. habil. Hans-Christian Siebert
Bioinformatik mit dem Schwerpunkt Modellierung biologischer Strukturen (W1)	Juniorprofessor Dr. rer. nat. Thomas Lütke
Pharmakogenetik und Pharmakogenomik (W1)	Juniorprofessor Dr. oec. troph. Joachim Geyer
Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelkrankheiten (W3)	Prof. Dr. med. vet. Michael Lierz
Klinische Reproduktionsmedizin I (W3)	Prof. Dr. med. vet. Axel Wehrend
Fachbereich 11 – Medizin	
Molekularphysiologie des Herzens und der Blutgefäße (W2)	Prof. Dr. med. Susanne Rohrbach
Kardiovaskuläre Zellphysiologie (W2)	Prof. Dr. phil. nat. Heinrich Sauer
Biochemie mit dem Schwerpunkt Molekularbiologie (W2)	Prof. Ritva Tikkanen, Ph.D.
Pharmakologie und Toxikologie (W3)	Prof. Dr. med. Michael Kracht
Neuropathologie (W3)	Prof. Dr. med. Till Steffen Acker
Rechtsmedizin (W3)	Prof. Dr. iur. Dr. med. Reinhard Dettmeyer
Lung Matrix Remodeling (W3)	Prof. Saverio Bellusci, Ph.D.
Molecular Mechanisms of Emphysema, Hypoxia and Lung Aging (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Norbert Weißmann
Dermatologie (W3)	Prof. Dr. med. Matthias Goebeler
Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie (W3)	Prof. Dr. med. Andreas Böning
Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin (W3)	Prof. Dr. med. Markus Weigand
Augenheilkunde mit dem Schwerpunkt Strabologie und Neuroophthalmologie (W3)	Prof. Dr. med. Birgit Lorenz
Klinische Psychosomatik und Psychotherapie (W3)	Prof. Dr. med. Johannes Kruse
Psychotherapieforschung (W2)	Prof. Dr. rer. nat. Falk Leichsenring
Medizinische Psychologie (W3)	Prof. Dr. rer. nat. Renate Deinzer

Tabelle 2.1: Preisträger des Akademischen Jahres 2007

Preisverleihungen im Rahmen des Akademischen Festakts am 30. November 2007

Preis	Preisträger	Thema	Dotierung
Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen	Dr. Christoph Bieber	für seine herausragenden Arbeiten im Bereich „Interaktive Demokratie - Konzepte öffentlicher Medienorganisation“	5.000 Euro
Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der JLU	Corina Sargk	Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der JLU für das Jahr 2007 für ihre Masterarbeit zum Thema: „Forschung und Lehre im Fach Geschichte an der Universität Gießen 1870 – 1933“	3.000 Euro
Röntgenpreis	Dr. Michael Köhl	in Anerkennung seiner innovativen Beiträge auf dem Gebiet der kalten Quantengase	7.500 Euro
Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis – Sektion Rechtswissenschaft	PD Dr. Timo Hebel	Habilitationsschrift: Verwaltungspersonal - Eine rechts- und verwaltungswissenschaftliche Strukturierung	3.000 Euro
Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis – Sektion Wirtschaftswissenschaften	Prof. Dr. Tobias Langner	Habilitationsschrift: Die Wirkung der Produktästhetik auf Konsumenten - Eine verhaltenswissenschaftliche Analyse affektiver und kognitiver Prozesse	3.000 Euro
Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis – Sektion Chemie	PD Dr. Gregor Meiss	für seine herausragenden Arbeiten im Bereich Biochemie cytotoxischer Nukleasen – potentielle Effektoren zukünftiger Therapieansätze	3.000 Euro
Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis – Sektion Humanmedizin	Dr. Ralph Brehm	für seine herausragenden Arbeiten zu den Auswirkungen einer Sertoli Zell-spezifischen Deletion des Connexin43-Gens auf die Regulation der Spermatogenese	3.000 Euro
DAAD-Preis	Herr Alaa Khatib	für hervorragende akademische Leistungen und soziales Engagement ausländischer Studierender	1.000 Euro
Wolfgang-Mittermaier-Preis	PD Dr. Andreas Langenohl	für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre	1.000 Euro
Wolfgang-Mittermaier-Preis	PD Dr. Roland Borgards	für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre	1.000 Euro
Wolfgang-Mittermaier-Preis	Dr. Miriam Dreyse	für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre	1.000 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften	Dr. Felix Müller	Schutzmaßnahmen gegen Warenimporte unter der Rechtsordnung der WTO	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Sozial-, Kultur-, Geschichts-, Sprach-, Literatur- und Sportwissenschaften sowie Philosophie und Psychologie	Dr. Thomas Johann Bauer	Das tausendjährige Messiasreich der Johannesoffenbarung – Eine literarkritische Studie zu Offb 19,11 – 21,8	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Naturwissenschaften	Dr. Jan Medenbach	Mechanism and factors of spliceosome recycling: Zebrafish mutants, Retinitis Pigmentosa, and a paradigm shift in splicing	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement	Dr. Christof Michael Stoll	Development and characterisation of novel rapeseed genotypes with genetically modified fatty acid pattern	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie	Dr. Gabriela Krasteva	Untersuchung der Lokalisation und Interaktion von Caveolinen im Endothel und Atemwegsepithel mittels indirekter Immunfluoreszenz und CLSM-FRET-Analyse	500 Euro
Dissertationsauszeichnung sektionsunabhängig	Dr. Andreas Vasilache	Das Motiv der Grenze in Aufklärung und Moderne. Ein Beitrag zur Theorie internationaler Beziehungen	500 Euro
Dissertationsauszeichnung sektionsunabhängig	Dr. David Trnka	Investigation of in-medium modifications of the ω meson in photonuclear reactions	500 Euro

Tabelle 2.2: Preisträger des Akademischen Jahres 2008

Preisverleihungen im Rahmen des Akademischen Festakts am 28. November 2008

Preis	Preisträger	Thema	Dotierung
Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen	Dr. habil. Tobias Weth	für seine herausragenden Arbeiten zum Thema Qualitative Eigenschaften von Lösungen semilinear elliptischer Randwertprobleme	5.000 Euro
ANERKENNUNG: Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der JLU	Die Studierenden des Faches Archäologie	in Anerkennung des Engagements und der Arbeiten zur Entwicklung der Antikensammlung, insbesondere für Vorbereitung und Durchführung des Ausstellungskonzeptes	2.000 Euro
Röntgenpreis	PD Dr. Birgit Kanngießer	in Anerkennung ihrer Entwicklung einer neuen Methode zur Anwendung von Röntgenstrahlen in der Mikrostrukturanalytik	10.000 Euro
Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis – Sektion Rechtswissenschaft	Prof. Dr. Astrid Wallrabenstein	für ihre Habilitationsschrift: „Versicherung im Sozialstaat“	3.000 Euro
Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis – Sektion Chemie	Dr. Andreas Römpf	in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten zur „Identifizierung von Peptiden und Proteinen durch hochauflösende Massenspektrometrie“	3.000 Euro
DAAD-Preis	Herr Omar Thaher	für hervorragende akademische Leistungen und soziales Engagement ausländischer Studierender	1.000 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften	Dr. Christian Schwens	Early Internationalizers: Specificity, Learning and Performance Implications	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Sozial- und Sportwissenschaften sowie Psychologie	Dr. Melanie Sauerland	How Do They Know What They Know? The Case of Eyewitnesses	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Sprach-, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften sowie Philosophie	Dr. Michael Basseler	Kulturelle Erinnerung und Trauma im zeitgenössischen afroamerikanischen Roman: Theoretische Grundlegung, Ausprägungsformen und Entwicklungstendenzen	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Naturwissenschaften	Dr. Heike Hartmann	Climatic Variability and Teleconnections in China: Detection and Quantification by Means of Time Series Analyses and GIS Methods	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement	Dr. Sandra Ulrich	Modulation of polyamine metabolism as a chemopreventive strategy of phytochemicals in a cell culture model of colorectal cancers	500 Euro
Dissertationsauszeichnung innerhalb der Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie	Dr. Florentine Kamlah	In vivo siRNA-Transfektion der Lunge und des Bronchialkarzinoms zur Analyse der Hypoxie-induzierbaren Faktoren in der Tumprogression	500 Euro
Dissertationsauszeichnung sektionsunabhängig	Dr. Stefanie Kemme	Jugenddelinquenz in westlicher und islamischer Welt. Interkulturell-vergleichende Dunkelfelduntersuchung bei Studierenden in Gießen, Madison und Izmir	500 Euro
Dissertationsauszeichnung sektionsunabhängig	Dr. Matthias Stanzel	Qualität des Aktienresearchs von Finanzanalysten	500 Euro
Entwicklungsländerpreis	Prof. Dr. Frédéric Docquier (Belgien) und Dr. Hillel Rapoport (Israel)	„Migration and Development“ (Entwicklung und Migration)	5.000 Euro (Insgesamt)
Dissertationsauszeichnung im Rahmen der Vergabe des Entwicklungsländerpreises	Anna Lindley	The Dynamics and Effects of Migrants' Remittances in Insecure Settings: The Somali Case	1.000 EUR
Vergabe von zwei Auszeichnungen für Diplom/Magister und Masterarbeiten im Rahmen der Vergabe des Entwicklungsländerpreises	Benjamin Etzold	Transkontinentale Migration in der Flüssigen Moderne: Das Beispiel illegaler Menschenströme von Westafrika nach Europa	500 EUR
	Christian Vasco	Ecuadorian out migration to Spain causes and economic consequences	500 EUR

Tabelle 2.3: Ehrungen, Berufungen, Preise

Binding Kulturpreis für Heiner Goebbels

Heiner Goebbels, Professor für Angewandte Theaterwissenschaft der Universität Gießen und international anerkannter Komponist und Regisseur aus Frankfurt am Main, wurde mit dem Binding Kulturpreis 2008 ausgezeichnet. Die Auszeichnung ist mit 50.000 € dotiert. Der *Binding Kulturpreis* ist einer der höchstdotierten Kulturpreise Deutschlands und wird einmal im Jahr vergeben. In der Auszeichnung hieß es, dass damit ein Künstler geehrt wird, „der durch seine vielseitigen Fähigkeiten und Aktivitäten als Musiker und Theatermacher die Musik der Gegenwart mitprägte und der mit seinen verzweigten musikalischen und musiktheatralischen Arbeiten neue Maßstäbe setzte“. Heiner Goebbels habe sich stets als Grenzgänger verstanden, für den sich Avantgarde und progressive Traditionen auch politisch getönter Populärmusik nicht von vornherein ausschlossen. Heiner Goebbels ist Mitglied der Berliner Akademie der Künste und der Akademie der darstellenden Künste. Seit Herbst 2006 ist Goebbels Präsident der Hessischen Theaterakademie als Verbund von vier Hochschulen und neun Theatern der Region Rhein-Main.

ITI-Preis zum Welttheatertag für Andrzej Wirth

Mit seinem „Preis zum Welttheatertag“ zeichnete das *Internationale Theaterinstitut e.V. (ITI)*, Zentrum Bundesrepublik Deutschland, im Jahr 2008 *Andrzej Wirth*, den Theaterwissenschaftler und Gründer des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft der Universität Gießen aus. Als Gründungsdirektor und ehemaliger Professor des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft habe Andrzej Wirth in Gießen einen Studiengang geschaffen, der in seiner Ausrichtung - nicht nur in Deutschland - einmalig sei und aus dem Künstler wie *René Pollesch*, *Rimini Protokoll*, *She She Pop* etc. hervorgegangen sind. Die Ehrung verweise auf das Lebenswerk des Theatermannes Andrzej Wirth und auf die Wurzeln des performativen Theaters in Deutschland.

Descartes-Preis für Gießener Mikrobiologen

Ein Forschungs-Team des Instituts für Medizinische Mikrobiologie, das sich unter der Leitung von *Prof. Dr. Trinad Chakraborty* mit Listerien-Bakterien beschäftigt, gehört zu den Preisträgern des renommierten *Descartes-Forschungspreises 2007* mit einem Preisgeld in Höhe von 1.360.000 €. Das in Gießen koordinierte *ERA-NET PathoGenoMics-Projekt „SPATELIS“*, das vom Bundesforschungsministerium und der Europäischen Union gefördert wird, befasst sich mit der räumlich-zeitlichen Analyse von Listerien-Wirts-Proteinwechselwirkungen. SPATELIS ist Teil des „VIRLIS“-Verbund-

des, der von Frau Professor Pascale Cossart vom Pasteur-Institut in Paris geleitet wird. Dieser Forschungsverbund erhielt in Brüssel für seine weltweit führenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Infektionsbiologie und der Entwicklung neuer Strategien zur Bekämpfung von Listerien-Bakterien den Descartes-Preis.

Clemens Brentano-Preis für Prof. Dr. Alexander Grasse

Der Gießener Politikwissenschaftler *Prof. Dr. Alexander Grasse* wurde mit dem *Clemens Brentano-Preis 2007* für „herausragende Italienstudien im Fach Politikwissenschaft“ ausgezeichnet. Das Deutsch-Italienische Hochschulzentrum vergibt den mit 10.000 € dotierten Preis jährlich an junge Deutsche, die mit ihren Forschungen einen wichtigen Beitrag zu den Italienstudien geleistet haben. Mit dem Schwerpunkt „Politik und Wirtschaft im Mehrebenensystem“ ist Alexander Grasse seit September 2007 Professor am Institut für Politikwissenschaft der JLU. Die Auszeichnung mit dem Brentano-Preis erhält Alexander Grasse für seine Forschungen im Bereich der regionalen Modernisierungspolitik, mit denen er über den italienischen Fall hinaus Wechselwirkungen zwischen institutionellen Reformen, Ökonomie und Kultur offengelegt hat.

Hessischer Kulturpreis geht ans Mathematikum

Der *Hessische Kulturpreis* zeichnete 2008 Projekte und deren Initiatoren aus, die Kultur für Kinder und Jugendliche erlebbar machen. Die Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 15.000 € ging an den Gründer und Direktor des Gießener Mathematikums *Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher*. Das Mathematikum wurde 2002 in Gießen von Prof. Albrecht Beutelspacher als mathematisches Mitmachmuseum gegründet. Das Science Center zieht jährlich über 150.000 Besucher an. Mehr als 120 Exponate öffnen nach dem Prinzip „hands on“ (anfassen erwünscht) die Tür zur Mathematik. Besucher jeden Alters bauen Brücken, steigen in Seifenblasen, zerbrechen sich bei Knobelspielen den Kopf oder entdecken an sich selbst den goldenen Schnitt. Darüber hinaus bietet das Mathematikum ein reich gegliedertes Begleitprogramm unter anderem mit Kinder-Vorlesungen, der Gesprächs-Reihe „Beutelspachers Sofa“ und der jährlichen Schau „Kunst im Mathematikum“.

Robert Pfleger-Forschungspreis für Prof. Dr. Werner Seeger

Prof. Dr. med. Werner Seeger, Direktor des Lungenzentrums und der Medizinischen Klinik und Poliklinik II der Justus-

Liebig-Universität Gießen, erhielt im Jahr 2008 den mit 50.000 € dotierten *Robert Pfleger-Forschungspreis*, der alle zwei Jahre von der *Doktor Robert Pfleger-Stiftung* in Bamberg verliehen wird. Werner Seeger wird ausgezeichnet für seine hervorragenden Beiträge zur Erforschung von Lungenerkrankungen und die Entwicklung neuer Therapiekonzepte, mit denen diese Erkrankungen - teilweise erstmals - erfolgreich behandelt werden können.

Forschungspreis der René Baumgart-Stiftung für Dr. Rory E. Morty

Mit dem *Forschungspreis 2007* der gemeinnützigen *René Baumgart-Stiftung*, der mit 5.000 € dotiert ist, wurde *Dr. Rory E. Morty* (*University of Giessen Lung Center, UGLC*) ausgezeichnet. Der südafrikanische Biologe ist damit der dritte Preisträger aus dem Lungenzentrum Gießen. Der jährlich ausgeschriebene Preis honoriert Forschungsarbeiten, die sich klinisch oder experimentell mit dem Krankheitsbild des Lungenhochdrucks (Pulmonale Hypertonie, PH) beschäftigen. *Dr. Mortys* wissenschaftliche Arbeit trägt maßgeblich zum Verständnis der genetischen Ursachen des Lungenhochdrucks bei und eröffnet neue Behandlungsmöglichkeiten der unheilbaren Krankheit.

Galenus-von-Pergamon-Preis für Prof. Dr. Norbert Weißmann und einen Marburger Kollegen

Der Gießener Lungenforscher *Prof. Dr. Norbert Weißmann* ist gemeinsam mit seinem Marburger Kollegen *Privatdozent Dr. Alexander Dietrich* mit dem *Galenus-von-Pergamon-Preis* in Höhe von jeweils 5.000 € der Kategorie B ausgezeichnet worden. Die von der „Ärzte-Zeitung“ gestiftete *Galenus-Medaille* wurde den beiden Wissenschaftlern in diesen Tagen bei der Herbsttagung der *Deutschen Gesellschaft für Kardiologie* verliehen. Prof. Dr. Norbert Weißmann vom Zentrum für Innere Medizin und PD Dr. Alexander Dietrich vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Marburg hatten die hypoxische pulmonale Vasokonstriktion (HPV) neu untersucht. Dabei handelt es sich um einen Mechanismus, der in der gesunden Lunge reflexartig die Durchblutung nicht belüfteter Lungenanteile durch eine regionale Gefäßverengung reduziert.

Rudolf-Buchheim-Preis der DGPT für Prof. Dr. Joachim Geyer

Prof. Dr. Joachim Geyer, ehemaliger Juniorprofessor für Pharmakogenetik und Pharmakogenomik an der JLU, wurde mit dem renommierten *Rudolf-Buchheim-Preis 2008* der

Deutschen Gesellschaft für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie (DGPT) ausgezeichnet. Der Preis ist mit 1.500 € dotiert. Die Preisvergabe erfolgte auf Grundlage zweier aktueller Publikationen in den Zeitschriften *Journal of Biological Chemistry* und *Neuroscience*, die sich mit der Identifizierung, Klonierung und Charakterisierung von neuen Transportproteinen der Familie SLC10 beschäftigen. Der *Rudolf-Buchheim-Preis* gilt als einer der bedeutendsten Auszeichnungen für Nachwuchswissenschaftler im Bereich Pharmakologie und Toxikologie. Er wird seit 2003 von der DGPT verliehen, um besondere Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses in der experimentell-pharmakologischen und toxikologischen sowie klinisch-pharmakologischen Grundlagenforschung, der angewandten Arzneimittelforschung und der Überleitung der Ergebnisse in die Praxis anzuerkennen und ihre weitere Entwicklung zu fördern.

AFOR-Wissenschaftspreis für Dr. Dr. Volker Alt und Prof. Dr. Eugen Domann

Die beiden Gießener Wissenschaftler *Dr. Dr. Volker Alt* (Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie) und *Prof. Dr. Eugen Domann* (Institut für Medizinische Mikrobiologie) haben den *AFOR-Wissenschaftspreis 2008* erhalten. Die Stiftung „*Association for Orthopaedic Research*“ mit Sitz in der Schweiz hat den beiden Wissenschaftlern den Preis für die Entwicklung eines Tiermodells zur Erforschung neuer Therapien für offene Frakturen und Knocheninfektionen verliehen. Die beiden Wissenschaftler haben mit ihrer Arbeit nun die Möglichkeit geschaffen, neue Antibiotika und neue unfallchirurgische und orthopädische Techniken zu testen, um so die Prophylaxe und die Therapie von Implantat-assoziierten Knocheninfektionen für Patienten zu verbessern.

Ignaz-Philipp-Semmelweis-Forschungspreis für Priv.-Doz. Dr. med. Florian M. E. Wagenlehner

Priv.-Doz. Dr. Florian M. E. Wagenlehner wurde für innovative wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Infektionskontrolle ausgezeichnet. Der mit 15.000 € dotierte Preis wird von der DGKH und der *Firma Bode Chemie Hamburg* alle zwei Jahre für innovative wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Infektionskontrolle vergeben. Gegenstand der von Dr. Wagenlehner und seiner Arbeitsgruppe durchgeführten Arbeit war die Aufdeckung, Überwachung und Kontrolle eines der größten, in Europa beschriebenen Ausbrüche von PVL-MRSA in Altenpflegeheimen und Kliniken in Ostbayern. PVL (Panton-Valentin-Leukozidin) positive MRSA (Methicillin resistenter *Staphylokokkus aureus*)

sind hoch-virulente Bakterien, die wiederkehrende spontane Hautabszesse bis hin zu schweren Lungenentzündungen verursachen können. Durch mikrobiologische Untersuchung von fast 700 Personen und hygienische Interventionsmaßnahmen ist es Dr. Wagenlehner und seiner Arbeitsgruppe gelungen, den Ausbruch auch längerfristig zu kontrollieren.

Journalistenpreis des Selbsthilfevereins „pulmonale hypertonie (ph e.V.)“ für Dr. Christiane Eickelberg

Mit dem *Journalistenpreis 2007 „Gemeinsam gegen Lungenhochdruck“* des *Gemeinnützigen Selbsthilfevereins pulmonale hypertonie (ph e.V.)* wurde Dr. Christiane Eickelberg ausgezeichnet. Der Preis wird für eine in einem Printmedium, im Hörfunk oder Fernsehen veröffentlichte journalistische Arbeit zum Thema „*Pulmonale Hypertonie*“ verliehen. Er ist mit 3.000 € dotiert. Der prämierte Beitrag „*Lungenhochdruck, Viagra und der Mount Everest*“ ist im „*Spiegel der Forschung*“, dem Wissenschaftsmagazin der *Universität Gießen*, erschienen. Die Verleihung des Journalistenpreises erfolgte zum ersten Mal im Rahmen einer Pressekonferenz anlässlich des jährlichen Patiententreffens des Selbsthilfevereins, das in diesem Jahr zum zehnten Mal abgehalten wurde.

Forschungsförderpreise für Mitarbeiter der Augenklinik

Die Assistenzärzte *Sebastian Schmidt* und *Yaroslava Chopovska* erhalten Unterstützung in Höhe von insgesamt 31.000 € für ihre Projekte. Der Assistenzarzt *Sebastian Schmidt* aus der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde konnte den Forschungsförderpreis für innovative Projekte in der Augenheilkunde in Höhe von 25.000 € entgegennehmen. Dieser erstmalig verliehene Preis wurde für die experimentelle Forschungsarbeit mit dem Titel „Die regulierbare Expression des Fab Fragmentes Ranibizumab in der Retina nach rAAV vermitteltem Gentransfer“ vergeben. Ein weiterer Förderpreis wurde an die Assistenzärztin *Yaroslava Chopovska* vergeben. Die Fördersumme von 6.000 € wird ihr zur Unterstützung des Forschungsprojekts „Rekrutierung von Familien für Kopplungsanalysen zur Identifizierung ursächlicher Gene des erblichen Strabismus“ gewährt.

Gießener Mediziner erhält Wissenschaftspreis

Der Mediziner *Samer El-Safadi* vom Gießener Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe ist mit einem *Wissenschaftspreis* für seine Untersuchung alternativer Diagnoseverfahren zur Krebsprävention ausgezeichnet worden. Er teilt sich den mit 2.000 € dotierten Preis mit einem Mainzer

Wissenschaftler. El-Safadis Arbeit ist Teil seiner Dissertation, die von Prof. Dr. Karsten Münstedt betreut wird.

Preis der „Deutschen Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin“ (DGIIN) für Privatdozent Dr. Konstantin Mayer

Erneut ist ein Wissenschaftler des Lungenzentrums Gießen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet worden. Der Privatdozent (PD) Dr. Konstantin Mayer, Oberarzt im Bereich Pneumologie und Intensivmedizin des Zentrums für Innere Medizin, wurde der Forschungspreis Intensivmedizin der DGIIN 2008 verliehen. Er erhielt ihn für seine Arbeit „*Parenterale Ernährung septischer Patienten mit n-3 Lipiden*“. Den mit 10.000 € dotierten Preis teilt sich Mayer mit einem Kollegen aus Halle.

Wilhelm-Rimpau-Preis 2008 für innovative Diplomarbeit in der Pflanzenproduktion

Kerstin Hofmann vom Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Gießen erhielt für ihre Diplomarbeit zum Thema „Quantitative Expressionsanalyse von resistenzassoziierten Kandidatengenen im Pathosystem *Hordeum vulgare* - *Rhynchosporium secalis*“ die mit 2.000 € dotierte Auszeichnung von der *Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG)*. Eine unabhängige Jury wählte im Auftrag des DLG-Vorstandes aus den eingereichten, sehr guten Diplom- und Masterarbeiten drei besonders herausragende aus.

Gießener Doktorand erhält „Young Engineer Award“

Marco Bock, Mathematik-Doktorand an der Universität Gießen, ist Ende Mai mit dem „*Young Engineer Award 2008*“ ausgezeichnet worden. Den mit 1.000 € dotierten Preis erhielt er für seine Arbeit „*Methods for Path Decomposition of Redundant and CNC-Axes*“, die er gemeinsam mit seinen Betreuern, Prof. Dr. Tomas Sauer (Universität Gießen) und Prof. Dr. Wolfgang Papiernik (Siemens AG, Industry Sector) bei der internationalen Leistungselektronik-Ausstellung und -Konferenz „*Power Electronics, Intelligent Motion, Power Quality*“ (PCIM Europe) eingereicht hatte. Die Arbeit, für die er jetzt ausgezeichnet wurde, stellt mathematische Methoden zur Steuerung von CNC-Werkzeugmaschinen mit redundanten Achsen vor.

Großes Verdienstkreuz für Odo Marquard

Mit dem *Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland* ausgezeichnet wurde der Gießener

Philosoph Prof. Dr. Dr. h.c. Odo Marquard. Odo Marquard, dem bereits 1995 das *Bundesverdienstkreuz 1. Klasse* verliehen wurde, war gemeinsam mit seiner Frau und einer Gruppe von Schülern aus Anlass der Verleihung des *Großen Verdienstkreuzes* und seines 80. Geburtstags am 26. Februar 2008 vom *Bundespräsidenten* zu einem Mittagessen nach Berlin eingeladen worden. „Sein wissenschaftliches Werk und der damit verbundene weit reichende Einfluss auf das gesellschaftliche Bewusstsein weisen Odo Marquard als einen der bedeutendsten deutschen Philosophen der Gegenwart aus“, so heißt es in der Ordensbegründung.

Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Klaus L. Schmidt

Mit herausragendem Engagement hat er sich sein ganzes Berufsleben lang für die Behandlung rheumatischer Erkrankungen eingesetzt: *Prof. Dr. Klaus L. Schmidt*, langjähriger Inhaber der Gießener *Professur für Rheumatologie*, Physikalische Medizin und Balneologie sowie bis 2001 Direktor der Abteilung Rheumatologie der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Tabelle 3.1: Budgetzuweisung für Lehre und Forschung¹⁾ und Zuweisungen aus dem Förderfonds: Geschäftsjahr 2007 in €

Fachbereiche/Lehreinheiten/Zentren	Budgetzuweisung	Förderfonds ²⁾	Gesamtzuweisung
Rechtswissenschaft	246.963		246.963
Wirtschaftswissenschaften			
Personalbudget Pilotfachbereich	2.524.784		2.524.784
Wirtschaftswissenschaften	242.547		242.547
Sozial und Kulturwissenschaften			
Gesellschaftswissenschaften	206.462		206.462
Erziehungswissenschaften	219.809		219.809
Kunstpädagogik	46.373		46.373
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	52.622		52.622
Geschichts- und Kulturwissenschaften			
Evangelische Theologie	26.539		26.539
Katholische Theologie	16.797		16.797
Geschichtswissenschaften	83.923		83.923
Kunstgeschichte	14.818		14.818
Altertumswissenschaften	25.029		25.029
Turkologie	8.031		8.031
Osteuropäische Geschichte	11.680		11.680
Sprache, Literatur, Kultur			
Germanistik	172.069		172.069
Anglistik	121.878		121.878
Romanistik	77.911		77.911
Slavistik	28.910		28.910
Theaterwissenschaft	31.781		31.781
Psychologie und Sportwissenschaft			
Personalbudget Pilotfachbereich	3.405.990		3.405.990
Psychologie	242.849		242.849
Sport	100.890		100.890
Mathematik u. Inform., Physik, Geographie			
Mathematik	172.562		172.562
Physik	348.967		348.967
Geographie	85.580		85.580
Biologie und Chemie			
Biologie	580.797		580.797
Chemie	277.155		277.155
Agrarwiss., Ökothroph. und Umweltmanagement	838.542		838.542
Veterinärmedizin	797.908		797.908
Medizin 3)	48.596.184		48.596.184
Forschungsorientierte Zentren/Einrichtungen			
Zentrum für Philosophie	20.610		20.610
Summe	59.626.958	0	59.626.958

1) Zuweisung aus Indikatorgestützter Mittelverteilung für FB 01-10 sowie ZfPhil und Personalmittelbudget FB 02 und 06 – Globalbudget für FB 11

2) In 2007 erfolgten Zuweisungen an das ZMI und GGK iHv. 43.941 €

3) Überweisungsbetrag zur Finanzierung sog. direkter Kosten des FB sowie Erstattungen des FB an UKGM. Das Bruttobudget auf Basis der Leistungsabgeltung des Landes beträgt 59,61 Mio. €. Von dem Bruttobudget werden für zentral budgetierte Finanzierungsaufgaben und universitätsinterne Finanzierungsvereinbarungen 2,81 Mio. € sowie als Deckungsbeitrag des FB für zentrale Aufgaben der Universität 8,20 Mio. € aufgewendet und nicht direkt dem FB zugewiesen.

Tabelle 3.2: Budgetzuweisung für Lehre u. Forschung¹⁾ und Zuweisungen für Forschungsförderung: Geschäftsjahr 2008 in €

Fachbereiche/Lehreinheiten/Zentren	Budgetzuweisung	Personalbudget	Forschungsförderung ²⁾	Gesamtzuweisung
Rechtswissenschaft	224.084	2.154.740	10.240	2.389.064
Wirtschaftswissenschaften	227.993	2.570.230	2.048	2.800.271
Sozial und Kulturwissenschaften				
fachbereichsübergreifend		4.112.225	2.048	4.114.273
Gesellschaftswissenschaften	211.365			211.365
Erziehungswissenschaften	241.411			241.411
Kunstpädagogik	46.140			46.140
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	55.669			55.669
Geschichts- und Kulturwissenschaften				
fachbereichsübergreifend		1.873.863	23.836	1.897.699
Evangelische Theologie	27.241			27.241
Katholische Theologie	16.024			16.024
Geschichtswissenschaften	86.408			86.408
Kunstgeschichte	14.788			14.788
Altertumswissenschaften	25.474			25.474
Turkologie	6.781			6.781
Osteuropäische Geschichte	11.271			11.271
Sprache, Literatur, Kultur				
fachbereichsübergreifend		4.454.275	79.876	4.534.151
Germanistik	163.795			163.795
Anglistik	129.265			129.265
Romanistik	85.575			85.575
Slavistik	29.050			29.050
Theaterwissenschaft	32.645			32.645
Psychologie und Sportwissenschaft				
fachbereichsübergreifend		3.380.831	0	3.380.831
Psychologie	252.976			252.976
Sport	98.853			98.853
Mathematik u. Inform., Physik, Geographie				0
fachbereichsübergreifend		6.763.508	68.688	
Mathematik	166.800			166.800
Physik	360.048			360.048
Geographie	89.332			89.332
Biologie und Chemie				
fachbereichsübergreifend		8.870.403	152.155	9.022.558
Biologie	547.369			547.369
Chemie	302.603			302.603
Agrarwiss., Ökothroph. und Umweltmanagement	845.821	10.715.684	110.494	11.672.000
Veterinärmedizin	781.769	12.728.610	27.448	13.537.827
Medizin 3)	51.826.254			51.826.254
Forschungsorientierte Zentren/Einrichtungen				
Zentrum für Philosophie	19.452	214.295		233.747
Summe	56.926.256	57.838.663	476.834	115.241.753

1) Zuweisung aus Indikatorgestützter Mittelverteilung sowie Personalbudget für FB 01-10 sowie ZfPhil – Globalbudget für FB 11

2) Die JLU hat in 2008 die Forschungsförderung gestärkt und konzeptionell neu strukturiert. Gezeigt werden Förderungen aus den Bereichen Förderfond Forschung, Forschungsbeihilfen, Graduiertenförderung JLU und Post-Doc-Programm JUST'US

3) Überweisungsbetrag zur Finanzierung sog. direkter Kosten des FB sowie Erstattungen des FB an UKGM. Das Bruttobudget auf Basis der Leistungsabgeltung des Landes beträgt 63,57 Mio. €. Von dem Bruttobudget werden für zentral budgetierte Finanzierungsaufgaben und universitätsinterne Finanzierungsvereinbarungen 2,73 Mio. € sowie als Deckungsbeitrag des FB für zentrale Aufgaben der Universität 9,01 Mio. € aufgewendet und nicht direkt dem FB zugewiesen.

Tabelle 4.1: Direkter Aufwand bzw. Investitionen für Forschung und Lehre 2007 in €¹⁾ (der Fachbereiche, Zentren und sonstigen Einrichtungen)

Fachbereiche/Lehreinheiten/Zentren	Personalaufwand ²⁾	Sachaufwand	Investitionen	Gesamtaufwand
Rechtswissenschaft	222.604	174.840	21.321	418.765,19
Wirtschaftswissenschaften	2.522.279	257.214	118.294	2.897.786
Sozial- und Kulturwissenschaften ³⁾	29.620	11.443	0	41.063
Gesellschaftswissenschaften	128.546	97.005	18.551	244.103
Erziehungswissenschaften	181.019	172.960	26.876	380.854
Kunstpädagogik	32.606	39.370	26.312	98.288
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	60.870	29.230	20.580	110.680
Geschichts- und Kulturwissenschaften ³⁾	0	8.983	748	9.731
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik	29.883	43.724	10.597	84.203
Geschichtswissenschaften	126.456	61.075	17.951	205.482
Kunstgeschichte	11.112	16.241	1.321	28.674
Altertumswissenschaften	28.582	23.795	7.910	60.287
Turkologie	7.745	346	1.397	9.489
Osteuropäische Geschichte	5.250	3.728	8.897	17.875
Sprache, Literatur, Kultur ³⁾	1.723	2.804	1.282	5.810
Germanistik	109.188	127.256	34.647	271.091
Anglistik	192.611	66.475	8.869	267.955
Romanistik	127.280	56.934	8.092	192.306
Slavistik	27.327	15.182	6.784	49.293
Angewandte Theaterwissenschaft	36.413	48.477	24.231	109.121
Psychologie und Sportwissenschaft ³⁾	3.408.989	65.314	43.456	3.517.758
Psychologie	158.231	249.430	161.959	569.620
Sportwissenschaft	75.527	87.104	236.863	399.494
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr. ³⁾	0	8.378	4.705	13.083
Mathematik	144.548	64.964	14.962	224.474
Physik	221.669	313.924	308.633	844.227
Geographie und Didaktik der Geographie	38.387	119.992	48.439	206.818
Biologie, Chemie u. Geowissenschaften ³⁾	96	15.423	26.382	41.901
Biologie	162.554	484.599	408.251	1.055.404
Chemie	203.528	378.623	1.250.020	1.832.170
Agrarwiss., Ökotothroph. u. Umweltmanag. ³⁾	12.233	27.075	0	39.308
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	94.064	449.863	129.459	673.385
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	148.953	194.724	51.144	394.822
Veterinärmedizin	304.181	644.536	356.487	1.305.204
Medizin ⁵⁾	27.617.558	21.554.031	1.020.921	50.192.510
Forschungsorientierte Zentr./Einricht.				
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.	16.003	8.983	0	24.986
ZMI Zentrum für Medien und Interaktivität	140.096	104.150	2.368	246.613
GGK Gieß. Graduiertenzentr. Kulturwiss.	74.230	93.173	18.430	185.832
GIZO - Gießener Zentrum Östliches Europa	49.645	14.361	3.804	67.809
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit	0	61.384	14.827	76.211
IFZ Interdisziplinäres Forschungszentrum ⁴⁾	0	17.455	988	18.443
ZEU Z. f. int. Entwickl- u. Umweltforsch.	5.385	52.928	1.868	60.181
ZfL - Zentrum für Lehrerbildung	195.338	36.352	1.430	233.121
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht.				
ZIL Zentr. f. Interdisziplinäre Lehraufgaben	63.831	129.541	1.006	194.378
HRZ Hochschulrechenzentrum	97.641	1.191.967	217.465	1.507.073
Bibliothekssystem	264.071	1.338.656	1.362.152	2.964.878
Prüfungs- und Promotionsämter	8.215	71.253	3.690	83.157
Zentrale Projekte Lehre und Forschung/Akademisches Auslandsamt	126.043	689.164	5.279	820.486
Gesamtsumme	37.512.128	29.724.429	6.059.645	73.296.202

1) Ohne Stellenplanpersonal (außer FB 11, ZMI, GGK, GIZO wg. Globalbudget sowie Pilotfachbereiche FB 02 und 06 ohne Bezüge Professoren). 2) Der Personalaufwand umfasst die Bereiche Lehraufträge, stud. und wiss. Hilfskräfte sowie Tutorien. 3) Ausgaben innerhalb eines Fachbereiches, die nicht direkt einer Lehreinheit zugeordnet werden können. 4) Der Aufwand der im IFZ untergebrachten Professuren ist in den entsprechenden Lehreinheiten enthalten. 5) Der Aufwand des FB Medizin umfasst direkte Kosten sowie Erstattungen des Fachbereichs an das Universitätsklinikum (d.h. ohne zentrale Finanzierungsaufgaben und -vereinbarungen sowie Deckungsbeitrag).

Tabelle 4.2: Direkter Aufwand bzw. Investitionen für Forschung und Lehre 2008 in €¹⁾ (der Fachbereiche, Zentren und sonstigen Einrichtungen)

Fachbereiche/Lehreinheiten/Zentren	Personalaufwand ²⁾	Sachaufwand	Investitionen	Gesamtaufwand
Rechtswissenschaft	2.182.863	201.006	17.596	2.401.465
Wirtschaftswissenschaften	2.563.497	228.967	28.394	2.820.858
Sozial- und Kulturwissenschaften ³⁾	4.192.122	17.280	538	4.209.940
Gesellschaftswissenschaften	139.762	102.472	21.011	263.245
Erziehungswissenschaften	198.034	141.056	24.771	363.861
Kunstpädagogik	27.777	47.397	3.794	78.968
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	52.927	27.500	31.203	111.630
Geschichts- und Kulturwissenschaften ³⁾	1.943.912	6.081	999	1.950.993
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik	49.095	45.927	8.163	103.185
Geschichtswissenschaften	132.177	-3.521	14.235	142.891
Kunstgeschichte	12.693	10.814	1.662	25.168
Altertumswissenschaften	43.226	20.461	2.000	65.687
Turkologie	6.445	722	0	7.167
Osteuropäische Geschichte	5.956	9.864	2.176	17.996
Sprache, Literatur, Kultur ³⁾	4.653.821	2.625	1.399	4.657.845
Germanistik	118.488	116.189	26.582	261.259
Anglistik	196.981	71.562	13.354	281.897
Romanistik	100.158	47.053	4.777	151.987
Slawistik	40.982	15.858	5.310	62.150
Angewandte Theaterwissenschaft	40.186	51.862	20.396	112.445
Psychologie und Sportwissenschaft ³⁾	3.300.870	14.413	4.463	3.319.746
Psychologie	112.247	264.134	141.331	517.711
Sportwissenschaft	59.705	188.665	105.910	354.281
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr. ³⁾	6.297.176	7.423	3.293	6.307.892
Mathematik	115.909	72.163	8.117	196.189
Physik	201.393	445.896	123.522	770.810
Geographie und Didaktik der Geographie	39.745	86.639	14.193	140.578
Biologie und Chemie ³⁾	8.874.741	-9.969	3.297	8.868.069
Biologie	134.662	511.321	289.604	935.587
Chemie	172.555	481.320	304.050	957.925
Agrarwiss., Ökotothroph. u. Umweltmanag. ³⁾	10.841.758	22.184	2.962	10.866.904
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	101.096	437.165	169.655	707.916
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	127.437	289.064	57.447	473.949
Veterinärmedizin	13.581.852	662.990	866.527	15.111.369
Medizin ⁵⁾	29.188.387	21.450.815,17	2.337.646,02	52.976.848
Forschungsorientierte Zentr./Einricht.				
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.	225.073	7.315	0	232.387
ZMI Zentrum für Medien und Interaktivität	131.235	69.539	2.765,31	203.540
GGK Gieß. Graduiertenzentr. Kulturwiss.	227.867	99.028	577	327.472
GIZO - Gießener Zentrum Östliches Europa	64.681	20.404	0	85.085
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit	975	62.302	38.093	101.369
IFZ Interdisziplinäres Forschungszentrum ⁴⁾	0	10.992	0	10.992
ZEU Z. f. int. Entwickl- u. Umweltforsch.	23.195	83.250	0	106.445
ZfL - Zentrum für Lehrerbildung	222.428	37.135	10.257	269.821
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht.				
ZIL Zentr. f. Interdisziplinäre Lehraufgaben	83.384	137.300	3.523	224.207
HRZ Hochschulrechenzentrum	91.276	1.462.148	226.789	1.780.214
Bibliothekssystem	295.423	1.576.440	1.307.289	3.179.152
Prüfungs- und Promotionsämter	8.970	80.012	4.417	93.400
Zentrale Projekte Lehre und Forschung/ Akademisches Auslandsamt	220.103	482.044	12.548	714.695
Gesamtsumme	91.445.245	30.213.308	6.266.639	127.925.192

1) Mit Einführung der Personalmittelbudgetierung erhalten nur noch die Einrichtungen ZBB, IFZ, ZEÜ und ZfL sowie die dienstleistungsorientierten Zentren/Einrichtungen kein Budget für Stellenplanpersonal 2) Der Personalaufwand bei den Einrichtungen mit Personal- bzw. Globalbudget beinhaltet keinen Personalaufwand für Professoren/Professorinnen 3) Ausgaben innerhalb eines Fachbereiches, die nicht direkt einer Lehreinheit zugeordnet werden können. 4) Der Aufwand der im IFZ untergebrachten Professuren ist in den entsprechenden Lehreinheiten enthalten. 5) Der Aufwand des FB Medizin umfasst direkte Kosten sowie Erstattungen des Fachbereichs an das Universitätsklinikum (d.h. ohne zentrale Finanzierungsaufgaben und -vereinbarungen sowie Deckungsbeitrag).

Tabelle 5: Zuweisungen zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre

	Mittel aus Studienbeiträgen WS 2007/08 und SS 2009	QSL-Mittel ¹⁾ WS 2008/09 und SS 2009
Zentrale Zuweisungen	9.563.586	5.693.744
Dezentrale Zuweisungen Fachbereiche		
Rechtswissenschaft	334.100	435.989
Wirtschaftswissenschaften	406.200	518.993
Sozial und Kulturwissenschaften	743.100	1.188.311
Geschichts- und Kulturwissenschaften	184.500	235.895
Sprache, Literatur, Kultur	606.500	854.000
Psychologie und Sportwissenschaft	427.300	517.716
Mathematik u. Inform., Physik, Geographie	357.500	437.589
Biologie und Chemie	329.100	440.200
Agrarwiss., Ökothroph. und Umweltmanagement	479.400	683.084
Veterinärmedizin	331.000	439.835
Medizin	781.400	1.025.715
Zentrum für Philosophie	19.900	22.673
Summe ²⁾	14.563.586	12.493.744

¹⁾ Mittel des Landes zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen nach Wegfall der Studiengebühren

²⁾ Durchschnittliche Jahressumme: 13.528.665 (Höhere Zuweisungen aus Studienbeiträgen wurden bei QSL-Zuweisungen kompensiert.)

Tabelle 6.1: Entwicklung der Drittmiteleinnahmen ab 1990 in EUR, ab 2000 inkl. Fachbereich Medizin

Geschäftsjahr	Drittmiteleinnahmen (Gesamt)	Anteil Kernuniversität ohne FB Medizin	Anteil FB Medizin
1990		17.880.849	
1991		18.897.501	
1992		20.257.231	
1993		18.563.270	
1994		18.355.481	
1995		17.598.411	
1996		17.423.549	
1997		18.691.757	
1998		18.601.923	
1999		19.029.721	
2000	30.978.314	21.337.343	9.640.971
2001	33.970.700	23.362.978	10.607.722
2002	37.606.980	24.260.141	13.346.839
2003	45.563.193	24.901.570	20.661.623
2004	42.821.954	25.170.138	17.651.816
2005	44.041.507	23.403.167	20.638.340
2006	43.740.058	24.954.323	18.785.735
2007	50.471.477	24.403.339	26.068.138
2008	52.751.691	28.585.424	24.166.267

Die Drittmiteleinnahmen ab 2002 werden auf Basis der Kriterien der leistungsorientierten Mittelzuweisung (LMZ) des Landes Hessen dargestellt. In den Geschäftsjahren 2003 bis 2006 erfolgte eine Korrektur der Datenbasis, die sich nur unwesentlich auf die bisher dargestellten Jahreswerte auswirkte.

Tabelle 6.2: Übersicht über die Entwicklung des Drittmittelpersonals im Berichtszeitraum

	Stichtag 1. Oktober 2007		Stichtag 1. Oktober 2008	
	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ
Wissenschaftliches Personal				
FB 01–10 und zentrale Einrichtungen	384	242,63	402	252,97
Wissenschaftl. Personal FB 11	139	99,33	139	94,48
Summe Wissenschaftl. Personal	523	341,96	541	347,45
Administrativ-technisches Personal FB 01–10	56	37,97	51	32,80
und zentrale Einrichtungen				
Administrativ-technisches Personal FB 11	124	97,42	118	93,54
Summe Administrativ-technisches Personal	180	135,39	169	126,34
Summe Personal gesamt	703	477,35	710	473,79

Tabelle 6.3: Innovationsbudget und Innovationsfonds – Bewilligungen 2004 bis 2008

	2004	2005	2006	2007	2008
Innovationsbudget (Zielvereinbarung)	2.572.023	1.934.780	1.520.000	2.633.726	1.589.831
Zentren (ZMI, GKG, GiZo) und Agrarbereich	300.000	300.000	770.000	1.840.000	710.000
Forschungsschwerpunkte (Lebenswissenschaften, Sozial- und Kulturwissenschaft)	650.000			300.000	
Forschungsschwerpunkt „Mensch-Ernährung-Umwelt“	750.000	750.000	650.000		
Modernisierung Veterinärmedizin	750.000	750.000			
Verbesserung der Qualität der Lehre mdS Lehramt	100.000	100.000			
Schwerpunkt Bildungs- und Unterrichtsforschung			100.000	150.000	175.000
Innovationsprojekte gem. Ziff. 6 der Zielvereinbarung				38.462	704.831
Nanonetzwerk				305.264	
Patentverwertungsoffensive „H-IP-O“	22.023	34.780			
HSP 2020 - Programmlinie Lehre				599.250	1.126.250
Innovationsfonds und Sonstige	1.898.152	1.616.577	1.500.608	2.717.069	3.007.718
Datenverarbeitung/Multimedia	931.000	998.267	757.000	682.750	750.000
Strukturelle Innovationen im Hochschulbereich	75.000	138.000	158.910		
Finanzierung von Großgeräten gem. Art. 143c GG				1.600.000	1.600.000
Chancengleichheit von Frauen	190.972	172.475	148.398		30.000
Studienstrukturprogramm				245.228	352.110
Internationalisierung	132.000	126.000	151.000	37.155	152.680
E-Learning	203.638	176.235	176.500	148.936	88.624
Sonstige	359.542		100.000		28.504
Fachmessen	6.000	5.600	8.800	3.000	5.800
LOEWE-Förderprogramm					658.780
	4.470.175	3.551.357	3.020.608	5.950.045	6.382.579

Tabelle 6.4: Eingeworbene Bundesmittel für HBFG-Maßnahmen für die Jahre 2007 bis 2008 in €

	2004	2005	2006	2007	2008
Eingeworbene Bundesmittel für HBFG-Maßnahmen (Lehre und Forschung)	540.000	886.000	1.900.000		
Eingeworbene DFG-Mittel für Forschungsgroßgeräte gem. Art. 91 b GG (Lehre und Forschung)				715.000	481.000

Tabelle 6.5: Drittmittelausgaben der Justus-Liebig-Universität Gießen im Geschäftsjahr 2007 nach Fachbereichen/
Zentren in €

Fachbereiche/Lehreinheiten/Zentren	Bund, DAAD, Länder	DFG	EU	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Drittmittel gesamt
Rechtswissenschaft	89.199	93.432	37.397	10.987	12.855	1.079	244.948
Wirtschaftswissenschaften Gesamt	76.871	124.570	64.369		50.484	47.948	364.242
Sozial- und Kulturwissenschaften gesamt	624.331	308.289	42.627	40.248		19.587	1.035.083
Gesellschaftswissenschaften	431.133	308.289	42.627	40.248			822.297
Erziehungswissenschaften	193.199						193.199
Kunstpädagogik							
Musikwissenschaft/Musikpädagogik						19.587	19.587
Geschichts- und Kulturwissenschaften	890	1.720.563		23.125		6.253	1.750.830
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik				1.322		2.158	3.480
Geschichtswissenschaften		1.138.614		2.622		2.850	1.144.087
Kunstgeschichte		136.775		54			136.829
Altertumswissenschaften	890	229.203	0	13.995	0	1.244	245.332
Turkologie		215.970		5.132			221.102
Osteuropäische Geschichte							
Sprache, Literatur, Kultur	157.366	554.006	54.182	79.802		125.912	971.269
Germanistik	122.125	276.569		2.937		83.859	485.490
Anglistik	-8	104.661		8.285		23.191	136.128
Romanistik	3.239	172.777	54.182	28.194		6.509	264.901
Slavistik							
Angewandte Theaterwissenschaft	32.010			40.386		12.354	84.750
Psychologie und Sportwissenschaft	229.031	1.130.360	94.923	41.708		174.574	1.670.595
Psychologie	169.425	1.087.152	94.923	41.708		174.574	1.567.782
Sportwissenschaft	59.605	43.208					102.813
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr.	2.023.250	1.064.189	259.180	96.417	104.883	29.253	3.577.171
Mathematik	26.248	27.210		78.849	14.915	12.396	159.617
Physik	1.980.876	973.879	259.180	17.568	84.489	16.857	3.332.849
Geographie und Didaktik der Geographie	16.126	63.100			5.479		84.705
Biologie und Chemie	1.029.862	2.632.699	678.995	92.116	63.330	107.459	4.604.462
Biologie	585.888	2.126.479	433.035	85.036	2.616	29.366	3.262.420
Chemie	443.974	506.221	245.961	7.080	60.714	78.093	1.342.043
Agrarwiss., Ökotroph. U. Umweltmanag.	1.792.943	2.643.761	242.674	490.228	343.696	334.248	5.847.550
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	1.694.755	2.223.604	150.259	259.115	139.269	212.356	4.673.944
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	103.602	420.157	92.415	231.113	204.427	121.893	1.173.606
Veterinärmedizin	534.594	1.612.328	45.080	24.829	518.325	278.043	3.013.199
Medizin	6.122.172	6.927.331	2.013.715	868.074	3.845.999	2.663.303	22.440.594
Forschungsorientierte Zentr./Einricht.	180.582	1.070.234	166.973	30.706		24.718	1.473.214
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.		25.826		989			26.815
ZMI Zentrum für Medien u. Interaktivität	15.929	40.782		2.766			59.477
GGK Gießener Grad.- Zentrum f. Kulturwiss.	88.103	880.856	70.703				1.039.662
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		59.414					59.414
ZEU Zentr. f. Intern. Entwicklungs- u. Umweltf.	76.550	63.356	96.270	26.951		24.718	287.845
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht.	477.228	10.337	257.685	13.000	0	44.373	802.623
Landesmessstelle	5.750						5.750
TZM Transferzentrum Mittelhessen	17.420						17.420
HRZ Hochschulrechenzentrum	69.287						69.287
Zentrale Projekte	256.572	10.337	257.685	13.000		44.373	581.967
Summe Gesamt	13.338.319	19.892.100	3.957.799	1.811.240	4.939.572	3.856.751	47.795.781

Tabelle 6.6: Drittmittelausgaben der Justus-Liebig-Universität Gießen im Geschäftsjahr 2008 nach Fachbereichen/Zentren in €

Fachbereiche/Lehreinheiten/Zentren	Bund, DAAD, Länder	DFG	EU	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Drittmittel gesamt
Rechtswissenschaft	66.190	34.761	64.978		31.449		197.377
Wirtschaftswissenschaften	9.898	82.489	131.590	0	111.737	56.316	392.030
Sozial- und Kulturwissenschaften	679.731	349.715	4.098	326.329	15.443	2.871	1.378.187
Gesellschaftswissenschaften	554.263	339.469	-268	326.329			1.219.793
Erziehungswissenschaften	125.468		4.366		15.443		145.277
Kunstpädagogik		3.196					3.196
Musikwissenschaft/Musikpädagogik		7.050				2.871	9.921
Geschichts- und Kulturwissenschaften	30.554	2.566.383	0	34.985	0	4.669	2.636.590
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik	4.441	30.969		1.210		4.004	40.623
Geschichtswissenschaften		1.842.708		4.216			1.846.924
Kunstgeschichte		262.536		11.116			273.652
Altertumswissenschaften	26.113	163.727		12.347			202.187
Turkologie		238.589					238.589
Osteuropäische Geschichte		27.854		6.096		665	34.615
Sprache, Literatur, Kultur	219.662	1.234.606	-5.488	104.076	0	199.881	1.752.737
Germanistik Gesamt	139.979	327.477		48.195		170.022	685.672
Anglistik	23.452	621.099		27.478		364	672.392
Romanistik Gesamt	47.276	244.186	-5.488	28.404		5.351	319.728
Slavistik	5.921	28.182					34.103
Angewandte Theaterwissenschaft	3.035	13.662				24.144	40.841
Psychologie und Sportwissenschaft	256.457	1.016.125	80.412	159.896	22.311	65.468	1.600.670
Psychologie	222.038	937.195	80.412	159.896		54.040	1.453.582
Sportwissenschaft	34.419	78.930			22.311	11.428	147.088
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr.	2.377.582	1.478.512	162.075	81.764	97.204	24.307	4.221.444
Mathematik	2.373	81.807		6.764	31.666	8.006	130.615
Physik	2.250.734	1.321.308	162.075	75.000	65.539	16.300	3.890.956
Geographie und Didaktik der Geographie	124.475	75.398					199.873
Biologie und Chemie	1.123.739	3.086.609	1.079.669	123.679	68.504	81.491	5.563.690
Biologie	709.115	2.336.724	399.694	123.679		63.720	3.632.933
Chemie	414.624	749.885	679.975		68.504	17.771	1.930.758
Agrarwiss., Ökotroph. U. Umweltmanag.	2.022.928	2.773.303	87.399	371.923	316.435	167.299	5.739.286
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung Gesamt	1.900.793	2.388.430	27.842	159.568	198.639	146.073	4.821.345
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften Gesamt	122.135	384.873	59.557	212.355	117.796	21.225	917.941
Veterinärmedizin	812.573	1.167.040	0	78.158	289.560	82.003	2.429.334
Medizin	2.300.256	10.140.948	964.004	1.166.530	4.988.377	2.683.123	22.243.238
Forschungsorientierte Zentr./Einricht.	128.059	1.148.551	-1.217	241.313		53.385	1.570.091
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.		18.407		49.807			68.215
ZMI Zentrum für Medien u. Interaktivität		0		158.916			158.916
GGK Gießener Grad.- Zentrum f. Kulturwiss.	53.105	1.083.222					1.136.327
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		46.922				0	46.922
ZEU Zentr. f. Intern. Entwicklungs- u. Umweltf.	74.954	0	-1.217	32.589		53.385	159.711
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht. Ust.-frei	304.401	6.500	587.675	0	0	25.504	924.080
ZIL Zentr. f. Interdisziplinäre Lehraufgaben Gesamt	76.666						76.666
TZM Transferzentrum Mittelhessen	13.663						13.663
HRZ Hochschulrechenzentrum							
Zentrale Projekte	214.072	6.500	587.675	0		25.504	833.751
Summe Gesamt	10.332.030	25.085.541	3.155.195	2.688.653	5.941.020	3.446.315	50.648.755

Tabelle 7.1: Studierendenzahlen an der JLU für die Jahre 1980 bis 2008

Studienjahr	Gesamtzahl d. Studierenden ¹	Studierende im 1.Fachsem. ²	Weibliche Studierende	Männliche Studierende	Ausländische Studierende
1980	14.366	3.196	6.192	8.174	556
1985	17.088	3.724	8.258	8.830	761
1990	19.218	4.158	9.794	9.424	1.031
1991	20.297	4.442	10.368	9.929	1.117
1992	20.910	4.308	10.722	10.189	1.166
1993	21.544	4.566	11.115	10.429	1.216
1994	21.696	4.564	11.253	10.444	1.278
1995	21.298	4.396	11.171	10.127	1.290
1996	20.997	4.486	11.174	9.824	1.467
1997	20.642	4.400	11.097	9.545	1.462
1998	20.535	4.522	11.313	9.222	1.500
1999	19.926	4.054	11.137	8.789	1.587
2000	19.548	4.302	11.180	8.368	1.665
2001	19.220	4.398	11.245	7.975	1.681
2002	19.748	5.174	11.692	8.066	1.738
2003	19.455	4.970	11.640	7.710	1.712
2004	20.513	5.053	12.789	7.724	1.152
2005	21.204	5.174	13.415	7.789	1.177
2006	21.449	4.886	13.823	7.626	1.177
2007	20.183	5.137	12.956	7.227	1.563
2008	22.501	5.588	14.497	8.004	1.763

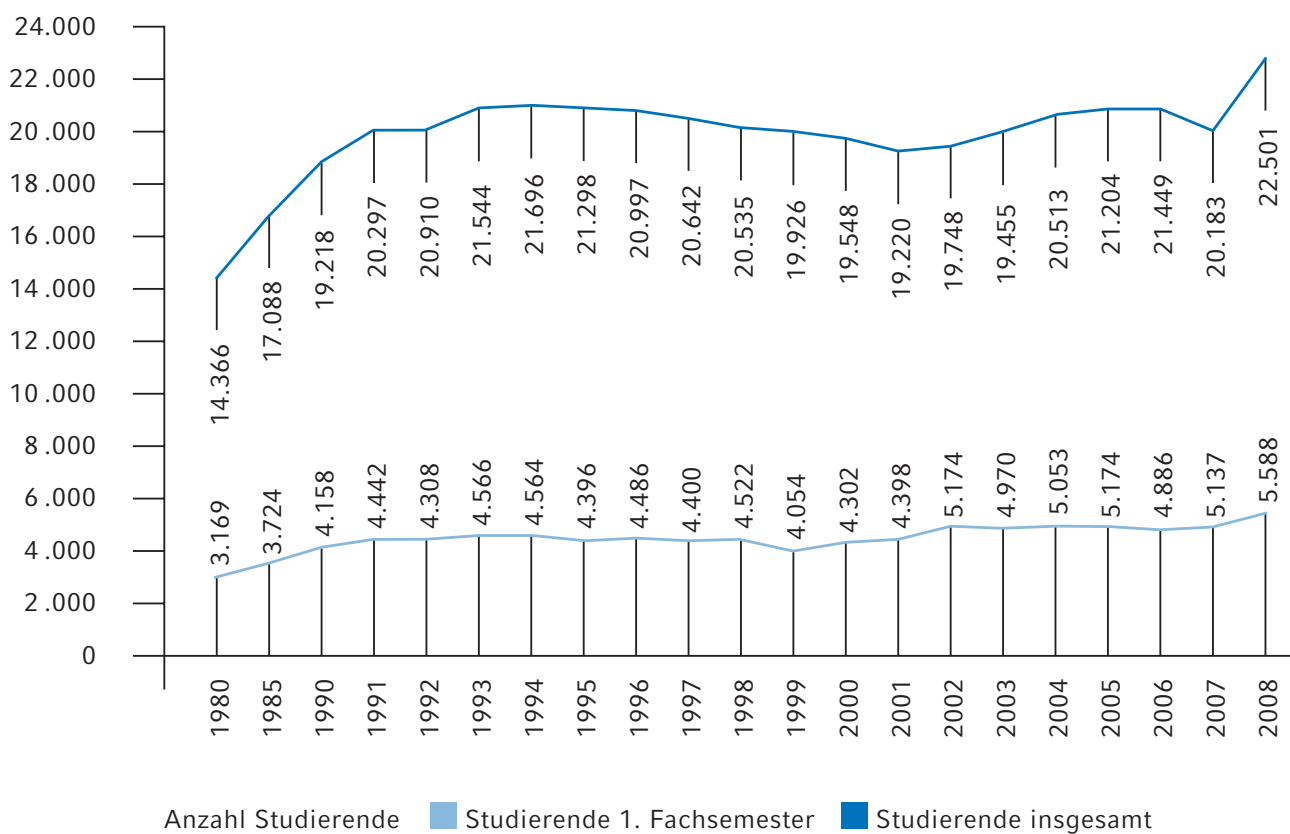
¹ bis einschl. 2003 Mittelwert aus SS und WS, ab 2004 Angaben nur des WS² Studierende im 1. Fachsemester als Summe aus SS und WS

Tabelle 7.2: Studienanfänger/innen im ersten berufsqualifizierenden Abschluss (1. Fachsemester)

Bez. Fächergruppe	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
01 Sprach- u. Kulturwiss.	1.324	1.524	1.586	1.622	1.624	1.625	1.404	1.517	1.533
02 Sport	121	134	139	202	216	80	36	106	117
03 Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialwiss.	955	1.159	1.173	1.285	1.096	1.080	805	839	1.107
04 Mathematik, Naturwiss.	463	572	589	647	582	576	566	632	848
05 Humanmed./Gesundheitswiss.	428	414	420	428	465	503	454	440	430
06 Veterinärmed.	226	222	223	211	218	230	229	222	215
07 Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	316	399	503	597	547	485	517	455	420
08 Ingenieurwiss.	0	0	0	0	0	0	0	0	10
09 Kunst, Kunstwiss.	156	160	168	139	120	104	96	104	183
Summe Fächergruppen	3.989	4.584	4.801	5.131	4.868	4.683	4.107	4.315	4.863

Studierende (Köpfe) in Diplom-, Staatsexamens- u. Bachelor-Studiengängen zuzüglich Abschluss im Ausland. Ohne Beurlaubte.

Die Zahlen enthalten *keine* Master- oder Promotionsstudiengänge und *keine* sonstigen Abschlüsse.

Die Zahlen pro Studienjahr entsprechen der Summe aus Wintersemester und Sommersemester.

Sonderauswertung der Studierendendaten vom 9.9.2009

Tabelle 7.3: Studierendenzahlen in den verschiedenen Lehramtsstudiengängen

Studienjahr	Lehramt an Grundschulen (L1)	Lehramt an Haupt- u. Realsch. (L2)	Lehramt an Gymnasien (L3)	Lehramt an berufl. Schulen (L4)	Lehramt an Förderschulen (L5)	Lehramt Gesamt
1985	250	520	734	162	206	1872
1990	1.000	431	808	210	168	2617
1995	1.229	673	1.079	228	471	3680
2000	1.269	689	881	123	538	3500
2004	1.076	1.087	1.283	39	851	4336
2005	947	1.230	1.464	45	803	4489
2006	836	1.337	1.629	33	799	4634
2007	647	1262	1617	19	727	4272
2008	661	1389	1823	57	747	4677

Bis einschließlich 2003 Mittelwert aus SS und WS, ab 2004 Angaben nur des WS

Lehramt an berufl. Schule ab 2008 incl. Bachelor und Master „Berufl. u. betriebl. Bildung“

Tabelle 7.4: Studierende im 1. Fachsemester in den verschiedenen Lehramtsstudiengängen (Summe WS und SS)

Studienjahr	Lehramt an Grundschulen (L1)	Lehramt an Haupt- u. Realsch. (L2)	Lehramt an Gymnasien (L3)	Lehramt an berufl. Schulen (L4)	Lehramt an Förderschulen (L5)	Lehramt Gesamt
1985	51	102	88	162	52	455
1990	341	141	284	171	63	1000
1995	377	158	186	148	146	1015
2000	308	193	220	37	143	901
2004	198	308	332	24	168	1030
2005	149	342	373	36	112	1012
2006	156	306	385	18	140	1005
2007	131	266	362	15	142	916
2008	132	306	434	43	110	1025

Alle Angaben ohne Beurlaubte

Tabelle 7.5: Studierendenzahlen an der Justus-Liebig-Universität Gießen pro Fachbereich im WS 2007/08

FB/Zentren	Gesamtzahl d. Studierenden	Studierende im 1. Fachsem.	Weibliche Studierende	Männliche Studierende	Ausländische Studierende
FB 01 - Rechtswissenschaften	1298	331	737	561	103
FB 02 - Wirtschaftswissenschaften	1552	359	600	952	178
FB 03 - Sozial. u. Kulturwiss.					
Gesellschaftswissenschaft	948	236	465	483	68
Erziehungswissenschaft	240	180	172	68	10
Heil- u. Sonderpädagogik	739	143	572	167	1
Schuldidaktik	958	287	815	143	48
Kunstpädagogik	143	26	124	19	10
Musikwiss./Musikpädagogik	180	51	97	83	10
FB 04 - Geschichts. u. Kulturwiss.					
Ev. u. Kath. Theologie	94	29	66	28	0
Geschichtswiss.	461	102	210	251	11
Kunstgeschichte	59	17	42	17	3
Altertumswiss.	95	38	58	37	5
Turkologie	4	3	3	1	3
Osteuropäische Geschichte	6	0	3	3	1
FB 05 - Sprache, Literatur, Kultur					
Germanistik	1275	242	1006	275	116
Anglistik	1271	289	958	307	72
Romanistik	561	161	476	85	61
Slavistik	148	29	125	23	37
Angewandte Theaterwissenschaft	120	24	72	48	11
FB 06 - Psychologie u. Sportwiss.					
Psychologie	819	138	616	203	45
Sportwissenschaften	524	110	223	301	14
FB 07 - Mathematik u. Informatik, Physik, Geographie					
Mathematik u. Informatik	707	233	380	327	27
Physik	281	78	50	231	20
Geographie	325	133	109	216	12
FB 08 - Biologie u. Chemie					
Biologie	967	225	600	367	58
Chemie	397	151	173	224	35
FB 09 - Agrarwissenschaften, Ökotropologie u. Umweltmanagement					
Agrarwissenschaften u. Umweltmanagement	685	330	359	326	142
Ernährungs- u. Haushaltswiss.	1344	370	1238	106	39
FB 10 - Veterinärmedizin	1315	285	1123	192	70
FB 11 - Medizin	2582	489	1452	1130	326
Zentrale Einrichtungen					
Deutschkurs/Studienkolleg	27	28	16	11	26
Philosophie	58	20	16	42	1
Summe	6832	1512	3944	2888	704
Nach Abschluss					
davon Bachelor	4022	2347	2733	1289	191
davon Master	493	226	410	83	63
davon Abschluss im Ausland	156	207	101	55	155

Alle Angaben ohne Beurlaubte

Studierende im 1. Fachsemester = Summe aus SS und WS

Tabelle 7.6: Studierendenzahlen an der Justus-Liebig-Universität Gießen pro Fachbereich im WS 2008/09

FB/Zentren	Gesamtzahl d. Studierenden	Studierende im 1.Fachsem.	Weibliche Studierende	Männliche Studierende	Ausländische Studierende
FB 01 - Rechtswissenschaften	1512	407	877	635	125
FB 02 - Wirtschaftswissenschaften	1739	469	710	1029	196
FB 03 - Sozial. u. Kulturwiss.					
Gesellschaftswissenschaft	1053	209	503	550	85
Erziehungswissenschaft	362	157	258	104	14
Heil- u. Sonderpädagogik	759	114	584	175	5
Schuldidaktik	948	73	821	127	50
Kunstpädagogik	146	20	124	22	8
Musikwiss./Musikpädagogik	286	134	161	125	14
FB 04 - Geschichts. u. Kulturwiss.					
Ev. u. Kath. Theologie	93	24	64	29	0
Geschichtswiss.	547	162	255	292	12
Kunstgeschichte	62	13	48	14	4
Altertumswiss.	128	50	79	49	7
Turkologie	5	1	3	2	4
Osteuropäische Geschichte	25	21	10	15	6
FB 05 - Sprache, Literatur, Kultur					
Germanistik	1444	387	1141	312	130
Anglistik	1378	283	1039	330	79
Romanistik	670	172	581	89	77
Slavistik	222	87	180	42	53
Angewandte Theaterwissenschaft	129	27	80	49	15
FB 06 - Psychologie u. Sportwiss.					
Psychologie	839	125	640	199	47
Sportwissenschaften	602	119	277	325	15
FB 07 - Mathematik u. Informatik, Physik, Geographie					
Mathematik u. Informatik	866	270	468	398	37
Physik	289	74	44	245	18
Geographie	412	135	150	262	11
FB 08 - Biologie u. Chemie					
Biologie	1039	291	648	391	53
Chemie	483	191	226	257	40
FB 09 - Agrarwissenschaften, Ökotropologie u. Umweltmanagement					
Agrarwissenschaften u. Umweltmanagement	822	321	438	384	161
Ernährungs- u. Haushaltswiss.	1409	466	1301	108	39
FB 10 - Veterinärmedizin	1431	266	1227	204	82
FB 11 - Medizin	2715	474	1521	1194	352
Zentrale Einrichtungen					
Deutschkurs/Studienkolleg	22	22	19	3	22
Philosophie	64	24	20	44	2
Summe	7483	1662	4374	3109	779
Nach Abschluss					
davon Bachelor	5517	2500	3654	1863	299
davon Master	914	491	721	193	97
davon Abschluss im Ausland	141	214	86	55	138

Alle Angaben ohne Beurlaubte

Studierende im 1. Fachsemester = Summe aus SS und WS

Tabelle 8.1: Prüfungsstatistik 2002–2008

Studienfach	Prüfungsjahr (Summe aus WS und SS)						
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	-	-	-	23	32	41	71
Haushalts- und Ernährungswissenschaft	-	-	32	122	159	214	264
Bachelor Summe	-	-	32	145	191	255	335
Agrarökonomie	-	-	-	-	7	2	1
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	-	-	-	15	-	-	7
Ernährungsökonomie	-	-	-	-	5	7	10
Ernährungswissenschaft	-	-	-	-	22	67	95
Haushaltswissenschaft	-	-	-	-	3	5	11
Haushalts- und Ernährungswissenschaft	-	-	-	24	-	-	-
Pflanzenproduktion	-	-	-	-	3	4	3
Tierproduktion	-	-	-	-	7	15	12
Umwelt- und Ressourcenmanagement	-	-	-	-	3	5	7
Weinbau und Kellerwirtschaft	-	-	-	-	1	2	5
Master Summe	-	-	-	39	51	107	151
LA Grundschulen	258	199	210	230	117	373	232
LA Haupt- und Realschulen	94	82	110	139	152	167	272
LA Gymnasien	70	78	75	85	110	188	207
LA Berufliche Schulen	4	9	10	10	19	22	13
LA Sonderschulen / Förderschulen	61	65	116	122	133	100	156
Lehramt Summe	229	234	311	356	414	477	648
Medizin (Allg.-Medizin)	219	233	210	218	207	251	273
Rechtswissenschaft	194	157	163	153	144	262	106
Tiermedizin/Veterinärmedizin	175	192	216	196	188	205	197
Zahnmedizin	43	44	45	57	52	53	44
Staatsexamen (ohne LA) Summe	631	626	634	624	591	771	620
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	54	39	35	23	-	25	7
Anglistik/Englisch	24	19	19	36	44	29	46
Betriebswirtschaftslehre	131	102	99	122	122	87	172
Biologie	51	45	36	46	56	54	57
Chemie	8	3	5	12	7	7	14
Deutsch als Fremdsprache	6	-	1	3	9	7	5
Erziehungswissenschaft (Pädagogik)	49	46	44	43	40	70	102
Geographie/Erdkunde	14	13	19	22	17	12	23
Geologie/Paläontologie	5	2	6	2	3	1	-
Haushalts- und Ernährungswissenschaft	70	141	86	93	58	52	24
Mathematik	15	19	12	9	10	13	16
Mineralogie	-	1	-	3	-	-	-
Physik	13	17	10	13	19	16	23
Psychologie/Psychoanalyse	61	33	77	87	86	81	85
Romanistik (Romanische Philologie, Einzelsprachen a.n.g.)	12	20	13	22	18	19	24
Slawistik (Slaw. Philologie), Russistik	2	2	3	1	2	3	4
Sozialwissenschaft	10	10	8	8	16	8	24
Theaterwissenschaft	7	8	15	14	11	11	15
Volkswirtschaftslehre	4	6	8	9	12	21	14
Weinbau und Kellerwirtschaft	-	3	-	2	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	12	15	8	6	18	24	6
Diplom Summe	548	544	504	576	548	540	661
Magister	100	99	104	130	107	122	153
Summe Gesamt	1.766	1.702	1.795	2.100	2.019	2.645	2.800

Tabelle 8.2: Promotionen

	2000			2004			2005			2006			2007			2008		
Fachbereich	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq
FB 01 Rechtswiss.	25	7	28%	25	10	40%	26	13	50%	26	7	27%	33	15	45%	23	7	30%
FB 02 Wirtschaftswiss.	11	1	9%	14	5	36%	10	-	0%	11	-	0%	12	4	33%	9	1	11%
FB 03 Sozial- u. Kulturwiss.	7	3	43%	11	6	55%	13	7	54%	15	10	67%	19	8	42%	17	9	53%
FB 04 Gesch.- u. Kulturwiss.	7	1	14%	11	7	64%	8	7	88%	6	2	33%	6	3	50%	8	4	50%
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur	16	12	75%	15	9	60%	12	8	67%	15	11	73%	18	12	67%	25	17	68%
FB 06 Psychologie u. Sportwiss.	2	1	50%	4	2	50%	10	6	60%	11	4	36%	12	4	33%	15	9	60%
FB 07 Math+Inf, Phys., Geogr.	39	3	8%	16	3	19%	17	2	12%	17	3	18%	14	-	0%	22	6	27%
FB 08 Biologie u. Chemie	53	16	30%	24	8	33%	29	12	41%	25	13	52%	33	21	64%	50	27	54%
FB 09 Agr., Ökotr., Umweltm.	70	34	49%	43	24	56%	49	30	61%	10	6	60%	59	27	46%	44	25	57%
FB 10 Veterinärmedizin	98	66	67%	72	55	76%	69	49	71%	99	74	75%	82	60	73%	90	77	86%
FB 11 Medizin	160	80	50%	161	75	47%	151	68	45%	158	75	47%	144	62	43%	157	67	43%
ZPhil Philosophie	3	-	0%	-	-	-	2	1	50%	2	1	50%	1	1	100%	2	-	0%
Promotionen gesamt	491	224	46%	396	204	52%	396	203	51%	395	206	52%	433	217	50%	462	249	54%

Tabelle 8.3: Promotionen kumuliert über 3 Jahre

	2004-2006			2005-2007			2006-2008		
Fachbereich	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq
FB 01 Rechtswiss.	77	30	39%	85	35	41%	82	29	35%
FB 02 Wirtschaftswiss.	35	5	14%	33	4	12%	32	5	16%
FB 03 Sozial- u. Kulturwiss.	39	23	59%	47	25	53%	51	27	53%
FB 04 Gesch.- u. Kulturwiss.	25	16	64%	20	12	60%	20	9	45%
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur	42	28	67%	45	31	69%	58	40	69%
FB 06 Psychologie u. Sportwiss.	25	12	48%	33	14	42%	38	17	45%
FB 07 Math+Inf, Phys., Geogr.	50	8	16%	48	5	10%	53	9	17%
FB 08 Biologie u. Chemie	78	33	42%	87	46	53%	108	61	56%
FB 09 Agr., Ökotr., Umweltm.	102	60	59%	118	63	53%	113	58	51%
FB 10 Veterinärmedizin	240	178	74%	250	183	73%	271	211	78%
FB 11 Medizin	470	218	46%	453	205	45%	459	204	44%
ZPhil Philosophie	4	2	50%	5	3	60%	5	2	40%
Promotionen gesamt	1.187	613	52%	1.224	626	51%	1.290	672	52%

Tabelle 8.4: Habilitationen 2000 - 2008

	2000			2001			2002			2003			2004		
Fachbereich	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq
FB 01 Rechtswiss.	1	-	0%	1	-	0%	-	-	-	1	-	0%	-	-	-
FB 02 Wirtschaftswiss.	2	-	0%	2	-	0%	1	-	0%	-	-	-	2	1	50%
FB 03 Sozial- u. Kulturwiss.	1	1	100%	3	1	33%	2	-	0%	-	-	-	1	1	100%
FB 04 Gesch.- u. Kulturwiss.	1	-	0%	4	1	25%	1	-	0%	1	1	100%	2	-	0%
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur	2	-	0%	1	-	0%	2	2	100%	2	-	0%	2	1	50%
FB 06 Psychologie u. Sportwiss.	2	-	0%	-	-	-	-	-	-	2	-	0%	3	1	33%
FB 07 Math+Inf, Phys., Geogr.	2	1	50%	-	-	-	2	-	0%	1	1	100%	2	-	0%
FB 08 Biologie u. Chemie	-	-	-	2	-	0%	-	-	-	1	-	0%	2	1	50%
FB 09 Agr., Ökotr., Umweltm.	2	-	0%	3	1	33%	3	1	33%	6	1	17%	4	2	50%
FB 10 Veterinärmedizin	4	-	0%	4	1	25%	5	1	20%	6	2	33%	3	2	67%
FB 11 Medizin	16	3	19%	14	3	21%	17	3	18%	16	3	19%	11	2	18%
Habilitationen gesamt	33	5	15%	34	7	21%	33	7	21%	36	8	22%	32	11	34%

	2005			2006			2007			2008		
Fachbereich	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq
FB 01 Rechtswiss.	1	-	0%	2	-	0%	2	-	0%	2	1	50%
FB 02 Wirtschaftswiss.	-	-	-	1	-	0%	2	-	0%	-	-	-
FB 03 Sozial- u. Kulturwiss.	1	-	0%	1	-	0%	-	-	-	1	-	0%
FB 04 Gesch.- u. Kulturwiss.	7	4	57%	-	-	-	5	3	60%	-	-	-
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur	3	-	0%	7	2	29%	1	1	100%	4	3	75%
FB 06 Psychologie u. Sportwiss.	3	-	0%	1	1	100%	1	-	0%	1	-	0%
FB 07 Math+Inf, Phys., Geogr.	7	1	14%	1	1	100%	1	-	0%	-	-	-
FB 08 Biologie u. Chemie	4	2	50%	2	-	0%	1	-	0%	2	-	0%
FB 09 Agr., Ökotr., Umweltm.	3	-	0%	4	-	0%	3	-	0%	3	-	0%
FB 10 Veterinärmedizin	-	-	-	2	-	0%	-	-	-	-	-	-
FB 11 Medizin	18	2	11%	21	5	24%	18	2	11%	21	-	0%
Habilitationen gesamt	47	9	19%	42	9	21%	34	6	18%	34	4	12%

Tabelle 8.5: Habilitationen kumuliert über jeweils vier Jahre

	2000-2004			2001-2005			2002-2006			2003-2007			2004-2008		
Fachbereich	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq	m+w	w	fq
FB 01 Rechtswiss.	3	-	0%	3	-	0%	4	-	0%	6	-	0%	7	1	14%
FB 02 Wirtschaftswiss.	7	1	14%	5	1	20%	4	1	25%	5	1	20%	5	1	20%
FB 03 Sozial- u. Kulturwiss.	7	3	43%	7	2	29%	5	1	20%	3	1	33%	4	1	25%
FB 04 Gesch.- u. Kulturwiss.	9	2	22%	15	6	40%	11	5	45%	15	8	53%	14	7	50%
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur	9	3	33%	10	3	30%	16	5	31%	15	4	27%	17	7	41%
FB 06 Psychologie u. Sportwiss.	7	1	14%	8	1	13%	9	2	22%	10	2	20%	9	2	22%
FB 07 Math+Inf, Phys., Geogr.	7	2	29%	12	2	17%	13	3	23%	12	3	25%	11	2	18%
FB 08 Biologie u. Chemie	5	1	20%	9	3	33%	9	3	33%	10	3	30%	11	3	27%
FB 09 Agr., Ökotr., Umweltm.	18	5	28%	19	5	26%	20	4	20%	20	3	15%	17	2	12%
FB 10 Veterinärmedizin	22	6	27%	18	6	33%	16	5	31%	11	4	36%	5	2	40%
FB 11 Medizin	74	14	19%	76	13	17%	83	15	18%	84	14	17%	89	11	12%
Habilitationen gesamt	168	38	23%	182	42	23%	190	44	23%	191	43	23%	189	39	21%

Tabelle 9.1: Personalbestand der JLU 2007: Istbesetzung in Vollzeitäquivalenten (Stichtag 01.10.2007)

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren und Professorinnen ¹	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Dauer	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Zeit	Lehrkräfte für besondere Aufgaben	Summe wissenschaftliches Personal	Administrativ-Technisches Personal	Personal aus QSL-/StuBeig-Mitteln	Summe Personal gesamt
FB 01	0,00	0,00	0,50	0,00	0,50	1,00	0,50	2,00
Rechtswissenschaft	17,80	0,00	26,67	0,00	44,47	10,50	0,49	55,45
FB 02	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	1,00	2,21	4,21
Wirtschaftswissenschaften	16,00	1,00	29,75	1,00	47,75	11,50	1,50	60,75
FB 03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,00	1,00	3,00
Gesellschaftswissenschaften	15,00	0,00	6,14	4,00	25,14	8,50	8,46	42,11
Erziehungswissenschaften	12,00	2,00	12,50	11,50	38,00	7,50	6,23	51,73
Kunsterziehung	4,00	1,00	0,00	2,75	7,75	3,50	0,43	11,68
Musikwissenschaft	3,00	0,00	1,95	8,00	12,95	1,00	0,00	13,95
FB 04	0,00	0,50	1,50	0,00	2,00	4,50	0,50	7,00
Evangelische Theologie	4,00	0,00	2,00	1,00	7,00	1,50	0,00	8,50
Katholische Theologie	3,00	0,00	1,00	1,00	5,00	1,25	0,00	6,25
Geschichtswissenschaften	8,00	2,00	5,50	1,50	17,00	4,75	1,71	23,46
Kunstgeschichte	2,00	0,00	0,50	0,00	2,50	0,75	0,00	3,25
Klassische Archäologie/Vor- und Frühgeschichte	1,00	0,00	1,00	0,00	2,00	0,50	0,00	2,50
Klassische Philologie	2,00	0,00	2,00	1,00	5,00	0,50	0,00	5,50
Orientalistik	1,00	0,00	0,50	0,50	2,00	0,25	0,00	2,25
Osteuropäische Geschichte	4,00	0,00	0,00	0,00	4,00	1,00	0,00	5,00
FB 05	0,00	0,00	0,50	0,00	0,50	2,00	0,50	3,00
Germanistik	14,00	1,00	11,50	4,00	30,50	8,00	1,48	39,98
Anglistik	10,00	1,00	11,00	7,75	29,75	6,75	4,66	41,16
Romanistik	7,20	1,50	6,50	11,08	26,28	3,75	1,45	31,48
Slawistik	4,00	1,00	2,50	5,00	12,50	1,50	0,00	14,00
Theaterwissenschaft	4,00	0,00	2,00	0,00	6,00	1,00	0,49	7,49
FB 06	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,50	4,24	7,74
Psychologie	15,00	2,00	20,25	1,00	38,25	16,30	5,37	59,92
Sportwissenschaft	5,00	1,00	4,00	8,67	18,67	5,65	0,73	25,05
FB 07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	21,50	0,50	22,00
Mathematik	17,00	3,00	12,17	3,50	35,67	4,93	0,82	41,42
Physik	14,00	10,00	11,25	2,00	37,25	53,28	5,19	95,72
Geographie	6,00	4,00	6,50	1,50	18,00	8,86	2,30	29,17
FB 08	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	15,75	0,00	16,75
Biologie	20,00	14,00	25,00	5,00	64,00	82,46	0,00	146,46
Chemie	8,00	11,00	17,75	1,50	38,25	45,71	0,00	83,96
Geologie								
Mineralogie								
FB 09	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	5,00	0,37	5,37
Agrarwissenschaften	19,40	7,25	33,95	1,00	61,60	122,63	0,00	184,23
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	15,00	5,87	21,25	0,00	42,12	43,75	0,00	85,87
Fachbereiche/Fachgebiete					0,00			0,00
FB 10	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	26,00	0,50	26,50
Veterinärmedizin	25,00	26,50	65,75	0,00	117,25	192,42	3,79	313,46
Kliniksbetriebe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,15	0,00	0,15

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren und Professorinnen ¹	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Dauer	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Zeit	Lehrkräfte für besondere Aufgaben	Summe wissenschaftliches Personal	Administrativ-Technisches Personal	Personal aus QSL-/StuBeig-Mitteln	Summe Personal gesamt
FB 11	0,00	2,25	0,00	0,00	2,25	18,74	0,00	20,99
Vorklinische Einrichtungen	15,00	17,63	25,90	0,00	58,53	66,20	0,00	124,73
Klinische Einrichtungen	3,00	3,25	19,07	0,00	25,32	100,49	0,98	126,79
Zahnmedizin	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	37,78	0,00	37,78
Zwischensumme FB 01 bis 11	294,40	118,75	390,35	84,25	887,75	955,60	56,39	1899,74
Zentrale Einrichtungen								
Übertrag FB 01 bis 11	294,40	118,75	390,35	84,25	887,75	955,60	56,39	1899,74
Zentrum für Philosophie	3,00	0,00	1,50	0,00	4,50	2,00	2,20	8,70
Zentrum für internationale Entwicklung und Umweltforschung	0,00	1,00	3,00	0,00	4,00	1,50	0,00	5,50
Interdisziplinäres Forschungszentrum für Umweltsicherung	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00
Zentrum für Medien und Interaktivität	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	0,46	0,00	1,46
Gießener Graduiertenkolleg	0,00	0,00	0,50	0,00	0,50	0,00	0,00	0,50
Zentrum für Lehrerbildung	0,00	1,00	0,50	0,00	1,50	1,00	0,00	2,50
GIZO	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	0,00	0,98	1,98
Gender Studies	0,00	0,00	0,75	0,00	0,75	0,00	0,00	0,75
Klinische Psychologie	0,00	0,00	2,00	0,00	2,00	0,25	0,00	2,25
Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben	0,00	4,30	1,20	0,00	5,50	2,00	0,00	7,50
Zentrale Biotechnische Betriebseinheit	0,00	2,00	0,00	0,00	2,00	3,16	0,00	5,16
Hochschulrechenzentrum	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	64,98	2,20	67,17
Universitätsbibliothek	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	122,97	6,07	129,04
Akademische Prüfungsämter	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	11,52	1,04	13,56
Allgemeiner Hochschulsport	0,00	0,00	0,00	1,25	1,25	0,50	0,00	1,75
Universitätsorchester						0,50	0,00	0,50
Lehr- und Versuchsbetriebe	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	47,24	0,00	48,24
Präsidialverwaltung	0,00	4,00	3,00	1,00	8,00	273,39	6,21	287,61
Personalrat/Schwerbehindertenvertretung	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Allgemeine Kosten Gebäude	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	235,86	0,00	235,86
Summe	297,40	118,75	391,85	86,50	894,50	1722,92	75,08	2692,50

zuzüglich Finanzierung von 214,58 Vollzeitäquivalenten für Forschung und Lehre beim UKGM durch Landeszuschuss

Tabelle 9.2: Personalbestand der JLU 2008: Istbesetzung in Vollzeitäquivalenten (Stichtag 01.10.2008)

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren und Professorinnen ¹	Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen auf Dauer	Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen auf Zeit	Lehrkräfte für besondere Aufgaben	Summe wissenschaftliches Personal	Administrativ-Technisches Personal	Personal aus QSL-/StuBeig-Mitteln	Summe Personal gesamt
FB 01	0,00	0,00	0,50	0,00	0,50	1,25	0,96	2,71
Rechtswissenschaft	18,80	0,00	30,17	0,00	48,97	10,00	1,34	60,31
FB 02	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	1,00	11,38	13,38
Wirtschaftswissenschaften	16,00	1,00	33,17	1,00	51,17	12,00	1,00	64,17
FB 03	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,50	1,00	3,50
Gesellschaftswissenschaften	17,00	1,00	5,25	3,21	26,46	7,75	12,22	46,43
Erziehungswissenschaften	12,00	2,00	11,75	13,50	39,25	6,31	6,43	51,99
Kunsterziehung	5,00	1,00	0,50	2,75	9,25	4,00	0,00	13,25
Musikwissenschaft	4,00	0,00	3,00	9,00	16,00	1,00	0,00	17,00
FB 04	0,00	0,50	1,00		1,50	4,50	0,50	6,50
Evangelische Theologie	4,00	0,00	2,00	1,00	7,00	1,50	0,00	8,50
Katholische Theologie	3,00	0,00	1,11	1,00	5,11	1,25	0,50	6,86
Geschichtswissenschaften	8,00	1,00	8,00	1,50	18,50	4,75	3,29	26,54
Kunstgeschichte	2,00	0,00	0,50	0,00	2,50	0,75	0,49	3,74
Klassische Archäologie/Vor- und Frühgeschichte	1,00	0,00	1,00	0,00	2,00	0,50	0,00	2,50
Klassische Philologie	2,00	0,00	2,00	1,00	5,00	0,50	0,00	5,50
Orientalistik	1,00	0,00	0,50	0,50	2,00	0,25	0,00	2,25
Osteuropäische Geschichte	3,00	0,00	1,50	0,00	4,50	1,50	0,00	6,00
FB 05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,50	0,50	3,00
Germanistik	13,00	1,00	10,50	4,00	28,50	8,50	3,44	40,44
Anglistik	10,20	2,00	9,50	6,75	28,45	6,75	4,43	39,63
Romanistik	7,00	1,50	8,33	9,83	26,67	2,84	2,37	31,87
Slawistik	4,00	1,00	3,00	4,50	12,50	1,50	0,00	14,00
Theaterwissenschaft	3,00	0,00	2,00	0,00	5,00	1,00	0,49	6,49
FB 06	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,50	7,27	9,77
Psychologie	15,00	4,00	21,25	1,00	41,25	15,80	4,57	61,62
Sportwissenschaft	5,00	1,00	6,25	9,00	21,25	9,05	1,50	31,80
FB 07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	19,50	0,50	20,00
Mathematik	15,00	3,00	13,67	6,50	38,17	4,43	2,77	45,37
Physik	15,00	10,00	19,25	2,00	46,25	50,43	1,47	98,15
Geographie	6,00	3,00	5,50	2,00	16,50	9,86	1,11	27,47
FB 08	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	15,85	0,50	17,35
Biologie	19,00	14,00	24,25	4,50	61,75	83,51	0,24	145,50
Chemie	9,00	9,86	15,75	1,50	36,11	43,71	0,00	79,82
FB 09	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	6,00	0,99	6,99
Agrarwissenschaften	20,00	10,25	32,95	1,00	64,20	120,22	1,90	186,31
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	13,00	6,25	21,17	1,00	41,42	40,95	4,07	86,44
Fachbereiche/Fachgebiete								
FB 10	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	31,00	1,00	32,00
Veterinärmedizin	28,00	28,50	61,50	0,00	118,00	196,31	7,55	321,85
Kliniksbetriebe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,15	0,00	0,15

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren und Professorinnen ¹	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Dauer	Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Zeit	Lehrkräfte für besondere Aufgaben	Summe wissenschaftliches Personal	Administrativ-Technisches Personal	Personal aus QSL-/StuBeig-Mitteln	Summe Personal gesamt
FB 11	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	19,24	1,00	21,24
Vorklinische Einrichtungen	14,00	17,78	21,77	0,75	54,30	75,62	0,00	129,91
Klinische Einrichtungen	2,00	6,20	17,32	0,00	25,52	109,77	4,08	139,37
Zahnmedizin	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	38,44	0,50	39,94
Zwischensumme FB 01 bis 11	295,00	126,84	398,89	88,80	909,53	976,73	91,34	1977,60
Zentrale Einrichtungen								
Übertrag FB 01 bis 11	295,00	126,84	398,89	88,80	909,53	976,73	91,34	1977,60
Zentrum für Philosophie	3,00	0,00	2,50	0,25	5,75	1,50	1,40	8,65
Zentrum für internationale Entwicklung und Umweltforschung	0,00	1,00	3,50	0,00	4,50	1,50	0,00	6,00
Interdisziplinäres Forschungszentrum für Umweltsicherung	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00
Zentrum für Medien und Interaktivität	0,00	1,00	4,50	0,00	5,50	1,00	0,00	6,50
Gießener Graduiertenkolleg	0,00	0,00	4,02	0,00	4,02	0,00	0,00	4,02
Gender-Studies	0,00	0,00	0,75	0,00	0,75	0,00	0,00	0,75
GGL			1,00	0,00	1,00	1,00	0,00	2,00
GIZO	0,00	0,00	1,50	0,00	1,50	0,00	0,00	1,50
Zentrum für Lehrerbildung	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	1,50	0,00	2,50
Klinische Psychologie			3,50	0,00	3,50	0,75	0,00	4,25
Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben	0,00	4,33	0,50	0,00	4,83	2,67	6,86	14,36
Zentrale Biotechnische Betriebseinheit	0,00	2,00	1,00	0,00	3,00	4,34	0,34	7,68
Hochschulrechenzentrum	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	66,30	6,70	73,00
Universitätsbibliothek	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	121,15	11,05	132,19
Akademische Prüfungsämter	0,00	0,00	1,00	0,00	1,00	11,88	4,01	16,90
Allgemeiner Hochschulsport	0,00	0,00	0,00	1,25	1,25	3,30	0,00	4,55
Universitätsorchester	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,50	0,00	0,50
Lehr- und Versuchsbetriebe	0,00	1,00	0,00	0,00	1,00	37,16	0,00	38,16
Präsidialverwaltung	0,00	4,00	1,00	1,00	6,00	278,51	11,87	296,38
Personalrat/Schwerbehindertenvertretung	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Allgemeine Kosten Gebäude	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	236,05	2,00	238,05
Summe	298,00	142,17	423,67	91,30	955,13	1745,84	135,57	2836,54

nachrichtlich: Landesmessstelle = 0,16 a.t.

zuzüglich Finanzierung von 192,43 Vollzeitäquivalenten für Forschung und Lehre beim UKGM durch Landeszuschuss

Tabelle 9.3: Personalbestand der JLU 2007: Istbesetzung nach Geschlecht in Personen und Vollzeitäquivalenten (finanziert aus Landesmitteln Stichtag 01.10.2007)

	männlich		weiblich		gesamt	
	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Pers.	VZÄ
Professoren und Professorinnen	229	228,4	43	42,8	272	271,2
Hochschuldozenten und -dozentinnen	3	3	6	5,5	9	8,5
Wissenschaftliche Assistenten und Assistentinnen	12	12	17	14,36	29	26,36
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Dauer	107	104,75	33	29,30	140	134,05
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Zeit	294	205,45	318	202,10	612	407,55
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	50	43,917	55	42,58	105	86,5
Gastprofessoren und Professorinnen	1	1	3	2,2	4	3,2
Vertretungsprofessoren und Professorinnen	15	15	8	8	23	23
Summe Wissenschaftliches Personal	711	613,58	483	346,85	1194	960,36
Administratives Personal	172	162,51	630	467,49	802	630
Technisches Personal	445	421,65	531	403,25	976	824,90
Auszubildende	53	53	44	44	97	97
Summe Administrativ-technisches Personal	670	637,16	1205	914,74	1875	1551,90
Summe Personal gesamt	1381	1250,67	1688	1261,59	3069	2512,26

Inklusive Personal des FB 11, allerdings ohne das an das UKGM gestellte oder zugewiesene Landespersonal (kontingentiertes Mischpersonal)

Tabelle 9.4: Personalbestand der JLU 2008: Istbesetzung nach Geschlecht in Personen und Vollzeitäquivalenten (finanziert aus Landesmitteln, Stichtag 01.10.2008)

	männlich		weiblich		gesamt	
	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Pers.	VZÄ
Professoren und Professorinnen	219	219	47	46,8	266	265,8
Hochschuldozenten und -dozentinnen	2	2	2	1,6	4	3,6
Wissenschaftliche Assistenten und Assistentinnen	10	10	14	12,71	24	22,71
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Dauer	106	103,56	42	38,61	148	142,17
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Zeit	319	220,66	336	207	655	427,66
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	54	48,25	56	43,05	110	91,3
Gastprofessoren und Professorinnen	2	2	1	0,2	3	2,2
Vertretungsprofessoren und Professorinnen	16	16	8	8	24	24
Summe Wissenschaftliches Personal	728	621,47	506	357,96	1234	979,43
Administratives Personal	167	159,05	648	481,5	815	640,54
Technisches Personal	446	432,84	540	411,03	986	843,87
Auszubildende	54	54	44	43,5	98	97,5
Summe Administrativ-technisches Personal	667	645,89	1232	936,02	1899	1581,91
Summe Personal gesamt	1395	1267,36	1738	1293,99	3133	2561,35

Inklusive Personal des FB 11, allerdings ohne das an das UKGM gestellte oder zugewiesene Landespersonal (kontingentiertes Mischpersonal)

Tabelle 9.5: Professoren und Professorinnen der JLU 2007: Istbesetzung nach Geschlecht

Fachbereiche 01 – 11			
Stichtag 01.10.2007	männlich	weiblich	gesamt
Besoldungsgruppe C4	111	17	128
Besoldungsgruppen C3 und C2	71	14	85
Zwischensumme C-Besoldung	182	31	213
Besoldungsgruppe W3	33	8	41
Besoldungsgruppe W2	22	5	27
Besoldungsgruppe W1	2	0	2
Zwischensumme W-Besoldung	57	13	70
Summe	239	44	283
nachrichtlich: Professuren FB 11 „Klinische Medizin“ (nur zu 50 % durch Landeszuschuss finanziert)	49	4	53

Tabelle 9.6: Professoren und Professorinnen der JLU 2008: Istbesetzung nach Geschlecht

Fachbereiche 01 – 11			
Stichtag 01.10.2008	männlich	weiblich	gesamt
Besoldungsgruppe C4	98	17	115
Besoldungsgruppen C3 und C2	58	15	73
Zwischensumme C-Besoldung	156	32	188
Besoldungsgruppe W3	40	9	49
Besoldungsgruppe W2	26	8	34
Besoldungsgruppe W1	6	1	7
Zwischensumme W-Besoldung	72	18	90
Summe	228	50	278
nachrichtlich: Professuren FB 11 „Klinische Medizin“ (nur zu 50 % durch Landeszuschuss finanziert)	45	4	49

Tabelle 10: Gestufte und akkreditierte Studiengänge in den Jahren 2007–2008

Bachelor-Abschlüsse		
Studiengang Fächer	FB	Beginn des 1. Semesters
Betriebswirtschaftslehre	2	WS 2006/07
Volkswirtschaftslehre	2	WS 2006/07
Außerschulische Bildung	3	WS 2006/07
Bildung und Förderung in der Kindheit	3	WS 2006/07
Sozialwissenschaften	3	WS 2006/07
Musikwissenschaft	3	WS 2009/10
Musikpädagogik	3	WS 2009/10
Betriebliche und Berufliche Bildung mit der beruflichen Fachrichtung Landwirtschaft/ Hauswirtschaft/Nahrungsgewerbe	3	WS 2008/09
Betriebliche und Berufliche Bildung mit der beruflichen Fachrichtung Elektrotechnik/Metalltechnik	3	WS 2008/09
Geschichts- und Kulturwissenschaften (Kombinationsstudiengang)	04+03	WS 2007/08
Kultur der Antike	4	SS 2006
Sprache, Literatur und Kultur (Kombinationsstudiengang)	5	WS 2007/08
Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft	5	WS 2007/08
Neuere Fremdsprachen und Fremdsprachendidaktik	5	WS 2007/08
Angewandete Theaterwissenschaften	5	WS 2007/08
e-lingo keine Einschreibung an JLU möglich, Studiengang der PH Freiburg	5	WS 2006/07
Psychologie	6	WS 2007/08
Bewegung und Gesundheit	6	WS 2007/08
Materialwissenschaften	07+08	WS 2005/06
Mathematik	7	WS 2006/07
Geographie	7	WS 2008/09
Physik	7	WS 2005/06
Biologie	8	WS 2005/06
Chemie	8	WS 2005/06
Lebensmittelchemie	8	WS 2007/08
Ernährungswissenschaften	9	WS 2007/08
Ökotrophologie		
Agrarwissenschaften		
Umweltmanagement		
Studiengang in den Studienrichtungen „Ökotrophologie“ und „Agrarwissenschaften und Umweltmanagement“	9	WS 2002/03, auslaufend, keine Erstsemester zum WS 2007/08
Die JLU ist beteiligt am Studiengang der FH Gießen-Friedberg in Studium Plus: „Leitung und Bildungsmanagement im Elementarbereich“		

Zugang zur Promotion für Bachelor-Absolventen			
Bezeichnung	FB	Beginn	Regelung in
PreProChem	8	WS 2008/09	PromO Naturwiss.

Vom Bologna-Prozess gegenwärtig nicht betroffene Studiengänge			
Studiengang Fächer	Fachbereich	Abschluss	Bemerkung
Rechtswissenschaft	1	Staatsexamen	
Lehramt an Grundschulen	3-Aug	Staatsexamen	vollständig
Lehramt an Haupt- und Realschulen	3-Aug	Staatsexamen	modularisiert
Lehramt an Gymnasien	3-Aug	Staatsexamen	mit punktuell Staatsexamen
Lehramt an Förderschulen	3-Aug	Staatsexamen	
Tiermedizin	10	Staatsexamen	
Medizin	11	Staatsexamen	
Zahnmedizin	11	Staatsexamen	

Master-Abschlüsse		
Studiengang Fächer	FB	Beginn des 1. Semesters
Comparative Child Law	1	SS 2009
Betriebswirtschaftslehre	2	WS 2009/10
Volkswirtschaftslehre	2	WS 2009/10
Betriebliche und Berufliche Bildung mit der beruflichen Fachrichtung Landwirtschaft/ Hauswirtschaft/ Nahrungsgewerbe	3	WS 2008/09
Betriebliche und Berufliche Bildung mit der beruflichen Fachrichtung Elektrotechnik/Metalltech- nik	3	WS 2008/09
Demokratie und Kooperation	3	WS 2009/10
Gesellschaft und Kulturen der Moderne	3	WS 2009/10
Erziehungswiss. mit dem Schwerpunkt Außerschulische Bildung	3	WS 2009/10
Elementar- und Integrationspädagogik	3	WS 2009/10
Angewandete Musikwissenschaft	3	WS 2008/09
Antike Literatur: Griechische und Lateinische Philologie	4	WS 2008/09
Historische und gegenwärtige Bildkulturen: Klassische Archäologie und Kunstgeschichte	4	WS 2008/09
Deutsche Literatur und Kultur im Östlichen Europa	5	WS 2009/10
Sprache, Literatur und Kultur	5	WS 2008/09
Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft	5	WS 2008/09
Neuere Fremdsprachen und Fremdsprachendidaktik	5	WS 2008/09
Moderne Sprachen und Sprachwissenschaften	5	WS 2008/09
Sprachtechnologie und Fremdsprachendidaktik	5	WS 2008/09
Angewandete Theaterwissenschaften	5	WS 2008/09
Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa	05+04	WS 2007/08
Choreographie und Performance	5	WS 2008/09
Mathematik	7	WS 2009/10
Mathematik in der Praxis	7	WS 2009/10
Materialwissenschaften	7	WS 2008/09
Physik	07 + 08	WS 2005/06
Transition Studies	01, 02, 03, 07, 09	SS 2007
Biologie	8	WS 2006/07
Chemie	8	WS 2008/09
Ernährungswissenschaften	9	WS 2007/08
Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften		
Ernährungsökonomie		
Pflanzenproduktion		
Nutztierwissenschaften		
Agrarökonomie und Betriebsmanagement		
Umwelt- und Ressourcenmanagement		
Agrobiotechnology		
Studiengang in den Studienrichtungen „Ernährungswissenschaften“, „Haushaltswissen- schaften“, „Ernährungsökonomie“, „Pflanzenproduktion“, „Nutztierwissenschaften“, „Agraröko- nomie und Betriebsmanagement“ und „Umwelt- und Ressourcenmanagement“	9	WS 2002/03 auslaufend, keine Erstseme- ster zu WS 2007/08
Oenologie	9	WS 2004/05
Studienrichtung Agrobiotechnology (zu Ziffer 2)	9	WS 2005/06 auslaufend, keine Erstsemester seit WS 2007/8
Die JLU ist beteiligt am Studiengang der FH Gießen-Friedberg in Studium Plus: „Leitung und Bildungsmanagement im Elementarbereich“		

Kleines Glossar zur Hochschul- und Wissenschaftspolitik

Mit diesem Glossar soll Lesern, die mit der Hochschulpolitik im Allgemeinen oder mit den hessischen Besonderheiten nicht vertraut sind, ein besserer Zugang ermöglicht werden. Das Glossar erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es greift lediglich wichtige Stichworte auf. Bei der Hochschulrektorenkonferenz bedanken wir uns, dass wir bei einzelnen Stichworten aus dem von George Turner und Joachim D. Weber herausgegebenen Fischer Hochschullexikon (Frankfurt am Main, 1998) zitieren konnten. Wir haben diese Zitate mit einem * gekennzeichnet.

ACQ: Modul für die Erwerbung (Acquisitie) von Medien im Rahmen der integrierten Bibliothekssoftware PICA, die in den wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen (und auch in einigen anderen Bundesländern) landesweit eingesetzt wird. Durch den Einsatz von ACQ ist eine effektive Budgetkontrolle und eine erheblich verbesserte Koordinierung des Medienerwerbs möglich, wobei durch Nachnutzung der Daten z. B. in der Katalogisierung zusätzlich Kosten eingespart werden können.

Akkreditierung: Als Instrumente der Qualitätssicherung werden im Ausland vielfach Akkreditierungsverfahren genutzt. Dabei bezieht sich die Akkreditierung auf Institutionen und Studiengänge. Nach Auffassung der Hochschulrektorenkonferenz ist insbesondere bei neuen, auf differenzierte Nachfrage der Studierenden und des Arbeitsmarktes reagierenden Studiengängen, mit denen Hochschulen ihr Profil im internationalen Wettbewerb schärfen, eine die Profilbildung der Hochschulen nicht durch Tendenzen zur Gleichförmigkeit beeinträchtigende hochschul- und länderübergreifende Qualitätssicherung unerlässlich, um die Anerkennung der Abschlüsse zu gewährleisten. Die Akkreditierung ist in aller Regel unabhängig von direkter staatlicher Einwirkung, jedoch vielfach im Zusammenwirken mit staatlichen Stellen Voraussetzung für staatliches Handeln (z. B. Stipendienvergabe, Anerkennung von Abschlüssen etc.). Beispielhaft verwiesen sei hier auf das schon seit langer Zeit bestehende, auf freiwilligen Zusammenschlüssen von Hochschulen oder Berufsvereinigungen beruhende System der Akkreditierung in den USA, auf die im Fünf-Jahres-Turnus stattfindende (Re-)Akkreditierung von Grandes Écoles und Hochschulen in Frankreich sowie die Arbeit des durch Gesetz errichteten Hungarian Accreditation Committee in Ungarn. Ähnliche Einrichtungen finden sich u. a. in Bulgarien, Polen und Argentinien. Dabei werden Studiengänge aufgrund eines entsprechenden Antrags der Hochschule im Hinblick auf die

(Mindest-) Qualität des Lehrangebots, die zu vermittelnden Qualifikationen und vorhandene Ausstattung extern durch schriftliche Gutachten oder durch Besuch einer Gutachtergruppe überprüft und auf dieser Grundlage akkreditiert. Bei der Einführung von Studiengängen wird eine vorläufige Akkreditierung auf der Grundlage einer Begutachtung ausgesprochen. Bei einer endgültigen, immer zeitlich befristeten Akkreditierung wird auch der Berufserfolg von Absolventinnen und Absolventen einbezogen. (Quelle: HRK, Entschließung des 185. Plenums vom 6. Juli 1998)

ASSIST: Arbeits- und Servicestelle für Internationale Studienbewerbungen e.V. Kernaufgabe von ASSIST ist die Vorprüfung der Unterlagen von ausländischen Studienbewerberinnen und -bewerbern und damit die Entlastung der Zulassungsstellen von Mitgliedshochschulen. Die JLU Gießen gehört ebenso wie fast alle hessischen Hochschulen zu den 40 Gründungsmitgliedern von ASSIST.

An-Institut: ist eine Bezeichnung für eine rechtlich selbständige, meist als GmbH oder Verein verfasste Forschungseinrichtung, die im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit einer Hochschule zusammenarbeitet und von einem Wissenschaftler geleitet wird, der zugleich Hochschullehrer und Leiter des korrespondierenden Instituts in dieser Hochschule ist. Ein An-Institut ist z. B. ein Bindeglied zwischen Hochschule und Wirtschaft bzw. Industrie und dient deren partnerschaftlicher Zusammenarbeit im Bereich des Wissenstransfers. Die Wirtschaft vergibt Entwicklungsaufträge an das A.-I., das sachlich eng mit dem korrespondierenden Hochschulinstitut zusammenarbeitet. Leistungen, die dabei von der Hochschule erbracht werden, erfolgen nur unentgeltlich; die Ergebnisse gehen regelmäßig in die Verfügungsbefugnisse der Auftraggeber über.*

ATG 99: Mit der Allgemeinen Ausgabetitelgruppe 99 wurden der JLU innerhalb der kameralistischen Haushalts-systematik zusätzliche Investitionsmittel des Landes zur Forschungsförderung zur Verfügung gestellt. Diese Mittel wurden insbesondere anlässlich wichtiger Neuberufungen oder im Fall der erforderlichen Verbesserung der Grundausstattung von Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen etc. zugewiesen. Die ATG 99 wird im Zuge der Ablösung des kameralen Haushalts durch den Programmhaushalt bzw. mit der Einführung der Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) des Landes vom Jahr 2003 an durch neue Förderinstrumente abgelöst (z. B. durch das Innovationsbudget).

Bildungsausländer: Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im

Ausland erworben haben. Im Gegensatz dazu werden Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, als Bildungsinländer bezeichnet. Der DAAD erweitert die Definition um die Studienkollegiaten und die Teilnehmer am Deutschkurs und bezeichnet diese Gruppe als die „zu betreuenden Bildungsausländer“.

BioFuture: Der BioFuture-Wettbewerb des BMBF gibt jüngeren, in der Forschung bereits erfahrenen Wissenschaftlern die Möglichkeit, in Deutschland unabhängig in einer eigenen Arbeitsgruppe neue Forschungsansätze in den Biowissenschaften zu bearbeiten, um sich wissenschaftlich weiter zu qualifizieren. Durch die Förderung der Nachwuchsgruppen im Bereich der Lebenswissenschaften sollen der biowissenschaftlichen Grundlagenforschung neue Impulse gegeben werden.

BSP: Das Bibliotheks- und Sonderprogramm des Landes Hessen wurde als Reaktion auf die studentischen Proteste im Wintersemester 1997/98 aufgelegt. Aus diesem Programm standen der Justus-Liebig-Universität in den Jahren 1998 und 1999 insgesamt 1,42 Mio. DM zur Verfügung.

CHE: Das gemeinnützige Centrum für Hochschulentwicklung wurde Anfang 1994 von der Bertelsmann Stiftung und der Hochschulrektorenkonferenz gemeinsam gegründet. Es soll vor allem Steuerungsmechanismen für die Hochschulen erarbeiten bzw. die Hochschulen bei der Erarbeitung dieser Instrumente unterstützen, damit sie den Erfordernissen einer hochentwickelten Industriegesellschaft besser als bisher gerecht werden. Stichworte sind: Leistungsmessung, Kosten- und Leistungsrechnung, Privatisierung oder Ausgliederung von Aufgaben, Finanzmittelmanagement, zeitgemäße Organisations- und Führungsstrukturen, strategische Planung, Transparenz, Wettbewerb, Evaluation.

Consilium bzw. „Consilium Campusentwicklung Gießen“ (CCG): Hierbei handelte es sich um einen informellen Planungsprozess in einer kooperativen Ideenkonkurrenz mittels Testplanungsverfahren. Ziel des Prozesses war die Entwicklung einer strategischen „Baulichen Gesamtplanung“ für die Universität Gießen unter Berücksichtigung von universitären und städtischen Standortfaktoren.

DFG: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist eine Selbstverwaltungskörperschaft der deutschen Wissenschaft zur Förderung der Forschung und des Forschungsnachwuchses. Sie stellt die bedeutendste Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung an den deutschen Hochschulen

dar. Ihre Rechtsform ist der eingetragene Verein, der Sitz ist Bonn. Die DFG hat die Aufgabe, die Forschung in allen Zweigen finanziell und durch Förderung der Zusammenarbeit unter den Forschern zu unterstützen. Sie fördert insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs. Die DFG unterhält keine eigenen Forschungseinrichtungen. In wissenschaftlichen Fragen berät sie Parlamente, Behörden und andere Einrichtungen durch Kommissionen. Die DFG ist gemeinnützig. Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben erhält sie Mittel von Bund und Ländern sowie einen Zuschuss des Stifterverbandes für die deutsche Wirtschaft. Der Etat im Jahre 1996 hatte ein Volumen von rund 1,488 Mrd. DM, wobei etwa 60 % der Mittel vom Bund und 39 % von den Ländern bereitgestellt wurden. Lediglich 1 % stammte aus eigenen Einnahmen und Stiftungen.*

DFG-Schwerpunktprogramm: Besonderes Kennzeichen eines Schwerpunktprogramms ist die überregionale Kooperation der teilnehmenden Wissenschaftler. Schwerpunktprogramme können vom Senat der DFG eingerichtet werden, wenn die koordinierte Förderung für das betreffende Gebiet wissenschaftlichen Gewinn verspricht. Ein Schwerpunktprogramm wird in der Regel auf die Dauer von sechs Jahren gefördert. Zur Mitarbeit in einem Schwerpunktprogramm fordert die DFG die interessierten Wissenschaftler zu bestimmten Terminen auf, Anträge vorzulegen.

ECTS: Das European Credit Transfer System schafft eine europaweite Konvention für die quantitative Beurteilung von Studien- und Prüfungsleistungen an wissenschaftlichen Hochschulen: Ein Studienjahr wird systematisch mit 60 sogenannten ECTS-Kreditpunkten berechnet. Auf diese Weise können mit Hilfe eines einfachen mathematischen Verfahrens etwa Studien- und Prüfungsleistungen, die an einer französischen Universität erbracht werden, auf Leistungsanforderungen der Universität Gießen umgerechnet werden. Das European Credit Transfer System zur Anerkennung von Studienleistungen führte die Europäische Kommission von 1989 bis 1995 als Pilotprogramm in Ergänzung zum Mobilitätsprogramm ERASMUS durch. Seit dem Ende der Pilotphase steht es allen Hochschulen frei, die entwickelten Instrumente und Verfahrensweisen zur Anrechnung von Studienleistungen anzuwenden. Die Einführung von ECTS wird von der Kommission im Rahmen von SOKRATES gefördert.

Förderfonds: Die für Forschung und Lehre insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel werden an der JLU prozedural über zwei Wege verteilt, über die neu eingeführte Indikatorgestützte Mittelverteilung sowie über den Förderfonds. Zie-

le dieses neuen inneruniversitären Förderinstruments sind die Unterstützung qualitätsbezogener Projekte in Forschung und Lehre, die Förderung von strukturbildenden Maßnahmen in den Fachbereichen und Zentralen Einrichtungen sowie die Qualitätssteigerung insbesondere in der Lehre. Alle Projektvorschläge durchlaufen einen Begutachtungsprozess.

Europa-Pol Gießen-Marburg: Der Europa-Pol Gießen-Marburg – eine gemeinsame Einrichtung der beiden mittelhessischen Universitäten, der Philips-Universität Marburg und der Justus-Liebig-Universität Gießen – ist die Kontaktstelle der beiden Universitäten nach innen und außen im Bereich der Europäischen Bildungs-, Mobilitäts- und Forschungsprogramme. Der Europa-Pol versteht sich vor allem als Service-Zentrum für Wissenschaftler und Studierende: Er berät zu europäischen Forschungs- und Bildungsprogrammen und verstärkt so die europäische Ausrichtung der beiden Universitäten. Der Europa-Pol wurde im April 2001 gegründet.

Gießener Elektronische Bibliothek: Hochschulschriftenserver für elektronische Publikationen von Angehörigen der Justus-Liebig-Universität sowie für digitalisierte Drucke.“

GiZo: Ende des Jahres 2005 erläuterte Staatsminister Corts das Konzept zur Bildung regionalwissenschaftlich ausgerichteter Zentren, die vor allem der Stärkung und dem Erhalt kleinerer geisteswissenschaftlicher Fächer dienen sollten. An der JLU führte dies zur Entwicklung eines Konzepts zur Bildung eines Osteuropazentrums und bereits zum Ende des Sommersemesters 2006 konnte das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) gegründet werden. Dieses Zentrum befasst sich mit der Erforschung der Geschichte und Sprachen Osteuropas einschließlich der Türkei, aufgrund der engen historischen, ökonomischen und sprachlichen Verbindungen dieser Regionen. Das Land unterstützt den Aufbau des GiZo und fördert so in den nächsten fünf Jahren u. a. die Einrichtung neuer Professuren in der Slavistik und Geschichte. Im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit dem Herder-Institut in Marburg wird der Leiter dieses Instituts im Rahmen einer gemeinsamen Berufung zugleich als Professur für die Geschichte Ostmitteleuropas an der JLU lehren. Professuren der Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft und Politikwissenschaft der JLU sind an dem Zentrum ebenfalls beteiligt.

Graduiertenkolleg: Der Begriff Graduiertenkolleg wurde durch eine „Empfehlung des Wissenschaftsrates zur Struktur des Studiums“ vom 24. Januar 1986 eingeführt. Er ist die

„Bezeichnung für Einrichtungen zur Förderung des graduerten wissenschaftlichen Nachwuchses in thematisch umschriebenen Forschungsgruppen“. Die Durchführung der Graduiertenkollegs liegt bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bis zum Juli 1992 wurden 141 Graduiertenkollegs eingerichtet, an denen etwa 1.500 Hochschullehrer und über 3.000 Doktoranden und Postdoktoranden zusammenarbeiteten.*

Grundordnung: Die Grundordnung ist die wichtigste Satzung der Hochschule. Die Grundordnung hat im Rahmen des Hochschulgesetzes die Grundsätze für den Betrieb der Hochschule auf dem Gebiet der akademischen Selbstverwaltung zu bestimmen. Die Grundordnung wird vom Konzil/Konvent/Großen Senat beschlossen und bedarf der Bestätigung durch den zuständigen Minister/Senator.*

HHG: Das Hessische Hochschulgesetz (HHG) vom 3. November 1998 (GVBl. I S. 431) ersetzte die bisherigen in Hessen für den Hochschulbereich geltenden Gesetze, nämlich das für alle Hochschulen geltende Hessische Hochschulgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 294), zuletzt geändert durch Gesetz vom 19. Dezember 1995 (GVBl. I S. 558), das Universitätsgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 325), das Fachhochschulgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 359), zuletzt geändert durch Gesetz vom 4. März 1996 (GVBl. I S. 102) und das Kunsthochschulgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 349). Das HHG von 1998 wurde durch Gesetz vom 2. Juli 1999 (GVBl. I S. 361) erstmals geringfügig und durch Gesetz vom 26. Juni 2000 (GVBl. I S. 326) umfassend novelliert. Am 31. Juli 2000 wurde der Wortlaut des Gesetzes in der durch die Novellierungen geltenden Fassung bekannt gemacht (GVBl. I S. 374). Zwischenzeitlich ist zum 1. Januar 2010 eine Neufassung des Hessischen Hochschulgesetzes vom 14. Dezember 2009 (GVBl. I S. 666) in Kraft getreten.

HeBIS/PICA: HeBIS: Hessisches BibliotheksInformations-System. 1987 gegründeter Informations- und Dienstleistungsverbund aller größeren wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen und Rheinhessen, derzeit rund 450 aktiv teilnehmende Bibliotheken. Betreibt u. a. die zentralen Katalogdatenbanken. PICA: Niederländisch/amerikanische Firma, die die gleichnamige Software für die Lokal- und Zentralsysteme im Rahmen von HeBIS entwickelt.

HEUREKA: „HochschulEntwicklungs- und Umbauprogramm: Runderneuerung, Konzentration und Ausbau von Forschung und Lehre in Hessen“. Bis zum Jahr 2020 wird die Hessische Landesregierung in die bauliche Erneuerung der

zwölf Hessischen Universitäten, Fach- und Kunsthochschulen drei Milliarden Euro investieren – pro Jahr 250 Mio. €. HEUREKA beinhaltet ein bauliches Gesamtkonzept für alle zwölf Hochschulstandorte, das die jeweilige Infrastruktur nachhaltig den Anforderungen moderner Forschung und Lehre anpassen soll.

HIS-GmbH: Die Hochschul-Informationssystem GmbH wurde 1969 von der Stiftung Volkswagenwerk als gemeinnütziges Unternehmen gegründet und 1975/76 in die Trägerschaft des Bundes und der Länder überführt. Das Gesellschaftskapital wird zu einem Drittel vom Bund und zu zwei Dritteln von der Gesamtheit der Länder gehalten. Die Finanzierung der HIS erfolgt im Wesentlichen durch Zuwendungen seiner Gesellschafter. HIS ist ein Dienstleistungsunternehmen für die Hochschulen und die staatliche Hochschulplanung. So wurden von HIS Untersuchungen über die Zweckmäßigkeit der Organisationsstrukturen der Hochschulverwaltungen und der Nutzung von Hochschuleinrichtungen durchgeführt. HIS liefert ferner Entscheidungshilfen für die Hochschulplanung, z. B. durch die Untersuchungen zur Veränderung der Studierwilligkeit, zu Studiendauer, Studienabbruch und Studienfachwechsel und über Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen.

HMWK: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Wiesbaden)

Hochschulpakt: Die „Rahmenzielvereinbarung zur Sicherung der Leistungskraft der Hochschulen in den Jahren 2002 bis 2005“ (Hochschulpakt) zwischen der Hessischen Landesregierung und den Hessischen Hochschulen wurde am 21. Januar 2002 unterzeichnet. Die Fortschreibung erfolgte mit Unterzeichnung am 29.08.2005 und gilt bis 2010. Der Hochschulpakt hat zum Ziel, die Hochschulen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben und der Sicherung ihrer Leistungsfähigkeit finanziell abzusichern. Im Gegenzug werden Leistungen und Pflichten von Land und Hochschulen spezifiziert. Einzu sehen ist der Hochschulpakt unter: <http://www.hmwk.hessen.de/hochschule/politik/hochschulpakt.html>.

HRK: Die Hochschulrektorenkonferenz ist die Konferenz der Rektoren und Präsidenten der Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. Die HRK ist der freiwillige Zusammenschluss der Universitäten und Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. In ihr wirken die Mitgliedshochschulen zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung, Lehre, Studium und Selbstverwaltung zusammen und nehmen ihre gemeinsamen Belange wahr. Die HRK verfolgt das Ziel, die die Hochschulen gemeinsam betreffenden Fragen

zu lösen, in der Öffentlichkeit die Aufgaben und Bedürfnisse der Hochschulen sowie deren Arbeitsbedingungen darzustellen, die verantwortlichen Stellen in Legislative und Exekutive zu beraten, hochschulpolitische Entwicklungen ihrer Mitglieder zu beobachten und zu dokumentieren, ihre Mitglieder in internationalen und übernationalen Organisationen zu vertreten, mit den staatlichen Instanzen, anderen Wissenschaftsorganisationen und bildungs- und hochschulpolitischen Verbänden und Gremien und mit den Rektorenkonferenzen oder gleichartigen Einrichtungen anderer Länder zusammenzuarbeiten.*

HSP III: Das Hochschulsonderprogramm III wurde Mitte 1996 nach langem Tauziehen zwischen Bund und Ländern in Kraft gesetzt. Bis zum Jahre 2000 haben Bund und Länder damit insgesamt Projekte an den Hochschulen in Höhe von 3,6 Mrd. DM gefördert, von denen der Bund gut 2 Mrd. DM bereitstellte. Das HSP III vereinte das bisherige Hochschulsonderprogramm II zur Nachwuchsförderung sowie das Hochschulerneuerungsprogramm Ost und bezog auch die neuen Länder in laufende Projekte zur Verbesserung der Studienbedingungen mit ein. So ist mit knapp einer halben Milliarde Mark die Errichtung weiterer Graduiertenkollegs unterstützt worden. Bis zum Jahr 2000 haben an insgesamt 300 Kollegs Diplomanden und Doktoranden studiert und geforscht. Mit 120 Mio. DM wurden Projekte zur Verbesserung und Überprüfung von Lehre und Studium an den Hochschulen unterstützt. 240 Mio. DM waren für Multimedia-Projekte gedacht, insbesondere um die technischen Leistungen der Bibliotheken zu verbessern und um im Fernstudium multimediales Lernen zu ermöglichen. Mit 340 Mio. DM haben Bund und Länder an den Hochschulen Tutorien unterstützt. Rund 720 Mio. DM dienten der Frauenförderung an Hochschulen. Die gemeinsame Nachwuchsförderung von Bund und Ländern wurde mit 900 Mio. DM fortgeführt. Mit weiteren 600 Mio. DM wurde die Schaffung von 1.000 zusätzlichen Stellen an den Fachhochschulen angestrebt. Das HSP III hat ferner auch mit 420 Mio. DM die europäische und internationale Zusammenarbeit der Hochschulen verstärkt.*

HWP: Das von Bund und Ländern je zur Hälfte finanzierte Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HWP) fördert innovative Projekte wie zum Beispiel zukunftsorientierte Studienangebote und neue Strukturen angewandter Forschung und Entwicklung.

Innovations- und Strukturentwicklungsbudget: Im Zusammenhang mit der leistungsorientierten Mittelzuweisung des Landes wurde aus Veräußerungsgewinnen des Landes Hessen ein Innovationsbudget aufgebaut, mit dessen Hilfe

Profil bildende Entwicklungsvorhaben und Schwerpunktsetzungen an den Hochschulen finanziert wurden. Diese zusätzlichen Mittel wurden im Hochschulpakt zwischen der Landesregierung und den Hochschulen verankert und auf Antrag der Hochschulen und gegebenenfalls nach einer externen Begutachtung vergeben. Die Universität vereinbarte in der Zielvereinbarung mit dem Land Innovationsprojekte, die das Land im Rahmen des Innovationsbudgets fördert. Im Zusammenhang mit der Fortschreibung des Hochschulpaktes für die Jahre 2006 – 2010 wurde das Innovationsbudget zum Innovations- und Strukturentwicklungsbudget. Die Verteilung dieses jährlich mit 15 Mio. € dotierten Budgets erfolgt im Rahmen der Zielvereinbarung zwischen Hochschulen und dem HMWK. Für die Jahre 2006 und 2007 wurden die Anteile der Universitäten an dem nach Vorabausgaben verbliebenen Budget nach den Erfolgen in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder vergeben.

IFZ für Umweltsicherung: Interdisziplinäres Forschungszentrum für biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung

IQN: Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) initiierte und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der „Zukunftsinitiative Hochschulen“ geförderte Programm Internationales Qualitätsnetzwerk (IQN) soll die Internationalitätsbestrebungen der deutschen Hochschulen fördern und die Qualität von Forschung und Lehre durch die Einwerbung hochqualifizierter ausländischer Arbeitskräfte verbessern. Das IQN stärkt zum einen die Stellung der Universität im internationalen Wettbewerb, vermittelt zum anderen aber auch die in der Wissenschaft unerlässliche Vernetzung mit ausländischen Partnern.

ISEP: Das International Student Exchange Programme (ISEP) ist ein weltweites „reziprokes“ Austauschprogramm, das Studierenden (aus den USA und europäischen Ländern) ein Auslandssemester oder Studienjahr zu günstigen finanziellen und organisatorischen Bedingungen ermöglicht. Deutsche Studierende hinterlegen während ihres Auslandsstudiums an der Heimathochschule einen Geldbetrag, der die Lebenshaltungskosten der US-amerikanischen Studierenden in Deutschland deckt. Die deutschen Studierenden wohnen mietfrei, erhalten kostenlose Verpflegung und sind von Studiengebühren befreit.

JLU: Justus-Liebig-Universität Gießen

KHU: Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten

Klinika-Prozess: Der Klinika-Prozess umfasst die Fusion der Universitätsklinik Gießen und Marburg zum Universitätsklinikum Gießen und Marburg sowie die Gründung einer GmbH, deren Mehrheitsanteile an die Rhön-Klinikum AG veräußert worden sind. Die GmbH ist verpflichtet, wie zuvor die Anstalt des öffentlichen Rechts, den Fachbereich bei seinen Aufgaben in Forschung und Lehre zu unterstützen. Mit diesen Aufgaben ist die UKGM GmbH beliehen, d. h. sie nimmt diese Aufgaben in öffentlich rechtlicher Verantwortung wahr. Die Aufgaben sind im Kooperationsvertrag konkretisiert. Dieser wurde zwischen dem Universitätsklinikum, dem Fachbereich Medizin und der Universität abgeschlossen. Seine Regelungen sind umzusetzen und in der Zukunft weiterzuentwickeln.

Konjunkturprogramm II des Bundes: Das zusätzliche Konjunkturprogramm des Bundes KP II ermöglicht, einige der in der baulichen Entwicklungsplanung vorgesehenen Sanierungen in Bestandsgebäuden, insbesondere die gebäudetechnischen Energiesparmaßnahmen durchzuführen. Dafür erhält die Universität bis Ende 2011 Mittel voraussichtlich in Höhe von ca. 33,6 Mio. €. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Dachsanierung inklusive Wärmeschutz und der energetischen Sanierung der veralteten, überdimensionierten und mit einem schlechten Wirkungsgrad arbeitenden Lüftungsanlagen in großen Gebäuden. Dadurch wird ein Beitrag zur Energieeinsparung und CO²-Vermeidung für einen längeren Zeitraum erreicht. Diese Maßnahmen sind mit den dafür erforderlichen Brandschutzzertifizierungen ergänzt. Weiterhin ist die dringend erforderliche Sanierung der Fassade und des Schwimmbades im Campus Sport durch das Programm möglich – hierbei werden durch Wärme-Isolierung und neue Technik Energieeinsparungen erzielt werden. Auf dem Lehr- und Versuchsbetrieb Oberer Hardthof können die Stallungen modernisiert werden – weiterhin ist eine regenerative Energieerzeugung durch eine Biogasanlage möglich.

LOMZ: Mit dem Haushaltsjahr 2003 führte die Landesregierung die Leistungsorientierte Mittelzuweisung (LOMZ) zur Festsetzung des Landeszuschusses ein. Das Budget der Hochschulen wird in drei Bereichen ermittelt: Grundbudget (80 %), Erfolgsbudget (16%) und weitere Produkte/Projekte (ehemalige Sondertatbestände; 4%). Darüber hinaus gibt es noch ein Innovations- und Strukturentwicklungsbudget, das aus zentralen Mitteln des HMWK finanziert wird. Die LOMZ wurde 2005/06 überarbeitet und wird in der neuen Form ab dem Haushaltsjahr 2007 finanzwirksam, nachdem das alte Modell in den Jahren 2005 und 2006 faktisch außer Kraft gesetzt war (Überrollung des Haushaltansatzes 2004). Das Grundbudget bemisst sich nach der vereinbarten

Leistungszahl in zehn Fächergruppen (Clustern) und dem jeweiligen Leistungspreis (Clusterpreis). Die Leistungszahl leitet sich aus dem Mittelwert der Studierenden in der Regelstudienzeit (nur Erst- und Zweitstudium, ohne Ergänzungs-, Aufbau- und Promotionsstudium) im Zeitraum 1995 bis 2004 bzw. 2001 bis 2004 (nur Natur- und Ingenieurwissenschaften) ab und wird für die Laufzeit des Hochschulpaktes festgeschrieben. Um landesweite Entwicklungen zu berücksichtigen erfolgt eine einvernehmliche Überprüfung für das Haushaltsjahr 2008. Der Leistungspreis soll nicht mehr jährlichen Schwankungen durch Anpassungen an Mengenänderungen (schwankende Studierendenzahlen) unterliegen; grundsätzliche Änderungen der Preise sollen vielmehr ausschließlich politische Entscheidungen widerspiegeln. Das Erfolgsbudget wurde 2007 vom Prämienmodell auf ein Verteilungsmodell umgestellt. Anhand von 14 Indikatoren für den Erfolg in Forschung und Lehre und den entsprechenden Punktwerten wird der Budgetanteil der jeweiligen Hochschule ermittelt. Der Anteil der Erfolgsbudgets soll schrittweise von 16 auf 25 % erhöht werden; dies setzt eine Steigerung des Budgets voraus, die hälftig auf Grund- und Erfolgsbudget aufgeteilt werden soll. Die Höhe der Abgeltung für die weiteren Produkte und Projekte, die nicht durch die Parameter des Grund- und Erfolgsbudgets abgedeckt sind, wird in Verhandlungen zwischen Ministerium und Hochschulen vereinbart.

Modularisierung von Studiengängen: Nach Auffassung der Hochschulrektorenkonferenz erleichtert ein Kreditpunkte-System als Beleg studienbegleitender Prüfungen eine Modularisierung von Studiengängen. In Modulen werden Stoffgebiete zu thematisch und zeitlich abgerundeten, in sich abgeschlossenen und abprüfbaren Einheiten zusammengefasst. Sie umfassen Vorlesungen, Übungen, Praktika, Seminare eines Teilfachs in einem Studiengang. Sie erleichtern die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die einzelnen, systematisch aufeinander aufbauenden Lehrveranstaltungen werden jeweils mit Klausuren oder mündlichen Prüfungen oder Seminararbeiten abgeschlossen. Die Ergebnisse finden ihren Niederschlag in Leistungspunkten und Noten, die getrennt auszuweisen sind. Die Hochschulen müssen Inhalte, zeitlichen Umfang und fachliche Gewichtung eines Moduls vom Studiengang definieren. (Quelle: HRK, Entschließung des 182. Plenums vom 7. Juli 1997)

Neues Steuerungsmodell (NEST): Erklärtes Ziel der derzeit in Hessen laufenden, zweiten großen Hochschul-Strukturreform von politischer Seite ist es, die Leistungskraft der Hochschulen weiter zu stärken und ihre Konkurrenzfähigkeit im Bildungswettbewerb zu verbessern. Im Blickfeld steht

dabei die Stärkung der Autonomie und Eigenverantwortung der Hochschule. Eine verstärkt ökonomische Mittelverteilung soll die hoheitlich vorgegebene Mittelverteilung ablösen. Zentrales Element bei der Einführung des Neuen Steuerungsmodells zum 1. Januar 2001 ist die Umstellung des kameralistischen Haushalts auf den Programmhaushalt mit einem Globalzuschuss auf der Basis eines Wirtschaftsplanes und dem Abschluss von Zielvereinbarungen sowie die Umstellung auf das kaufmännische Rechnungswesen unter Einbeziehung einer Kosten- und Leistungsrechnung. Das sog. Jährlichkeitsprinzip wird dabei ebenso wie die Zweckbindung der zugewiesenen Mittel in Zukunft aufgegeben werden. Nach Vorgabe des Landes Hessen wurde an allen Hochschulen die von dem Softwarehaus SAP angebotene Standardsoftware SAP R/3 eingeführt. Diese Software wird derzeit auf die Belange der Hochschulen hin eingestellt und zu einem sog. Referenzmodell entwickelt, das allen Hochschulen in gleicher Weise zur Einführung bereitgestellt wird.

Sonderforschungsbereich (SFB): Sonderforschungsbereiche sind langfristige, aber nicht auf Dauer angelegte Forschungsschwerpunkte der Hochschulen (ganz überwiegend der Universitäten), die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft besonders gefördert werden. Sie schaffen im Rahmen eines komplexen Forschungsthemas einen Forschungsverbund, dessen Grundlagen Kooperation, Überwindung fachlicher Schranken und Konzentration personeller und sachlicher Ausstattung sind. Träger eines SFB ist die Universität, die jedoch mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen kooperieren kann. Die Einrichtung eines SFB wird von der Hochschule bei der DFG beantragt. Die Hochschule stellt die Grundausrüstung zur Verfügung. Nach positiver Begutachtung und Zustimmung des Wissenschaftsrates zur Einrichtung des SFB trifft die DFG die nähere Bestimmung über Einrichtung, zusätzliche Förderung sowie seine Dauer.*

Sonderinvestitionsprogramm: Laut Sonderinvestitionsprogrammgesetz des Landes Hessen von März 2009 sollen die Hochschulen Mittel im Umfang von insgesamt 353,9 Mio. € erhalten, in dessen Rahmen Maßnahmen des HEU-REKA-Projektes vorgezogen werden. Durch das Programm, dass sich über vier Jahre bis zum Jahr 2012 erstreckt, erhält die JLU die Sicherheit der zügigen Fertigstellung des Neubaus Chemie.

Ständige Ausschüsse: Mit Inkrafttreten des neuen Hessischen Hochschulgesetzes ab 1. April 2001 entfielen die früheren sog. Ständigen Ausschüsse (StA I – V). Ihre Aufgaben

werden vom Präsidium, dem Senat und dem Erweiterten Präsidium übernommen.

STIBET: Das kombinierte Stipendien und Betreuungsprogramm (STIBET) des DAAD dient der verbesserten Betreuung ausländischer Studierender und Doktoranden. Ziel ist es, die Betreuung ausländischer Studierender in Deutschland nachhaltig zu verbessern. Durch das Programm werden den deutschen Hochschulen außerdem Stipendienmittel für ausländische Studierende zur Verfügung gestellt.

SWS: Semesterwochenstunden

Tekno Now: Im Rahmen der großen Bildungskampagne TEKNO NOW haben sich die drei Ministerien für Wissenschaft und Kunst, für Kultus und für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung der Hessischen Landesregierung, Hochschulen, Wirtschafts- und Berufsverbände sowie der Hessische Rundfunk mit seinem Programm hr 1 zusammengeschlossen, um junge Menschen zu einem Studium der Natur- und Ingenieurwissenschaften zu motivieren.

Transferzentrum Mittelhessen (TZM): Das Transferzentrum Mittelhessen ist das gemeinsame Büro für den Wissens- und Technologietransfer von Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachhochschule Gießen-Friedberg und Philipps-Universität Marburg. Neben den Hochschulen gehören Städte, Landkreise sowie Industrie- und Handelskammern der Region zu den finanziellen Förderern. Diese bilden einen Beirat, der die Arbeit des Transferzentrums begleitet. Das Transferzentrum bietet eine in Deutschland einmalige Konstellation: Zwei Universitäten und eine Fachhochschule kooperieren auf einem wichtigen Gebiet und bieten so einen kombinierten Zugang sowohl zur Grundlagenforschung wie zur anwendungsorientierten Entwicklung. Seinen Sitz hat das TZM in der Villa Leutert in Gießen, einem städtischen Gebäude gelegen zwischen Universität und Fachhochschule Gießen. Das TZM hat sich die Aufgabe gestellt, den Transferprozess zu moderieren und zu koordinieren. Es begleitet diesen Prozess, soweit gewünscht und erforderlich, von Beginn bis zum Ende und erbringt inhaltliche und organisatorische Dienstleistungen, die die Zusammenarbeit zwischen Technologiegeber und Technologienehmer fördern.

TransMIT: Die TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH wurde 1996 gegründet, um eine Plattform für die Vermarktung von Hochschul-Know-how zu schaffen. Gesellschafter sind die drei mittelhessischen Hochschulen (Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachhochschule Gießen-Friedberg, Philipps-Universität Marburg), vier Volksbanken

(Marburger Bank Volksbank Raiffeisenbank eG, Volksbank Gießen eG, Volksbank Heuchelheim eG, Volksbank Wetzlar-Weilburg eG), fünf Sparkassen (Bezirkssparkasse Dillenburg, Sparkasse Gießen, Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Sparkasse Vogelsbergkreis, Sparkasse Wetzlar) und die Industrie- und Handelskammer Gießen-Friedberg. Für Hochschulprofessoren und -mitarbeiter ist sie Ansprechpartner in Fragen der Patentierung und Verwertung von Erfindungen und Geschäftsideen. Sie unterstützt Existenzgründungen aus der Hochschule und bietet mit der Gründung von TransMIT-Zentren Hochschullehrern die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit der Hochschule unternehmerisch tätig zu werden.

TransMIT-Zentren: In der TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH mit Sitz im Gießener Europaviertel wurde vor einigen Jahren mit der Einrichtung von Zentren begonnen. Ein TransMIT-Zentrum ist eine Einrichtung in einem spezifischen Feld des Wissens- und Technologietransfers und wird von einem Hochschulprofessor bzw. von ausgewiesenen Hochschulmitarbeitern geleitet. Mit nunmehr 30 solcher Zentren, die innovative Technologien und Dienstleistungen der drei mittelhessischen Hochschulen vermarkten, ist das Spektrum von TransMIT sehr breit geworden. Es umfasst neben „klassischen“ Transfer-Projekten anwendungsorientierter Naturwissenschaften nunmehr auch Projekte, die aus den Bio- bzw. Lebenswissenschaften, der Medizin oder den Sozial- und Geisteswissenschaften hervorgegangen sind.

Wissenschaftsrat: Der Wissenschaftsrat ist eine für die Entwicklung des Hochschulwesens und der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland richtungsweisende Institution. Er ist 1957 durch ein Abkommen zwischen Bund und Ländern errichtet worden. Seine Aufgabe ist es, „im Rahmen von Arbeitsprogrammen Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung zu erarbeiten, die den Erfordernissen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens entsprechen. Die Empfehlungen sollen mit Überlegungen zu den quantitativen und finanziellen Auswirkungen und ihrer Verwirklichung verbunden sein.“ – Der Wissenschaftsrat hat 54 Mitglieder, davon 32 Wissenschaftler oder anerkannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die vom Bundespräsidenten berufen werden, sowie 22 Mitglieder, die von den Regierungen des Bundes und der Länder entsandt werden. Der Wissenschaftsrat tritt in der Regel viermal pro Jahr zur Vollversammlung zusammen.*

ZEU: Zentrum für Interdisziplinäre Entwicklungs- und Umweltforschung

ZiL: Das Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben ist eine Einrichtung der JLU, die interdisziplinäre wissenschaftliche und organisatorisch-technische Dienstleistungen bereitstellt. Das ZiL besteht aus folgenden vier Referaten: aus dem Referat I Berufs- und Schulpraxis, dem Referat II Studienberatung, dem Referat III Medien- und Textwissenschaften sowie aus dem Referat IV Fremdsprachen. Hervorgegangen ist das ZiL 1977 aus einem Zentrum für Lehrerbildung, das nach der Integration der Lehrerbildung, genauer: der Abteilung für Erziehung (AfE), in die Universität zur Koordination der Lehrerbildung gebildet wurde.

Zentrum für Lehrerbildung (ZfL): Das seit dem Jahr 2005 bestehende Zentrum für Lehrerbildung ist nach § 48 HHG zuständig für:

- die Studien- und Prüfungsordnungen der Lehramtsstudiengänge und die Koordination und Evaluation des Lehrangebots,
- die Planung und Koordinierung der Schulpraktischen Studien,
- die Studienberatung,
- die Förderung der Forschung über Lehren und Lernen,
- die Zusammenarbeit mit den anderen Phasen der Lehrerbildung.

Darüber hinaus ist das Zentrum für Lehrerbildung an allen Berufungsverfahren beteiligt, in denen es um die Besetzung von Professuren mit Aufgaben in der Lehrerbildung geht. Es schließt mit dem Präsidium Zielvereinbarungen über die in der Lehrerbildung einzusetzenden Ressourcen. Die Mitglieder des Zentrums werden von den an der Lehrerbildung beteiligten Fachbereichen entsandt und die Mitgliederversammlung schlägt dem Präsidium der Universität im vierjährigen Turnus sechs Professorinnen und Professoren aus ihrer Mitte für die Bestellung zu Mitgliedern des Direktoriums des Zentrums für Lehrerbildung vor. Die JLU hat in ihrer Satzung für das Zentrum bestimmt, dass das jeweils für die Lehr- und Studienangelegenheiten zuständige Präsidiumsmitglied als Vorsitzendes Mitglied ohne Stimmrecht hinzukommt.

ZMI: Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der Justus-Liebig-Universität Gießen betreibt seit seiner Gründung am 1. April 2001 anwendungsorientierte und praxisnahe Grundlagenforschung zu medienbezogenen Fragestellungen. In dem Forschungsverbund arbeiten derzeit fünf Sektionen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus einem breiten Spektrum von Fachgebieten, die von der

Wirtschaftsinformatik über die Computerlinguistik bis zur Angewandten Theaterwissenschaft reichen. Das ZMI umfasst sämtliche Disziplinen, die sich mit Kommunikation in herkömmlichen und computervermittelten Medien befassen, vorrangig unter dem Gesichtspunkt der Interaktivität. Das ZMI bündelt medienbezogene und mediengestützte Lehrangebote und bietet im Rahmen seiner Forschungsaktivitäten auch Dienstleistungen und Beratung im Bereich Online-Medien an. Partner des ZMI sind universitäre und außeruniversitäre Forschungs- und Bildungseinrichtungen, politische und administrative Institutionen, Medien und andere Unternehmen. Am ZMI sind derzeit Vertreter aus den Fachbereichen 01, 02, 03, 04, 05, 06 der JLU beteiligt (die Zahl der Mitglieder beträgt derzeit 50, Stand Mai 2003). Das ZMI hat sich eine eigenständige interdisziplinäre Arbeitsorganisation gegeben, deren Fachgebiete in folgenden fünf Sektionen zusammengeführt wurden:

Sektion 1 E-Business E-Politics E-Government

Sektion 2 Medienpädagogik

Sektion 3 Educational Linguistics

Sektion 4 Medien und Geschichte

Sektion 5 Kunst und Medien

Ein zehnköpfiger Beirat, der sich am 11. Oktober 2002 konstituiert hat, steht bei Planung und Durchführung des Arbeitsprogramms beratend zur Seite und pflegt Kontakte zu Gesellschaft und Wirtschaft.